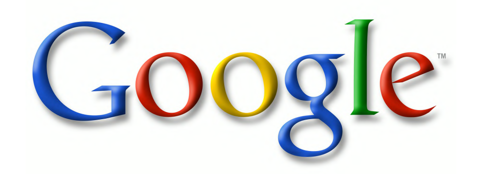
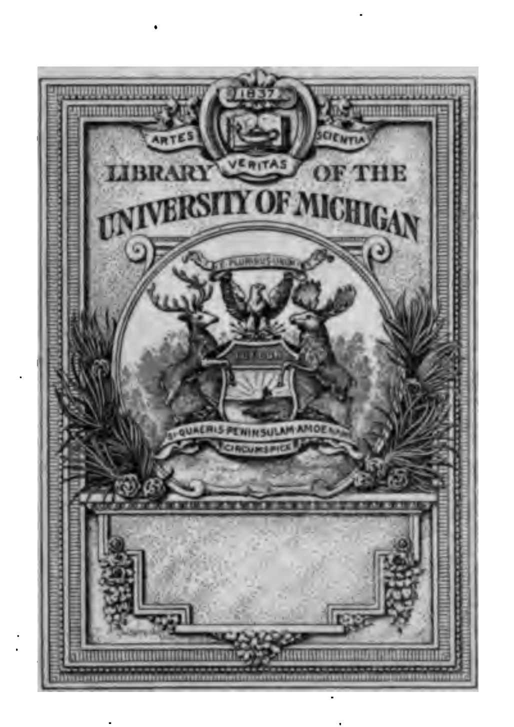



B 1,578,150


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

46. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1908.

Goethes Briefe

46. Band

Juli 1829 — März 1830.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1908.

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

1.

An Johann Peter Eckermann.

Versäumen Sie heute nicht, mein Guter, zu Tische zu kommen, da unser trefflicher Rauch angelangt ist.

Weimar den 1. Julius 1829. G.

2.

An Carl Wilhelm Göttling.

Ew. Wohlgeboren

5 erhalten hierbey abermals einiges Manuscript welchem Ihre Aufmerksamkeit erbitte. Meinem römischen Leben und Bestreben werden Sie gewiß einen desto reineren Antheil gönnen, da Sie sich von der übergroßen Masse bedeutender Gegenstände, die von allen Seiten her 10 dort auf den wahren Liebhaber eindringt, persönlich vor kurzem überzeugt haben.

Mit den besten Wünschen.

Hochachtungsvoll
ergebenst

15 Weimar den 1. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

3.

An Wilhelm Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren habe dießmal dankbar zu vermelden daß die, unter dem 25. Juni geneigt angekündigte Sendung wohlbehalten angekommen.

Der dreyßigste Band, Original, geht mit der heutigen fahrenden Post ab. 5

Den neunundzwanzigsten Band wünschte solange als möglich bey mir zu behalten; haben Sie daher die Güte mir den Termin festzusetzen wann er nothwendig in Ihren Händen seyn muß, und er soll zur rechten Zeit eintreffen. 10

Die Verbesserungen der Ortsnamen, die früher mehr nach dem Gehör als nach der eigentlichen Rechtschreibung aufgezeichnet waren, erkenne dankbarlichst.

Die ferneren Bände der Taschenausgabe, revidirt zum Behuf der Octav-Ausgabe, sende in einiger Zeit. 15 Und so läßt sich denn hoffen und voraussehen daß dieses Geschäft, unter Ihrer aufmerksamen Leitung, Schritt vor Schritt weiter und zu einem erwünschten Ende gelangen werde.

Wollten Sie mir gelegentlich die dort bisher 20 zurückgebliebenen Originale, wovon die ersten Bände schon wieder besitze, entweder mit der fahrenden Post, oder auch über Nürnberg zusenden, so käme auch dieses Nachträgliche in Ordnung.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend. 25

Weimar den 3. Juli 1829.

4.

An Johann Friedrich Rochlitz.

Ja wohl, mein Theuerster, war der freundliche Besuch den Sie uns gönnten ein schöner Beweis daß wir uns im Lebensgange an einander nicht geirrt haben; es zeigte sich daß wir, wenn gleich in einiger 5 Entfernung, parallel neben einander fortgingen und, bey'm Wiederzusammentreffen, keiner am andern etwas Fremdes empfand; es war Ihnen bey mir behaglich, eben so mußt es wechselseitig seyn. Sie konnten der Freund meiner Freunde werden, es ergab sich alles 10 ganz natürlich, ohne daß irgend etwas wäre auszugleichen gewesen, und so mußten wir wünschen Sie hätten noch einige Tage verweilt. Schwiegertochter und Kinder waren wiedergekommen; Herr Rauch traf ein und wir hätten Sie herzlich gern an den guten 15 Stunden des Wiedersehens und heitern Empfangs auch Ihren genugsamen Theil nehmen lassen. Auch hätte ich der guten Ottilie so gern einen musikliebenden Gast entgegengeführt.

Hier nun will ich schließen, mit dem treuesten 20 Dank für Ihr werthes baldiges Schreiben, mit reinen Wünschen und Grüßen an die theure Ihrige und mit Ankündigung einer Rolle, deren Inhalt wir einen geneigten Empfang erbitten.

und so fortan!

25 Weimar den 3. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

5.

An Carl Friedrich Zelter.

[5. Juli 1829.]

Hier, mein Vortrefflicher, Blumen-Umgürteter, Pracht- Prunk- Leben- und Kunst Umgebener, aus meinem zwar stillen doch höchst geschäftigen Kreise, zu Trost und Beruhigung, die wiedergefundenen Schäflein. Rauch hat uns einen gar glücklichen Tag ge- 5 schenkt und uns durch seine Mittheilungen in die Berliner Trunkenheit mit fortgerissen.

Fahre fort mein zu gedenken und wenn sich's fügen will zu schreiben. Grüße Freund Langermann zum allerschönsten und melde mir wenn er die neuen 10 Wanderjahre gelesen hat. Ich schreibe ihm sogleich, er wird leicht rathen aus welchem Anlaß. Und somit allen guten Dämonen befohlen.

wie herkömmlich

Weimar den 2. Juli 1829. J. W. v. Goethe. 15

6.

An J. F. Rochlitz.

Möge der beykommende ernste Scheinbau, so wie die fromme Dreyheit dem theuersten Freunde eben solche vergnügte Empfindungen bey'm fortdauernden Anschauen verleihen als mir und meiner Umgebung die verunglückten Wagenlenker gewähren. Mögen diese 20 Blätter als schöne Denkmale immer den Theilnehmen-

den vor Augen seyn, eines erneuten Verhältnisses, welches für alle Zukunft die anmuthigsten Folgen gewinnen muß.

Unter den mannichfaltigsten Erinnerungen und 5 Grüßen nur noch den treusten Zuruf.

und so fortan!

Weimar den 5. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

7.

An August v. Goethe.

[Concept.]

Wolltest du wohl, mein lieber Sohn, Herrn Ober-Baudirector Coudray ersuchen mir das Protokoll der 10 Sonntags vorgewesenen Versammlung der Innungs-Vorsteher baldigst mitzutheilen, ich würde dadurch meine Acten schließen, solche der Frau Großherzogin vorlegen und sodann den Bericht an Serenissimum beschleunigen.

15 Weimar den 6. Juli 1829.

8.

An Henriette Ottilie Ulrike Freifrau v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck.

Nach einer ganz ruhig und heilsam vorüber-gegangenen Nacht finde ich mich, gnädige Frau, in einem Zustande Ihro der Frau Großherzogin Königlichen Hoheit, wenn mir die Gnade Dero Gegenwart 20 gegönnt seyn sollte, nicht unziemlich aufzuwarten.

Ausser diesem lebhaften Wunsche des Glücks zu genießen werde zu Gegenwärtigem noch veranlaßt durch die Ankunft eines sehenswerthen Bildes, einer munter auftretenden Portia, welches auf Befehl unsers gnädigsten Herren, alsogleich ins Museum ge- 5
bracht werden soll, ich vorher aber, in ruhiger Stunde, zu bequemer Anschauung unsrer verehrtesten Fürstin darstellen möchte.

Durch gefällige Vermittlung geneigten Entschluß erbittend 10

Hochachtungsvoll
gehorsamst
Weimar d. 7. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

9.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

[7. Juli 1829.]

Lange bedacht, eilig abgesendet, wünsche dem Inhalt dieses Paquets eine freundliche Aufnahme, und 15
füge nur hinzu daß ich aus dem Drang in dem, unter vielfach sich durchkreuzenden Umständen und Ereignissen, die Ausgabe meiner Werke unaufhaltsam fortgesetzt werden muß, bald erlöset seyn möge um gegen die Natur, besonders gegen die Pflanzenwelt 20
mich von frischem wenden zu können.

Indessen hab ich anzuzeigen: daß, in unserm Cammerberger Steinkohlenwerke, sich ein tüchtiger Block eines versteinten vegetabilischen Wesens und

zwar elliptischer Form gefunden. Nach Leipziger Maaß:

Großer Diameter	2 Fuß	8 Zoll.
Kleiner Diameter	2 Fuß	6 Zoll.
Umfang . . .	8 Fuß	10 Zoll.
Höhe	2 Fuß	3 Zoll.

Das Ganze hat vollkommene Ähnlichkeit mit dem auf tab. XXXVII. fig. 5. Florae subterraneae gezeichneten, noch vom Gestein nicht abgelösten, untern Theil des Stammes.

Unter den einzelnen Abbildungen findet sich nur tab. LII. fig. 2. etwas Ähnliches, jedoch sind die Erhöhungen um ein bedeutendes größer und gedrängter, deswegen auch die Horizontal-Abwechselung der Stellung, welche dort diagonal aufsteigende Reihen hervorbringt, hier nicht zu bemerken ist. Wäre eine Abbildung wünschenswerth, so würde ich versuchen ob irgend einer unsrer Künstler über diese Mohrengestalt Herr werden könnte.

Mit den treusten Wünschen
unwandelbar

Weimar den 6. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

10.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Die Zweifel die mich abhielten von meinen Arbeiten, bezüglich auf die Monatsschrift des Museums zu sprechen, verwandeln sich nun, da das Actenstückchen

abgegangen ist, in Verlegenheit und Sorge. Hievon wünscht ich mich nun durch nachstehenden Vorschlag zu befreyen. Würde nicht ein wackerer Mitarbeiter jener Zeitschrift, dem der ganze bisherige Inhalt derselben gegenwärtig und lebendig wäre, die Bemühung 5 übernehmen und sich zu einer Art von Redaction und Ausfertigung desselben entschließen. Es würde ihm nicht schwer werden, Capitelweise, da wo ich zu weitläufig geworden, wieder zu kürzen, wo ich nur andeutete, soviel als nöthig auszuführen. 10

Wenn er nun endlich, mit leichter Behandlung, den Inhalt der Zeitschrift bis auf die letzten Stücke mitzutheilen beliebte, so hätten wir auf einmal das Wünschenswertheste beysammen. Erhielt ich sodann das Resultat, freylich möglichst fertig und abgeschlossen, 15 so würde ich es gern noch einmal durchsehen und nach Berlin senden, wo ein freundlicher Empfang zu erwarten stände; der Zweck wäre erfüllt und ich von einer großen Gewissenslast befreyt; denn ich läugne nicht daß mir dieses, schon sehr weitgebrachte Vor- 20 nehmen höchst unbequem vor Augen lag.

Noch habe schließlich zu melden daß ich meine Stellung gegen Geologie, Geognosie und Oryctognosie klar zu machen suche, weder polemisch noch conciliatorisch sondern positiv und individuell; das ist das 25 Klügste was wir in alten Tagen thun können. Die Wissenschaften, mit denen wir uns beschäftigen, rücken unverhältnißmäßig vor, manchmal gründlich, oft

übereilt und modisch, da dürfen wir denn nicht unmittelbar nachrücken, weil wir keine Zeit mehr haben auf irgend eine Weise leichtsinnig in der Irre zu gehen; um aber nicht zu stocken und allzuweit zurückzubleiben
5 sind Prüfungen unsrer Zustände nothwendig. Komm ich mit meinem diesmaligen Unternehmen zu Stande, so theil ich es meinem edlen Freunde mit, dem es, bey seiner ruhig gesetzten, sinnig bedächtigen und durchaus folgerechten Lebens- und Studienweise, gewiß nicht
10 unangenehm erscheinen wird.

treu angehörig
und verpflichtet
Weimar den 8. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

11.

An ?

Ich wünschte irgend eine französche Grammatik,
15 oder sonstiges Werck, worin die Abstufung der Titulaturen in Briefen, die Courtoisieen pp enthalten wären.

Weimar den 8. Juli 1829. G.

12.

An Friedrich Jacob Soret.

Den höchsten Damen aufzuwarten, wird mich
20 glücklich machen. Für die angenehme Sendung

schönstens dankend, wünsche doch auch von meiner Seite einiges erwidern zu können.

treulichst

Weimar den 10. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

13.

An F. J. Soret.

Mögen Sie wohl, mein Theuerster, Beykommendes 5 Ihro Kaiserlichen Hoheit gefällig überreichen; es enthält, ich hoffe, einige nicht unangenehme Papiere.

Zugleich vermelde daß heute Abend ein wackerer Schweizer, Namens Xaver Schnyder von Wartensee, bey meiner Tochter zum Thee erscheinen wird; er hält 10 sich als theoretisch- und praktischer Musiklehrer in Frankfurt a/M. auf und ist mir durch einiges Mitgebrachte genugsam empfohlen.

Könnten Sie, und wär es auch nur kurze Zeit, an der Unterhaltung Theil nehmen, so wird es wechsel- 15 seitig wohl nicht unangenehm seyn.

treu ergeben

Weimar den 11. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

14.

An Thomas Carlyle.

[14. Juli 1829.]

Mein Schreiben vom 25. Juni wird nunmehr schon längst in Ihren Händen seyn. Die angekündigte 20

Sendung geht erst jetzt ab; diese Verspätung aber giebt mir glücklicherweise Gelegenheit von meinem Briefwechsel mit Schiller die ersten Theile beyzulegen; Sie werden darin zwey Freunde gewahr werden, welche, 5 von den verschiedensten Seiten ausgehend, sich wechselseitig zu finden und sich an einander zu bilden suchen. Es wird Ihnen diese Sammlung von mehr als einer Seite bedeutend seyn, besonders da Sie auch Ihre eigenen Lebensjahre, auf welcher Stufe des Wachs- 10 thums und der Bildung Sie gestanden, an den Datums recapituliren können.

Auch einen Theil der Aushängebogen einer Übersetzung Ihres Lebens von Schiller liegt bey. Ist es mir möglich, so sag ich einige Worte zur Einleitung; 15 doch es sind meine Tage so unverhältnißmäßig überdrängt, als daß ich alle meine Wünsche und Vorsätze durchführen könnte.

Kommt Gegenwärtiges noch an vor dem 28. August, so bitte an demselben meinen achtzigsten Geburtstag 20 im Stillen zu feyern und mir zu den Tagen, die mir noch gegönnt seyn sollten, eine verhältnißmäßige Gabe von Kräften eifrig zu erwünschen, auch von Zeit zu Zeit erbitte mir von Ihren Zuständen und Arbeiten einige Nachricht zu geben.

25 Auf dem Boden des Kästchens liegt eine Gabe, von meinen Frauenzimmern freundlichst gesendet; diese Wandzierde soll Sie alle Tage der Woche (sie wird französisch Semainière genannt) und zwar zu mancher

Stunde auf's heiterste erinnern. Genießen Sie mit Zufriedenheit der Ihnen gegönnten Ruhe und Sammlung, dagegen mein Leben, äußerlich zwar wenig bewegt, wenn es Ihnen als Vision vor der Seele vorübergehen sollte, Ihnen als ein wahrer Hexen- 5 tumultkreis erscheinen müßte.

Ich erinnere mich nicht, ob ich Ihnen meine Farbenlehre gesendet habe; es ist außer dem Naturwissenschaftlichen doch so manches Allgemeine und Menschliche darin das Ihnen zusagen müßte. Be- 10 sitzen Sie dieses Werk nicht, so sende es allernächst; bitte um Nachricht darüber.

Und so fort an!

Weimar den 6. Juli 1829. Goethe.

Ein Gleichniß. 15

Jüngst pflückt ich einen Wiesenstrauß
Trug ihn gedankenvoll nach Haus;
Da hatten von der warmen Hand
Die Kronen sich alle zur Erde gewandt.
Ich setzte sie in frisches Glas; 20
Und welch ein Wunder war mir das!
Die Köpfchen hoben sich empor,
Die Blätterstengel im grünen Flor;
Und allzusammen so gesund
Als stünden sie noch auf Muttergrund. 25

So war mir's als ich wundersam
Mein Lied in fremder Sprache vernahm.

Edle deutsche Häuslichkeit
Über's Meer gesendet,
Wo sich still in Thätigkeit
Häuslich Glück vollendet.

15.

An J. P. Eckermann.

5 Setzen Sie, mein guter Doctor, Ihre Luft- und Luftwanderungen so lange fort, bis Sie die guten Wirkungen derselben leiblich und geistig empfinden.

Den verlangten Brief wüßte jetzt nicht mitzutheilen, würde aber überhaupt nicht rathen von irgend 10 etwas Besonderem auszugehen; fassen Sie den eigentlichen Begriff recht klar, lassen Sie aber als Hauptinhalt Freude und Dankbarkeit der Meinigen für die Königliche Gabe entschieden hervortreten.

Womit alles Gute wünschend
15 das Fernere hoffend
Weimar den 15. Juli 1829. G.

16.

An Christian Parish und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben schon einige Male die Gefälligkeit gehabt meinem Freund dem Herrn Thomas Carlyle, ehmals in Edin-20 burg, gegenwärtig in Craigeputtoch bey Dumfries,

einige Sendungen zukommen zu lassen; es rühmt derselbige die Schnelligkeit und Accuratesse der Spedition.

Dürft ich nunmehr Sie um eine gleiche Geneigtheit ersuchen, indem ich durch die fahrende Post ein Kästchen an Dieselben absende, welches, wie die vorigen, 5
Bücher enthält, einmal in Wachspapier mit der Signatur des Herrn Carlyle, das andere Mal mit Packleinwand mit der Ihrigen; welches alles zutraulich in Ihre Hände legend, mit wenigem bemerke: daß ich mich wegen der vorigen Sendung noch in Ihrer Schuld 10
finde und mit der Bitte schließe, Sie möchten mir dießmal Gelegenheit geben mich auch derselben zu entledigen.

Mit vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 15. Juli 1829. 15

17.

An Carl Vogel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

wünsche gar sehr heute bey mir im Garten zu Tische zu sehen; können Sie es einrichten so bitte in meinem Hause befehlen zu lassen wann der Kutscher Sie abholen soll. In Hoffnung des weiteren Mündlichen. 20

Weimar den 18. Juli 1829.

18.

An C. F. Zelter.

Die im Datum sich nach und nach folgenden Blätter deines gehaltigen Paquetleins kamen mir sehr zur rechten Zeit in meine einsame Gartenwohnung, wo mir, ich will es nur gestehen, wegen eines so
5 langen Schweigens auf mannichfaltige Sendungen, mancherlei Grillen aufstiegen. Doch hat es sich nun so ganz anmuthig und erwünscht aufgelöst daß mir der heutige 18. Juli als ein wahrer Festtag erscheint.

Ich habe mir hier in meinem Erdsälchen das alte
10 und neue Rom in weitschichtigen Bildern, nicht weniger das alte Italien und Latium vor Augen gehängt und gestellt; viele Bücher dieses Inhalts und Sinnes um mich versammelt und belebe so möglichst die Erinnerungen an meinen zweyten Aufenthalt in
15 Rom, da ich denn den Band, der solches geschrieben enthalten wird, auch deiner wohlwollenden Aufmerksamkeit empfehle.

Vom 4ten Band der Schillerischen Correspondenz besitze ich freylich nur die Aushängebogen, und weiß
20 nicht wenn derselbe wird in's Publicum gebracht werden. Der Buchhandel hat sein eigenes Gehen und Kommen, wovon der Autor wenig Rechenschaft zu geben weiß.

Die jungen Almanachs-Männer sollen mir durch
25 dein Wort so weit empfohlen seyn daß ich über ihr

Anliegen denken will; sie haben den ersten Bogen
frey gelassen, also hab ich Zeit. Find ich etwas,
wär es auch nicht von Belang, aber doch nicht ohne
Bedeutung, so send ich es noch zur rechten Zeit. Ich
habe es dem alten Gleim von Grund aus verdacht daß 5
er seinen Namen, unter den geringfügigsten Dingen,
bis in's hohe Alter in den Taschenbüchern fortwalten
ließ und auf diese Weise von sich selbst ein ab-
sterbendes Echo werden mußte. Diese widerwärtige
Erinnerung macht mir unmöglich auf gleiche Weise 10
zu verfahren.

Nun aber erlaube mir ein vertraulich Wort: der
liebe Gartenverein transcendirt auch, wie die übrige
Christenheit, und verliert sich in den Minutien des
gränzenlos Mannichfaltigen. Wir haben der Wein- 15
sorten schon zu vielerlei, und bey'm praktischen Wein-
bau kommt alles darauf an, daß man die Sorten
zusammenpflanze die mit einander blühen und reif
werden; alles andere ist vom Übel. Der Mensch aber
kann nicht ruhen, er will immer noch was anders. 20
Sodann bedenkt niemand, weder bey Euch noch bey
uns, daß wir hinter den 51. Grad gebannt sind, ge-
rade an die Gränze einer edleren Vegetation. Glas-
häuser anzulegen ist das Vernünftigste, wenn gleich
diese von dem Gott- und Weltvergessenen Hagel so 25
übel behandelt werden.

Der polnische Dichter besuchte mich, die Fürstin
Wolkonsky begleitend, mit größerer Umgebung, sprach

kein Wort und hatte nicht den guten Sinn sich einzeln bey mir zu melden. Wäre man nicht auch in der Welt oft genug zur unrechten Zeit unbeholfen gewesen, so würde man ein solches Betragen tadeln und 5 schelten.

Professor Rauch war einen Tag bey uns und, nach seiner alten Weise, anmuthig, heiter und thätig. Ein junger Mann, den er mit sich brachte, der viel Talent haben mag, zeigte eine Art von Friese vor, 10 lobenswürdig gedacht und gezeichnet, aber Christi Einzug in Jerusalem vorstellend, wo wir andern geängstigt werden, durch die Mühe die sich ein guter Kopf gibt, da Motive zu suchen wo keine zu finden sind. Wenn man doch nur die Frömmigkeit, die im 15 Leben so nothwendig und liebenswürdig ist, von der Kunst sondern wollte, wo sie, eben wegen ihrer Einfalt und Würde, die Energie niederhält und nur dem höchsten Geiste Freyheit läßt sich mit ihr zu vereinigen, wo nicht gar sie zu überwinden.

20 Daß du auf den zweyten Faust zurückkehrst, thut mir sehr wohl; es wird mich das anregen, manches andere zu beseitigen und wenigstens das Allernächste was hieran stößt bald möglichst auszufertigen. Der Abschluß ist so gut wie ganz vollbracht, von den 25 Zwischenstellen manches Bedeutende vollendet, und wenn man mich von Seiten höchster Gewalten auffangen und auf ein Vierteljahr einer hohen Festung anvertrauen wollte, so sollte nicht viel übrig seyn.

Ich habe alles so deutlich in Herz und Sinn daß es mir oft unbequem fällt.

Und nun von dem Anmuthigsten zuletzt! Es gereicht mir zur innigen Freude, daß Prinzeß Auguste dir mit Ihren Vorzügen so glücklich erschienen ist; 5 sie verbindet frauenzimmerliche und prinzeßliche Eigenschaften auf eine so vollkommene Weise daß man wirklich in Verwunderung geräth und ein gemischtes Gefühl von Hochachtung und Neigung in uns entsteht. Ich wünsche daß du in der Folge noch öfters Ge- 10 legenheit haben mögest dich davon zu überzeugen.

Soviel aus meinem stillen und, da die Heuerndte vorüber ist, vollkommen grünen Thal. Die Ruhe ist so groß daß heute früh ein artiges Reh, aus den Büschen hervortretend, ganz gelassen sich weiden ging. 15 Womit dir im lebenslustigen, getümmelreichen Berlin auch ein froher genußreicher Morgen gegönnt sey.

treu fleißig verharrend

Weimar den 19. Juli 1829. Goethe.

19.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren 20

fortgesetzte Theilnahme, sowohl schriftlich als mündlich ausgesprochen, ermuthigt mich zu abermaliger Sendung. Ich wünsche daß auch diese manches zu erfreulichem Andenken enthalten möge und, wie mir bey der Re-

daction dieser Blätter geschah, vergangene schöne Tage wieder dadurch mögen vergegenwärtigt seyn.

Mich zu fernerem wohlwollenden Andenken bestens empfehlend.

5 Hochachtungsvoll

ergebenst

Weimar den 21. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

20.

An Johann Christian Schuchardt.

[Concept.]

Ich hoffe, mein guter Schuchardt, Sie werden Ihr ausführliches Tagebuch fleißig fortgesetzt haben; senden 10 Sie mir solches, so weit es gekommen ist. Aus dem Anfange hab ich mit Vergnügen gesehen daß Sie Ihre Zeit wohl anwenden und dabey mit den Ihrigen heiter und zufrieden sind.

Auf Ihrer Rückreise können Sie die gemeldete 15 kleine Bronze-Büste für 1 Conventionsthaler anschaffen. Melden Sie mir ob Ihnen sonst in Dresden etwas Wünschenswerthes vorgekommen ist.

Unsere Gemälde-Sammlung ist durch ein Porträt der Frau v. Heygendorf von Stieler bereichert worden, 20 welches großen Beyfall verdient und erhält. Fortwährenden Succeß Ihrem Unternehmen wünschend.

Weimar den 21. Juli 1829.

21.

An F. J. Soret.

Da, wie ich vernehme, unsre gnädigsten Herrschaften ganz nah sind abzureisen, so bitte die mitkommenden Bände unterthänigst zu übergeben; sie enthalten die französischen Vorlesungen von Guizot und Villemain, so weit sie zu uns gekommen sind und 5 eignen sich, als einzelne Lectionen, gar wohl zu einer Unterhaltung bey'm Gebrauch des Gesundbrunnens.

Mich höchsten Orts angelegentlichst zu empfehlen bittend, in Hoffnung Dieselben bald mit dem theuren Prinzen in meiner Einsiedeley zu sehen. 10

Hochachtungsvoll

ergebenst

Weimar den 21. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

22.

An Carl Emil Helbig.

Ew. Hochwohlgeboren

wünsche über die Angelegenheit unserer Sternwarte 15 und Schröns Situation in diesen Tagen zu sprechen. Wollten Sie einen heitern Abend wählen und eine Tasse Thee bey mir trinken, so soll es mir höchst angenehm seyn; es eignet sich ja wohl sonst noch manches zu freundlicher Unterhaltung. 20

Hochachtungsvoll

ergebenst

Weimar den 21. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

23.

An Ottilie v. Goethe.

Es würde sehr angenehm seyn wenn Frau von Goethe mit dem Wagen um 12 Uhr eintreffen und mich zur Spazierfahrt abholen wollte; wobey denn wegen heute Abend könnte verabredet werden.

5 Weimar den 23. Jul. 1829. G.

24.

An Johann Heinrich Meyer.

Wenn Sie dieses erhalten, mein theuerster Freund, so haben Sie schon das Glück Ihro Kaiserlichen Hoheit aufzuwarten, indessen wir der verehrten Gegenwart entbehren. Versäumen Sie nicht schicklicherweise ge-
10 legentlich auszusprechen: wie ich von dem fortgesetzten gnädigen Vertrauen gerührt bin und wie ich mich Höchstderselben zu allen und jeden Diensten auf's treulichste verpflichtet fühle. Sodann sagen Sie mir einige, wenn auch nur wenige Worte durch die ich
15 das Beste auch von Ihrem Zustande zu vernehmen hoffe.

Sehen Sie Frau von Ahlefeld, so danken Sie ihr zum verbindlichsten, daß sie mir die angenehme Sendung des Herrn Grafen Sternberg so bald habe
20 wollen zukommen lassen.

Unterhalten wird Sie bey Ihrer Rückkehr das Schicksal das Ihren Freund Raoul Rochette bedroht;

er hat durch seine Anmaßungen den Herrn Cousin und die dortige strebende Jugend gegen sich aufgebracht und sie behandeln ihn in kleinen Spottheften mit Heftigkeit sehr übel. Eins hab ich angezeigt gelesen und es verschrieben. Er lehnt sich zwar im Rücken 5 an die Akademie, jene lebhafte Jugend aber, Gleißnerey und Insufficienz verfolgend, läßt sich dadurch nicht irre machen.

Übrigens bringt uns die französische Literatur gar manches Löbliche, besonders historische Unterhaltung. 10

Ich habe mich für meine Person in den Garten begeben nnd befinde mich da, wenn auch nicht vom Wetter begünstigt, noch ganz leidlich.

Haben Sie Herrn Grafen Sternberg gesehen? Er schickte mir eine wohlgerathene Medaille mit seinem 15 Bildnisse in Gypsabguß.

Angekommen ist auch ein Heft von Rom: Bullettino degli annali dell' instituto di Corrispondenza archeologica von mannichfaltigem Interesse: Etrurische und campanische Grabmäler, das Neuste von Pompeji, Reini- 20 gung des Forum Romanum und Forum Trajani pp. Unter den Kupfern sechs dankenswerthe Vasengemälde, darunter eine so schöne als unerwartete Gruppe, vorstellend einen Jüngling der mit gezücktem Schwert auf einen Dichter losgeht, welcher, gebogen zurückweichend, 25 sich mit aufgehobener Leyer zu vertheidigen sucht.

Graf Blacas ist Präsident, die Namen Bunsen, Fea, Gerhard, Kestner, Millingen pp. erscheinen als

dirigirende Mitglieder. Nach der Anlage läßt sich hoffen daß wir nach und nach vom Neusten was da geschieht und entsteht Nachricht erhalten werden.

Und nun mit den besten Grüßen und Hoffnungen 5 schönstens empfehlend und mich höchsten Orts und überall wo sich's ziemt und schicken will wiederholt in's Andenken zu rufen bittend.

treu verharrend

Weimar den 23. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

25.

An die Gräfin Caroline v. Egloffstein.

10 Abschriftlicher Auszug
Schreibens des Herrn Hofrath Rochlitz
Leipzig den 23. Juli 1829.

Bey mir meldet sich zunächst die Gräfin Egloffstein. Daß ich diese, wie weit das in wenigen Stunden möglich, 15 habe kennen lernen, achte ich für ein wahres Glück. Kaum erinnere ich mich einer Dame, die, bey erster Bekanntschaft, einen so geistigaufregenden, würdiganmuthigen, wohlthuend-befriedigenden Eindruck, und ohne irgend ein merkliches Daraufanlegen, von der ersten Minute ihrer Gegenwart 20 auf mich gemacht und bis zur letzten vollkommen gleichmäßig erhalten hätte. Mit ihr sollte man, wenn keine andern, doch die festlichen Tage des Jahres verleben. —

in fidem getreulicher Abschrift,
mit den herzlichsten Wünschen
25 und Empfehlungen, wo sich's ziemen will.

Am Parck d. 28. Juli 1829. Goethe.

26.

An Johann Jacob v. Willemer.

Ich mache mir schon eine Zeitlang Vorwürfe daß ich, in einem Anfall von Humor, welches mir nicht leicht begegnet, eine halbverdrießliche und zugleich nicht wohl zu erklärende Stelle in meinem Briefe einfließen ließ. Ich hoffe deshalb Verzeihung, weil man ja doch manchmal im Augenblick, wo man an Entfernte denkt, von gegenwärtigen nahen Verhältnissen unerfreulich berührt wird.

Das Resultat worauf jene Zeilen hindeuten ist nun wohl: daß ich mich gegen Ende Juli noch in Weimar befinde und schwerlich dieses Jahr mich daraus entfernen werde. Ich bin in meinen Garten am Park gezogen, und lebe da in continentaler, durch die schmächtige Ilm ruhig bewässerter, Wiesen- Wälder- und Buscheinsamkeit, indessen die Freunde in einer weiten Gegend, durch den kräftig vorbeyfließenden Strom, jeden Augenblick erinnert werden daß sie mit dem Ocean zusammenhängen, und daß es nur auf sie ankommt ob sie die bewegtesten und lebendigsten Räume der Welt, vermittelst Dunst und Welle besuchen und beschauen wollen.

Meine Gedanken sind oft bey Ihnen, und, ob gleich der neue Schmuck der mir, in den frühern Zuständen, so werthen Mühlenräume sich nicht so leicht vergegenwärtigen läßt, so verweil ich doch oft daselbst

und, was mehr ist, aufmerksam auf Einzelnes; da ich denn zur Frage gelange: ob die so seltsam sich vermehrende Pflanze noch am Leben geblieben und durch ihre Gegenwart auch der abwesenden Freunde fort-
5 dauerndes Leben, Wirken und Lieben täglich vor Augen stellt? Könnt ich hören daß sie sogar zur Blüte gekommen, welches in jenem Klima wohl geschehen müßte, so würde mir's noch mehr Freude bringen.

10 Vernehm ich daß man sich aus den letzten Lieferungen meiner Werke etwas besonders hätte zueignen können, so wird es demjenigen wohl thun der durch diese Bemühungen ganz allein noch mit entfernten Freunden eine herzlich geistreiche Verbindung lebendig
15 erhalten kann. Wie denn unter meine mäßigen Wünsche auch der gehört, daß ich ein vollständig-anständiges Exemplar, nach Verlauf weniger Termine, den geliebten und verehrten Freunden zum Andenken hinstellen könne.

20 Eine sehr angenehme Zufälligkeit brachte mir in dem Augenblick als das vollständige Tagebuch zu mir gelangte das wohlgearbeitete Werk von Jakob Meyer, die Bergstraße durch den Canton Graubündten betitelt, vor die Augen, welches, wenn es mich auch die
25 Freunde nicht überall hinbegleiten läßt, mir doch Gelegenheit gibt ihnen, hin und wieder, an merkwürdigen Stellen zu begegnen. Da ich denn auch wohl einmal ein vertrauliches Paar im zweysitzigen Wäglein begrüße

und mein Verlangen genauerer Ansichten und Annäherungen dadurch einigermaßen beschwichtigt wird. Die landschaftlichen Darstellungen sind wirklich allerliebst, mit malerischem Verstand im genausten Detail aufgenommen, auch gar effectreich an Haltung und 5
Colorit, welches mir denn zu ganz vielfachem Vergnügen, bey Recapitulation jenes lieben Tagebuchs zu statten kommt.

Dies möge nun hinreichen den theuren Freunden meine Zustände einigermaßen zu vergegenwärtigen, 10
und finden sie sich dadurch zu baldiger Erwiderung bewogen, so werd ich nur immer froher und verpflichteter mich jederzeit nennen und unterzeichnen.

den treu anhänglichsten

Im Garten am Park J. W. v. Goethe. 15
Weimar den 28. Juli 1829.

27.

An J. F. Rochlitz.

Lassen Sie uns noch immer einige Briefe wechseln! Denn das ist ja der Vortheil einer, nach langen Jahren erneuten, persönlichen Gegenwart, daß, aus der wechselseitigen Erkenntniß der eben obwaltenden 20
besondern Zustände, ein neuer Antheil hervortritt, weil der Geist nunmehr erfährt wohin er seine Richtung nehmen soll, und das Gemüth sicher ist eine reine Theilnahme werde günstig aufgenommen werden.

In diesem Sinne empfand ich dankbar: daß Sie mir die Stellen bezeichnen wollen welche Sie in den neuen Wanderjahren sich angeeignet. Eine Arbeit wie diese, die sich selbst als collectiv ankündiget, in-
5 dem sie gewissermaßen nur zum Verband der disparatesten Einzelnheiten unternommen zu seyn scheint, erlaubt, ja fordert mehr als eine andere daß jeder sich zueigne was ihm gemäß ist, was in seiner Lage zur Beherzigung aufrief und sich harmonisch wohl-
10 thätig erweisen mochte.

Wenn ich daher die von Ihnen, mein Theuerster, angedeuteten Stellen wieder aufschlug, war es eine angenehme Unterhaltung mit einem abwesenden Freunde, wo ich, in Spiegelung und Wiederschein,
15 gleiche Gesinnung, gleiches Bestreben, zu eigner Bestärkung gewahrte. Denn das darf ich wohl sagen: was ich in meinen Schriften niedergelegt habe ist für mich kein Vergangenes, sondern ich seh es, wenn es mir wieder vor Augen kommt, als ein Fort-
20 wirkendes an, und die Probleme, die hie und da unaufgelöst liegen, beschäftigen mich immerfort, in der Hoffnung daß, im Reiche der Natur und Sitten, dem treuen Forscher noch gar manches kann offenbar werden.

Daß Sie die weimarischen Zustände, und darin
25 auch das Nächste, was sich auf mich bezieht, konnten gewahr werden, und zwar mit Ihrer so rein-sinnigen als lebhaft-ergreifenden Beobachtungsgabe, ist, ganz ohne Frage, ein vielfaches Eingreifen in die Glieder

einer, sonderbar genug verschränkten socialen Kette. Erhalten Sie sich und uns das dabey gewonnene werthe Verhältniß. Alle die sich gleichzeitig heranbildeten haben Ursache sich zusammen- und ihren Kreis gewissermaßen geschlossen zu halten; die Nach- 5 kommenden wollen vielleicht was besseres, gewiß aber etwas anderes.

In treuem Verharren,

Im Garten am Park J. W. v. Goethe.

Weimar den 28. Juli 1829. 10

28.

An Johann Christian Friedrich Körner.

Ew. Wohlgeboren

ersuche durch Gegenwärtiges an der Fassung der beiden für mich gefällig zu besorgenden Prismen Charniere dergestalt anzubringen daß man sie auch vertikal stellen kann, welches bey verschiedenen Versuchen noth- 15 wendig und vortheilhaft ist. Das Übrige Ihrer bekannten Thätigkeit und Geschicklichkeit überlassend

ergebenst

Weimar den 29. Juli 1829. J. W. v. Goethe.

29.

An Joseph Carl Stieler.

[30. Juli 1829.]

Indem ich Nachstehendes absende, ergreife die Ge- 20 legenheit eine Bemerkung mitzutheilen, welche mir

diese Tage gar freundlich entgegen kam; ich fand nämlich daß man für eine bedeutende Gabe erst nach einiger Zeit würdig danken könne. Das Bild, welches Ihro Majestät Gnade und Ihrer Sorgfalt zu danken
5 habe, wächst jetzo, da es in den Zimmern meiner Tochter aufgehängt ist, gleichsam an Werth, indem sich jedermann daran erfreut und die Meinigen es als ein Capital ansehen können, von dem sie, für ewige Zeiten, für sich und andere die erfreulichsten
10 Zinsen an Erinnerung, Wohlbehagen und Dankbarkeit zu gewinnen im Fall seyn werden.

Das Bild der Frau von Heygendorf, wie man Ihnen gewiß schon gemeldet hat, ist nicht mit geringerer Theilnahme empfangen worden. Ich behielt
15 es einige Tage im Hause, zu meiner und der nächsten Freunde größter Vergnüglichkeit, doch wurden die Wallfahrten dazu in dem Grade häufig, daß ich das herrliche Kunstwerk, obwohl ungern, in's Museum senden und einer öffentlichen Beschauung widmen
20 mußte. Wir wollen es wie es ist gerne gelten lassen, denn es bleibt eine glückliche Conception und eine vollkommen gleiche harmonische Ausführung. Auch für dieses Denkmal Ihres hiesigen erfolgreichen Aufenthaltes danke zum allerschönsten.

25 Die vielfachsten Grüße von den Meinigen und Nächsten hab ich zu entrichten; mich bitte überall wie es sich schicken und ziemen will bestens zu empfehlen. Herrn Dr. Gruithuisen bitte besonders für die Sendung

seiner reichhaltigen Hefte zu danken, man wird dadurch, wär es auch mit Widerwillen, in die Höhen, Tiefen und Breiten der Natur genöthigt.

Wäre Herr v. Martius zu bewegen, daß er einen längst an ihn ergangenen Wunsch erfüllen möchte, 5 so wünschte ich ihm auch bestens empfohlen zu seyn.

Herrn Rauch, den Sie das Glück haben zu besitzen, lassen Sie nicht ohne das freundlichste Wort von mir

dem treu anhänglichen

Weimar den 28. Juli 1829. J. W. v. Goethe. 10

So eben vernehme von Herrn Geh. Rath v. Müller, daß ich von Herrn v. Klenze eine angenehme Sendung zu erwarten habe, danken Sie vorläufig auf das verbindlichste; alles ist mir höchst willkommen was mich mit der großen Thätigkeit Münchens einigermaßen in 15 Bezug setzt.

Mit Vergnügen habe zu vermelden daß das optische Instrument glücklich angelangt ist und von der künstlerischen Sorgfalt des Verfertigers das beste Zeugniß gibt. Es ist nicht allein in der Hauptsache 20 dem früheren vollkommen gleich, sondern es sind auch die angebrachten Veränderungen wahrhafte Verbesserungen. Die Eleganz der Arbeit ist lobenswürdig, indem sie nur das Nothwendige in ein besseres Licht setzt.

Auch waren alle Theile sorgfältig in der Kiste 25 befestigt und die einzelnen Leistchen, außer dem Leim,

mit Stiftchen versehen; nur bey den abgeschärften Stücken, welche den Spiegel trugen, hatte man sich auf die Haltbarkeit des Leims verlassen und die Stiftchen nicht angewendet, ein solches Leistchen jedoch war 5 abgesprungen und der Spiegel heruntergefallen, deshalb denn auch, da vor der Eröffnung in dem Kasten etwas klapperte, man einigermaßen in Sorgen war.

Glücklicherweise jedoch ist durch diesen Zufall nicht der mindeste Schade geschehen, nichts ist verbogen, 10 oder angerieben worden, und ich würde davon gar keine Meldung thun, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß dem sorgfältigen Künstler selbst durch diese Bemerkung einiger Gefalle geschähe. Da weder Brief noch Rechnung beylag, so wartete ich eine kurze Zeit, 15 wünsche aber durch Gegenwärtiges zu erfahren, wie viel ich für diese schöne Arbeit schuldig geworden, welches alsobald abzutragen bereit bin.

30.

An Heinrich Mylius.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

danke verpflichtet für die Einleitung des kleinen Ge- 20 schäfts, womit Sie zu belästigen ich mir die Freyheit genommen. Die Kiste mit Mineralien ist glücklich angelangt und ich habe alle Ursache mit dem Inhalt zufrieden zu seyn. Meinen verpflichteten Dank an Herrn Cattaneo versuche in beyliegendem Schreiben

auszudrücken, welches demselben freundlichst zu überreichen bitte. Auch an Herrn de Cristofori liegt ein Blättchen bey, ich wünsche mit ihm in einiger Connexion zu bleiben.

Angenehm war es mir zu vernehmen daß die, für 5 Ihre Frau Gemahlin intentionirte Sendung der ersten Lieferung meiner Werke endlich auch Ihnen zu Handen gekommen ist. Ich würde die übrigen vier Lieferungen auch sehr gern überschicken wenn Sie mir andeuten wollten, wie es einzurichten daß sie schneller und 10 gewisser zu Ihnen gelangten. Die Firma Gruber zu Lindau wird ja wohl hiezu die besten Mittel in Händen haben.

Dem jungen Schnauß, dessen Persönlichkeit mir bey'm Abschiede recht wohl gefallen, kann es unter 15 einer so sichern Leitung nicht anders als wohlgelingen, wozu ich ihm Gesundheit und Ausdauer von Herzen wünsche. Hochdenenselben und Ihrer Frau Gemahlin bestens mich empfehlend darf ich ja wohl den Namen Carl August, in welchem wir denn doch eigentlich 20 vereinigt sind, nochmals aussprechen; es ist nun schon ein Jahr daß wir ihn vermissen, an dessen Schluß wir jedoch, zu unsrer Beruhigung, und gewiß auch zu Freude und Trost theilnehmender Freunde sagen und bekennen dürfen: dasjenige, was er so großartig 25 eingeleitet, werde, mit aller Anerkennung, in sichern, zum Zweck führenden Schritten, weiter bewegt, so wie das Bestehende aufrecht gehalten.

Meine besten Grüße mögen, wünsche ich, zu Herrn Manzoni gelangen, dessen Andenken als eines, der italiänischen Literatur auf eine neue Weise vor-leuchtenden Mannes, auch uns Deutschen immer werth 5 und theuer bleibt.

Ich hoffe es wird geneigt gebilligt werden, daß ich beykommende Briefe ungesiegelt gelassen; es geschah um gegenwärtige Sendung nicht noch mehr zu be-schweren.

10 Weimar den 31. Juli 1829.

31.

An Gaëtano Cattaneo.

Aprés la grande perte qu'il nous fallut essayer il y a un an, il me reste la consolation la plus douce de voir que les personnes attachees sincerement au Prince unique mon maitre cheri, me conservent encore 15 quelque part a leur affections amicales.

C'est ce que je sens, Monsieur, en lisant Votre lettre interessante, qui m'instruit des soins que Vous aves bien voulu prendre pour me procurer des mineraux ultramontains, dont j'avois desiré la con-20 noissance et dont l'envoi a parfaitement bien reussi.

Vous me rendes par cela, Monsieur, un Service bien essentiel, car les details de la nature immense restent toujours l'objet de mes plus cheres etudes; et comme a mon age il ne m'est plus permis de les

contempler a leur place native il faut bien que des echantillons instructivs me soit tres bien venus.

Acceptés donc mes remerciments les plus sincères et soyes persuadé que la vue de ces objets interessans me rappellera toujours Vos bontés que 5 prie de continuer

Monsieur

a Votre tres humble

et tres obligé Serviteur

Weimar Ce 31. Juilliet 1829. J.W. v. Goethe. 10

32.

An Giuseppe de Cristofori.

[Concept.]

Monsieur

Je ne manque pas de Vous informer tout de suite de l'heureux arrivée de la caisse aux minéraux italiens que pous avez bien voulu m'envoyer à la demande de Messrs. Mylius et Cattaneo. Le con- 15 tenu s'est trouvé en bon état, et j'ai raison d'être assez satisfait de cet envoi.

Je le ferai voir incessement aux amis de la mineralogie, en les invitant de cultiver la connexion établie; ce que je me propose aussi de faire, après 20 avoir pensé sur ce a qui me seroit le plus desirable de posseder par Votre entremise.

C'est donc en Vous remerciant, Monsieur, des pieces interessantes que Vous avez bien voulu ajouter

gratuitement à l'envoi, que je souhaite le meilleur succés a Vos entreprises et que je me souscris

Weimar le 31. Juillet 1829. Monsieur.

33.

An F. J. Soret.

Das liebe Schreiben, mein Theuerster, kommt ge-
5 rade zur rechten Zeit, denn gestern beklagte ich gemein-
schaftlich mit Ottilien, Sie diese Zeit über nicht ge-
sehen zu haben. Führen Sie mir ja den lieben
Prinzen zwischen 5 und 6 Uhr zu, es wird schon
allzufrüh Nacht.

10 Das geognostische Musterstück bin ich verlangend
zu sehen; indessen habe mit Vergnügen zu vermelden
daß Keferstein in Halle, in seinen Bemerkungen auf
einer geognostischen Reise im Sommer 1828, sich, nach
seiner ruhigen Art, gegen das Heben und Schieben,
15 Brennen und Sengen deutlich erklärt und bey einer
ruhigern, menschenverständlichern Ansicht treu und
fest hält.

Mehreres und Manches heute Abend; vorläufig
meine besten Empfehlungen dem lieben Prinzen.
20 Leider ist das Harzmodell noch nicht angekommen.

treu angehörig

Weimar den 1. August 1829. J. W. v. Goethe.

34.

An J. P. Eckermann.

Das hiebey zurückkehrende Gedicht werden, dünkt mich, der Abgebildete so wie der Besteller und Bildner, Verwandte und Bekannte, Mit- und Nachlebende nach Würden zu schätzen wissen und die darin herrschende, das poetische Verdienst erhöhende eindringliche Neigung 5 dankbarlichst anerkennen. Gelingt Ihnen, mein Werthester, wie nicht zu zweifeln ist, auch noch in dem übrigen gleich anmuthig zu seyn; so wird sich Ihr Unternehmen eines allseitigen Beyfalls gewiß zu erfreuen haben. 10

Da Ihnen Ihre Abgesondertheit in solchem Grade wohlthätig zu wirken scheint, so setzen Sie dieselbe, nach Maßgabe Ihres Gefühls ruhig fort. Vielleicht schließt sich, durch Vollendung Ihres Gedichts, eine Epoche und Sie mögen mir es selbst überbringen. Sie 15 werden mir jederzeit willkommen seyn und ich hoffe Sie noch mit den besten Artischocken bewirthen zu können.

Mit unsern Berliner Almanachs-Freunden stehen wir folgendermaßen: sie haben mir durch Zelter 20 gemeldet daß sie den ersten Bogen offen gelassen und den Druck mit dem zweyten angefangen haben. Es bleibt also noch etwas Zeit; ich habe unter meinen Sachen nichts einigermaßen von Gestalt und Folge als die Chinesischen Jahrszeiten; diese denk ich 25

diesem Zweck zu widmen und wünsche noch soviel Frist um einiges einzuschalten, denn bisher sah es gar zu lückenhaft und sprungartig aus, und wird mehr oder weniger so bleiben. Schreiben Sie dieses
5 nach Berlin, lassen Sie sich den letzten Termin melden, wenn das Manuscript dort seyn muß, und wir schicken es alsdenn ab so weit es gekommen ist.

Mit meinen Arbeiten bin ich indessen auch vorgerückt, wovon manches mitzutheilen seyn wird; auch
10 mir ist die Einsamkeit hinter dem Regengitter ganz vortheilhaft.

Soviel für dießmal in Hoffnung baldigen Wiedersehns.

in treuer Gesinnung verharrend
15 Weimar den 2. August 1829. J. W. v. G.

35.

An Friedrich Siegmund Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

für das übersendete Heft zum schönsten dankend füge die Versicherung hinzu daß es mir und den Meinigen sehr angenehm seyn würde wenn Sie auch das nächste
20 Mal Herrn Robinson hierher begleiten und zu einem verlängerten Aufenthalt desselben mit Veranlassung seyn wollten. Ich bin überzeugt daß die sämmtlichen Theilnehmenden davon Freude und Nutzen haben würden.

25 Weimar den 5. August 1829.

36.

An Johann Georg Lenz?

[Concept.]

Wohlgeborner
Hochgeehrtester Herr.

Es hat der Besitzer der, zu dem hiesigen Vogelschießen anher zu bringenden, Menagerie von reißenden und andern Thieren allhier angezeigt: es sey ihm unterwegs ein männliches Beutelthier todt gegangen; er habe solches in ein zweyeimeriges Faß mit Brandtewein eingelegt und dasselbe bey Herrn Bergrath Lenz in Jena niedergestellt, in Hoffnung daß solches angeschafft und zu den dortigen Sammlungen benutzt werden möge.

Da man nun geneigt ist den angebotenen Handel mit ihm abzuschließen, so ersuche Dieselben hiemit, baldigst anzuzeigen ob diese Ablieferung wirklich geschehen und wo gemeldetes Gefäß niedergesetzt worden.

Vorbehältlich weiterer Anordnungen, mit den freundlichsten Grüßen und Wünschen.

Weimar den 6. August 1829.

37.

An Heinrich Ludwig Friedrich Schrön.

[Concept.]

Es sollte mir angenehm seyn den, hier beykommend, graphisch dargestellten Barometer-Stand von Brzezina,

auf die drey Monate October, November, December v. J., mit den unsrigen graphisch parallelisirt zu sehen.

Weimar den 6. August 1829.

38.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht an Herrn Hofmaler Stieler zu München die Summe von

sechs und dreyßig Gulden

gegen Quittung für meine Rechnung gefällig auszahlen zu lassen und sich hiebey alsbaldiger Rückzahlung versichert zu halten.

Weimar den 6. August 1829.

39.

An Friedrich Wilhelm Riemer.

Wollten Sie wohl, mein Werthester, Beykommendem einige Aufmerksamkeit widmen, besonders aber meine Correcturen inwiefern sie zulässig sind beobachten.

Mit den besten Wünschen und Grüßen.

Weimar den 6. August 1829. G.

40.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.] [Etwa 8. August 1829.]

Ew. Königlichen Hoheit sende schuldigst hiermit die beiden Claude Lorrains zurück und habe zunächst verpflichtet für das dritte Blatt zu danken welches auszuwählen mir gnädigst gegönnt war; es wird immer schöner und vorzüglicher je länger man es be- 5 trachtet.

Sodann verfehle nicht von dem verdienten Künstler Piringer einige Nachricht beyzulegen. Man wird auf seine früheren Arbeiten künftig nur um desto auf- merksamer seyn. 10

Eine zweyte Beylage ausgezogen aus des Duc de St. Simon neuster Ausgabe ist zwar keineswegs tröst- lich aber leider merkwürdig genug; wir sehen daraus daß zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine eben so unerfreuliche Witterungsepoche eintrat als die ist unter 15 der wir jetzo leiden. Möge diese nicht wie jene sich durch fernere Jahre durchziehen und wir [uns] bald wieder unsrer verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, wie wir sie sonst abgegränzt wußten und genossen, auch zunächst wieder regelmäßig erfreuen. 20

Daß ich nicht zugleich die mir anvertraute Me- daille in dem Augenblick wieder erstatten kann, muß beschämt um Verzeihung bitten. Es hat sich das Kästchen bey meinem Umzug in den Garten, auf eine

unbegreifliche Weise, leider, irgendwo untergeschoben. Gegenwärtige Sendung habe deshalb nicht aufhalten wollen, bin aber gewiß auch jenes Verirrte auf das baldigste nachbringen zu können.

41.

An Angelika Facius.

[Concept.]

5 Für die mir zugesendete Medaille schönstens dankend, zu dem verdienten Beyfall, dem ich mich anschließe, herzlich Glück wünschend, erwidere ich Ihr zutrauliches Schreiben, meine Liebe, wie nachsteht:

Ich würde rathen, in dem Basrelief, das Sie vor-
10 haben, im idyllischen Sinne eine glückliche Familie vorzustellen; Vater, Mutter, Söhne, Töchter in verschiedenen Altern und Charakteren mit einer ideellen Familienähnlichkeit. Die Motive hiezu haben Sie hundertfach und hundertmal gesehen, es kommt nun
15 drauf [an] daß Sie solche wieder bey sich zu beleben und die zweckdienlichen auszuwählen wissen.

Gedenken Sie sich im Engeren zusammenzufassen so würde ich rathen den Raum einer Lünette zu wählen, wo nicht die längliche Form eines Frieses.
20 Möge Ihnen der gute Geist und ein frauenzimmerliches Gefühl hiebey zu statten kommen.

Was die Medaille betrifft so ist darüber nachzudenken; ich verspreche zunächst auch hierüber meine

Gedanken zu freundlicher Überlegung und allenfallsiger Befolgung.

Möge Ihrem schönen, durch anhaltenden Fleiß sich immer ausbildenden Talent alles zu Gute kommen.

[Beilage.]

Unterzeichneter wünscht: 5

Zwey Exemplare der Medaille des höchstseligen Großherzogs von Weimar, von Angelika Facius.

Ein Exemplar der Medaille auf die Vermählung des Prinzen Wilhelm mit Prinzeß Auguste.

Zwey Exemplare der Vermählungs-Medaille des 10 Prinzen Carl mit Prinzeß Marie von Sachsen-Weimar.

Sämmtlich in Silber; die gefällig beyzulegende Rechnung soll alsobald berichtigt werden.

Weimar den 9. August 1829. 15

42.

An Ottilie v. Goethe.

[Concept.]

Ich habe dir einen Engländer zugeschickt, welchen du, wenn gleich nicht von jüngsten Jahren, wohl aufnehmen wirst, da er wirklich etwas Enthusiastisches in seiner Natur hat, und eher für ein Italiäner könnte gehalten werden. Es geht etwas bunt zu, doch muß 20 es überstanden seyn.

Versäume nicht Herrn Baron Stackelberg etwas Frühstück vorzusetzen und ein Glas Wein eh ihr nach Tiefurt fahrt, wenn du nicht unten Gelegenheit weißt ihn etwas zu erfrischen, oder laß allenfalls etwas
5 einpacken, wie du es für gut hältst.

Weimar den 11. August 1829.

43.

An F. W. Riemer.

Heute früh wird der merkwürdige Reisende, Archäolog und Zeichner Baron von Stackelberg Sie auf der Bibliothek besuchen und von Ihnen gewiß, mein
10 Theuerster, wie er es verdient freundlichst aufgenommen werden. Er speist heute Mittag mit uns; wollten Sie von der Partie seyn so sind Sie freundlichst eingeladen. Er hat die merkwürdigen Nachbildungen der Gräber von Corneto bey sich, welche
15 anzusehen höchst interessant ist.

Das Beste wünschend

Weimar den 11. August 1829. G.

44.

An den Freiherrn Anton v. Ziegesar.

Hochwohlgeborner Freyherr,

Insonders hochgeehrtester Herr.

20 Ew. Hochwohlgeboren ist die Theilnahme bekannt, womit ich schon seit so vielen Jahren der Stadt und Akademie Jena zugethan bin und welche Neigung

mich an die Personen dieses Ortes und der Nachbarschaft fesselt. Dieselben werden daher gar wohl ermessen wie angenehm es mir seyn mußte daß zu Ihren bisherigen Pflichten und Einwirkungen sich noch ein ferneres Verhältniß von so großer Bedeutung an- 5 geschlossen hat.

Wie sich Ew. Hochwohlgeboren nun eben so für den ganzen Zustand als für das Einzelne interessiren so kann ich wohl versichert seyn daß Sie auch denjenigen Wirkungen die mir drüben noch vergönnt sind 10 eine geneigte Aufmerksamkeit schenken und zur Förderniß derselben wohlwollend beytragen werden.

In Hoffnung bald mündlich meine Anhänglichkeit versichern zu können, nenne mich mit ausgezeichneter Hochachtung und aufrichtigem Zutrauen. 15

Ew. Hochwohlgeboren

ganz gehorsamsten Diener

Weimar den 12. August 1829. J. W. v. Goethe.

45.

An C. E. F. Weller.

Mögen Sie wohl, mein Werthester, Herrn Professor Göttling freundlich anregen daß mein Manu- 20 script bald herüber kommt; die Augsburger fangen an dringend zu werden, Michaelis ist vor der Thür.

Mit den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 12. August 1829. J. W. v. Goethe. 25

46.

An F. W. Riemer.

In beykommendem Fascikel, dem römischen Juni gewidmet, wären nur die letzten Blätter zu beachten die von den päbstlichen Teppichen obwohl allzulakonisch handeln.

5 Mögen Sie alsdann den beyliegenden kleinen Gedichten einige Aufmerksamkeit schenken, welche ich auf Zelters Vorsprache dem Berliner Almanach widme. Besonders empfehle die Interpunction. Morgen Abend das Weitere.

10 Mit den besten Grüßen und Wünschen
Weimar den 13. August 1829. G.

47.

An C. F. Zelter.

Hier sende den Beytrag zu dem Berliner Musenalmanach; auf dein Vorwort durft ich nicht prachern. Sie haben den ersten Bogen leer gelassen und hier 15 ist Materie 16 Seiten zu benutzen.

Möge dir auch in diesen Blättern Scherz und Ernst einige Freude machen, den jungen Leuten und ihren Lottchens Glück bringen. Gib den Brief sogleich ab, denn sie sind im Gedräng zwischen Setzer 20 und Verleger, wie es uns andern Autoren öfters begegnet; auch ich habe auf Michael noch zu liefern,

was ich viel lieber bis Ostern verschöbe, und vielleicht gar nicht leistete, wenn ich nicht gedrängt würde.

Deshalb erbitte mir noch acht bis vierzehn Tage, zum Dank und Erwiderung deiner lieben mannichfaltigen Blätter. Frau von Wahl wird wohl 5 empfangen werden; sind die Tage leidlich so seh ich sie im Garten, bey ungünstigem Wetter in der Stadt.

Meine ländliche Einsamkeit, die mich freylich vor mancherlei unabwendbarem Zudrang nicht schützt, fruchtet indessen doch manches. Wie gesagt in 10 14 Tagen das Mehrere.

Die Zeitungsnachricht deines Besuchs in Halle hat, ich muß es gestehen, Fräulein Ulrike am lebhaftesten aufgenommen und deine Hierherkunft bey dieser Gelegenheit am sichersten erwartet und vorausgesetzt. 15 Ich begriff nicht recht was du in diesem Elbgetöse zu thun haben möchtest, ließ es aber geschehen und freute mich im Stillen deiner allenfallsigen Hierherkunft.

Unsern polnischen von Madame Szymanowska empfohlenen Poeten haben wir zu früh getadelt, er ist 20 noch nicht hier durch; ein Russe war's den wir mit ihm verwechselten.

Ich hoffe zu Michael habt ihr die sechs Bändchen der Correspondenz und wünsche daß du diese drey letzten auf einmal und hinter einander lesest. Trau- 25 rigerweise verliert sich diese bedeutende freundschaftliche Unterhaltung zuletzt wie der Rhein und doch mußte auch dieses mitgetheilt und dargestellt werden.

Die Lieferung meiner Schriften zu Michael enthält 1) Meines Lebens 3. Band. 2) Reise nach Italien, erster Aufenthalt in Rom. 3) Neapel und Sicilien. 4) Zweyter Aufenthalt in Rom. 5) Cam-
5 pagne in Frankreich und Belagerung von Maynz. Bey No. 4, als ich diese Tage die Aushängebogen erhielt, mußte ich wirklich lächeln; ich fand die Orgel sehr gescholten, in dem Augenblicke da du, bey Gelegenheit des Harlemer Kupferstichs, von deiner Seite
10 diesen Kirchen- und Gemeinde-Tyrannen, wie billig, sehr hoch erhebst.

unwandelbar

Weimar den 15. August 1829. J. W. v. Goethe.

48.

An Christian Keferstein.

Ew. Wohlgeboren

15 haben mir bey dem Beginn Ihres bedeutenden Werkes einigen Einfluß auf die Färbung der beygefügten Charten gegönnt, nicht weniger, durch Mittheilung sämmtlicher Hefte, mein Interesse daran zu erhalten gewußt. Schon längst gedacht ich Dank und An-
20 erkennung dafür auszusprechen, wozu ich nun durch das zweyte Heft des VI. Bandes besonders aufgefordert werde. Ich enthalte mich nicht zu versichern: daß mir besonders folgende Seiten viel Vergnügen gemacht haben: 189. 218. 226. 248. 249. 260. 271. 315.
25 316. 317.

Sie verstehen was ich hiedurch gesagt haben will und überzeugen sich: daß ich es für bedeutend halte, in unsern wunderlich hypothetischen Tagen einen klaren Blick und reinen Sinn so entschieden ausgesprochen zu sehen. Halten Sie sich des Beyfalls aller der- 5 jenigen versichert, welche vom Strome des Augenblicks nicht fortgerissen werden.

In vorzüglichster Hochachtung
und mit aufrichtigsten Wünschen,
Ew. Wohlgeb. 10
ergebenster Diener
Weimar d. 15. August 1829. J. W. v. Goethe.

49.

An C. E. F. Weller.

Heute muß ich Ihnen, mein Theuerster, in Vertrauen eröffnen, daß ich wegen Ausbleiben des Manuscripts in großer Verlegenheit bin: heute sollte es 15 dorthin abgehen, Michael ruckt heran und die Augsburger mahnen dringend. Suchen Sie auf eine freundliche Weise möglich zu machen daß es mit der nächsten fahrenden Post herüberkommt; es thut mir leid dem werthen und gefälligen Manne so unbequem 20 zu seyn.

Mit den treusten Wünschen.

Weimar den 15. August 1829. J. W. v. Goethe.

50.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, heute um Ein Uhr, in der Stadt, zu mir kommen und mit mir speisen, so geschieht mir ein besonderer Gefalle. Wir berichtigten noch einiges in den ersten sieben Monaten,
5 die ich Morgen Abend fortschicken muß. Sodann gibt es noch einiges vorzuzeigen und zu besprechen.

treulichst

W. den 18. August 1829. G.

51.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren
10 habe durch Gegenwärtiges zu vermelden, daß die erste und wahrscheinlich größte Hälfte, durch die fahrende Post, heute an Sie abgeht, wovon guten Empfang wünsche. Die zweyte soll nächstens erfolgen.

Zugleich habe anzuzeigen daß die unter dem
15 23. Juli angekündigte Sendung Aushängebogen seiner Zeit wohl angekommen da ich denn deren Fortsetzung auch für die Folge ununterbrochen entgegen sehen kann.

Wegen der Rücksendung der Originalien werde mich also mit Herrn v. Cotta zu benehmen haben.

20 Der ich mit den besten Wünschen und im Vertrauen auf Dero weitere fortgesetzte Aufmerksamkeit,

die Sie bisher unserm Geschäft gegönnt, mich hoch-
achtungsvoll unterzeichne.

Weimar den 19. August 1829.

52.

An Christian Heinrich Keitel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

bleibe verpflichtet für die gefällige Spedition eines 5
Kästchens, welches meinem verehrten Freunde in
Moskau glücklich zu Handen wünsche; haben Sie die
Güte mir wegen des allenfallsigen Weiteren unschwer
gefällige Nachricht zu geben.

Die 3 rh. 15 Groschen sächsisch gehen mit der 10
fahrenden Post an Dieselben ab, wovon guten Em-
pfang hoffe.

Mich bestens zu theilnehmendem Andenken em-
pfehlend.

Weimar den 19. August 1829. 15

53.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst er-
sucht: Unterzeichnetem achtzehn vollwichtige Ducaten
nebst alsobald zu bezahlender Berechnung gefällig zu-
kommen zu lassen.

Weimar den 19. August 1829. 20

54.

An F. W. Riemer.

Ich finde sachgemäß den Auszug aus beykommendem Werklein von Moritz zwischen die übrigen Relationen einzuschalten, da es in Rom aus unsern Gesprächen entsprungen ist, und, in der Folge, wo nicht auf's
5 Publicum selbst Einfluß gehabt hat, doch das Fundament unsrer nachher mehr entwickelten Denkart geblieben ist. Sehen Sie es gefällig an; wir sprechen Freytag darüber das Weitere.

Weimar den 19. August 1829. G.

55.

An J. H. Meyer.

10 Glück auf! zur Wiederkehr! und daß Sie, mein Theuerster, den heutigen Tag nicht noch unterwegs zubringen. Lassen Sie uns bessere Stunden erwarten, um hieraußen, oder in der Stadt zusammenzukommen. Vor allen Dingen sey das Nothwendigste schriftlich
15 ausgesprochen. Die, (wahrscheinlich) Zinnstufe, so wie die Nadeln behalten Sie bey sich bis ich hineinkomme und sie dort in Empfang nehme.

Sodann eine Anfrage:

1) Wie hieß der Palast in Neapel in dessen Hof
20 die Statue stand die uns nachher angeboten wurde; es war auch daselbst ein kolossaler Pferdekopf von Bronze zu sehen.

40.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.] [Etwa 8. August 1829.]

Ew. Königlichen Hoheit sende schuldigst hiermit die beiden Claude Lorrains zurück und habe zunächst verpflichtet für das dritte Blatt zu danken welches auszuwählen mir gnädigst gegönnt war; es wird immer schöner und vorzüglicher je länger man es be- 5 trachtet.

Sodann verfehle nicht von dem verdienten Künstler Piringer einige Nachricht beyzulegen. Man wird auf seine früheren Arbeiten künftig nur um desto auf- merksamer seyn. 10

Eine zweyte Beylage ausgezogen aus des Duc de St. Simon neuster Ausgabe ist zwar keineswegs tröst- lich aber leider merkwürdig genug; wir sehen daraus daß zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine eben so unerfreuliche Witterungsepoche eintrat als die ist unter 15 der wir jetzo leiden. Möge diese nicht wie jene sich durch fernere Jahre durchziehen und wir [uns] bald wieder unsrer verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, wie wir sie sonst abgegränzt wußten und genossen, auch zunächst wieder regelmäßig erfreuen. 20

Daß ich nicht zugleich die mir anvertraute Me- daille in dem Augenblick wieder erstatten kann, muß beschämt um Verzeihung bitten. Es hat sich das Kästchen bey meinem Umzug in den Garten, auf eine

unbegreifliche Weise, leider, irgendwo untergeschoben. Gegenwärtige Sendung habe deshalb nicht aufhalten wollen, bin aber gewiß auch jenes Verirrte auf das baldigste nachbringen zu können.

41.

An Angelika Facius.

[Concept.]

5 Für die mir zugesendete Medaille schönstens dankend, zu dem verdienten Beyfall, dem ich mich anschließe, herzlich Glück wünschend, erwidere ich Ihr zutrauliches Schreiben, meine Liebe, wie nachsteht:

Ich würde rathen, in dem Basrelief, das Sie vor-
10 haben, im idyllischen Sinne eine glückliche Familie vorzustellen; Vater, Mutter, Söhne, Töchter in verschiedenen Altern und Charakteren mit einer ideellen Familienähnlichkeit. Die Motive hiezu haben Sie hundertfach und hundertmal gesehen, es kommt nun
15 drauf [an] daß Sie solche wieder bey sich zu beleben und die zweckdienlichen auszuwählen wissen.

Gedenken Sie sich im Engeren zusammenzufassen so würde ich rathen den Raum einer Lünette zu wählen, wo nicht die längliche Form eines Frieses.
20 Möge Ihnen der gute Geist und ein frauenzimmerliches Gefühl hiebey zu statten kommen.

Was die Medaille betrifft so ist darüber nachzudenken; ich verspreche zunächst auch hierüber meine

Gedanken zu freundlicher Überlegung und allenfallsiger Befolgung.

Möge Ihrem schönen, durch anhaltenden Fleiß sich immer ausbildenden Talent alles zu Gute kommen.

[Beilage.]

Unterzeichneter wünscht: 5

Zwey Exemplare der Medaille des höchstseligen Großherzogs von Weimar, von Angelika Facius.

Ein Exemplar der Medaille auf die Vermählung des Prinzen Wilhelm mit Prinzeß Auguste.

Zwey Exemplare der Vermählungs-Medaille des 10 Prinzen Carl mit Prinzeß Marie von Sachsen-Weimar.

Sämmtlich in Silber; die gefällig beyzulegende Rechnung soll alsobald berichtigt werden.

Weimar den 9. August 1829. 15

42.

An Ottilie v. Goethe.

[Concept.]

Ich habe dir einen Engländer zugeschickt, welchen du, wenn gleich nicht von jüngsten Jahren, wohl aufnehmen wirst, da er wirklich etwas Enthusiastisches in seiner Natur hat, und eher für ein Italiäner könnte gehalten werden. Es geht etwas bunt zu, doch muß 20 es überstanden seyn.

Versäume nicht Herrn Baron Stackelberg etwas Frühstück vorzusetzen und ein Glas Wein eh ihr nach Tiefurt fahrt, wenn du nicht unten Gelegenheit weißt ihn etwas zu erfrischen, oder laß allenfalls etwas
5 einpacken, wie du es für gut hältst.

Weimar den 11. August 1829.

43.

An F. W. Riemer.

Heute früh wird der merkwürdige Reisende, Archäolog und Zeichner Baron von Stackelberg Sie auf der Bibliothek besuchen und von Ihnen gewiß, mein
10 Theuerster, wie er es verdient freundlichst aufgenommen werden. Er speist heute Mittag mit uns; wollten Sie von der Partie seyn so sind Sie freundlichst eingeladen. Er hat die merkwürdigen Nachbildungen der Gräber von Corneto bey sich, welche
15 anzusehen höchst interessant ist.

Das Beste wünschend

Weimar den 11. August 1829. G.

44.

An den Freiherrn Anton v. Ziegesar.

Hochwohlgeborner Freyherr,
Insonders hochgeehrtester Herr.

20 Ew. Hochwohlgeboren ist die Theilnahme bekannt, womit ich schon seit so vielen Jahren der Stadt und Akademie Jena zugethan bin und welche Neigung

mich an die Personen dieses Ortes und der Nachbar-
schaft fesselt. Dieselben werden daher gar wohl er-
messen wie angenehm es mir seyn mußte daß zu
Ihren bisherigen Pflichten und Einwirkungen sich noch
ein ferneres Verhältniß von so großer Bedeutung an- 5
geschlossen hat.

Wie sich Ew. Hochwohlgeboren nun eben so für
den ganzen Zustand als für das Einzelne interessiren
so kann ich wohl versichert seyn daß Sie auch den-
jenigen Wirkungen die mir drüben noch vergönnt sind 10
eine geneigte Aufmerksamkeit schenken und zur Förder-
niß derselben wohlwollend beytragen werden.

In Hoffnung bald mündlich meine Anhänglichkeit
versichern zu können, nenne mich mit ausgezeichneter
Hochachtung und aufrichtigem Zutrauen. 15

Ew. Hochwohlgeboren

ganz gehorsamsten Diener

Weimar den 12. August 1829. J. W. v. Goethe.

45.

An C. E. F. Weller.

Mögen Sie wohl, mein Werthester, Herrn Pro-
fessor Göttling freundlich anregen daß mein Manu- 20
script bald herüber kommt; die Augsburger fangen
an dringend zu werden, Michaelis ist vor der Thür.

Mit den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 12. August 1829. J. W. v. Goethe. 25

46.

An F. W. Riemer.

In beykommendem Fascikel, dem römischen Juni gewidmet, wären nur die letzten Blätter zu beachten die von den päbstlichen Teppichen obwohl allzulakonisch handeln.

5 Mögen Sie alsdann den beyliegenden kleinen Gedichten einige Aufmerksamkeit schenken, welche ich auf Zelters Vorsprache dem Berliner Almanach widme. Besonders empfehle die Interpunction. Morgen Abend das Weitere.

10 Mit den besten Grüßen und Wünschen

Weimar den 13. August 1829. G.

47.

An C. F. Zelter.

Hier sende den Beytrag zu dem Berliner Musenalmanach; auf dein Vorwort durft ich nicht prachern. Sie haben den ersten Bogen leer gelassen und hier 15 ist Materie 16 Seiten zu benutzen.

Möge dir auch in diesen Blättern Scherz und Ernst einige Freude machen, den jungen Leuten und ihren Lottchens Glück bringen. Gib den Brief sogleich ab, denn sie sind im Gedräng zwischen Setzer 20 und Verleger, wie es uns andern Autoren öfters begegnet; auch ich habe auf Michael noch zu liefern,

was ich viel lieber bis Ostern verschöbe, und vielleicht gar nicht leistete, wenn ich nicht gedrängt würde.

Deshalb erbitte mir noch acht bis vierzehn Tage, zum Dank und Erwiderung deiner lieben mannichfaltigen Blätter. Frau von Wahl wird wohl 5 empfangen werden; sind die Tage leidlich so seh ich sie im Garten, bey ungünstigem Wetter in der Stadt.

Meine ländliche Einsamkeit, die mich freylich vor mancherlei unabwendbarem Zudrang nicht schützt, fruchtet indessen doch manches. Wie gesagt in 10 14 Tagen das Mehrere.

Die Zeitungsnachricht deines Besuchs in Halle hat, ich muß es gestehen, Fräulein Ulrike am lebhaftesten aufgenommen und deine Hierherkunft bey dieser Gelegenheit am sichersten erwartet und vorausgesetzt. 15 Ich begriff nicht recht was du in diesem Elbgetöse zu thun haben möchtest, ließ es aber geschehen und freute mich im Stillen deiner allenfallsigen Hierherkunft.

Unsern polnischen von Madame Szymanowska empfohlenen Poeten haben wir zu früh getadelt, er ist 20 noch nicht hier durch; ein Russe war's den wir mit ihm verwechselten.

Ich hoffe zu Michael habt ihr die sechs Bändchen der Correspondenz und wünsche daß du diese drey letzten auf einmal und hinter einander lesest. Trau- 25 rigerweise verliert sich diese bedeutende freundschaftliche Unterhaltung zuletzt wie der Rhein und doch mußte auch dieses mitgetheilt und dargestellt werden.

Die Lieferung meiner Schriften zu Michael enthält 1) Meines Lebens 3. Band. 2) Reise nach Italien, erster Aufenthalt in Rom. 3) Neapel und Sicilien. 4) Zweyter Aufenthalt in Rom. 5) Campagne in Frankreich und Belagerung von Maynz. Bey No. 4, als ich diese Tage die Aushängebogen erhielt, mußte ich wirklich lächeln; ich fand die Orgel sehr gescholten, in dem Augenblicke da du, bey Gelegenheit des Harlemer Kupferstichs, von deiner Seite diesen Kirchen- und Gemeinde-Tyrannen, wie billig, sehr hoch erhebst.

unwandelbar

Weimar den 15. August 1829. J. W. v. Goethe.

48.

An Christian Keferstein.

Ew. Wohlgeboren

haben mir bey dem Beginn Ihres bedeutenden Werkes einigen Einfluß auf die Färbung der beygefügten Charten gegönnt, nicht weniger, durch Mittheilung sämmtlicher Hefte, mein Interesse daran zu erhalten gewußt. Schon längst gedacht ich Dank und Anerkennung dafür auszusprechen, wozu ich nun durch das zweyte Heft des VI. Bandes besonders aufgefordert werde. Ich enthalte mich nicht zu versichern: daß mir besonders folgende Seiten viel Vergnügen gemacht haben: 189. 218. 226. 248. 249. 260. 271. 315. 316. 317.

Sie verstehen was ich hiedurch gesagt haben will und überzeugen sich: daß ich es für bedeutend halte, in unsern wunderlich hypothetischen Tagen einen klaren Blick und reinen Sinn so entschieden ausgesprochen zu sehen. Halten Sie sich des Beyfalls aller der- 5 jenigen versichert, welche vom Strome des Augenblicks nicht fortgerissen werden.

In vorzüglichster Hochachtung
und mit aufrichtigsten Wünschen,
Ew. Wohlgeb. 10
ergebenster Diener
Weimar d. 15. August 1829. J. W. v. Goethe.

49.

An C. E. F. Weller.

Heute muß ich Ihnen, mein Theuerster, in Vertrauen eröffnen, daß ich wegen Ausbleiben des Manuscripts in großer Verlegenheit bin: heute sollte es 15 dorthin abgehen, Michael ruckt heran und die Augsburger mahnen dringend. Suchen Sie auf eine freundliche Weise möglich zu machen daß es mit der nächsten fahrenden Post herüberkommt; es thut mir leid dem werthen und gefälligen Manne so unbequem 20 zu seyn.

Mit den treusten Wünschen.

Weimar den 15. August 1829. J. W. v. Goethe.

50.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, heute um Ein Uhr, in der Stadt, zu mir kommen und mit mir speisen, so geschieht mir ein besonderer Gefalle. Wir berichtigten noch einiges in den ersten sieben Monaten, 5 die ich Morgen Abend fortschicken muß. Sodann gibt es noch einiges vorzuzeigen und zu besprechen.

treulichst

W. den 18. August 1829. G.

51.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

10 habe durch Gegenwärtiges zu vermelden, daß die erste und wahrscheinlich größte Hälfte, durch die fahrende Post, heute an Sie abgeht, wovon guten Empfang wünsche. Die zweyte soll nächstens erfolgen.

Zugleich habe anzuzeigen daß die unter dem 15 23. Juli angekündigte Sendung Aushängebogen seiner Zeit wohl angekommen da ich denn deren Fortsetzung auch für die Folge ununterbrochen entgegen sehen kann.

Wegen der Rücksendung der Originalien werde mich also mit Herrn v. Cotta zu benehmen haben.

20 Der ich mit den besten Wünschen und im Vertrauen auf Dero weitere fortgesetzte Aufmerksamkeit,

die Sie bisher unserm Geschäft gegönnt, mich hochachtungsvoll unterzeichne.

Weimar den 19. August 1829.

52.

An Christian Heinrich Reitel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

bleibe verpflichtet für die gefällige Spedition eines Kästchens, welches meinem verehrten Freunde in Moskau glücklich zu Handen wünsche; haben Sie die Güte mir wegen des allenfallsigen Weiteren unschwer gefällige Nachricht zu geben. 5

Die 3 rh. 15 Groschen sächsisch gehen mit der fahrenden Post an Dieselben ab, wovon guten Empfang hoffe. 10

Mich bestens zu theilnehmendem Andenken empfehlend.

Weimar den 19. August 1829. 15

53.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht: Unterzeichnetem achtzehn vollwichtige Ducaten nebst alsobald zu bezahlender Berechnung gefällig zukommen zu lassen.

Weimar den 19. August 1829. 20

54.

An F. W. Riemer.

Ich finde sachgemäß den Auszug aus beykommendem Werklein von Moritz zwischen die übrigen Relationen einzuschalten, da es in Rom aus unsern Gesprächen entsprungen ist, und, in der Folge, wo nicht auf's 5 Publicum selbst Einfluß gehabt hat, doch das Fundament unsrer nachher mehr entwickelten Denkart geblieben ist. Sehen Sie es gefällig an; wir sprechen Freytag darüber das Weitere.

Weimar den 19. August 1829. G.

55.

An J. H. Meyer.

10 Glück auf! zur Wiederkehr! und daß Sie, mein Theuerster, den heutigen Tag nicht noch unterwegs zubringen. Lassen Sie uns bessere Stunden erwarten, um hieraußen, oder in der Stadt zusammenzukommen. Vor allen Dingen sey das Nothwendigste schriftlich 15 ausgesprochen. Die, (wahrscheinlich) Zinnstufe, so wie die Nadeln behalten Sie bey sich bis ich hineinkomme und sie dort in Empfang nehme.

Sodann eine Anfrage:

1) Wie hieß der Palast in Neapel in dessen Hof 20 die Statue stand die uns nachher angeboten wurde; es war auch daselbst ein kolossaler Pferdekopf von Bronze zu sehen.

2) In welchem Zimmer und in welcher Gesellschaft steht sie jetzt im Vatikan?

3) In welche Epoche des Alterthums kann man sie wahrscheinlich rechnen?

Bitte hierüber um Aufklärung, damit ich noch 5 einige Lücken in meinen Relationen von der damaligen Zeit ausfüllen kann.

Und lassen Sie uns von diesem und jenem Vorkommenden in schriftliche Unterhaltung treten.

In Hoffnung die Cur werde Ihnen nach Wunsch 10 wohlbekommen seyn, und das Wetter uns eine freundliche Annäherung erlauben

treu verbunden

Weimar den 20. August 1829. G.

56.

An Ottilie v. Goethe.

Himmel und Erde vermischt sich heute auf eine 15 unfreundliche Weise, deshalb man wohl in schriftliche Communication treten muß.

1) Wollt ich fragen ob du mit dem Polen wegen des Porträtirens gesprochen hast? Da ich denn zwischen ihm und Schmellern die nöthige Einleitung 20 besorgen werde.

2) Gedenke ich das Profilbild des Herrn Robinson, im Rahmen, wie es ist, an Knebel zu schicken, damit er den Freund gleich an die Wand hängen kann. Ich

wünschte aber daß du den Brief dazu schriebest, und einen solchen fertig machtest um bis Sonnabend mit den Boten abzugehen. John sollte bey Zeiten anfragen und das Übrige besorgen.

5 Hofrath Meyer ist wieder angekommen, doch werden wir bey diesem Wetter eine Begrüßung verschieben müssen. Und so lebe denn indessen wohl, in Hoffnung heiterer Tage. Das Barometer steht so tief daß es nicht lange da verharren kann.

10 Lebe und liebe!

Weimar den 20. August 1829. G.

57.

An C. F. Zelter.

Dein munteres Weibchen, Tochter und italiänischer Begleiter sind endlich angekommen und freundlich empfangen worden. Den ersten Tag gaben meine 15 Kinder ihr ein geselliges Gastmahl, dem Frau Gräfin Henckel, von Frorieps zu vieren und sonst gute Leute beywohnten und wo es, wie ich höre, ganz munter zugegangen ist. Den folgenden Morgen hatte ich mich auf ein sentimental-joviales Frühstück im Garten ein- 20 gerichtet, welches durch das gräßliche Wetter ge- und zerstört wurde. Ich fuhr deshalb hinein und fand sie und mehrere Personen bey meinen Kindern, wo man denn freylich im Cirkel saß und nicht warm wurde. Ich fuhr gleich wieder hinaus und mußte ihr

also gleich zum Willkommen ein Lebewohl sagen. Mein Enkel Wolf hat der Tochter die Cour gemacht und von ihr einen Goldrubel zum Geschenk bekommen. Du siehst wie eilig die Generationen einander die Pantoffeln austreten. 5

Zu gleicher Zeit war ein Engländer bey uns, der zu Anfang des Jahrhunderts in Jena studirt hatte und seit der Zeit der deutschen Literatur gefolgt war, auf eine Weise von der man sich gar keinen Begriff machen konnte. Er war so recht in merita causae 10 unsrer Zustände initiirt, daß ich ihm, wenn ich auch gewollt hätte, und wie man wohl gegen Fremde zu thun pflegt, keinen blauen phraseologischen Dunst vor die Augen bringen durfte. Aus seiner Unterhaltung ging hervor, daß, seit diesen 20 Jahren und drüber, 15 sehr gebildete Engländer nach Deutschland gekommen sind und sich von den Persönlichkeiten, ästhetischen und moralischen Verhältnissen unsrer, jetzt Vorfahren zu nennenden Männer genau unterrichteten. Von Klopstocks Verknöcherung erzählte er wundersame 20 Dinge.

Sodann zeigte er sich als einen Missionair der englischen Literatur, las mir und meiner Tochter zusammen und einzeln Gedichte vor. Byrons Himmel und Erde war mir höchst angenehm mit Auge und 25 Ohr zu vernehmen, da ich ein zweytes Exemplar in der Hand hatte. Zuletzt machte er mich noch auf Miltons Samson aufmerksam und las ihn mit mir.

Es ist merkwürdig hier den Ahnherrn Byrons kennen zu lernen; er ist so grandios und umsichtig wie der Genannte, aber freylich geht der Enkel schon in's Gränzenlose, in's wunderlichst Mannichfaltige, wo 5 jener einfach und stattlich erscheint.

Nun eben läßt sich unser polnische Dichter melden; einige Tage früher wär' er zu jener Gesellschaft willkommen gewesen; jetzt muß ich ihn wieder einzeln honoriren und das wird denn zuletzt sehr schwer, bey-10 nahe unmöglich.

Meinen zweyten Aufenthalt in Rom, dem ich den 29. Band widme, habe ich möglichst ausgestattet, und ich hätte das Doppelte thun können ohne das unaufhörliche Hin- und Herzerren, von guten lieben 15 Fremden, die nichts bringen und nichts holen.

Laß dich aber durch diese Jeremiade nicht abhalten manchmal jemanden ein Brieflein mitzugeben denn aus dem Mißbehagen eines Augenblicks steigt denn doch oft eine hübsche Betrachtung hervor. So 20 war es wirklich höchst merkwürdig auf den scheidenden Engländer den ankommenden Polen zu beschauen und zu beobachten; ich habe nicht leicht einen größern Contrast gesehen.

Sollt ich noch auf einige Puncte deiner früheren, 25 oft retardirten Briefe etwas zu erwidern haben, so erinnere dieß freundlich; sie sind mir nicht bey der Hand und ich möchte nicht gern etwas zurücklassen.

Insofern dir nun auch zunächst Thun und Leiden, Wirken und Genießen, Anstrengung und Zerstreuung und wie das alles heißen mag was dich, als Zelter und Berliner, hält und zieht, einigt und sondert pp. es einigermaßen zuläßt, so fahre fort zu schreiben, und 5 bedenke daß ich Euch Band= und Alphabetweise, von meinem Besten, zuschicke, wogegen Ihr Euch denn doch wie der Leviathan verhaltet, von dem geschrieben steht: er verschlingt den Strom und achtet nicht sein!

Am trüben und heitern Tag 10

treu angehörig

Weimar den 20. August 1829. G.

58.

An J. H. Meyer.

Nachdem ich, mein Werthester, Ihre Beyträge in mein Concept eingeschaltet, schick ich nunmehr das Ganze, mit der Bitte, es durchzusehen. Sie erinnern 15 sich solcher Dinge genauer als ich und finden wohl noch irgend einen bedeutenden Zug der das Ganze mehr charakterisirt und bedeutender macht. Leider mußte ich die erste Hälfte dieses Bandes abschicken ohne über Einiges gleicherweise Ihres Rathes genießen zu können. 20

Es thut mir sehr leid daß Sie von der neuen Abänderung des Saales so übel empfangen worden, da wir aber auf mancherlei Weise aus unsrer Assiette gerückt werden, so bleibt nichts übrig als sich möglichst

zu helfen. Sprechen Sie doch mit Baurath Steiner daß er deshalb Vorsehung treffe.

Schuchardt scheint sich in Dresden recht gut benommen zu haben; er hat einige Blätter, Zeichnungen und Kupferstiche, mitgebracht worunter sich manches Gute befindet.

Mit dem Wunsch baldigen Zusammentreffens.

treu verbunden

Weimar den 21. August 1829. Goethe.

59.

An J. H. Meyer.

Noch eine Anfrage:

Mögen Sie mir ohne Beschwer einige gute Worte sagen, über das Raphaelische Bild auf der Akademie St. Luca. Ich muß dessen erwähnen und habe kaum eine Spur desselben im Gedächtniß.

Das Beste wünschend.

Weimar den 21. August 1829. G.

60.

An Conrad Fischer.

Herr Hofgärtner Fischer würde Unterzeichnetem eine Gefälligkeit erweisen, wenn er drey bis vier Ricinus-Körner in einen Blumentopf mit guter Erde legen, solche mit gehöriger Wärme antreiben und, wenn die

Pflanzen ungefähr einen Finger lang sind, mich davon benachrichtigen wollte.

Weimar den 21. August 1829. J. W. v. Goethe.

61.

An J. H. Meyer.

Hiebey, mein Theuerster, abermals einige Concepte; es werden darin drey Puncte verhandelt, welchen etwas 5 mehr Ausführlichkeit und Zusammenhang zu wünschen ist.

I. Erzählung von einem römisch-Falkischen Institut.

II. Erwähnung der Wallfahrten zu den sieben 10 Hauptkirchen. Vielleicht erinnern Sie sich der drey die mir noch fehlen und die man auch allenfalls in Büchern aufsuchen kann.

III. Die Largition in der Villa Massimi. Mir ist nicht ganz klar wie sie mit dem Vorhergehenden 15 möchte zusammenzuknüpfen seyn. Auch diese fromme Volksunterhaltung schwebt mir nur dunkel vor; Ihr Gedächtniß, mein Freund, bewahrt wohl noch einiges Detail.

Haben Sie die Geneigtheit diese Blätter durch- 20 zulesen und zu überdenken. Morgen Sonntags um 12 Uhr komm ich bey Ihnen angefahren und wir besprechen diese Angelegenheit, auch sonstiges, und es hängt von Ihnen ab ob Sie bey uns speisen wollen.

Bald hoff ich diesen zweyten Aufenthalt in Rom loszusehn; die Hälfte ist schon fort, bey welcher mir Ihr Beystand sehr gemangelt hat.

treu anerkennend

5 Weimar den 22. August 1829. Goethe.

62.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

habe die Unterhaltung mit Herrn Baron von Stackelberg herzlich gegönnt da sie mir so viel Vergnügen und Belehrung gewährt. Sie konnten gleich mit ihm 10 die bedeutendsten Erinnerungen anknüpfen, da ich wirklich einige Zeit brauchte mich zu überzeugen daß es der bedeutende Mann wirklich sey. Ich gestehe gern daß, wenn manche Reisende mich ermüden, mir ein solcher Besuch zur glücklichsten Erholung dient.

15 Setzen Sie, ich bitte, Ihre so gefühlvolle als gründliche Theilnahme an meinen Arbeiten fort. Hiebey sende die neusten fünf Bändchen die in manchem Sinne Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen; theilweise sogar haben Sie das Manuscript nicht gesehen, des- 20 wegen solche Abschnitte um so mehr empfehle.

Auch das Eingeschaltete metallischer Art nehmen Sie geneigt auf und glauben daß meine Dankbarkeit für Ihre geneigte Mitwirkung bey einem, genau besehen,

schweren und beschwerlichen Unternehmen, so tief als dauerhaft empfunden ist.

Hochachtungsvoll
ergebenst
Weimar den 22. August 1829. J. W. v. Goethe. 5

63.

An J. M. Färber.

[Concept.]

Auf die gethanen Anfragen wird hiedurch folgende Resolution:

1) Den Kenguru wünsche mit der größten Sorgfalt behandelt, dabey aber wird man das Skelett hauptsächlich im Auge haben. 10

2) Was von den Eingeweiden, den Genitalien und sonst, auch Herz und Lunge, welche verhältnißmäßig klein seyn werden, zu Gute gemacht werden kann, ist in Brandwein aufzubewahren. 15

3) Was Haut und Fell betrifft, so ist darauf nur insofern zu reflectiren als das Skelett dadurch keinen Schaden leidet.

Ich wünsche daß die Arbeit durch Prosector Schröter, mit Genehmigung des Herrn Professor Dr. Huschke 20 geschehe.

Die Arbeit wird aus der Museumskasse besonders honorirt.

Ein Wagen Schmiedekohlen kann angeschafft und die Quittung zur Autorisation hierher gesendet werden.
Weimar den 22. August 1829.

64.

An Ottilie v. Goethe.

[Concept.]

Ich schicke dir hier ein Heft von wenigen Blättern, 5 wirfst du auch nur einen flüchtigen Blick darauf so wirst du sehen daß Herr David ein in Frankreich angesehner Künstler ist. Er trägt darauf an, meine Büste zu machen und ist durch verschiedene Briefe mir so empfohlen daß ich, so unbequem es mir ist, es 10 nicht werde ablehnen können. Spricht er dir davon, wie wahrscheinlich, so rede nur von den Schwierigkeiten, und wenn er insistirt, so erweise dich geneigt sie überwinden zu helfen.

Um der Sache einiges Geschick zu geben gedenke 15 ich den Ober-Baudirector Coudray dafür zu interessiren, besonders da Kaufmann nicht mehr besteht, und habe ihn deshalb für heute Mittag zu Tische gebeten. Allein, versteht sich, da wir denn alles bereden können. Weiter wüßte vorerst nichts zu sagen und 20 so lebe wohl und vergnügt Euch gut.

Um 1 Uhr. Weimar den 24. August 1829.

Nachschrift.

So eben sagt mir John daß Ihr nicht nach Tiefurt fahrt, sondern du heute Abend einen Thee gibst. Ich sende doch Vorstehendes ab, weil du nicht zeitig genug von der Angelegenheit kannst benachrichtigt werden. 5

Ich brauche dich wohl nicht aufmerksam zu machen auf das seltsam vorgeklebte Gedicht, man sieht nur daraus den wunderbaren Zustand der Franzosen und daß sie ihr Heil durchaus wo anders suchen als da wo es zu finden ist, in und bey sich selbst. Merk= 10 würdig ist der französische Poet der den Bildhauer begleitet, ich habe nie ein so krankes Bild gesehen.

65.

An Eugen Napoleon Neureuther.

Ihre lithographirten Blätter, mein Werthester, haben mir, wie früher die Zeichnungen, viel Vergnügen gemacht, auch zweifle ich nicht, da sie durch die Ver= 15 vielfältigung sich allgemeiner verbreiten können, an freundlicher Aufnahme.

Wegen der Farbe lassen Sie mich soviel sagen: alle eingegrabenen Striche, Umrisse, Schraffuren, stellen den Schatten vor, so wie alles dasjenige was das 20 Bild herausheben soll. Ist nun die Farbe zu hell, so geht der Zweck verloren und das Bild tritt dem Auge des Beschauers nicht entgegen. Deutlichkeit und Entschiedenheit ist der Vorzug eines Kunstwerks, es

sey von welcher Art es wolle; so muß man z. B. die
lieblichen Intentionen des Titelblattes erst einzeln
aufsuchen, denn das Ganze fällt nicht in's Auge. Eben
so wäre der glücklich gerathene Todtentanz auch durch
5 stärkere Farbe deutlicher zu wünschen.

Könnt ich in der Folge einen Abdruck erhalten
durchaus mit schwarzer Farbe, so würde mir es an-
genehm seyn, weil alsdann der Gedanke, durch reine
Zeichnung ausgesprochen, in einer gleichen und un-
10 gestörten Folge sich hervorthun würde.

Weiter wüßt ich nichts zu sagen, da Ihnen, auch
auf dem Stein, die glückliche Naivität Ihrer Concep-
tionen auszudrücken höchst lobenswerth gelungen ist.

Über das Eigenthümliche Ihres schönen Talents er-
15 greif ich Gelegenheit mich ausführlicher vernehmen zu
lassen.

Empfehlen Sie mich Herrn Director v. Cornelius
zum besten und bleiben meiner aufrichtigsten Theil-
nahme versichert.

20 Weimar den 25. August 1829. J. W. v. Goethe.

66.

An J. M. Färber.

[Concept.]

Herr Professor Wackenröder hat den Wunsch ge-
äußert, zu chemischen Untersuchungen etwas von dem
Bol zu erhalten welcher in dem Gestein der Mark-
suhler Suite sich befindet.

Wenn nun soviel als zu diesem Zwecke nöthig seyn möchte gar wohl zu entbehren scheint ohne die Sammlung zu beeinträchtigen, so hat der Museums-Schreiber Färber dergleichen an denselben abzugeben, dagegen, wenn ein Bedenken obwalten sollte, anher zu berichten. 5

Wie ich denn auch von acht zu acht Tagen zu erfahren wünsche wie weit man mit der Anatomie des Kenguru vorgeschritten ist und vorschreitet.

Weimar den 25. August 1829.

67.

An Christian Ernst Friedrich Weller.

[Concept.]

Wollen Sie, mein Werthester, das Beykommende so 10 lange bewahren, bis Sie dem lieben Knaben von dem abgebildeten Pathen und dessen freundlich-treuem Verhältnisse zu den theuern Eltern nähere Kenntniß geben können, so erfüllen Sie einen angelegentlichen Wunsch des Ihnen und den Ihrigen wahrhaft ergebenen. 15

Weimar den 28. August 1829.

68.

An den König Ludwig I. von Bayern.

[Concept.]

Ein wahrhaft Königlich Geschenk ist es, welches Allerhöchstdieselben einem, dießmal besonders, für mich

höchst ernsten Feste zugedacht. Tret ich vor die unschätzbare Gestalt; so beug ich mich vor der Majestät der Natur und Kunst und bewundere zugleich, ehrfurchtsvoll, eine tief einschauende Königliche Gnade,
5 die den angelegentlichsten Wunsch aus meinem Herzen herauszufinden und mir vor die Augen zu stellen geruhte. Höchst erhebend wäre der Anblick, dränge sich nicht das Gefühl sogleich herbey: der innigste Dank werde vergebens bestrebt seyn eine solche Gunst
10 genugsam zu erwidern.

Gegenwärtiges Wenige sey allergnädigster Nachsicht zutrauensvoll empfohlen; geschrieben eiligst zu überfüllter Stunde, wo ich, von so überschwenglichem Gutem noch nicht erholt, ohne Nachsinnen das vor-
15 nehme, eigentlich nur die Vergünstigung zu erbitten, nächstens gar manches Weitere in treuster Gesinnung umständlicher auszusprechen.

In gefühltester Verehrung
Ew. Majestät.

20 Weimar den 29. August 1829.

69.

An Sulpiz Boisserée.

Unsre wackre gute, uns wahrhaft fehlende Freundin Adele, hatte mir schon gemeldet Sie seyen auf dem Apollinarisberg erwartet, und schon freute ich mich darauf Sie in dem ruhigen abgesonderten Zustand zu

begrüßen; nun kommen Sie mir zuvor, weshalb Ihnen zum schönsten soll gedankt seyn.

Zuvörderst aber habe meine Verpflichtung auszusprechen daß Sie über die Wanderjahre ein freundliches Wort sagen wollen. Dem einsichtigen Leser bleibt Ernst und Sorgfalt nicht verborgen, womit ich diesen zweyten Versuch, so disparate Elemente zu vereinigen, angefaßt und durchgeführt, und ich muß mich glücklich schätzen wenn Ihnen ein so bedenkliches Unternehmen einigermaßen gelungen erscheint. Es ist wohl keine Frage daß man das Werk noch reicher ausstatten, lakonisch behandelte Stellen ausführlicher hätte hervorheben können, allein man muß zu endigen wissen; ja dießmal hat mich der Setzer genöthigt abzuschließen, vielleicht zum Vortheil des Ganzen, was gar leicht, wenn man hie und da zu sehr verweilt hätte, lästig geworden wäre, anstatt daß jetzt, wenn ich Ihrem Zeugniß vertraue, Gefühl, Verstand und Einbildungskraft ungenirt ihre Rechte behaupten und abwechselnd, theils einzeln, theils in Gesellschaft sich frey ergehen mögen. An Stoff und Gehalt fehlt es nicht, und ich kann froh seyn daß Sie für die Form ein so rühmliches Gleichniß gefunden haben.

Etwas ähnliches, obgleich zerstückter und nur durch Ort und Tagesreihe verbunden, wird Ihnen im 29. Bande der nächsten Sendung vor die Augen treten; die innern und äußern Ereignisse meines zweyten Aufenthaltes in Rom werden hier aufgezählt und das

Ganze erhält vielleicht nur dadurch eine Einheit daß es aus einer Individualität, obgleich in sehr verschiedenen Jahren, lange gehegt, auch wohl Jahre lang beseitigt, endlich hervorgetreten.

5 treu verbunden

Weimar den 2. September 1829. Goethe.

Nachschrift.

Ich schließe diesen Brief hiermit um zu vermelden daß in diesen Tagen ein Kästchen an Frl. Adele nach 10 Unkel abgeht, worinnen das 2te Heft des VI. Bandes von Kunst und Alterthum für Sie beygepackt ist. Sagen Sie mir dagegen bald wieder ein gutes Wort indessen ich noch manches, was durch Ihren letzten Brief aufgeregt und angedeutet worden, zu erwidern habe.

70.

An F. J. Rochlitz.

15 Die letzten Wochen bin ich, im Drange eigenen Thuns und äußeren Einwirkens, in die Unmöglichkeit versetzt worden mich nach entfernten Freunden umzusehen; auch habe deswegen Ihren lieben, mir sehr willkommenen Brief nicht erwidert. Ich möchte Sie 20 ersuchen mit Betrachtungen über die Wanderjahre fortzufahren und mir von dem Einzelnen was besonders auf Sie gewirkt, was ein Weiteres aufgeregt, wo sich's angeschlossen und wie man alle solche gute Folgen

nennen möchte, gelegentlich ohnschwer Kenntniß zu geben. Es ist mir dies, wenn es von Freunden geschieht, die größte Belohnung für die Aufmerksamkeit die ich dieser Arbeit gewidmet. Die Umbildung der darin enthaltenen, schon einmal in anderer Form erschienenen Elemente war für mich ein ganz neues Unternehmen, wozu mich nur die Liebe zu einzelnen Theilen, welche, mehr und mehr, auf eine zierliche Weise, einander anzunähern hoffte, bewegen und mich in einer anhaltenden thätigen Aufmerksamkeit freudig erhalten konnte.

Schon werd ich von manchen Seiten her, von zart aufnehmenden Lesern wirklich auf die anmuthigste Weise belohnt, von solchen die, was ihren Gesinnungen und Gefühlen gemäß ist, ergreifen und sich als Menschen gegen den Autor, insofern er menschlich ist, verhalten.

Nun wird es mich sehr freuen auch von Ihnen, mein Theuerster, der sich übersichtlich, denkend und vergleichend in solchem Falle verhält, manches gute Wort zu hören. Denn dem Autor in solchem Falle muß dran gelegen seyn zu erfahren, daß ihm seine Absichten nicht mißglückt, sondern daß vielmehr die geistigen Bolzen und Pfeile dahin gereicht und da getroffen, wohin er sie gerichtet und beabsichtigt.

Nun aber verpflichteten Dank für die ausführliche Kenntniß, die Sie mir von der Aufführung Fausts geben. Es ist wunderlich genug daß diese seltsame

Frucht erst jetzo gleichsam vom Baume fällt. Auch hier hat man ihn gegeben, ohne meine Anregung, aber nicht wider meinen Willen und nicht ohne meine Billigung der Art und Weise wie man sich dabey
5 benommen. Mögen Sie mir die Folge der Scenen wie man sie dort beliebt gelegentlich wissen lassen, so geschieht mir ein Gefalle; denn es ist immer wichtig zu beobachten wie man es angegriffen um das quasi Unmögliche, zum Trutz aller Schwierigkeiten, möglich
10 zu machen.

Liebenswürdig ist es von den Deutschen daß sie das Werk nicht zu entstellen brauchten um es von dem Theater herab erdulden zu können. Die Franzosen mußten es umbilden und an die Sauce noch
15 starkes Gewürz und scharfe Ingredienzien verschwenden. Nach der Kenntniß, die uns davon gegeben ist, kann man begreifen wie das Machwerk dort große Wirkung thun mußte.

Soviel für jetzt und nicht weiter, damit dieses
20 Blatt baldigst zu Ihnen gelange.

und so fort an!

Weimar den 2. September 1829. Goethe.

71.

An Amalie Theodore Caroline v. Levetzow, geb. v. Brösigke.

Es ist nun jährig daß Sie, als theure geprüfte Freundin, mir Ihren Antheil zu erkennen gaben bey

dem schweren Geschick das mich betroffen, denjenigen vor mir hingehen zu sehen, dem ich, dem Laufe der Natur und meinen Wünschen gemäß, in jene Gegenden hätte vorantreten sollen.

Da ich wirklich seit jener Stunde nur zur Hälfte lebe, so ist es mir um so erfreulicher von Freunden und Gönnern zu erfahren: daß so mancher gute Geist, manches liebe Herz geneigt ist das Lückenhafte, was in meinem Zustande sich finden mag, durch Wohlwollen und Neigung zu hegen und auszufüllen. Haben Sie den herzlichsten Dank daß Sie sich unter die Ersten, die dieses fromme Werk an mir ausübten, stellen und so freundlich erweisen wollten.

Ein Gleiches geschieht nun auch durch die baldige frohe Nachricht, die Sie mir von dem glücklichen Ereigniß geben, das Ihre, mir so werthe Familie nochmals erfreut hat. Möge diese kleine Nachkommenschaft wachsen, blühen und, unter liebevoller Sorge, sich zur Freude der nächsten Mitwelt heranbilden. Empfehlen Sie mich dem werthen Elternpaare; da ich denn zugleich aufrichtigst wünsche, daß Fräulein Ulrike sich aus diesen Zeilen den treulichsten Gruß herausnehmen möge! wie ich denn nicht zweifle daß die Jüngste den Geschwistern in Liebenswürdigkeit werde nachgeeifert haben.

Meine lebhaftesten Wünsche und wiederholten Grüße zum Schluß, mit der hinzugefügten Bitte: Sie möchten mich von Zeit zu Zeit mit anmuthiger Nach-

richt, von Ihrem und der lieben Ihrigen Wohlbefinden, geneigtest erfreuen und erquicken.

Und so fortan!

angeeignet

5 Weimar den 2. September 1829. J. W. v. Goethe.

72.

An J. H. Meyer.

Diese schlimmen Tage her wollt ich Sie nicht einladen, ob ich gleich alle Ursache dazu hatte. Durch die besondere Gnade des Königs von Bayern ist der berühmte Niobide in Abguß angelangt, ohne Kopf 10 und Arme, übrigens wohl erhalten und von der köstlichsten Art. Ich verlange sehr zu erfahren wohin Sie ihn einrangiren werden.

Sodann ist ein geistreicher französischer Bildhauer Mr. David hier, der meine Büste in kolossaler Gestalt 15 angefertigt hat. Es ist höchst merkwürdig durch einen so talentvollen Mann in eine ganze Nation hineinzusehen, ihre Denk- und Kunstweise, ihr Sinnen und Bestreben gleichsam symbolisch gewahr zu werden.

An die Frau Großherzogin schreib ich sogleich 20 und vermelde die Resolution wenn sie an mich kommt. Möchten Sie alsdann wenn Sie sich ohnehin in's Jägerhaus tragen lassen, nach abgeschlossener Function, bey mir absteigen? Wir blieben einige Stunden zusammen und mein Wagen brächte Sie nach Hause.

Beyde obgenannte Gegenstände sind aller Betrachtung und Beredung werth.

Mit den besten Grüßen, Wünschen und Hoffnungen.

Weimar den 2. September 1829. G.

73.

An Sulpiz Boisserée.

Beykommendes wollt ich in das Kästchen unsrer 5 Freundin einschließen; da sich aber diese Sendung verspäten möchte, so sende solches direct.

Möge manches in diesem Hefte Ihnen zusagen, besonders empfehle pag. 329 u. f. wo ich hervorgehoben habe was der gute Verbannte vor seinen überliberalen 10 Freunden nicht recht aussprechen durfte und was in der neueren Zeit immer mehr zur Sprache kommt.

Noch füge hinzu wie ich in diesen Tagen eine niedliche klare Abbildung des Apollinarisbergs gesehen, wobey mir denn deutlich geworden: daß Sie, als wahrer 15 Prälat, da oben über dem Rhein thronen. Es muß eine herrliche Aus-, Ein- und Übersicht von der Höhe Ihrer Fenster seyn. Weiter sag ich nichts, alles freundlichster Betrachtung überlassend.

Baldige Erwiderung hoffend und das werthe Ehe- 20 paar schönstens begrüßend.

und so fort an!

Weimar den 3. September 1829. Goethe.

74.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

habe schuldigst zu vermelden, daß die Ausstellung nunmehr vollkommen in Ordnung gebracht worden und es von Höchstderoselben gnädigstem Willen abhängt die-
5 selbe in höchsten Augenschein zu nehmen. Es sind dießmal ganz artige Zeugnisse des Fleißes unsrer Zöglinge vorhanden, welche wohl einige günstige Beachtung und Aufmerksamkeit verdienen möchten. Zu ferneren Gunsten und Hulden mich angelegentlichst empfehlend.
10 Weimar den 3. September 1829.

75.

An J. H. Meyer.

Es ist Ihnen doch gestern durch den Hofbedienten ausgerichtet worden, daß die Frau Großherzogin heute um halb 11 in die Ausstellung kommen wird? Auf dem Rückweg kehrt sie bey mir ein um die Büste zu
15 sehen. Mögen Sie zu gleicher Zeit bey mir abtreten so wird das Zusammentreffen von mancherlei Gutem ganz erfreulich seyn.

Grüßend und wünschend

Weimar den 3. September 1829. G.

76.

An J. H. Meyer.

Ich habe für das Sicherste gehalten, um Ihrem gestern ausgesprochenen Wunsch und Vorschlag entgegen zu kommen, wenn ich der Sache eine Form gäbe, wornach Sie nunmehr in der Angelegenheit nach Überzeugung schalten und walten können, ohne weiter anzufragen. 5

Den glücklichen Gedanken wegen des Profils werde auszusprechen und durchzuführen suchen, da er mir höchst vortheilhaft und zweckmäßig erscheint.

Richten Sie sich doch ein Sonntags mit mir zu speisen, daß wir sowohl diese Angelegenheit, als besonders auch die problematische Existenz des bedeutenden Kunstwerkes weiter durcharbeiten. 10

treulichst

Weimar den 4. September 1829. G. 15

77.

An F. J. Soret.

Für das übersendete Werk, mein Theuerster, danke zum allerbesten. So schön gedruckt als gebunden gibt es im voraus einen guten Begriff seines innern Werthes und lockt schon durch sein vortheilhaftes Äußere zu näherer Bekanntschaft an. Ich kenne selbst davon bis jetzt nur einige Rezensionen; daß ich aber an der Hauptsache Theil genommen mögen beykommende Blätter 20

zeigen von Seite 329 des Heftes an. Möge es freundlich aufgenommen werden was ich zu Gunsten der Fanarioten geschrieben habe. In dem 68. Stück des Globe ist auch über diese merkwürdige Menschenklasse, 5 wie überhaupt über das ganze griechisch-türkisch-russische Verhältniß ein belehrender Auszug aus einem neuen Werke über Constantinopel und die Türkey im Jahre 1828.

Ferner kann ich nicht unberührt lassen daß in der 10 Zeitschrift Hermes und zwar im 1. Heft des 32. Bandes, welches Sie sich in Jena gar wohl verschaffen werden, eine Rezension der decandollischen Organographie befindlich ist, welche auf eine zwar bescheidene aber doch ernste Weise das Verhältniß dieses Werks 15 zur Metamorphose ausspricht; daß die Sache im Klaren ist und wir zunächst mit Lust und Zutrauen wieder an unsre Arbeit gehen können.

Vorstehendes war geschrieben, als ich noch vor Abgang dieses Zeit gewann, die Einleitung und die ersten 20 Capitel jenes bedeutenden Werkes zu lesen und daraus besonders Vergnügen und Belehrung zu gewinnen. Verdoppeln Sie also meinen Dank gegen Herrn Theremin für die Mittheilung eines so wichtigen uns in manchem Sinne aufklärenden Buches.

25 treu verpflichtet

Weimar d. 5. Sept. 1829. J. W. v. Goethe.

78.

An J. M. Färber.

[Concept.]

Der Museums-Schreiber Färber erhält hiedurch den Auftrag, die in dem physikalischen Museum befindliche große Laterna magica, mit der dazu gehörigen Linse und Lampe, durch die Botenfrau herüber zu senden; sodann von den gemalten Gläsern nur wenige hinzuzufügen.

Weimar den 5. September 1829.

79.

An Carl Jügel.

[Concept.]

In Genf ist eine Übersetzung meines Versuchs über die Metamorphose der Pflanzen unter folgendem Titel herausgekommen:

J. W. de Goethe. Essai sur la Metamorphose des plantes, traduit de l' allemand par Mr. Fred. de Cingins-Lassaraz. Genève 1829.

Ingleichen soll eine Übersetzung dieses Heftes in Paris erschienen seyn. Mögen Sie mir von jedem zwey Exemplare baldigst verschaffen; so werden Sie mir eine Gefälligkeit erzeigen.

Wie weit ist Ihr neues Heft der Frankfurter Ansichten gelangt? und welche Gegenstände wird es enthalten?

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 5. September 1829.

80.

An Adele Schopenhauer.

Sie erhalten, meine theure liebe Freundin, mit dem Postwagen ein Kästchen worin Sie finden: zwey Zeichnungen für Madame Mertens, welcher mich schönstens zu empfehlen bitte. Ein Kästchen mit Medaillen für 5 den freundlichen Geber; einige Muster von chinesischen Farben. Sodann auch die Ansicht meines Hauses und Gartens, obgleich sehr prosaisch und unter der Wirklichkeit gerathen.

Noch einige einzelne Medaillen leg ich bey zu gefäl-10 liger Austheilung an Wohlwollende. Herr v. Schlegel hat mir von einem anmuthigen geselligen Feste zu Godesberg ein freundliches poetisches Zeugniß übersendet; vielleicht ist es Ihnen auch schon zu Händen gekommen.

15 Am 28. haben Sie uns, meine Theuerste, wirklich gefehlt, ich wollte und wünschte nach meiner alten Art diesen Tag in Stillem vorüberfließen [zu] lassen, das ging aber weniger als je, da ich denn alle Ursache hatte mich mancher anmuthigen freundlichen Gesichter und 20 mancher schönen Gaben und Geschenke zu erfreuen.

Noch etwas sehr Wunderbares ist mir in diesen Tagen zu Haus und Hof gekommen. Ein junger, kräftiger, französischer Bildhauer kommt an und wünscht meine Büste zu machen; er scheint so wacker, ist so 25 wohl empfohlen, geistreich und überredend daß ich's

ihm nicht abschlagen kann. Ich sehe eine ungeheure Masse Thon zusammengebracht und aufgethürmt und, zu meiner nicht geringen Verwunderung, mein Bildniß in colossalen Verhältnissen heraussteigen. Glücklicherweise gelingt es ihm nach und nach dem Werke 5 natürliches Ansehen zu geben, so daß jedermann damit zufrieden ist. Ich werde Ottilien ersuchen das Nähere zu melden und hoffe sie wird diesen Auftrag gern übernehmen, wie sie mir auch so eben verspricht. 10

In dem Kistchen war noch Platz und so hab ich noch einiges hinzugelegt irgend an theilnehmende Freunde zu verabreichen; ein paar Witterungshefte finden wohl irgend einen beobachtungs- und betrachtungslustigen Freund. Hier nun muß ich schließen, 15 damit der Brief abgehe; morgen Sonntags den 6. d. folgt das Kästchen.

Nun aber nach Allem wie vor Allem empfehlen Sie mich Ihrer theuren Frau Mutter und sagen mir ja bald daß sie sich jetzt in ihrer Wohnung behaglich 20 findet; es ist dieß um so wichtiger als sie wahrscheinlich, so wie uns, das Wetter unter Dach treibt.

Lassen Sie mir bald von sich hören, senden Sie mir einiges Erfreuliche und Liebenswürdige; sagen Sie mir was Sie vielleicht wünschen, denn ich möchte 25 gern von Zeit zu Zeit eine gleiche Sendung vorbereiten.

Tausendfache Grüße in die Nachbarschaft, an Herrn Boisserée, an Frau [Mertens] und in Bonn an alle

Wohlwollende. Sagen Sie mir auch wie Sie sich auf den Winter einzurichten vorhaben.

Mit den treusten Wünschen

anhänglichst

5 Weimar den 5. September 1829. J. W. v. Goethe.

81.

An die Gräfin Caroline v. Egloffstein.

Der frommsten unter den Freundinnen, welche Eigenschaft jedoch vor der Eröffnung zu untersuchen und zu bestimmen.

Jena d. 7. Sept. 1829. G.

82.

An F. J. Soret.

10 Eine abermalige Gelegenheit, die sich mir darbietet, Sie, mein Theuerster, zu begrüßen ergreife sehr gern und bitte zugleich um Verzeihung folgender Nachfrage. Mein Sohn hat Ihnen vor einiger Zeit den Catalog gegeben einer von ihm veranstalteten Samm-
15 lung zur Kenntniß der um Weimar sich findenden merkwürdigen Fossilien. Da wir nun eben Gelegenheit haben an Herrn Cuvier eine solche Suite zu übersenden, so wird es uns sehr angenehm seyn den Catalog dazu in französischer Sprache beyfügen zu können.
20 Sollten Sie deshalb diese Arbeit schon vollbracht

haben, so würden wir für eine Abschrift, oder für das Original, um solches abzuschreiben, höchst dankbar seyn.

Mit nochmaliger Bitte um Verzeihung dieser nothgedrungenen Anfrage, habe zu vermelden daß noch manches Interessante, bisher nicht Mitgetheilte, sich bey mir eingefunden hat, wovon wir zunächst, wenn wir das Glück haben Sie wieder, mit Ihrem theuren Zögling, zu besitzen, Kenntniß zu geben gedenken.

Mich wohlwollenden Andenken auf dem Berge der schönen Aussicht zum allerbesten empfehlend.

treu angeeignet

Weimar den 8. September 1829. J. W. v. Goethe.

83.

An Johann Ludwig Tieck.

Gar wohl erinnere ich mich, theuerster Mann, der guten Abendstunden in welchen Sie mir die neu-entstandene Genoveva vorlasen, die mich so sehr hinriß daß ich die nahertönende Thurmglocke überhörte und Mitternacht unvermuthet herbeykam. Die freundliche Theilnahme die Sie nachher dem Gelingen meiner Arbeiten gegönnt, wie Sie manche davon durch Vorlesen erst anschaulich und eindringlich gemacht, ist mir nicht unbemerkt geblieben; so daß ein endliches Wiedersehen die frühsten wohlwollenden Gesinnungen freundlichst erneuen mußte.

Nunmehr erhalt ich durch die Aufführung von Faust und die demselben vorgeschickten gewogenen Worte die angenehmste Versicherung auf's neue.

Wenn ich nun zeither mich alles desjenigen zu 5 erfreuen hatte, was Ihnen zum Aufbau und zur Ausbildung unsrer Literatur fortschreitend beyzutragen gelungen ist und ich manche Winke sehr gut zu verstehen glaubte um zu so löblichen Absichten mitzuwirken; so bleibt mir, einen reinen Dank zu ent- 10 richten, kaum mehr übrig als der Wunsch: es möge fernerhin ein so schönes und eignes Verhältniß, so früh gestattet und so viele Jahre erhalten und bewährt, mich auch noch meine übrigen Lebenstage begleiten.

Meine besten Empfehlungen an die lieben Ihrigen, 15 deren Erinnerung ich immer gegenwärtig zu seyn wünsche.

Hochachtungsvoll

in treuer Anhänglichkeit

Weimar den 9. September 1829. J. W. v. Goethe.

84.

An J. A. G. Weigel.

[Concept.] [14. September 1829.]

Ew. Wohlgeboren

20 haben die Gefälligkeit mir aus dem vor kurzem mir zugesendeten 2ten Verzeichniß nachgemeldete Blätter nächstens zu übersenden und zwar zwischen starke Pappen gepackt. Den Betrag der Emballage erstatte gern. Bezahlung erfolgt sogleich.

Ihrem Herrn Sohn wünsche meinen Dank abgestattet für dessen letzte angenehme Sendung, wofür ich mich als seinen Schuldner bekenne.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 12. September 1829. 5

85.

An Martin Christian Victor Töpfer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe, in Gefolg Ihrer neulichen Einladung, dankbar hiemit zu vermelden, daß ich zwar selbst heute nicht das Vergnügen haben kann an dem Feste einer löblichen Armbrust-Schützengesellschaft Theil zu nehmen, 10 daß ich aber wünsche: Sie möchten Herrn Professor Zeltern und Herrn Gallerie-Inspector Ternite daselbst einführen und deshalb sich um den Empfang der Herren günstig einzuleiten um vier Uhr in meinem Hause einfinden. 15

Dankbar verpflichtet.

Weimar den 17. September 1829.

86.

An J. P. Eckermann.

Wollen Sie wohl, mein Werthester, beykommendes Vielerley in die Tekturen einrangiren und sich heute Mittag oder sonst einmal sehen lassen. Die Ab- 20

gesondertheit, wie die Nacht, ist keines Menschen Freund.

Weimar den 19. September 1829. G.

87.

An Carl August Varnhagen v. Ense.

Ew. Hochwohlgeboren

5 haben nicht allein durch Ihre freundliche Gegenwart und angenehme Unterhaltung bey mir die freundlichsten Eindrücke zurückgelassen, sondern das Andenken der theuern Reisenden wird bey mir augenblicklich wieder hervorgerufen durch das unvergleichliche Kunstwerk, 10 wodurch das Alte im Neuen, das gewichtige Antike im anmuthigsten Modernen so glänzend ausgedruckt ist. Anstatt aber hiedurch zu dankbarer Empfindung aufgeregt zu werden, bin ich erinnert, daß ich noch auf mehr als eine Weise in Ihrer Schuld sey; um 15 nun hievon wenigstens einen Theil abzutragen übersende das früher erwähnte Herrnhutische Gedicht, welches vielleicht für das Anmuthigste gehalten werden kann was aus der Religions-Ansicht jenes merkwürdigen Mannes, dessen Geschichte Sie so viel Aufmerk- 20 samkeit gewidmet, hervorgegangen. Möge uns Ihre deshalb unternommene Arbeit bald zu Gunsten kommen.

Auf unsrer Frau Großherzogin Anfrage: womit sich Ew. Hochwohlgeboren gegenwärtig beschäftigen, konnte ich was Dieselben mir vertraut, sogleich erwidern

und ich kann versichern daß nach jener Arbeit ein leb-
haftes Verlangen alsbald erregt worden.

Hochachtungsvoll verpflichtet,

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener 5

Weimar den 23. September 1829. J. W. v. Goethe.

88.

An den Freiherrn Ernst v. Münchhausen.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

geneigtes Schreiben veranlaßt mich zu besonders an-
genehmen Gedanken, indem ich mir nunmehr vor-
stellen kann daß ein holdes Kinderpärchen, in Gegen- 10
wart der theuern Eltern, von einem anmuthig ländlichen
Aufenthalt umgeben, glücklich heranwächst, und mir
dabey schmeicheln darf, mein Andenken werde daselbst
nicht weniger lebendig bleiben.

Sodann werd ich, wenn ich die Papiere, die sich oft 15
unangenehm um mich her anhäufen, mit einer so höchst
zierlichen Last beschweren und zusammenhalten kann,
mich immerfort der zarten Finger zu erinnern haben,
welche sich so anmuthig und geneigt damit beschäftigten.

Möge es mir vergönnt seyn bey günstiger Jahrs- 20
zeit von Ihrer beiderseitigen angenehmen Häuslichkeit
persönlich Zeuge zu seyn, oder, wie es möglicher ist,
das werthe Paar bey mir zu begrüßen und bewirthen.

Mit aufrichtigster Anhänglichkeit.

Weimar den 23. September 1829. 25

89.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht an Herrn J. A. G. Weigel, Proclamator zu Leipzig, die Summe von 19 rh. 14 Groschen preußisch gefällig auszahlen zu lassen und alsbaldiger Wieder-
5 erstattung gewärtig zu seyn.

Weimar den 25. September 1829.

90.

An Heinrich Luden.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit mein Andenken zu erneuern, veranlaßt durch einen kurzen Aufenthalt unsres geschick-
10 ten Zeichners, des im Portraitfache geübten Schmellers, wobey ich den Wunsch ausspreche es möge Denenselben gefällig seyn ihm einige Stunden zu vergönnen [um Ihr Bildniß] nebst [dem] einiger anderer Freunde mit herüber zu bringen.

15 Hab ich das Vergnügen Ew. Hochwohlgeboren wieder bey uns zu sehen so kann ich eine starke Sammlung abgebildeter werther Mitlebenden vorzeigen um zu beweisen daß ich Dieselben sich mit einer guten Gesellschaft zu vereinigen einlade.

20 Der ich mich mit vorzüglichster Hochachtung das Beste wünschend unterzeichne.

Weimar den 28. September 1829.

91.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Das mir geneigtest anvertraute Manuscript liegt schon einige Tage neben mir, ich habe hineingesehen und mache dabey eine Erfahrung von der man sich in jüngern Jahren nichts träumen läßt; ich finde ganz unmöglich es durchzulesen, und werd es Ihnen 5 leider ohne Weiteres zurückschicken müssen. Durch diese Empfindungen werd ich nur aufmerksamer auf das was mir schon einige Zeit her begegnet, daß ich nämlich in's längst Vergangene nicht zurückschauen mag. Mit dem abgedruckten Briefwechsel geht es mir eben 10 so, er macht mir eher eine traurige Empfindung, die, wenn ich sie mir verdeutlichen will, sich ohngefähr dahin auflöst, daß in hohen Jahren, wo man mit der Zeit so haushältig umgehen muß, man über sich und Andere wegen vergeudeter Tage höchst ärgerlich 15 wird.

Jenes Manuscript laß ich daher noch kurze Tage bey mir liegen, theile Meyern obige Bemerkung mit, und läßt sich das Gefühl durch Reflexion nicht beschwichtigen, so erhalten Sie die Hefte ungesäumt zu- 20 rück, mit höchst dringender Bitte um Verzeihung eines unerwarteten Seelenereignisses, dessen ich nicht Herr werden kann.

Erhalten Sie, verehrte Freundin, mir ein unschätzbares Wohlwollen und setzen Sie Ihre aufmunternde 25

Theilnahme an demjenigen fort, was ich allenfalls noch anbieten und überliefern könnte.

Mich angelegentlichst empfehlend

treu angehörig

5 Weimar den 29. September 1829. J. W. v. Goethe.

92.

An Pauline Schelling, geb. Gotter.

Ihre liebe anmuthige Hand, meine theuerste Freundin, wieder zu erblicken, das ehrenvolle Andenken das Ihr edler Gatte mir gewidmet zugleich zu vernehmen, dieß fügte sich zu den köstlichsten Gaben welche mir 10 an dem merkwürdigen Feste geworden.

Wenn man eine Jahreshöhe nach der andern ersteigt und sich von so manchen irdischen Dingen nach und nach entfernt, so ist nichts tröstender, gibt nichts einen sicherern Begriff von unverwüstlicher Dauer, als 15 wenn wir frühere verehrte und geliebte Freunde uns noch immer so nah fühlen als wären wir örtlich niemals von ihnen getrennt gewesen. Sucht man sich selbst im Leben gleich zu bleiben, und dadurch sein Daseyn zu vergewissern; so kann uns äußerlich nichts 20 einen größeren Halt geben als wenn wir erfahren, daß andere die wir längst als trefflich und musterhaft anerkannt sich gegen sich selbst und gegen uns in gleicher beständiger Lage befinden.

Nehmen Sie hieraus meinen treuen Dank für Schreiben und Sendung und erhalten mir beiderseits die gleichen unschätzbaren Gesinnungen.

Verpflichtet, angehörig

Weimar den 29. September 1829. J. W. v. Goethe. 5

93.

An J. F. Rochlitz.

Den allerschönsten Dank, theuerster Mann, für die gefällig mitgetheilte Nachricht wie es meinem redigirten Faust vor und nach der Aufführung ergangen. Bey meiner vieljährigen Theaterverwaltung hab ich eine solche oft verlangte ja dringend geforderte 10 Vorstellung niemals begünstigt und sie auch jetzt am Orte im eigentlichsten Sinne nur geschehen lassen. Was man auch übrigens von der Aufführung halten mag, so geht doch besonders aus der in Leipzig die alte Wahrheit: man solle den Teufel nicht an die Wand 15 mahlen, auf's deutlichste hervor.

Wegen der freundlichen Anfrage, welche Ihr lieber Brief enthält, will ich Folgendes aufrichtig erwidern. Des Herrn Grafen Ankunft in Weimar, würde, nach der mir gegebenen Kenntniß, in den December fallen, 20 einen Monat, der mich schon seit vielen Jahren, besonders aber in meinen alten Tagen, nicht zum besten behandelt, wo ich mich meist in meinem Zimmer aufhalte und leider nur den nächsten Freunden zugänglich

bin. Einen so werthen Gast kann ich also auf diese Zeit nicht einladen, da ich keinen Tag und keine Stunde von meinem Befinden sicher bin.

Dieß hindert aber nicht, daß ich in günstigen 5 Augenblicken durchreisende, hier verweilende würdige Personen sehe, spreche und mich mehrmals mit ihnen unterhalte. Würden also Herr Graf Manteufel in jener Zeit Weimar besuchen, wo die beiden Höfe und eine mehrfach interessante Gesellschaft bedeutenden 10 Fremden einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten wissen; so würde ich mich glücklich schätzen jede gute mir gegönnte Stunde mit einem solchen Manne zuzubringen, ihm von dem Meinigen was ihn interessiren könnte mitzutheilen und dagegen an den Schätzen 15 seiner Erfahrung und Sammlung freudigen Antheil zu nehmen. Mögen Sie dieß, mein Theuerster, gefällig mit meinen besten Empfehlungen ausrichten und mittheilen, so werde solches dankbarlichst anerkennen

Freylich fiel Ihr freundlicher Besuch in die gute 20 Jahrszeit, wo die Räume meines Hauses am heitersten zu benutzen sind und dem wohlmeinenden Wirthe bessre Gelegenheit geben seine Gesinnungen gegen Besuchende auszudrücken.

Mit den treusten Wünschen mich geneigtem An- 25 denken und fortgesetzten Mittheilungen angelegentlichst empfehlend.

Und so fort an!

Weimar den 29. September 1829. J. W. v. Goethe.

94.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

vermelde hiedurch ungesäumt, daß morgen, den 30. dieses Monats, ein Paquet an Dieselben abgehen wird, enthaltend Materie für die Bände 33. 34. 35.

Bey ersterem Manuscript habe zu bemerken: daß 5 Herr Revisor zu ersuchen wäre die bisher übliche Orthographie dabey beobachten zu lassen, indem sich nicht gerade Gelegenheit fand solche in diesem Sinne durchzusehen. Bey den beiden letzten ist nichts zu erinnern; die beiden ersten dieser Lieferung sollen zur 10 rechten Zeit eintreffen.

Der Nachtrag zum 29. Bande Über Italien, Fragmente eines Reisejournals, kann füglich wegbleiben, und ersuche Dieselben mir diese wenigen Bogen gelegentlich wieder zuzuschicken um solche ander- 15 wärts unterzubringen.

Die angekündigten Aushängebogen erwarte mit Vergnügen, wie ich denn immer eine Beylage an Herrn Professor Wolff sehr gern besorgen werde.

Allerdings haben wir beiderseits Ursache, da sich 20 unser bedeutendes Unternehmen dem Ende nähert, mit Dank zur Vorsehung aufzublicken, die uns vergönnte gemeinschaftlich ein solches Werk zu Stande zu bringen, dessen Abschluß bey meinen hohen Jahren noch zu sehen ich kaum hoffen durfte. Wie ich denn wohl 25 meine Freude ausdrucken darf, Ew. Wohlgeboren

Theilnahme seit dem Beginn immer sich gleich und wirksam zu finden.

Mich bestens empfehlend unter den aufrichtigsten Wünschen.

5 ergebenst

Weimar den 29. September 1829. J. W. v. Goethe.

95.

An J. J. und Marianne v. Willemer.

Keinen Augenblick will ich säumen um dankbar zu vermelden daß die drey lieben Zuschriften, vor der Abreise, sodann von Baden-Baden, ferner und zuletzt 10 nach der Rückkehr mir postgemäß und richtig alle zugekommen, woraus zu ersehen mich höchlich freute, daß meinen Gedanken, die ich den Freunden unablässig zusendete, auch von dort her günstigste Erwiderung begegnete.

15 Als ein alter stiller Wetterprophete hatte ich wenig Hoffnung zu einem klaren Himmel dieses Jahrs, hielt mich meist in der Stadt, wenige Wochen in meinem Garten am Park und wagte mich nur dreymal nach etwas entfernteren Orten einige Freunde 20 zu besuchen. Sie also von einer so schönen und glücklichen Reise abgehalten zu wissen war mir nicht unerwartet, aber höchst verdrießlich, besonders da ein Übelbefinden des theuern Freundes als Mitursache wirkend angegeben ward.

Nun aber muß ungesäumt berichtet werden: daß zur besten Stunde ein köstliches Glas mit mancherlei guten Abbildungen angekommen und sogleich zu einem dankbaren Erwiderungstrunke Gelegenheit und Anregung gegeben hat. Es ist artig zu bemerken daß 5 das Lokal einer Favorite einer von der Natur und den Freunden höchst begünstigten Wandernden zum Aufenthalt dienen sollte, in einer Gegend wo noch von frühern Zeiten her Hudhud im Eckchen seine Rechte behauptet, einigermaßen trauernd daß er nicht immer 10 fort und fort wie sonst mit anmuthigen Aufträgen in Bewegung gehalten wird. Zu einiger Beruhigung ward ihm aus dem neuangekommenen Glase zugetrunken und er schien diese Begrüßung nicht unfreundlich aufzunehmen. 15

Frisch aufgemuntert eilte er sogleich in die Weyhrauchs-Lande seiner alten Gönnerin der Königin von Saba und wird nächstens mit dem alldorten gewonnenen Gemisch von Körnern, Pulvern und Blättchen, sich bey den Freunden einfinden um diesen Winter 20 manchmal höchst anmuthige Erinnerungen aufzuwecken.

Über die so freundlich in Anregung gebrachte Angelegenheit nächstens das Weitere.

Eiligst wie treulichst

abschließend 25

wie immer

Weimar den 30. September 1829. G.

96.

An Carl Friedrich Ernst Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

meine Schuld von 3 rh. 6 Groschen hierdurch abtragend, danke zum allerschönsten für die besorgten zierlichen Stehkörbchen. Weil man aber in allen 5 Dingen neuerlich schnell weiter gehen muß, so wollt ich anfragen: ob Sie den Arbeiter nicht instigiren könnten, auch dergleichen farbige Maschinen zu liefern; vorerst so schön roth und grün als möglich, beide Farben schicklich abwechselnd. Unser in allem so höchst 10 gewandte Döbereiner würde seinen Rath hiezu am vortheilhaftesten geben können, daß man nicht zuviel in Versuchen verliere. Die ersten Resultate eines solchen Unternehmens würde gern honoriren, wenn sie auch nicht gleich vollkommen ausfallen sollten.

15 Nun aber hab ich zu mancherlei Vorträgen Ihre Gunst zu erbitten. Unser guter Schmeller wird Sie ersucht haben ihm einige Stunden zu einem ähnlichen Porträt zu gönnen, welches ich der Sammlung einverleiben möchte in die ich schon so manchen werthen 20 Freund gewonnen habe.

Hiezu möcht ich aber auch noch andere Personen gesellen mit denen ich in einem näheren oder ferneren guten Verhältnisse stand; möchten Sie diejenigen, welche zunächst mit Ihnen in Bezug stehen, hiezu determi-

niren, die Herren Succow, v. Schröter, Scheidler und wer sonst noch von Ihrer Seite zu erreichen wäre.

Wollten Sie mir hierüber einige Aufklärung geben, so würde ich auch gern solchen Männern, wenn es nöthig wäre, durch irgend ein kurzes Schreiben meinen 5 Wunsch zu erkennen geben. Haben Sie die Gefälligkeit mir hiezu behülflich zu seyn, da ich nicht gern beschwerlich falle und mich keiner abschläglichen Antwort aussetzen möchte. Dagegen werden Sie auch der Freude genießen, bey Ihrem nächsten geneigten Besuch, 10 die reiche immer anwachsende Sammlung mit Muße zu betrachten.

Empfehlen Sie mich den werthen Ihrigen und machen den guten Schmeller mit Gegenwärtigem soviel als nöthig ist kürzlich bekannt. 15

Weimar den 30. September 1829.

97.

An Emil Cauer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe in Erwiderung Ihres an mich unter dem 25. September erlassenen Schreibens hiedurch zu vermelden, daß ich von München aus durch Herrn Professor Rauch 20 von Ihren Wünschen und Absichten bereits unterrichtet worden.

Auf jeden Fall werde die mir angekündigte Arbeit, als Kunstfreund, mit Vergnügen empfangen und be-

trachten um mit Ihrem gerühmten Talent näher be=
kannt zu werden.

Was aber eine Hierherreise betrifft kann ich dazu
nicht rathen, indem über die fragliche Stelle sowohl,
5 als die damit verknüpfte Besoldung schon anderweit
disponirt worden und mir deshalb Ihre Absichten zu
begünstigen unmöglich fallen würde.

Der ich mich mit den besten Wünschen unterzeichne.

Weimar den 3. October 1829.

98.

An Christian Gottlob Frege und Comp.

10 Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu benachrichtigen, daß ich unter dem
heutigen Datum eine Anweisung auf siebentausend
fünfhundert Thaler sächsisch in Zwanzigkreuzern à 5
Groschen 4 Pf. zu Gunsten des hiesigen Banquiers
15 Herrn Julius Elkan für Rechnung der J. G. Cotta=
ischen Buchhandlung in Stuttgart ausgestellt habe,
welche gefällig zu honoriren bitte, mich Denenselben
angelegentlichst zu geneigtem Andenken, unter Ver=
sicherung des aufrichtigsten Antheils, bey dieser Ge=
20 legenheit empfehlend.

Hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeboren

ergebenster Diener

Weimar den 3. October 1829. J. W. v. Goethe.

99.

An Justus Friedrich Carl Hecker.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe für das übersendete Werk den besten Dank zu sagen. In einem Alter wo man sich selbst historisch wird und die geschichtliche Einsicht überhaupt immer größern Werth erhält, weil man eigentlich dadurch 5 den Augenblick immer besser beurtheilen lernt, muß ein gründliches Werk der Art höchst willkommen seyn, das eine der wichtigsten, nie unterbrochenen Bemühungen des Menschengeistes uns auf dem Wege, den sie genommen, darzustellen bemüht ist. 10

Die sich verlängernden Abende bring ich meistens mit Freunden zu, wo dergleichen Betrachtungen gewöhnlich angestellt werden. So muß Ihre vorliegende Arbeit uns in der nächsten Jahrszeit den schönsten Gewinn bereiten. Ich werde solche mit Herrn Hofrath 15 Vogel, unserem alles Vertrauens würdigen Leibarzte, durchsprechen und durchgehen, und Sie können sich daher als in unserem Kreise immer gegenwärtig ansehen. Gedenken Sie unser gleichfalls als solcher, welche den durch Ihr Werk gestifteten Nutzen dankbar anzuerkennen 20 verstehen werden.

Weimar den 7. October 1829.

100.

An C. G. Börner.

Ew. Wohlgeboren

habe hierdurch zu vermelden, daß Herr Julius Elkan, Banquier allhier, den Auftrag hat, Ihrer letzten Erklärung gemäß 60 Thaler sächsisch an Dieselben aus-
5 zuzahlen.

Da Ihnen durch das Bisherige gar wohl bekannt ist, wohin meine Neigungen in dem angenehmen Kunstfache der Zeichnungen und Radirungen gerichtet sind, so ersuche Dieselben, mir von Zeit zu Zeit, wenn vor-
10 zügliche Blätter von der Art zu Ihnen gelangen, sie mir zu senden, billige Preise anzusetzen und baldigster Bezahlung sich versichert zu halten.

Das Portefeuille mit den übrigen Blättern geht zugleich ab.

15 Alles Gute wünschend

ergebenst

Weimar den 7. October 1829. J. W. v. Goethe.

101.

An C. E. F. Weller.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein werthester Herr Doctor,

1) Die Quittung für Netz autorisirt,

20 2) Die Buchbinder-Rechnungen gleichfalls.

3) Das Archiv der deutschen Landwirthschaft, Juli-Heft, worin mir der Aufsatz des Herrn Postmeister

Becker sehr interessant war. Senden Sie mir einige weitere Hefte hievon, es schließt sich das alles an die allgemeineren Natur-Studien, denen ich immerfort ergeben bin.

4) Empfehlen Sie mich Herrn Bibliothekar Göttling und sagen demselben: wenn er allerlei Fortsetzungen bedeutender Werke, die wir als Doubletten abgeben können, seinen übrigen Schätzen beyzugesellen Zeit und Lust hat, bedürfe es nur eines freundlichen Wortes.

Zum Schluß darf ich versichern daß, wenn die Witterung nur einigermaßen sicherer wäre, ich mich gar zu gern noch einmal in Jena umsähe um hauptsächlich Sie und die lieben Ihrigen noch einmal zu begrüßen. Womit ich mich bestens zu freundlichem Andenken empfehle.

Weimar den 10. October 1829.

102.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

glückliche, genuß- und gewinnreiche Fahrt, wie solche die verschiedenen Briefe darstellen, hat allen Ihren Freunden viel Zufriedenheit gebracht. Ihre Frau Gemahlin beklagt sich, daß mehrere Briefe von hier aus Dieselben nicht genau angetroffen, ein Schicksal worin Reisende sich zu fügen haben, und immer schön ist es wenn Sie Ihrerseits fleißig schreiben. Was zu Hause

begegnet kann man sich in fremden Landen gar wohl vorstellen, die Zurückgebliebenen wünschen von dem Schicksal der Entfernten benachrichtigt zu seyn.

So schreib ich denn auch gegenwärtig zum erstenmal 5 mit dem Wunsch, dieses Blatt möge Sie auf Ihrer Rückreise irgendwo freundlichst begrüßen und das Wenige, was ich zu vermelden habe, getreulichst darbringen. Nur drey schöne Tage habe ich diesem unfreundlichen Jahr abgewonnen: einen um den lieben Prinzen in 10 Jena zu besuchen, den andern mit denen Herren Zelter und Ternite die heitere Aussicht von Dornburg auf wenige Stunden zu genießen, den dritten nach Bergern, wo ich mich der hübschen häuslichen Einrichtung, der heitern weit umsichtigen Lage und manches sonstigen 15 Schönen und Guten bey geneigter Bewirthung der Bewohnerinnen zu erfreuen hatte.

Das theure gräflich Reinhardsche Ehepaar gönnte darauf uns einige Tage seine so liebe als bedeutende Gegenwart. Zum wiederholten Geburtstage des wür- 20 digen Freundes hatten wir unsre Treppenflur festlich mit Gewinden und Kränzen geschmückt und bey'm heitern Mahle der abwesenden Geliebten als gegenwärtig gedacht.

Nach ihrem Scheiden bin ich in meine alte Ge- 25 schäftigkeit eingetreten, erwarte die sechste Lieferung meiner Werke von der Messe vollständig. Die sechs Bände der Schillerischen Correspondenz besitze ich auch schon (wenigstens in Aushängebogen) und bereite mich,

die siebente Lieferung abzuschicken. Indessen schwärmt eine Masse von Engländern um unsre jungen Damen, und um hiezu bessere Gelegenheit zu finden veranstalten sie zunächst einen großen Ball auf dem Stadthause. Dabey aber ist das Wunderlichste, daß unsre junge schöne Welt sich vereinigt hat wöchentlich ein Druckblatt herauszugeben, wovon die Redaction unter meinem Dache geschieht. Es sind schon drey Blätter herausgegeben; der Titel ist: Chaos, es darf nur noch die Nacht hinzutreten so ist auch der Eros schon geboren. Ich behauptete, sie sollten diesem gemäß den Titel von Zeit zu Zeit verändern. Übrigens darf ich dem Reisenden versichern, daß man stark auf seine Mitwirkung zählt, und es wäre sehr schön wenn er bey seiner Rückkunft schon erwünschte Beyträge in seinem Taschenbuch mitbrächte, oder gar etwas vorausschickte, da er sich denn in guter Gesellschaft gedruckt bey seiner Wiederkehr ehrenvoll begrüßen könnte.

Und so will ich nur zum Schlusse noch vermelden daß die beiden Preußischen Prinzen mit ihren Gemahlinnen, Prinzessin Carl mit zwey Kindern glücklich angekommen sind, woraus denn große und wahrhafte Familienfreuden entspringen. Möge dieß alles zum besten und schönsten bleiben und verharren, damit der ersehnte Freund allgemein von heitern Gesichtern empfangen werde.

Treu verpflichtet

Weimar den 11. October 1829. J. W. v. Goethe.

103.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.] [11. October 1829?]

Kaum ist mein Schreiben, mein Theuerster, womit ich so lange gezögert, auf die Post gegeben, so kommt Ihr drittes an mich gerichtetes gehaltreich an und veranlaßt mich das Gegenwärtige nachzusenden.

104.

An H. Mylius.

5 Euer Hochwohlgeboren

geneigtes Festgeschenk ist mir in diesen Tagen glücklich zugekommen, und ich säume nicht dafür meinen verpflichteten Dank abzustatten. Ich werde dadurch an bedeutende Personen erinnert und an vorzügliche Künstler, 10 lerne von beiden interessante neue kennen; und sowohl meine Einsicht in die Geschichte als in die neuste Kunst des Medaillirens wird bedeutend vermehrt. Daß die Anerkennung dieser Geneigtheit gründlich sey darf ich daher nicht weiter betheuern.

15 Sodann halte ich mich gleichfalls Denenselben verpflichtet, daß Sie einen Irrthum, den ich in Absicht des Herrn de Cristofori begangen, durch schickliche Behandlung haben verbessern wollen. Ich erhalte so eben von diesem werthen Manne ein Schreiben, wodurch 20 er mir eine Sendung Fossilien ankündigt; ich werde

deren Ankunft erwarten, um demselben der Sache gemäß zu antworten, auch Dank und Schuld abzutragen. Wollen Sie ihn unterdessen versichern, daß ich seinen Wunsch: Insecten unsrer Gegenden zu besitzen, möglichst zu befördern suchen werde, die ich als eine 5 freundliche Gegengabe für so manche Bemühung und Mittheilung anzunehmen bitte.

Die Absendung meiner Werke werde nächstens besorgen, sie soll sogleich erfolgen, sobald die sechste Lieferung von der Messe mir zukommt. Ich kann 10 das vorgeschrittene Werk alsdann bis zum dreyßigsten Bande zusenden, woraus ich wünsche daß sowohl Dieselben als Ihre Frau Gemahlin und allenfalls auch sonstige Freunde der deutschen Sprache einiges Vergnügen schöpfen mögen. 15

An Herrn Canzler v. Müller lege ein Blättchen bey, welches an ihn, wo er sich auch befinden möge, vielleicht bey seinem zweyten Besuch in Mayland gelangen zu lassen bitte. Von seinem ersten kurzen dortigen Verbleiben hat er uns mit großer Zufriedenheit gemeldet, 20 die gute Aufnahme in Ihrem Hause gerühmt, ingleichen die Gefälligkeit des Herrn Cattaneo und den günstigen Empfang, den er bey Herrn Manzoni genossen.

In Betreff der Münzen habe noch besonders für die den Herrn Beccaria vorstellende auf das aller- 25 verbindlichste zu danken, welches dessen Herrn Sohn, der das Glück hat sich eines solchen Vaters zu rühmen, geneigtest zu bekennen bitte. Schon längst hab ich

mir ein Bildniß dieses ausgezeichnet wirksamen und
verehrten Mannes gewünscht, und nun ist das gegen-
wärtige so charakteristisch und natürlich, zugleich aber
so kunstreich daß es Herrn Mercandetti die größte
5 Ehre macht. Verziehen sey mir daß ich die Verdienste
der übrigen Künstler nicht namentlich bezeichne, denn
ich eile Gegenwärtiges fortzuschicken, da ich denn nur
noch bitte Herrn de Cristofori auf sein letztes ge-
fälliges Schreiben zu versichern daß ich seinen Wün-
10 schen in Absicht auf inländische Käfer möglichst werde
suchen entgegen zu kommen, auch deshalb nächstens
das Weitere vermelden werde.

Indem dieses geschrieben wird finden sich schon eine
Anzahl inländischer Käfer bey mir ein; sobald ihrer
15 hinreichend sind, um eine Sendung zu veranstalten,
melde ich solches an Herrn de Cristofori unmittel-
bar und schicke das Kistchen wohl emballirt an die
Herren J. M. Grubers Erben in Lindau am Bodensee.

Hochachtungsvoll
20 Danckbar verpflichtet
Weimar den 11. October 1829. J. W. v. Goethe.

105.

An Edmund Reade.

[Concept.]

Da nunmehr die Exemplare des mir gefällig zu-
gesendeten Werkes glücklich angekommen, so darf ich
nicht verfehlen solches anzuzeigen und zu vermelden,

daß ich solche sogleich unter meine Freunde dankbar vertheilen können, indem wir eine zahlreiche Gesellschaft von Liebhabern englischer Literatur bey uns besitzen. Die überbliebenen werde auswärts zu versenden und anzubringen wissen. 5

Wir Hiesigen haben uns zuerst durch Lesung der Vorrede mit Ihren Absichten bekannt gemacht und hoffen von dem Werke selbst bey sich verlängernden Winterabenden eine angenehme und belehrende Unterhaltung.

Was mich aber persönlich betrifft, so muß ich 10 hinzufügen, daß mir bey hohen Jahren nicht mehr möglich sey, den gewohnten Antheil an gleichzeitigen, sowohl aus- als inländischen dichterischen und literarischen Bemühungen zu nehmen; ich muß solches jüngeren Freunden überlassen, die sich Ihrem Antheil 15 und Wohlwollen hiedurch bestens empfehlen. Eine weitere Bekanntmachung in Deutschland, vielleicht eine Übersetzung des Werkes würde durch dieselben vielleicht bewirkt werden können. Sollte mir gelingen dieses einzuleiten, so würde mit Vergnügen davon 20 Nachricht geben.

Der ich pp.

W. d. 16 Octr 1829.

106.

An C. E. F. Weller.

[Concept.]

Indem ich in beygehender Rolle die mir von Retz eingereichten Blätter übersende füge zugleich ein Ver- 25

zeichniß bey von denen Büchern welche zunächst auf
jenaischer Bibliothek eintreffen werden. Legen Sie
solches Herrn Professor Göttling zum Vorschmack in
guter Stunde vor und senden mir es alsdann wieder
5 zurück, weil es zu meinen Acten gehört. Es ist mir
sehr angenehm auf diese Weise meine fortwährende
Theilnahme an unserer so schön blühenden Anstalt
beweisen zu können.

Weimar den 17. October 1829.

107.

An den König Ludwig I. von Bayern.

10 Allerdurchlauchtigster,
Allergnädigst regierender König und Herr.

In Bezug auf die von Ew. Königlichen Majestät
zu meinem unvergeßlichen Freunde gnädigst gefaßte
Neigung mußte mir gar oft bey abschließlicher Durch-
15 sicht des mit ihm vieljährig gepflogenen Briefwechsels
die Überzeugung beygehen: wie sehr demselben das
Glück, Ew. Majestät anzugehören, wäre zu wünschen
gewesen. Jetzt, da ich nach beendigter Arbeit von ihm
abermals zu scheiden genöthigt bin, beschäftigen mich
20 ganz eigene, jedoch dieser Lage nicht ungemäße Ge-
danken.

In Zeiten, wenn uns eine wichtige, auf unser
Leben einflußreiche Person verläßt, pflegen wir auf
unser eigenes Selbst zurückzukehren, gewohnt, nur das-

jenige schmerzlich zu empfinden, was wir persönlich für die Folge zu entbehren haben. In meiner Lage war dieß von der größten Bedeutung: denn mir fehlte nunmehr eine innig vertraute Theilnahme, ich vermißte eine geistreiche Anregung und was nur einen löblichen 5 Wetteifer befördern konnte. Dieß empfand ich damals auf's schmerzlichste; aber der Gedanke, wie viel auch er von Glück und Genuß verloren, drang sich mir erst lebhaft auf, seit ich Ew. Majestät höchster Gunst und Gnade, Theilnahme und Mittheilung, Auszeich- 10 nung und Bereicherung, wodurch ich frische Anmuth über meine hohen Jahre verbreitet sah, mich zu erfreuen hatte.

Nun ward ich zu dem Gedanken und der Vorstellung geführt, daß auf Ew. Majestät ausgesprochene Ge- 15 sinnungen dieses alles dem Freunde in hohem Maße widerfahren wäre; um so erwünschter und förderlicher, als er das Glück in frischen vermögsamen Jahren hätte genießen können. Durch allerhöchste Gunst wäre sein Dasein durchaus erleichtert, häusliche Sorgen 20 entfernt, seine Umgebung erweitert, derselbe auch wohl in ein heilsameres besseres Klima versetzt worden, seine Arbeiten hätte man dadurch belebt und beschleunigt gesehen, dem höchsten Gönner selbst zu fortwährender Freude und der Welt zu dauernder Erbauung. 25

Wäre nun das Leben des Dichters auf diese Weise Ew. Majestät gewidmet gewesen, so dürfen wohl auch diese Briefe, die einen wichtigen Theil des strebsamsten

Daseins darstellen, Allerhöchstdenenselben bescheiden vorgelegt werden. Sie geben ein treues unmittelbares Bild, und lassen erfreulich sehen; wie in Freundschaft und Einigkeit mit manchen unter einander Wohlge-
5 sinnten, besonders auch mit mir, er unablässig gestrebt und gewirkt und, wenn auch körperlich leidend, im Geistigen doch immer sich gleich und über alles Gemeine und Mittlere stets erhaben gewesen.

Seyen also diese sorgfältig erhaltenen Erinnerungen
10 hiemit zur rechten Stelle gebracht, in der Überzeugung, Ew. Majestät werden gegen den Überbliebenen, sowohl aus eigner höchster Bewegung, als auch um des abgeschiedenen Freundes willen, die bisher zugewandte Gnade fernerhin bewahren, damit, wenn es mir auch
15 nicht verliehen war, in jene ausgebreitete königliche Thätigkeit eingeordnet mitzuwirken, mir doch das erhebende Gefühl fortdaure, mit dankbarem Herzen die großen Unternehmungen segnend, dem Geleisteten und dessen weitausgreifendem Einfluß nicht fremd geblieben
20 zu seyn.

In reinster Verehrung mit unverbrüchlicher Dankbarkeit lebenswierig verharrend

Weimar, den 18. October 1829.

Ew. Königlichen Majestät

25 allerunterthänigster Diener

Johann Wolfgang von Goethe.

108.

An David Charles Read.

[Concept.] [18. October 1829.]

Zu einer Zeit wo uns die Englischen Forget me not und andere dergleichen Jahresbücher mit der mikroskopischen Geschicklichkeit dortiger Kupferstecher bekannt machen, war es mir eine höchst angenehme Erscheinung, eine Sammlung von Blättern eines 5 Künstlers zu sehen, der mit einer zarten Haltung so wohl vertraut ist und mit Rembrandt die Wiederscheine, selbst eines schon fern geschiedenen Lichtes, sodann mit Ruisdael die anmuthig und glücklich erwachsenen, in Garben zierlich aufgestellten Feldfrüchte 10 zu empfinden weiß.

Hat irgend ein Kunsthändler den Auftrag Ihre Arbeiten in's größere Publicum zu bringen, so nennen Sie ihn, damit man die unsrigen deshalb aufmerksam machen kann. 15

Leider ist die Entfernung zu groß, als daß ich meine Theilnahme lebhafter beweisen könnte; auch erlauben meine hohen Jahre nicht, mich so allgemein zu verbreiten, als ich sonst wohl das Glück gehabt.

Alles Gute wünschend und mich Ihrem Andenken 20 bestens empfehlend.

Weimar den 14. October 1829.

109.

An C. G. Börner.

Ew. Wohlgeboren

vermelde durch Gegenwärtiges: daß ich mir eine Anzahl von Zeichnungen und Kupferstichen aus dem Übersendeten ausgesucht, wie beyliegendes Verzeichniß
5 nachweist.

Bey genauer Übersicht und Schätzung der Blätter erscheint jedoch die Summe von 66 Thalern 23 Groschen bedeutend hoch, und ich darf wohl in diesem Sinne einigen Rabatt von derselben mir erwarten.
10 Haben Sie die Geneigtheit sich darüber zu erklären, und ich werde sowohl das Geld als die übrigen Blätter senden und übermachen.

Mit den besten Wünschen in vorzüglicher Hochachtung

15 ergebenst

Weimar den 19. October 1829. J. W. v. Goethe.

110.

An C. F. Zelter.

Ich muß nur wieder anfangen dem Papier Neigung und Gedanken zu überliefern; zuvörderst aber aussprechen daß ich nach deiner Abreise äußerst verdrieß-
20 lich geworden bin. Zu Dutzenden lagen und standen die liebenswürdigsten Bedeutenheiten umher, alles mittheilbar! Und was war nun mitgetheilt? Kaum irgend etwas das werth gewesen wäre.

Die Gegenwart hat wirklich etwas Absurdes; man meint das wär' es nun, man sehe, man fühle sich, darauf ruht man; was aber aus solchen Augenblicken zu gewinnen sey, darüber kommt man nicht zur Besinnung. Wir wollen uns hierüber so ausdrücken: 5 der Abwesende ist eine ideale Person; die Gegenwärtigen kommen sich einander ganz trivial vor. Es ist ein närrisch Ding, daß durch's Reale das Ideelle gleichsam aufgehoben wird, daher mag denn wohl kommen daß den Modernen ihr Ideelles nur als Sehnsucht 10 erscheint. Hierüber wollen wir nicht weiter nachgrübeln, sondern es bey diesem ziemlichen und unziemlichen Vorwort bewenden lassen; ob ich gleich noch eine lange Litaney zu Aufklärung der allgemeinen neuern Lebensweise hienach wohl ausspinnen könnte. 15

Nun aber aus dem Grillenhaften in's Behagliche überzugehen muß ich vermelden: daß Herr Ternite sich wirklich grandios bewiesen hat; denn indem diejenigen Blätter und Nachbildungen die er mir zu eigen verehrt, des besten Dankes werth sind; so hat er 20 durch den Schatz von Durchzeichnungen der nun vor mir liegt, das ehrenvollste Vertrauen bewiesen. Ich halte aber auch darüber auf das sorgfältigste. Verdient sie jemand zu sehen dem zeig ich sie selbst vor.

Hier nun das Wundersamste des Alterthums, dem 25 der sehen kann, mit Augen zu sehen; die Gesundheit nämlich des Moments und was diese werth ist. Denn diese, durch das gräulichste Ereigniß verschütteten

Bilder sind, nach beynahe zweytausend Jahren, noch eben so frisch, tüchtig und wohlhäbig als im Augenblick des Glücks und Behaglichkeit, der ihrer furchtbaren Einhüllung vorherging.

5 Würde gefragt was sie vorstellen? so wäre man vielleicht in Verlegenheit zu antworten; einsweilen möchte ich sagen: diese Gestalten geben uns das Gefühl: der Augenblick müsse prägnant und sich selbst genug seyn um ein würdiger Einschnitt in Zeit und 10 Ewigkeit zu werden.

Was hier von der bildenden Kunst gesagt ist, paßt eigentlich noch besser auf die Musik, und du kannst, alter Herr, dein Bestreben, deine Anstalt überdenkend, obige wunderlichen Worte gar wohl gelten lassen. 15 Fürwahr die Musik füllt, in jenem Betracht, den Augenblick am entschiedensten, es sey nun daß sie in dem ruhigen Geiste Ehrfurcht und Anbetung errege, oder die beweglichen Sinne zu tanzendem Jubel hervorrufe. Das Übrige frommen und richtigen Ge- 20 fühlen, so wie einsichtigen Gedanken überlassend.

Unsre beiden Prinzessinnen haben mir durch ihre holde Gegenwart viel Vergnügen gemacht. Man mag solche, schon lang gekannte und geliebte Wesen gar zu gern nach einiger Zeit in behaglichen Zuständen 25 wiedersehen, deshalb denn ihre Gemahle, die königliche Familie und Berlin überhaupt gerühmt werden sollen.

Übrigens, Ihr lieben Athenienser, wenn Ihr mehr gewohnt wär't einem treuen Autor etwas Gründlich-

Verbindliches über seine Werke zu sagen, so würde ich meinen zweyten Aufenthalt in Rom, welcher mit der nächsten Sendung anlangt, nachdrücklicher empfehlen; doch mag es bey'm Alten bleiben und ich will damit auch zufrieden seyn. 5

Zunächst aber bitte, meine Briefe von 1828 zu senden, damit auch diese Wechselreden zu den übrigen Codicibus können hinzugefügt werden. Wobey ich zugleich ermahne noch diese letzten Monate fleißig zu schreiben, damit auch dieses Jahr neben seinen Geschwistern in Ehren bestehen könne. 10

Wie zunächst so fort an.

Weimar den 19. October 1829. J. W. v. Goethe.

111.

An F. J. Frommann.

[Concept.] [21. October 1829.]

Ew. Wohlgeboren

danke zum allerschönsten für das glücklich gefertigte Körbchen; ein so guter Anfang läßt schnelle Fortschritte hoffen. Es sieht schon gegenwärtig ganz günstig aus, und kommt irgend eine Abwechslung in der Farbe hinzu, so wird es noch anmuthiger werden. Schon diesem sollen blaßgelbe Bänder zu Halt und Charniere eine heitere Wirkung verleihen. 15 20

Wollten Sie indessen die Rechnung für Farben in der Apotheke bezahlen, so würde ich den Betrag für

diesen Korb sogleich mit entrichten. Sodann habe mit einiger Beschämung anzufragen, ob ich nicht die vorigen Körbe noch schuldig bin? Ich darf mich einen willigen Zahler nennen, ob ich gleich manchmal 5 aus Vergessenheit säumig bleibe.

Was der unternehmende, der so einsichtige und thätige Director Glenck mir vor acht Wochen meldete liegt im Original hier bey. Sobald ich das Weitere erfahre melde solches. In Buffleben ist er in geringer 10 Tiefe schon sehr glücklich gewesen; möge sein Wagniß auch bey uns baldigst belohnt werden.

Mich Ihrem werthen Kreise bestens empfehlend. Auch Herrn Hofrath Gries bitte schönstens für die übersendeten Bändchen zu danken; ich möchte nicht 15 blos ein allgemeines Empfangschreiben an ihn erlassen. Sobald ich mich mit seinen verdienstvollen Arbeiten näher werde bekannt gemacht haben, erfolgt eine dankbare Anerkennung.

Den 18. October 1829.

112.

An F. W. Riemer.

20 Wollten Sie wohl, mein Theuerster, beykommendes Opus nach gefälligem Herkommen beleuchten, damit wir Freytag darüber conferiren können; es ist eine alte Schuld die auf mir lastet, wovon ich die Befreyung auch Ihnen zu danken wünsche.

25 Weimar den 21. October 1829. G.

113.

An J. J. und Marianne v. Willemer.

So eben kommt Hudhud, der sich etwas zu lange bey seiner ehemaligen Gönnerin verweilt haben mag, mit belobtem Weihrauch zurück den ich jedoch scharf zu prüfen bitte, ob er denn auch dem sonst beliebten gleich sey. Wird er probat gefunden, so steht, auf 5 geneigte Anmeldung, jedesmal eine neue Portion zu Diensten; nur bemerke daß man wohl thut das Glas von Zeit zu Zeit zu schütteln, damit die Ingredienzien immer gleich vertheilt bleiben.

Zugleich aber hab ich für die freundliche Bemer- 10 kung zu danken, welche auf die Nachholung eines früheren Versäumnisses hindeutet. Hübsch wär es gewesen wenn man gleich in der ersten Zeit an ein solches ehrenhaft beyzubehaltendes Verhältniß gedacht hätte; auch sind dazwischen manche Epochen eingetreten 15 wo dazu Gelegenheit gewesen wäre. Da nun aber auch die nächstvergangene hiezu nicht benutzt ward; so glaube ich es sey am besten gethan diese Angelegenheit ruhen zu lassen und der glücklichen Freundschaftsbezüge im Stillen zu genießen. Mündlich würde sich 20 manches hin und wieder verhandeln lassen, ich spreche hier das letzte Resultat meiner Überlegungen aus, mit wiederholtem Dank für jenes zartmüthige Erinnern.

Nun aber hab ich hinzuzufügen daß ich das Schreiben vom 7. August zu seiner Zeit wohl erhalten, 25

auch mich dem vorjährigen Reisewege, dem Tagebuch
zu Folge gern angeschlossen habe; der Brief aus
Baden ist mir gleichfalls freundlich zugekommen, so
wie der am 25. September aus Frankfurt, worauf
5 ich früher eine dankbare Erwiderung gesendet hätte,
wäre nicht Hudhud mehr als billig ein Zögerer ge=
wesen. Wie ich denn auch sonst auf gar manche
Weise belagert und zu einer ausführlichen Mittheilung
in die Ferne durch schnelles Umdrehen des Innern
10 verhindert werde. Mögen Sie in Ihrer häuslichen
Ruhe meiner gern gedenken und auch wohl ein Stünd=
chen zu schriftlichem Antheil an den Freund wenden,
dessen treue Gesinnungen sich immer gleich bleiben.

Und so fort an!

15 Weimar den 22. October 1829. J. W. v. Goethe.

Nachschriftlich

habe freundlichst zu vermelden daß ich am Abend
des 23n da Vorstehendes geschrieben war, die sämmt=
lichen Blätter vom 7. August bis zum 25. Septem=
20 ber nochmals durchgelesen und, bey reiner ruhiger
Stimmung, den angenehmsten Genuß gehabt, wogegen
Vorstehendes gleichsam nur in einem todten Geschäfts=
tone geschrieben ist. So abhängig ist man vom
Augenblick und so selten die fromme Stimmung, in
25 welcher man sich allein das Abwesende zu vergegen=
wärtigen fähig fühlt. Manches folgt hiernächst, be=
sonders auch ein pflanzenreiches Blatt.

Wie oben und immer.

114.

An Philipp Jacob Weydt jun.

Herr P. J. Marstaller aus Hamburg, welcher mir einen Dry Madeira geliefert, womit ich wohl zufrieden zu seyn Ursache hatte, meldet mir, daß ich bey seinem Herrn Schwestersohne in Frankfurt a/M. Herrn Philipp Jakob Weydt jun. alle Weine seines Preis- 5 courants eben so gut als von ihm erhalten könne. Ich ersuche Dieselben daher, mir 20 Flaschen Dry Madeira zu übersenden, dazu auch Proben von sonstigen Dessertweinen, als Carcowellos, Paxaret, Tinto de Roda und was etwa vorzüglich beliebt ist, bey- 10 zupacken. Hiernächst den Betrag der Rechnung, und an wen das Geld allenfalls hier zu zahlen wäre gefällig zu melden.

Mit den besten Wünschen in vorzüglichster Hochachtung. 15

ergebenst

Weimar den 22. October 1829. J. W. v. Goethe.

115.

An Franz Baumann.

Sie würden mir, mein werthester Herr Hofgärtner, eine Gefälligkeit erweisen, wenn Sie mir, zu Bestellung einer neuen Rabatte, an welcher ich nächstes Frühjahr 20 bey Zeiten einiges Vergnügen haben möchte, frühblühende Gewächse baldigst zusenden wollten. Es ist

hier von raren Sachen nicht die Rede; es würden Crocus, Galanthus nivalis, Leucoium vernum und dergleichen; auch Adonis verna, Anemone pulsatilla und was sich sonst frühzeitig hervorthut,
5 ganz angenehm seyn. Auch wünschte mir noch einige Samenkörner von Heraclium speciosum.

Einen günstigen Winter und sonst das Beste wünschend.

Weimar den 24. October 1829. Goethe.

116.

An F. S. Voigt.

10 Ew. Wohlgeboren

erzeigen mir eine besondere Gefälligkeit, indem Sie sich der von mir intentionirten naturhistorischen Absendung geneigtest annehmen.

Übereinstimmend mit dem Gemeldeten nehme die
15 Summe einiger hundert Species von Käfern für den gemeldeten Preis, das Stück zu drey Pfennigen, willig an; die seltneren etwas höher zu taxiren, sey Denenselben ganz überlassen. Daß die Käfer festgesteckt werden, ist freylich eine Hauptbedingung; auch sind
20 vielleicht kleinere Kästchen räthlich, die ineinander schachteln und wovon die mittleren zugleich Boden und Deckel sind. Dabey würde von den bestimmten (2) ein Catalog hinzuzufügen seyn. Billige Remunerationen für solche Nebenbemühungen seyen Ew. Wohl-
25 geboren Ermessen völlig übergeben.

Um Beschleunigung dieses kleinen Geschäfts und einsichtige Direction zutrauensvoll ersuchend.

Hochachtungvoll

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener 5

Weimar den 25. October 1829. J. W. v. Goethe.

117.

An C. C. Helbig.

[Concept.]

In Dresden haben sich Künstler und Kunstfreunde vereinigt und durch Subscription eine Casse gebildet, woraus Künstler, besonders vorerst Maler, auf folgende Weise aufgemuntert und unterstützt werden sollen. 10

In der Mitte eines jeden Sommers besorgt man daselbst eine Ausstellung; die eingebrachten Gemälde werden beurtheilt, die preiswürdigen angekauft und unter den Actionärs verloft. Da man nun von weimarischer Seite sich an jenen Verein angeschlossen 15 und gnädigste Herrschaften sowohl als sonstige wohlmeinende Kunstfreunde gleichfalls Actien genommen, so haben unsre Künstler dadurch ein gleiches Recht erhalten, ihre Werke dorthin einzuschicken und gleicher Vortheile mit den königlich sächsischen Künstlern zu 20 genießen. Es kann dieses um so angenehmer seyn, da nicht wie bey sonstigen Preisaufgaben nur Ein Bild honorirt wird, sondern mehrere erwarten können um einen billigen Preis ihre Bilder angebracht zu sehen.

Vorstehendes wünschte den beiden auswärts sich befindenden Künstlern mitgetheilt, damit sie die Zeit, die uns bis in den Juni des nächsten Jahres bevorsteht, dazu benutzten, nach ihren schönen Talenten, 5 wohlgedachte und fleißig ausgeführte Bilder zu verfertigen, solche anher einzusenden, damit sie nach Dresden von hier aus spedirt werden können. Man wünscht daß man Bilder von mittlerer Größe unternehme, da solche den Liebhabern im Durchschnitt 10 angenehmer sind, und ja auch Erfindung, Geschmack und Ausführung in einem mäßigen Raume sich zu zeigen genugsame Gelegenheit haben. Es ist nicht zu zweifeln, daß auf diesem Wege unsere Künstler sich bekannt machen und ferneren Absatz unter den Kunst- 15 freunden gewinnen werden.

Weimar den 25. October 1829.

118.

An F. J. Soret.

Empfangen Sie freundlich, theuerster Mann, einen lebhaften Morgengruß und zugleich die Einleitung zu der Metamorphose der Pflanzen, abgeschlossen und 20 revidirt, dabey auch den schon übersetzten Theil, Concept und Mundum. Mögen Sie nun dieses Heft vollbringen, so würden wir im Falle seyn uns bey eintretender Winterszeit mit Beginn und Fortsetzung des Druckes angenehm zu unterhalten, und uns zugleich

mit der Ausarbeitung des geschichtlichen Theils beschäftigen, wozu die Materialien schon reichlich gesammelt vorliegen.

In Hoffnung eines baldigen geneigten Besuchs empfehle mich zum allerschönsten. 5

treulichst

Weimar den 25. October 1829. J. W. v. Goethe.

119.

An C. H. Keitel.

[Concept.] [27. October 1829.]

Mit lebhaftester Entschuldigung eines zufällig eingetretenen Versäumnisses habe Ew. Wohlgeboren zu vermelden daß heute Abend meine zurückgebliebene 10 Schuld von 3 rh. 15 Groschen Conventions-Münze durch den Postwagen abgeht. Diese Verzögerung setzt mich jedoch zugleich in den Fall Denenselben für genaue Besorgung dieser kleinen Angelegenheit bestens zu danken, indem ich von meinem Freunde in Mos- 15 kau Nachricht habe daß die dorthin bestimmte Sendung glücklich angekommen. Zugleich hoffe die Erlaubniß, bey wieder eintretendem Falle Ihre Gefälligkeit wieder ansprechen zu dürfen.

Mich in vorzüglichster Hochachtung unterzeichnend. 20
Weimar den 26. October 1829.

120.

An C. G. Börner.

Ew. Wohlgeboren

habe hiedurch zu vermelden daß Herr Julius Elkan, Banquier allhier, den Auftrag hat Ihrer letzten Erklärung gemäß 60 rh. sächsisch an Dieselben auszu-
5 zahlen.

Da Ihnen durch das Bisherige gar wohl bekannt ist, wohin meine Neigungen in dem angenehmen Kunstfache der Zeichnungen und Radirungen gerichtet sind, so ersuche Dieselben mir von Zeit zu Zeit, wenn vor-
10 zügliche Blätter von der Art zu Ihnen gelangen, sie mir zu senden, billige Preise anzusetzen und baldigster Bezahlung sich versichert zu halten.

Das Portefeuille mit den übrigen Blättern geht zugleich ab.

15 Alles Gute wünschend

ergebenst

Weimar den 27. October 1829. J. W. v. Goethe.

121.

An Johann Friedrich v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

geneigtes Schreiben vom 7. October hat einen meiner
20 dringendsten Wünsche erfüllt, indem es mir Nachricht von der Wiederherstellung einer so schätzbaren Gesundheit mittheilt. Die wichtigsten Verhandlungen, welche

die Manneskräfte zu erschöpfen allein wären geeignet gewesen, noch verbunden mit körperlichen Anstrengungen mußten freylich manche schädliche Wirkung befürchten lassen. Nun aber sey, wie im Allgemeinen, so auch von unsrer Seite Glück gewünscht, da wir ja auch, 5 wie es den Anschein hat, in der Folge von Ihren so bedeutenden Bemühungen gleichfalls günstigen Einfluß zu hoffen haben.

Auf Ew. Hochwohlgeboren Gegenwart und mündliche Unterhaltung aber hatte ich um so mehr gehofft 10 als manches umständlich zu erklären war, was sich zu schriftlicher Ausgleichung nicht wohl anläßt. Da mir jedoch jene intentionirte höhere poetische Widmung nicht wie ich wünschte gelingen wollen; so sende, zum Abschluß gegenwärtiger Angelegenheit, eine prosaische, 15 deren gnädigster und geneigter Aufnahme ich mit Sehnsucht entgegen sehe. Wobey ich geziemend bitte, das was in Förmlichkeit und Titulatur vielleicht noch nachzubringen seyn möchte einsichtig zu bewirken.

Mich dem verehrten Freundes-Paare hiedurch zum 20 allerbesten empfehlend, füge auf einem besondern Blatte noch einiges Geschäftsmäßige bey und habe die Ehre mich mit vorzüglichster Hochachtung zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb. 25

gehorsamsten Diener

Weimar den 25. October 1829. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

1) Schon längst ist von Naturfreunden der Wunsch geäußert worden meinen älteren Aufsatz über die Metamorphose der Pflanzen einzeln abgedruckt
5 zu sehen, wie denn die Ettingerische Verlagshandlung in Gotha deshalb Anträge gethan. Hierauf beschäftigte ich mich, in Gesellschaft des Herrn Hofrath Soret, eine Übersetzung in's Französische auszuarbeiten. Es soll derselben eine Einleitung vorausgehen, wie
10 der Verfasser zu diesen Studien gelangt, und dem Aufsatze selbst die Geschichte folgen, was seit mehr als vierzig Jahren von diesem Puncte der Wissenschaft aus geleistet worden. Ferner sollte es an erläuternden Noten und was sonst zur Aufklärung dieser be-
15 deutenden wissenschaftlichen Angelegenheit dienen könnte nicht fehlen.

Zu dieser Arbeit wurden wir vorzüglich aufgemuntert durch die Anerkennung welche Herr Decandolle in seiner Organographie und sonst diesen Ansichten
20 gewidmet. Dagegen hat uns eine indessen in Genf und Paris herausgekommene Übersetzung in unserm Vornehmen nicht irren können. Das sorgfältigst in beiden Sprachen ausgearbeitete Manuscript würde über ein Alphabet betragen, wir könnten den Druck
25 alsobald anfangen und wahrscheinlich bis Ostern vollbringen, wenn Ew. Hochwohlgeboren solches in Verlag zu nehmen, den Druck Herrn Frommann zu über-

geben und ein Honorar von [1000] Thalern, halb zu Anfang, halb nach Beendigung des Drucks, zu verwilligen geneigt wären. Eine gefällige Erklärung hierauf würde die Angelegenheit entscheiden.

2) Ferner vermelde, daß ich den Termin für die siebente Lieferung von den Herren Frege in Leipzig mit [7500 Thalern] bezogen habe. Das Original der nächsten Bände ist schon zum größten Theile in Herrn Reichels Händen; eines Mannes, dessen ruhige und genaue Behandlung des Geschäfts ich nicht genug rühmen kann.

3) Der gewöhnlichen Berechnung abgesetzter Exemplare zum Schluß der Messe entgegen sehend, danke

4) zum schönsten für den neusten Almanac des Dames und für die Fortsetzung der Zeit- und Tagsblätter.

5) Noch eins habe hinzuzufügen: Von meinen kleinen Gedichten und von Hermann und Dorothea sind neuerlich, wie ich sehe, einzelne Abdrücke erschienen. Hiervon möcht ich Dieselben um einige Exemplare ansprechen. Da man so oft in den Fall kommt Freunden und Gönnern etwas Angenehmes zu erweisen so geschieht dieses wohl am besten durch zwar geringe aber doch dem innern Sinne nach gehaltreiche Gaben und ich würde es Ew. Hochwohlgeboren Dank wissen, wenn Sie mir zu solchen Gelegenheiten einigen Beytrag verleihen wollten.

gehorsamst

Weimar den 27. October 1829. J. W. v. Goethe.

122.

An J. J. Elkan.

[Concept.] [27. October 1829.]

Herr Banquier Julius Elkan wird hiedurch höflichst ersucht, an Herrn Börner, Mahler und Kunsthändler in Leipzig, die Summe von 60 rh. sächsisch auszahlen zu lassen und alsbaldiger Erstattung gewärtig zu seyn.

Weimar den 26. October 1829.

123.

An F. W. Riemer.

Hierbey Parket-Billette für die liebe Familie; es wird gut seyn sich so nah als möglich an den Spielenden hervorzusetzen, weil es eben so interessant seyn soll ihn spielen zu sehen als zu hören. In meiner Loge muß ich auf diesen Doppelgenuß Verzicht thun. Von dieser lang erwarteten Erscheinung die beste Zufriedenheit wünschend

Weimar den 29. October 1829. J. W. v. Goethe.

124.

An C. E. Helbig.

Ew. Hochwohlgeboren

würden mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie mir abermals vier Flaschen Dry Madeira gegen

unmittelbare Bezahlung aus großherzoglicher Hof=
kellerey wollten verabfolgen lassen.

Mich zum schönsten und besten empfehlend

ergebenst

Weimar den 30. October 1829. J. W. v. Goethe. 5

125.

An H. Mylius.

[Concept.] [31. October 1829.]

Ew. Wohlgeboren

Ankunft in meiner Vaterstadt ist mir durch Herrn
v. Froriep bekannt, auch das gefällig Zugedachte
richtig übergeben worden. Eine zu beeilende Antwort
an Dieselben kann ich nicht besser abfassen als durch 10
Abschrift eines Briefes welcher in der Hälfte Octobers
nach Mayland abgegangen, indem ich nur noch hinzu=
zufügen habe daß mir schon am 18. October die An=
kunft der fraglichen Kiste über Lindau von Herrn
Herzogenrath in Nürnberg und deren Spedition hier= 15
her angekündigt worden.

Es würde dieselbe auch schon hier seyn, wenn [nicht]
der Weg über Jena nach Leipzig wegen der preußischen
Zölle vermieden würde, dessen ungeachtet wird sie,
wenn auch schon etwas verspätet, bey mir ankommen. 20
Sobald dieß geschehen, schreibe Herrn de Cristofori
unmittelbar und melde das Weitere.

Die 70 Gulden 48 Kreuzer in 24 fl. Fuß werden
sogleich an Herrn Professor Hoffmann in Weimar

ausgezahlt. Glückliche Rückreise wünschend und nur bedauernd daß wichtige Geschäfte Sie verhindern konnten uns zu besuchen um sich persönlich unverbrüchlicher Theilnahme und wahrer Anhänglichkeit geneigt 5 zu überzeugen. Fortdauer der Ihrigen mir erbittend,

In vollkommenster Hochachtung.

Weimar den 30. October 1829.

126.

An C. F. Zelter.

Nachdem wir also über die Verzweiflung der Gegenwart, so wie über einige Bedenklichkeiten der Ferne 10 durch deine freundliche Auslegung glücklich hinüber gekommen, so wollen wir nun den Augenblick desto höher werth achten und ihm das Mögliche für die Zukunft abzugewinnen suchen.

Vom nächsten also zu reden sage nur soviel: daß 15 unter den vier, von Ulriken begünstigten Engländern einer ganz in Verzweiflung ist deine musikalischen Großheiten nicht vernommen zu haben; er ist, ich weiß nicht ob mit Talent und Beruf, der Musik leidenschaftlich ergeben, spielt alle Tage drey Stunden 20 Violoncello mit unserm Hase, kommt nirgends hin als wo gespielt und gesungen wird. Dieser eigentlich war es welchen Ulrike deiner freundlichen Aufnahme, insofern es die Umstände vergönnten, werth hielt; sie hatten sich fest vorgesetzt und versprochen, Mittwoch 25 Abend wieder hier zu seyn, um Donnerstag Abends

sich auf einen Ball einzufinden, der nun leider, durch den Tod der Frau Großherzogin von Darmstadt, ajournirt werden mußte.

Ein Wort von meiner Lectüre! Mit den Memoiren von Bourrienne bin ich bis zum 8ten Bande gekommen. Erinnerung und Aufklärung gesellen sich für uns in diesem Werke. Merkwürdig ist zu lesen die neue Ansicht eines wichtigen Punctes der Geschichte: der Verfasser macht höchst wahrscheinlich, daß Napoleon nie den Vorsatz gehabt nach England über zu setzen, vielmehr habe er unter dieser Vorspiegelung eigentlich nur die Absicht gehegt den Kern einer großen, thätigen, zu allem bereiten Heeresmacht zu bilden und um diese Mitte her eine Truppenmasse dergestalt disponirt und locirt, daß er sie, in der kürzesten Zeit, an und über den Rhein bringen könne, welches ihm denn auch auf den Grad gelungen daß er, wider aller Menschen Denken und Vermuthen, Ulm eingeschlossen und in seine Gewalt bekommen habe. Von den Folgen dieses Zuges nicht weiter zu reden.

Aufgefordert unsre Gedanken dorthin zurück zu wenden, fühlen wir uns von einem neuen Staunen angewandelt. Es ist ein Glück daß zur Zeit da wir dieses erlebten das Ungeheure solcher Ereignisse uns nicht deutlich werden konnte.

Nun aber von mir selbst etwas zu sagen so ist alles was ich gegenwärtig persönlich leiste rein testamentlich. Das Manuscript der siebenten Lieferung

ist abgegangen, das der achten ist so gut wie bey=
sammen und so wäre denn Ostern das Ziel erreicht,
welches ich zu erleben kaum hoffen durfte.

Nun aber muß möglichst redigirt werden, was unter
5 meinen übrigen Papieren von angefangenen und an=
gedeuteten Papieren befindlich seyn möchte von einigem
Werth, auch ist meine Correspondenz von einigen
Jahren her durchzusehen; am meisten aber fordert
mich auf dasjenige zu retten was ich für Naturkunde
10 gethan habe. Von den dreyhundert Naturforschern,
wie sie zusammengekommen, ist keiner der nur die
mindeste Annäherung zu meiner Sinnes=Art hätte,
und das mag ganz gut seyn. Annäherungen bringen
Irrungen hervor. Wenn man der Nachwelt etwas
15 Brauchbares hinterlassen will, so müssen es Confes=
sionen seyn, man muß sich als Individuum hinstellen
wie man's denkt, wie man's meint, und die Folgen=
den mögen sich heraussuchen was ihnen gemäß ist und
was im Allgemeinen gültig seyn mag. Dergleichen
20 blieb uns viel von unsern Vorfahren.

Womit also für heute die Unterhaltung möge ge=
schlossen seyn.

Paganini hörte gestern Abend.

Weimar den 1. November 1829. Goethe.

25 Kannst du ohne Beschwerlichkeit einleiten daß sie
mir noch ein paar ordinaire Exemplare des Musen=
almanaches zusenden so hilfst du mir einige Gefällig=
keiten zu erwidern deren ich unzählige schuldig werde.

127.

An Carl August Hoffmann.

[Concept.]

Für Rechnung des Herrn Heinrich Mylius, Handelsvorstand in Mailand und Ritter des weißen Falken-Ordens, hat Unterzeichneter auszuzahlen 70 fl. 48 Kreuzer rheinisch, betragend 39 rh. 10 Groschen 8 ₰ sächsisch, welche hiebey an Herrn Professor Hoff- 5 mann der Anweisung gemäß gegen Quittung verabfolgt werden.

Weimar den 2. November 1829.

128.

An G. de Cristofori.

[Concept.] [3. November 1829.]

Durch Gegenwärtiges, mein hochgeehrtester Herr, erfülle ich meine Pflicht, anzuzeigen: daß die mir 10 gesandte Kiste Mineralien und Fossilien glücklich eingelangt sey, für deren einsichtige Auswahl und geneigte Besorgung ich den besten Dank ausspreche. Nach Anordnung des Herrn Ritter Mylius habe ich die dafür schuldige Summe von 70 fl. 48 Kreuzern in 24 Gulden- 15 Fuß allhier an dessen Herrn Schwager entrichtet.

Zugleich kann ich vermelden daß ich einige Naturfreunde, allhier und in unsrer Gegend, veranlaßt habe Sendungen von Insecten für Dieselben zusammenzubringen; ich werde sie, nach und nach, an die Firma 20

J. M. Grubers Erben nach Lindau spediren, von wo sie leicht nach Mailand gelangen werden, und wünsche daß sie Denenselben zu einiger Zufriedenheit gereichen mögen. Wovon seiner Zeit ich gefällige Nachricht zu
5 erfahren wünsche.

Bis dahin aber bitte keine weitere Sendung von Mineralien und Fossilien an mich abgehen zu lassen, bis ich überlege was, nach dem schon Erhaltenen, mir aus jenen Gegenden noch belehrend seyn könnte. Wür-
10 den Sie mir allenfalls ein Verzeichniß mit beyge- setzten Preisen zuschicken, so würde ich mich desto eher entscheiden können. Ich besitze die wichtigsten Tyroler Mineralien, auch die vom Fassathal, meistens in schönen Exemplaren, auch habe aus den euganäischen
15 Gebirgen, vor so viel Jahren, einige Beyspiele mit- gebracht.

Eben da ich dieses abschließe bringt man mir ein Kästchen mit 106 Schmetterlingen und 112 Käfern, alles einheimische, von denen ich wünschen muß daß
20 sie Ihnen angenehm seyn mögen. Sie werden, wie schon oben gemeldet, nächstens an die Herren Grubers Erben in Lindau adressirt abgehen und gewiß auch auf das baldigste bey Ihnen anlangen. Der ich mich zu fernerer Wohlgewogenheit und wissenschaftlicher
25 Theilnahme bestens und freundlichst empfohlen haben will.

Weimar den 2. November 1829.

129.

An J. H. Meyer.

Wollten Sie wohl, mein Theuerster, heute mit mir speisen? es ist seit der Zeit manches Mittheilenswerthe bey mir eingelaufen. Auch bin ich wegen Ihres Befindens in einiger Sorge. Möchten Sie wohl die schönen lithographirten, auf Alterthum und Mytho- 5 logie bezüglichen Hefte, für einige Zeit mir zukommen lassen?

Das Beste wünschend

Weimar den 3. November 1829. G.

130.

An William Parry.

[Concept.]

Beide hier conzipirte Antworten wären, nach ge- 10 fälliger Übersetzung, mit dem Namen des Professor Friedrich Wilhelm Riemer geneigtest zu unterzeichnen und auszufertigen.

Weimar den 3. November 1829.

131.

An C. E. F. Weller.

Ich kann Ihnen, theuerster Mann, nicht ausdrücken, 15 wie weh es mir that den Unfall zu vernehmen der Sie neulich zwischen Weimar und Jena betroffen hat. Beruhigen Sie mich durch die Nachricht daß Sie keine schlimmen Folgen davon empfinden.

Hiebey folgt ein Schein über ein Büchlein von einem Holländer Meese; ich erinnere mich des Titels nicht, aber es handelt vom Keimen der Pflanzen-saamen; es ist ein schwaches Büchlein in 4° und
5 hat ein paar Tafeln am Ende, die ich, vor soviel Jahren, nach dem Göttinger Exemplar, einzeichnen ließ da die Kupfer fehlten.

Sodann lege einen hübschen englischen Octavband bey, mit dem Wunsch, Sie möchten solchen Herrn
10 Döring übergeben. Ich will und kann das Ganze nicht beurtheilen, es hat aber sehr schöne Stellen; vielleicht mag und kann gedachter Freund einiges davon über-setzen und brauchen und es überhaupt in Deutschland einführen. Als Zeichen der Zeit und Nachwirkung
15 von Byron scheint es mir überhaupt sehr merkwürdig.

Das Beste Ihnen und den lieben Ihrigen wün-schend, möcht ich mich hiedurch schönstens empfohlen wissen.

treulichst

20 Weimar den 4. November 1829. J. W. v. Goethe.

132.

An F. J. Soret.

Die Stufen, theuerster Herr, sind wirklich frisch und interessant; ich würde sie auf alle Fälle für mich und Jena behalten, auch Ihnen das etwa Gefällige angeboten haben.

Nach Ihrer Einleitung und Anordnung jedoch lasse ich das Ganze zu mir bringen und auslegen, welches gefällig zu betrachten Sie schönstens eingeladen sind. Ich bemerke zugleich, daß seine Forderung preußisch Geld gemeint ist. Tausend Dank für den freundlichen 5 und fördernden Antheil.

treulichst

Weimar den 5. November 1829. J. W. v. Goethe.

133.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

Da gestern das Glück Höchstdenenselben aufzuwarten mir nicht werden sollte, so kann ich unmöglich 10 verschieben beygehenden Aufsatz vorzulegen; er scheint mir sehr sinnig und der Sache angemessen, ich wünsche daß er Höchstdieselben gleichfalls befriedigen möge.

Zunächst füge einen Auszug bey, was während den 3 Monaten August, September und October an 15 Kupferwerken, Büchern, Journalen und Zeitschriften eingegangen, ingleichen was zur Militair-Bibliothek gekommen. Dergleichen Auszug kann auf höchsten Befehl monatlich vorgelegt werden und es hängt alsdann von gnädigster Bestimmung ab was von diesen 20 Werken näher anzusehen belieben sollte.

Weimar den 5. November 1829.

134.

An F. J. Soret.

Vielen Dank, mein trefflicher Freund, für die wohl durchgeführte Negociation; statten Sie solchen recht lebhaft höheren Ortes ab, bis ich selbst dazu Gelegenheit finde.

5 Hiebey übersende sieben Nummern der Revue française und zwar Nr. 2. 3. 4. 5. 6. 9. 11. Die fehlenden sind verborgt und können auf Verlangen eingefordert werden; die vorliegenden geben für den ausgesprochenen Zweck, wie ich glaube, genugsam 10 Übersicht und Unterhaltung.

Anbey erfolgt eine Rolle, in gleicher Absicht Ihro Kaiserliche Hoheit mit einigem Angenehmen und Nützlichen bekannt zu machen.

In Hoffnung baldigen Wiedersehens; da denn die 15 angeschafften Mineralien uns einiges Vergnügen gewähren sollen.

treu angehörig

Weimar den 6. November 1829. J. W. v. Goethe.

135.

An J. M. Grubers Erben.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

20 haben schon verschiedene Male die Gefälligkeit gehabt in meinen Angelegenheiten einige Spedition zu übernehmen, ich finde mich gegenwärtig in gleichem Falle.

Mit der fahrenden Post nämlich ist ein Kistchen an Sie abgegangen, emballirt in Leinewand, sign. H. G. E. X, 6 rh. an Werth, Käfer und Schmetterlinge enthaltend, mit der hinzugefügten Bitte: solche an Herrn Joseph de Cristofori, Contrada del Durino No. 428 in Mailand abgehen zu lassen; es ist solches ein Freund von Herrn Heinrich Mylius, mit welchem werthen Manne Sie ja ohnehin in Connexion stehen.

Sollte ich durch diese oder irgend eine andere Sendung, die ich mir zunächst erlaube, irgend einige Kosten verursachen; so bitte mich davon in Kenntniß zu setzen da ich jederzeit bereit bin solche zu restituiren.

Mich und diese kleine Angelegenheit bestens empfehlend.

Weimar den 8. November 1829.

136.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

muß ich leider eilig benachrichtigen, daß ich unter meinen Papieren wohl den deutschen Text des bekannten Gedichtes, aber den griechischen nicht finde und auch in dem Augenblicke mich nicht besinne, wo er zu suchen wäre; deshalb ich wünsche, Sie möchten geneigt seyn, mir baldigst eine Abschrift zu senden, damit jener Scherz mit einiger Mannichfaltigkeit durchgeführt werden könne.

Auch in der Folge Ihre belebende Gegenwart wünschend und hoffend, unterzeichne mich hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeboren

5 ergebenster Diener

Weimar den 8. November 1829. J. W. v. Goethe.

137.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

Ew. Kaiserlichen Hoheit darf nicht verbergen wie sehr ich mich beglückt fühle, wenn Höchstdieselben meine Mittheilungen und Anordnungen gnädigst zu 10 billigen geruhen. Ich wünsche nichts mehr, als daß Ew. Kaiserliche Hoheit nach und nach von allen Zweigen meiner Geschäftsführung Kenntniß nehmen und sie Höchstihro Beyfalls und Theilnahme würdig finden mögen.

15 Einiges indessen Ausgezogene lege bey und bitte um Erlaubniß auf eben die Weise weiter fortfahren zu dürfen.

Weimar den 8. November 1829.

138.

An Wilhelm Dorow.

Ew. Wohlgeboren

20 darf ich versichern, wie angenehm es mir sey, wenn Dieselben ein seit langen Jahren gehegtes Vertrauen abermals aussprechen, obschon ich lange nichts von

mir vernehmen lassen. Ich habe mich aufrichtig des Glücks gefreut, das Sie bey Ihrem Forschen und Suchen in Italien begünstigte, wie ich denn allem zu folgen gesucht habe, was in diesem schönen Felde unentdeckter Alterthümlichkeiten sich hervorthun mochte. 5

Dabey kann ich aber mein Leidwesen nicht verbergen, daß zwischen den Männern, welche sich jetzt mit so angenehmen als wichtigen Gegenständen beschäftigen, eine Art von Widerwürdigkeit hervortritt, und zwar eine solche, wie sie nicht blos aus Ver- 10 schiedenheit der Meynung zu entstehen pflegt, sondern welche sogar die Sittlichkeit der Betheiligten verdächtig macht. Plagiate, Präoccupationen, Übereilung, Unwissenheit, oberflächliche Behandlung, bösen Willen, und wie der Unfug alles heißen mag, wirft man sich 15 einander vor, wie mir leider aus den verschiedenartigen Druckschriften zur Kenntniß gekommen. Thun Sie als unermüdlicher emsiger Forscher das Mögliche, diesen Widerstreit, wo nicht beyzulegen, doch dergestalt zu mildern, daß die Reinigkeit des wissenschaftlichen 20 Gegenstandes bewahrt und die Moralität der Mitwirkenden nicht verdächtig werde. Möge das bisher vom Glück begünstigte Unternehmen künftighin gleiche Förderniß erfahren, wovon mir Nachricht zu erhalten jederzeit sehr angenehm seyn wird. 25

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster Diener

Weimar den 9. November 1829. J. W. v. Goethe.

139.

An C. F. Zelter.

In deine Zustände kann ich mich auf's innigste hineindenken und -fühlen, auch recht deutlich schauen wie wunderlich dein Verhältniß zu dem lieben Menschengeschlecht sich ausgebildet hat. Das liebe Volk,
5 (und so sind unsere charmanten anglomanen Freundinnen auch) glauben, man sey dazu da, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, ihren Wünschen und Grillen Vorschub zu thun, und so sey es eben recht. Das wissen wir lange, aber es incommodirt doch jeden Tag
10 wo es eintritt. Auf alle Fälle hab ich es bequemer wie du, mein Freund, denn wenn ich halbweg guten Humors bin, so geht denn doch ein Tag nach dem andern ganz leidlich hin, nur darauf muß man Verzicht thun dasjenige gethan zu sehen, was man sich
15 vorsetzte. Ich bin zuletzt darauf gekommen nur zu schieben, da muß denn doch zuletzt das Reiffste abfallen.

Paganini hab ich denn auch gehört und sogleich an demselben Abend deinen Brief aufgeschlagen, wodurch ich mir denn einbilden konnte etwas Vernünf-
20 tiges über diese Wunderlichkeiten zu denken. Mir fehlte zu dem was man Genuß nennt und was bey mir immer zwischen Sinnlichkeit und Verstand schwebt, eine Basis zu dieser Flammen- und Wolkensäule.

Wär ich in Berlin so würde ich die Möserischen
25 Quartettabende selten versäumen. Dieser Art Exhibi-

tionen waren mir von jeher von der Instrumental-Musik das Verständlichste, man hört vier vernünftige Leute sich untereinander unterhalten, glaubt ihren Discursen etwas abzugewinnen und die Eigenthümlichkeiten der Instrumente kennen zu lernen. Für dießmal fehlte mir in Geist und Ohr ein solches Fundament, ich hörte nur etwas Meteorisches und wußte mir weiter davon keine Rechenschaft zu geben; bedeutend ist es jedoch, die Menschen, besonders die Frauenzimmer darüber reden zu hören; es sind ganz eigentlich Confessionen, die sie mit dem besten Zutrauen aussprechen.

Nun aber wünscht ich zu erfahren, ob von dem werthen Felix günstige Nachrichten eingegangen sind. Ich nehme den größten Antheil an ihm; denn es ist höchst ängstlich ein Individuum, aus dem so viel geworden ist, durch einen niederträchtigen Zufall, in seiner vorschreitenden Thätigkeit gefährdet zu sehen. Sage mir etwas Tröstliches.

Herr Graf Redern besuchte mich gestern, und es kam das deutsche Theaterwesen wie es eben wes't ziemlich klar zur Sprache. Er hat, als Vorgesetzter, gute Gedanken zur Behandlung des Ganzen, die ich billigen mußte und wodurch im Äußerlichen höchst wahrscheinlich gewonnen wird. Dem Innern wird der Genius helfen wenn es ihm beliebt.

Läugnen kann ich übrigens nicht daß die Franzosen mich vorzüglich unterhalten; den Vorlesungen

von Guizot, Villemain und Cousin folg ich mit ruhiger Betrachtung, Le Globe, La Revue française und seit drey Wochen Le Temps, führen mich in einen Kreis den man in Deutschland vergebens suchen
5 würde. Wenn ich ihnen aber in allem was unmittelbar auf das Sittlich-Praktische dringt das größte Lob ertheilen muß; so wollen mir ihre Naturbetrachtungen nicht gleichmäßig gefallen. Ist auch schon ihre Erfahrungsweise ganz respectabel, so können sie
10 bey'm Überdenken sich von mechanischen und atomistischen Vorstellungen nicht los machen und werden sie eine Idee gewahr, so wollen sie solche zur Hinterthüre hereinbringen, welches ein- vor allemal nicht geht.

15 Du wirst mir verzeihen wenn ich von dem spreche, was mich am meisten beschäftigt ohne daß ich gerade glauben kann es interessire dich. Der 4te und 5te Band der Correspondenz wird nun auch zu dir gelangen und gelangt seyn; dabey wirst du wohl meiner im Guten
20 gedenken. Der 6te Band wird bald folgen, mit einer Widmung an den König von Bayern, und so erlebten wir denn auch noch den Abschluß dieses wundersamen Werkes.

und so fort an!

25 Weimar den 9. November 1829. G.

140.

An das Postamt in Weimar.

[Concept.]

Ein löbliches Postamt dahier wird hiedurch höf=
lichst ersucht, die Exemplare der Zeitschrift Le Temps,
welche an Herrn Professor Riemer adressirt ankommen,
künftig an den Engländer Herrn Plunkett, wohnhaft
bey Madame Melos, unmittelbar abgeben zu lassen, 5
als mit welchem man deshalb übereingekommen.

Weimar den 9. November 1829.

141.

An F. S. Voigt.

Ew. Wohlgeboren

sage den verpflichtetsten Dank für die übernommenen
Bemühungen, wodurch ich mich im Stande sehe einem 10
wackern Freunde über den Alpen eine Gefälligkeit zu
erweisen, die ihm von Bedeutung zu seyn scheint.

Den billigen Betrag der angezeigten Forderung
lege bey, mit Bitte die Quittung unterzeichnen zu
lassen. Auch für den beygelegten Catalog eines Theils 15
der Sendung bin ich höchlich dankbar. Die Verpackung
scheint mir wohl ersonnen; besonders auch da zwischen
den Schachteln noch etwas eingeschoben werden soll,
das jede Erschütterung mildert.

merken. Dieß wollen wir nicht tadeln, sondern gelten
lassen für das, was es ist. Ich spreche es nur des=
halb aus, um zu sagen: daß die französische Poesie,
so wie die französische Literatur sich nicht einen Augen=
5 blick von Leben und Leidenschaft der ganzen Natio=
nalität abtrennt, in der neuesten Zeit natürlich immer
als Opposition erscheint und alles Talent aufbietet,
sich geltend zu machen, um den Gegentheil nieder=
zudrücken, welcher dann freylich, da ihm die Gewalt
10 verliehen ist, nicht nöthig hat, geistreich zu seyn.

Folgen wir aber diesen lebhaften Bekenntnissen, so
sehen wir tief in ihre Zustände hinein, und aus der
Art, wie sie von uns denken, mehr oder weniger
günstig, lernen wir uns zugleich beurtheilen, und es
15 kann gar nicht schaden, wenn man uns einmal über
uns selbst denken macht.

Darf ich aufrichtig reden, so wird hierdurch ein
größerer Vortheil erzielt, als wenn wir uns mit aus=
ländischen Dichtern in Correspondenz setzen wollten.
20 Die besten bleiben immer in ihrem Kreis beschränkte
Individuen, welche in solchem Falle gar nichts thun
können als schönstens zu danken, wenn man ihre
Sachen gut findet. Setzt man daran aus, so ist das
Verhältniß sogleich aufgehoben.

25 Befolgt man aber jenen vorgeschlagenen Gang, so
wird man sehr schnell von allem, was öffentlich wird
und der Öffentlichkeit sich nähert, vollkommen unter=
richtet. Bey dem jetzigen schnellwirkenden Buchhandel

kritischen und referirenden Journalen von sich selbst
und von den übrigen Nationen, besonders auch von
der deutschen, für Gesinnungen und Meinungen, für
Antheil und Aufnahme zu äußern veranlaßt sind.
Wollte man z. B. sich mit der französischen neuesten 5
Literatur bekannt machen, so müßte man die seit zwey
Jahren gehaltenen und im Drucke erschienenen Vorlesungen,
als Guizot, „Cours de l'histoire moderne",
Villemain, „Cours de la littérature française", und
Cousin, „Cours de l'histoire de la philosophie", kennen 10
lernen. Das Verhältniß, das sie unter sich und zu
uns haben, geht hieraus am deutlichsten hervor. Noch
lebhafter vielleicht wirken die schneller erscheinenden
Blätter und Hefte: „Le Globe", „La Revue française"
und das zuletzt erscheinende Tagesblatt „Le Temps". 15
Keins von allen diesen ist zu entbehren, wenn wir das
Hin und Wieder jener in Frankreich sich balancirenden
Bewegungen, aller daraus entspringenden Wogungen
vor unserm Geiste lebendig erhalten wollen.

Die deutsche Poesie bringt, man darf nur die 20
tagtäglichen Productionen und die beiden neuesten
Musenalmanache ansehen, eigentlich nur Ausdrücke,
Seufzer und Interjectionen wohldenkender Individuen.
Jeder Einzelne tritt auf nach seinem Naturell und seiner
Bildung; kaum irgend etwas geht in's Allgemeine, 25
Höhere; am wenigsten merkt man einen häuslichen,
städtischen, kaum einen ländlichen Zustand; von dem,
was Staat und Kirche betrifft, ist gar nichts zu

merken. Dieß wollen wir nicht tadeln, sondern gelten lassen für das, was es ist. Ich spreche es nur deshalb aus, um zu sagen: daß die französische Poesie, so wie die französische Literatur sich nicht einen Augenblick von Leben und Leidenschaft der ganzen Nationalität abtrennt, in der neuesten Zeit natürlich immer als Opposition erscheint und alles Talent aufbietet, sich geltend zu machen, um den Gegentheil niederzudrücken, welcher dann freylich, da ihm die Gewalt verliehen ist, nicht nöthig hat, geistreich zu seyn.

Folgen wir aber diesen lebhaften Bekenntnissen, so sehen wir tief in ihre Zustände hinein, und aus der Art, wie sie von uns denken, mehr oder weniger günstig, lernen wir uns zugleich beurtheilen, und es kann gar nicht schaden, wenn man uns einmal über uns selbst denken macht.

Darf ich aufrichtig reden, so wird hierdurch ein größerer Vortheil erzielt, als wenn wir uns mit ausländischen Dichtern in Correspondenz setzen wollten. Die besten bleiben immer in ihrem Kreis beschränkte Individuen, welche in solchem Falle gar nichts thun können als schönstens zu danken, wenn man ihre Sachen gut findet. Setzt man daran aus, so ist das Verhältniß sogleich aufgehoben.

Befolgt man aber jenen vorgeschlagenen Gang, so wird man sehr schnell von allem, was öffentlich wird und der Öffentlichkeit sich nähert, vollkommen unterrichtet. Bey dem jetzigen schnellwirkenden Buchhandel

bezieht man ein jedes Werk sehr eilig, anstatt daß der Autor, wie ich oft erfahre, eine solche Gabe erst durch Gelegenheit schickt, und ich das Buch lange schon gelesen habe, wenn ich es erhalte.

Aus allem dem ist ersichtlich, daß es keine geringe 5 Aufgabe ist, eine solche Literatur der neuesten Zeit zu durchdringen. Über die englische wie über die italienische müßte man wieder besonders reden; denn das sind wieder ganz andere Verhältnisse.

Doch ich schließe hier, damit Gegenwärtiges nicht 10 länger zurückbleibe, erbiete mich, auch in der Folge über die Hilfsmittel zu jenen Zwecken mich bescheidentlich zu äußern, danke zum allerschönsten für die liebenswürdige Beachtung meines Andenkens und für jenes Schreiben, gezeichnet mit so vielen werthen 15 Namen. Geben Sie mir manchmal Nachricht von dem Fortwalten Ihrer Bemühungen! Empfehlen Sie mich Herrn Geh. Rath Streckfuß und der übrigen Gesellschaft zum angelegentlichsten.

Treu angehörig 20

Weimar den 11. November 1829. J. W. v. Goethe.

143.

An Auguste Jacobi.

[Concept.]

Das mitgetheilte Blatt, meine theure Freundin, dankbar zurücksendend, spreche den Wunsch aus wo möglich die Folge zu lesen.

Zugleich empfehle mich bestens der Frau Geh. Räthin mit Bitte wenn etwas von unserm werthen reisenden Freunde eingekommen seyn sollte mir solches mitzutheilen.

5 Alles Gute wünschend.

Weimar den 11. November 1829.

144.

An F. J. Soret.

Ich habe Ihnen, theuerster Mann, einen Genfer Brief zugeschickt, welcher mit einer angenehmen Sendung zu mir gekommen ist. Da wir an jene inten-
10 tionirte Rückseite nicht mehr dachten, finden wir daß der talentvolle Mann sich damit beschäftigt habe; er liefert nicht allein ein wohlgearbeitetes Modell sondern meldet auch, daß er in der Stahlarbeit schon vorgeschritten sey. Hofrath Meyer wird einige freundliche
15 Desiderata niederschreiben, und Sie haben wohl die Güte solche in's Französische zu übersetzen, wie auch einiges was ich hinzuzufügen gedenke.

Zu mehrerer Deutlichkeit lege seinen Brief bey, und wünsche das Übrige mit Ihnen mündlich zu verhandeln.
20 Der werthe Künstler wünscht eine baldige Antwort; wir wollen das Mögliche thun, sie auszufertigen.

treulichst

Weimar den 13. November 1829. J. W. v. Goethe.

145.

An C. F. Zelter.

Ein Wundersames, wie es die Zeit bringt, will ich doch auch zu Unterhaltung und Betrachtung mittheilen. Euer Friedrich, den man wohl mit Recht groß genannt hat, war nun einmal ein recht eingefleischter König und forderte: daß alles was die weite Erde hervor- 5 bringt, auch in seinem Reiche gefunden werden solle. Es ist bekannt, daß hiernach die brodessenden Menschen, durch patriotische Mühlsteine bedient, lange Zeit eine gute Portion Thon- und Kieselerde mit einschlucken mußten. 10

Lassen wir das und wenden uns dahin, wovon ich eigentlich reden will: Der König quälte sein Berg- departement auf's peinlichste, man solle ihm Steinsalz in seinen Landen verschaffen; da es doch dort hinten in Polen, und sonst an manchen Erdpuncten 15 gefunden werde, so sey keine Ursache abzusehen, warum es nicht auch in Preußen angetroffen werden könne.

Ich habe mehrere Jahresberichte des Bergdepartements gelesen, an deren Schluß der redliche Graf Heinitz, mit möglichster Bescheidenheit, versicherte: 20 man habe sich pflichtmäßig die größte Mühe gegeben, Steinsalz in Ihro Majestät Landen aufzufinden, sey aber noch nicht so glücklich gewesen zum Ziel zu gelangen; man werde jedoch auf das eifrigste weiterhin

Untersuchung und Nachforschung fortsetzen. Diese Frage wurde mehrere Jahre herkömmlich wiederholt. Unter den Geognosten jener Zeit ward vieles hin und wieder verhandelt; Salzquellen zeigten sich manche, 5 auf Steinsalzmassen hoffte niemand.

Nun aber meldet mir Salinendirector Glenck, er habe in der Nacht vom 22. bis 23. October, in einer Teufe eines Bohrlochs von 1170 Fuß und zwar in ganz reiner Gestalt, den Bruchstücken nach als theils 10 körniges, theils blättriges Krystallsalz angetroffen. Er dachte noch 20 Fuß in dieser soliden Masse niederzugehen und alsdann das Weitere zu verfügen. Der Ort heißt Stotternheim und liegt hinter dem Ettersberge in einer großen Fläche. Des genannten Berges 15 erinnerst du dich auch wohl freundlichst.

Mehr sage ich nicht, aber es ist doch wunderlich, daß eine majestätische Wünschelruthe das voraus befehlen konnte, was nach so vielen Jahren in größter Teufe sich erprobt. Zwar hat Preußen jetzt nicht 20 nöthig sich nach Salz in solcher Tiefe zu bemühen, allein es geht doch daraus hervor, daß im Königreiche gewiß dergleichen zu erbohren seyn würde. Wir wollen also hier ehrenvoll der Fortschritte gedenken, Kenntniß und Technik seit funfzig Jahren dergestalt 25 gesteigert zu sehen, daß Einer kühn genug ist, bey 1200 Fuß in die Erde hineinzubohren, vorauswissend und sagend was da gefunden werden müsse. Das ist viel, aber nicht genug; nun muß auch dieser Schatz

gehoben und als eins der nothwendigsten Bedürfnisse der Menschen und des Viehes zum allgemeinen Gebrauch heraufgefördert werden. Dazu sind denn auch die großen Mittel zu Handen, die wir der Physik, der Mechanik und Chemie verdanken. 5

Hast du früher einige Aufmerksamkeit gegönnt dem mitgetheilten und in dem Leipziger Musenalmanach abgedruckten Gedichte, so wirst du dir gefallen lassen, daß ich hierüber so weitläufig geworden. Die damals überreichte Sole war aus einer höheren, schwächer 10 begabten Region. In früheren Zeiten begnügte man sich mit einer solchen, die wenig abwarf, die man aber zu verlieren fürchtete, wenn man tiefer ging. Die neuere Zeit gab Einsicht und Muth, und so erleben wir was Friedrich der Herrliche wünschte und 15 befahl.

Nimm Vorstehendes freundlich auf; es interessirte mich gerade an einem stillen Abende, wo sich die Lust, solches mitzutheilen gegen dich hinwendete.

Soviel für dießmal, das nächste Schreiben wird 20 vielleicht mannichfaltiger.

Also sey und bleib es

Weimar den 13. November 1829. G.

146.

An J. H. Meyer.



Hierbey ein Abdruck der ersten Zeichnung zu genauer Beurtheilung der neuen Arbeit; sie erscheint daneben freylich nur mangelhafter.

Weimar den 13. November 1829. G.

147.

An W. Reichel.

5 Ew. Wohlgeboren

habe nunmehr zu vermelden daß die unter dem 22. October angekündigte Sendungen glücklich angekommen sind; sowohl mit dem Postwagen als durch Fuhrleute, unter Vermittelung des Herrn Goldbeck in Nürnberg, 10 deren Inhalt einzeln anzuzeigen wohl nicht nöthig seyn wird.

Zu vermelden habe ich aber daß, durch die fahrende Post, zwey kleine dramatische Stücke abgesendet habe, welche wohl hinreichen werden den 23. Band schicklich zu füllen. Da es, wie ich aus Ihrem Schreiben vermuthen kann, noch Zeit ist, so wünsche daß diese beiden 5 kleinen Hefte unmittelbar nach den Frankfurter Rezensionen und vor den jenaischen gedruckt werden, wo sie der Zeit, und einem gewissen Zusammenhange nach hingehören.

Die epischen Gedichte sollen, nach meiner jetzigen 10 Ansicht, das Ganze schließen, damit der Leser, nach so manchem Denken und Urtheilen, endlich wieder auf Poesie zurückgeführt werde.

Das Weitere mir vorbehaltend mit den aufrichtigsten Wünschen und Grüßen. 15

ergebenst

Weimar den 14. November 1829. J. W. v. Goethe.

148.

An G. de Cristofori.

[Concept.]

Durch Gegenwärtiges habe ich Ihnen, hochgeschätzter Herr, anzuzeigen nicht verfehlen wollen, daß vor einigen Tagen mit der fahrenden Post ein Kästchen mit 110 20 Käfern und 106 Schmetterlingen abgegangen, und zwar an die Herren Grubers Erben, Lindau am Bodensee. Ich wünsche zu erfahren, daß diese Sendung bey Ihnen

151.

An Christian Wilhelm Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Excellenz

haben den Wunsch geäußert an dem neu erscheinenden Zeitblatt: Le Temps einigen Theil zu nehmen. Ich sende hiebey eine Anzahl schon zusammengehefteter 5 Blätter.

Im Allgemeinen kann uns diese Schrift nichts Neues bringen; wir erfahren es früher durch andere Zeitungen, aber interessante Supplemente zur Tagsgeschichte finden sich darin, und über den Zustand 10 von Frankreich kann man wohl nicht besser unterrichtet werden.

Ist es gefällig, so fahre auf solche Weise fort, in der Überzeugung, daß dieses Blatt in einer gewissen Folge zu lesen und zu betrachten am interessantesten sey.

15 Weimar den 16. November 1829.

152.

An F. S. Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

übersende hiebey die autorisirte Quittung für die Täfelchen, ingleichen einen Schein über die erhaltenen Pflanzen-Abbildungen.

Geschäft. Zu den Bemerkungen Hofrath Meyers wüßte ich nichts hinzuzuthun, und bitte daher solche an Herrn Bovy abzusenden.

Wollten Sie ihm zugleich in meinem Namen schönstens danken, diese Angelegenheit so ernstlich und glück- 5 lich fortgeführt zu haben. Zugleich bemerke noch, daß die alte Jahrzahl unter dem Bildniß gar wohl möchte stehen bleiben; dagegen wünscht ich, daß, wenn es nicht allzugroße Umstände macht und die Kosten nicht allzumerklich vermehrt, eine Randschrift eingeprägt werden 10 möchte, wie nachfolgt.

Mit der Beendigung der Arbeit hat es keine Eile. Möge Herr Bovy sich alle Zeit nehmen, dasjenige, was so sorgfältig angefangen worden, auch auf's beste zur Vollkommenheit zu bringen. In den ersten 15 Monaten des nächsten Jahrs kommen die Exemplare noch zeitig genug. Empfehlen Sie mich dabey Herrn Bovy bestens und bleiben meiner Dankbarkeit und Anhänglichkeit gewiß.

Hochachtungsvoll 20

danckbar angehörig

Weimar den 16. November 1829. J. W. v. Goethe.

Den angemeldeten Catalog habe ich noch nicht erhalten.

Wollten Ew. Wohlgeboren unsern guten Doctor Weller veranlassen, daß er mir von seinem Befinden Nachricht gebe? Auch dieses werde dankbar erkennen.

Hochachtungsvoll
5 ergebenst

Weimar den 18. November 1829. J. W. v. Goethe.

154.

An C. F. Zelter.

Läßt man sich in historische und etymologische Untersuchungen ein, so gelangt man meistens immerfort in's Ungewissere. Woher der Name Mephistopheles
10 entstanden wüßte ich direct nicht zu beantworten; beyliegende Blätter jedoch mögen die Vermuthung des Freundes bestätigen, welche demselben gleichzeitig-phantastischen Ursprung mit der Faustischen Legende gibt; nur dürfen wir sie nicht wohl in's Mittelalter setzen:
15 der Ursprung scheint in's sechzehnte und die Ausbildung in's siebzehnte Jahrhundert zu gehören. Die protestantischen Teufelsbeschwörer hatten den kirchlichen Bann nicht unmittelbar zu befürchten, und es gab destomehr Cophtas welche die Albernheit, Un-
20 behülflichkeit und leidenschaftliche Begierde der Menschen zu nutzen wußten; denn freylich wäre es leichter durch einige gezogene Charaktere und unsinniges Gemurmel reich zu werden, als im Schweiße seines

Möge die neue Terrasse im künftigen Sommer mich wohl geordnet und beblümt anlächeln, und ich zugleich von Ew. Wohlgeboren Zufriedenheit damit ein Zeuge seyn.

Weimar den 18. November 1829. 5

[Beilage.]

Quittung für Herrn Hofrath Voigt.

Aus großherzoglichem botanischen Museum die dahin gehörige Kupfersammlung, Pflanzen-Abbildungen nach Familien geordnet in 12 numerirten Mappen wovon jedoch die 11. fehlt, zum Behuf meiner Studien 10 durch Herrn Hofrath und Director Voigt auf einige Zeit erhalten, zu haben bescheinige.

Weimar den 18. November 1829.

153.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

für die revidirten Bändchen verpflichteten Dank sagend, 15 nehme mir die Freyheit ein neues beyzulegen, mit Bitte demselben gleiche Gunst widerfahren zu lassen.

Auch ist der Stempel mit Serenissimi Chiffre beygefügt, mit dem Wunsch, daß es denselben zu gebrauchen öfters möge Gelegenheit geben. 20

Wollten Ew. Wohlgeboren unsern guten Doctor Weller veranlassen, daß er mir von seinem Befinden Nachricht gebe? Auch dieses werde dankbar erkennen.

Hochachtungsvoll

5 ergebenst

Weimar den 18. November 1829. J. W. v. Goethe.

154.

An C. F. Zelter.

Läßt man sich in historische und etymologische Untersuchungen ein, so gelangt man meistens immerfort in's Ungewissere. Woher der Name Mephistopheles 10 entstanden wüßte ich direct nicht zu beantworten; beyliegende Blätter jedoch mögen die Vermuthung des Freundes bestätigen, welche demselben gleichzeitig-phantastischen Ursprung mit der Faustischen Legende gibt; nur dürfen wir sie nicht wohl in's Mittelalter setzen: 15 der Ursprung scheint in's sechzehnte und die Ausbildung in's siebzehnte Jahrhundert zu gehören. Die protestantischen Teufelsbeschwörer hatten den kirchlichen Bann nicht unmittelbar zu befürchten, und es gab destomehr Cophtas welche die Albernheit, Un- 20 behülflichkeit und leidenschaftliche Begierde der Menschen zu nutzen wußten; denn freylich wäre es leichter durch einige gezogene Charaktere und unsinniges Gemurmel reich zu werden, als im Schweiße seines

gehoben und als eins der nothwendigsten Bedürfnisse der Menschen und des Viehes zum allgemeinen Gebrauch heraufgefördert werden. Dazu sind denn auch die großen Mittel zu Handen, die wir der Physik, der Mechanik und Chemie verdanken. 5

Hast du früher einige Aufmerksamkeit gegönnt dem mitgetheilten und in dem Leipziger Musenalmanach abgedruckten Gedichte, so wirst du dir gefallen lassen, daß ich hierüber so weitläufig geworden. Die damals überreichte Sole war aus einer höheren, schwächer 10 begabten Region. In früheren Zeiten begnügte man sich mit einer solchen, die wenig abwarf, die man aber zu verlieren fürchtete, wenn man tiefer ging. Die neuere Zeit gab Einsicht und Muth, und so erleben wir was Friedrich der Herrliche wünschte und 15 befahl.

Nimm Vorstehendes freundlich auf; es interessirte mich gerade an einem stillen Abende, wo sich die Lust, solches mitzutheilen gegen dich hinwendete.

Soviel für dießmal, das nächste Schreiben wird 20 vielleicht mannichfaltiger.

Also sey und bleib es

Weimar den 13. November 1829. G.

146.

An J. H. Meyer.



Hierbey ein Abdruck der ersten Zeichnung zu genauer Beurtheilung der neuen Arbeit; sie erscheint daneben freylich nur mangelhafter.

Weimar den 13. November 1829. G.

147.

An W. Reichel.

5 Ew. Wohlgeboren

habe nunmehr zu vermelden daß die unter dem 22. October angekündigte Sendungen glücklich angekommen sind; sowohl mit dem Postwagen als durch Fuhrleute, unter Vermittelung des Herrn Goldbeck in Nürnberg, 10 deren Inhalt einzeln anzuzeigen wohl nicht nöthig seyn wird.

Zu vermelden habe ich aber daß, durch die fahrende Post, zwey kleine dramatische Stücke abgesendet habe, welche wohl hinreichen werden den 23. Band schicklich zu füllen. Da es, wie ich aus Ihrem Schreiben vermuthen kann, noch Zeit ist, so wünsche daß diese beiden 5 kleinen Hefte unmittelbar nach den Frankfurter Rezensionen und vor den jenaischen gedruckt werden, wo sie der Zeit, und einem gewissen Zusammenhange nach hingehören.

Die epischen Gedichte sollen, nach meiner jetzigen 10 Ansicht, das Ganze schließen, damit der Leser, nach so manchem Denken und Urtheilen, endlich wieder auf Poesie zurückgeführt werde.

Das Weitere mir vorbehaltend mit den aufrichtigsten Wünschen und Grüßen. 15

ergebenst

Weimar den 14. November 1829. J. W. v. Goethe.

148.

An G. de Cristofori.

[Concept.]

Durch Gegenwärtiges habe ich Ihnen, hochgeschätzter Herr, anzuzeigen nicht verfehlen wollen, daß vor einigen Tagen mit der fahrenden Post ein Käſtchen mit 110 20 Käfern und 106 Schmetterlingen abgegangen, und zwar an die Herren Grubers Erben, Lindau am Bodensee. Ich wünsche zu erfahren, daß diese Sendung bey Ihnen

glücklich angelangt sey. Wollten Sie mir wissen lassen, ob die darin enthaltenen Insecten angenehm waren und ob sie unterwegs keinen Schaden genommen? Ich werde bis dahin im Stande seyn, eine zweyte Sendung 5 nachfolgen zu lassen und das Weitere würde sich sodann ergeben.

Wollten Sie mir in Tausch dagegen instructive Gestein-Arten von den euganäischen Gebirgen zukommen lassen, so würde ich mich dadurch dankbar 10 befriedigt finden.

Weimar den 14. November 1829.

149.

An James Lawrence.

[Concept.]

Herr Ritter Lawrence wird höflichst ersucht mit dem Überbringer des Gegenwärtigen, dem glücklichen Porträtzeichner Herrn Schmeller, wegen der Stunden 15 übereinzukommen, in welchen das Bildniß des neu willkommenen Freundes, zur Freude des Unterschriebenen, möge begonnen und vollendet werden.

Weimar den 15. November 1829.

150.

An F. J. Soret.

Den vielfältigen Dank, theuerster Herr und Freund, 20 für die fortgesetzte Theilnahme an dem vorliegenden

Geschäft. Zu den Bemerkungen Hofrath Meyers wüßte ich nichts hinzuzuthun, und bitte daher solche an Herrn Bovy abzusenden.

Wollten Sie ihm zugleich in meinem Namen schönstens danken, diese Angelegenheit so ernstlich und glücklich fortgeführt zu haben. Zugleich bemerke noch, daß die alte Jahrzahl unter dem Bildniß gar wohl möchte stehen bleiben; dagegen wünscht ich, daß, wenn es nicht allzugroße Umstände macht und die Kosten nicht allzumerklich vermehrt, eine Randschrift eingeprägt werden möchte, wie nachfolgt.

Mit der Beendigung der Arbeit hat es keine Eile. Möge Herr Bovy sich alle Zeit nehmen, dasjenige, was so sorgfältig angefangen worden, auch auf's beste zur Vollkommenheit zu bringen. In den ersten Monaten des nächsten Jahrs kommen die Exemplare noch zeitig genug. Empfehlen Sie mich dabey Herrn Bovy bestens und bleiben meiner Dankbarkeit und Anhänglichkeit gewiß.

Hochachtungsvoll
dankbar angehörig

Weimar den 16. November 1829. J. W. v. Goethe.

Den angemeldeten Catalog habe ich noch nicht erhalten.

151.

An Christian Wilhelm Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Excellenz

haben den Wunsch geäußert an dem neu erscheinenden Zeitblatt: Le Temps einigen Theil zu nehmen. Ich sende hiebey eine Anzahl schon zusammengehefteter 5 Blätter.

Im Allgemeinen kann uns diese Schrift nichts Neues bringen; wir erfahren es früher durch andere Zeitungen, aber interessante Supplemente zur Tagsgeschichte finden sich darin, und über den Zustand 10 von Frankreich kann man wohl nicht besser unterrichtet werden.

Ist es gefällig, so fahre auf solche Weise fort, in der Überzeugung, daß dieses Blatt in einer gewissen Folge zu lesen und zu betrachten am interessantesten sey.

15 Weimar den 16. November 1829.

152.

An F. S. Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

übersende hiebey die autorisirte Quittung für die Täfelchen, ingleichen einen Schein über die erhaltenen Pflanzen-Abbildungen.

Möge die neue Terrasse im künftigen Sommer mich wohl geordnet und beblümt anlächeln, und ich zugleich von Ew. Wohlgeboren Zufriedenheit damit ein Zeuge seyn.

Weimar den 18. November 1829. 5

[Beilage.]

Quittung für Herrn Hofrath Voigt.

Aus großherzoglichem botanischen Museum die dahin gehörige Kupfersammlung, Pflanzen-Abbildungen nach Familien geordnet in 12 numerirten Mappen wovon jedoch die 11. fehlt, zum Behuf meiner Studien 10 durch Herrn Hofrath und Director Voigt auf einige Zeit erhalten, zu haben bescheinige.

Weimar den 18. November 1829.

153.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

für die revidirten Bändchen verpflichteten Dank sagend, 15 nehme mir die Freyheit ein neues beyzulegen, mit Bitte demselben gleiche Gunst widerfahren zu lassen.

Auch ist der Stempel mit Serenissimi Chiffre beygefügt, mit dem Wunsch, daß es denselben zu gebrauchen öfters möge Gelegenheit geben. 20

Wollten Ew. Wohlgeboren unsern guten Doctor Weller veranlassen, daß er mir von seinem Befinden Nachricht gebe? Auch dieses werde dankbar erkennen.

Hochachtungsvoll
5 ergebenst

Weimar den 18. November 1829. J. W. v. Goethe.

154.

An C. F. Zelter.

Läßt man sich in historische und etymologische Untersuchungen ein, so gelangt man meistens immerfort in's Ungewissere. Woher der Name Mephistopheles 10 entstanden wüßte ich direct nicht zu beantworten; beyliegende Blätter jedoch mögen die Vermuthung des Freundes bestätigen, welche demselben gleichzeitig-phantastischen Ursprung mit der Faustischen Legende gibt; nur dürfen wir sie nicht wohl in's Mittelalter setzen: 15 der Ursprung scheint in's sechzehnte und die Ausbildung in's siebzehnte Jahrhundert zu gehören. Die protestantischen Teufelsbeschwörer hatten den kirchlichen Bann nicht unmittelbar zu befürchten, und es gab destomehr Cophtas welche die Albernheit, Un- 20 behülflichkeit und leidenschaftliche Begierde der Menschen zu nutzen wußten; denn freylich wäre es leichter durch einige gezogene Charaktere und unsinniges Gemurmel reich zu werden, als im Schweiße seines

Angesichts das tägliche Brot zu essen. Haben wir doch noch vor Kurzem im Neustädter Kreise ein dergleichen Nest von Schatzgräbern ausgehoben und damit ein Dutzend solcher Wunderschriften, deren aber keine an Werth jenem Codex gleicht aus welchem beyliegender 5 Auszug gemacht ist.

Soviel vorläufig mit meinem freundlichsten Worte an Herrn Friedländer, und verzeihe diesem umständlichen Erwidern.

Noch manches hätte zu erwidern auf die beiden 10 Briefe, wovon der letzte vom 17. November. Damit Beyliegendes aber vom Tische komme, mag es eilig zu dir hingehen; ich muß nur jeden Morgen wegschaffen was da liegt, der Tag bringt schon wieder Neues genug. 15

Alle gute Geister
in Gefolg so vieler
Höllischen.

Weimar den 20. November 1829. G.

[Beilage.]

Die römische Kirche behandelte von jeher Ketzer und 20 Teufelsbanner als gleichlautend und belegte sie beiderseits mit dem strengsten Bann, so wie alles was Wahrsagerey und Zeichendeutung heißen konnte. Mit dem Wachsthum der Kenntnisse, der nähern Einsicht in die

Wirkung der Natur scheint aber auch das Bestreben nach wunderbaren geheimnißvollen Kräften zugenommen zu haben. Der Protestantismus befreyte die Menschen von aller Furcht vor kirchlichen Strafen;
5 das Studentenwesen wurde freyer, gab Gelegenheit zu frechen und liederlichen Streichen; und so scheint sich, in der Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, dieses Teufels- und Zauberwesen methodischer hervorgethan zu haben, da es bisher nur unter dem verworrenen
10 Pöbel gehaust hatte. Die Geschichte von Faust wurde nach Wittenberg verlegt, also in das Herz des Protestantismus, und gewiß von Protestanten selbst; denn es ist in allen den dahin gehörigen Schriften keine pfäffische Bigotterie zu spüren, die sich nie verläugnen
15 läßt.

Um die hohe Würde des Mephistopheles anschaulich zu machen liegt ein Auszug abschriftlich bey einer Stelle von Fausts Höllenzwang. Dieses höchst merkwürdige Werk des raisonnirtesten Unsinns soll, nach-
20 dem es lange in Abschriften umhergelaufen, Passau 1612 gedruckt worden seyn. Weder ich noch meine Freunde haben ein solches Original gesehen, aber wir besitzen eine höchst reinliche vollständige Abschrift, der Hand und übrigen Umständen nach etwa aus der Hälfte
25 des siebzehnten Jahrhunderts.

Praxis
Cabulae nigrae
Doctoris Johannis Faustii
Magi celeberrimi
Passau MDCXII. 5

Zweyter Titel:

D. Johannis Faustii
Magia
naturalis
et 10
innaturalis
oder
unerforschlicher Höllenzwang,
das ist
Miracul-Kunst und Wunderbuch 15
wodurch
ich die höllische Geister habe bezwungen, daß sie
in allen meinen Willen vollbringen haben
müssen.
Gedruckt Passau Aō. 1612. 20

Der erste Theil
dieses Buchs
handelt von der
Nigra mantia
oder 25
Cabula nigra
wie auch von
Magia naturali, et innaturali.

Cap. I.

Handelt von der Eintheilung derer Geister und ihren Nahmen auch was sie denen Menschen helfen können.

5 Damit du lieber Nachfolger nun wissest, derer Geister ihre Regierung und Eintheilung in ihre höllische Chöre und Fürstenthümer, so will ich dich solches hiermit nacheinander lehren und zeigen als in diesem Capitul ihre Nahmen, im folgenden Capitul aber ihre Eintheilung in 10 ihre Chöre und Fürstenthümer.

Nabanniel* ist der Geist der verstoßen ist von Gott.

*) Wird sonst genannt Lucifer, auch Bludohn, auch Beelzebub.

Es seyn auch unter dem gantzen höllischen Heer 7 Churfürsten, als Lucifer, Marbuel, Ariel, Aciel, Barbiel, 15 Mephistophiel, Apadiel.

Aber unter diesen 7 Churfürsten werden wieder gezehlt 4 Großfürsten, als Lucifer, Ariel, Aciel, Marbuel.

Es seyn auch unter den höllischen Herrn 7 Falsgrafen*), welche heißen: Ahisdophiel, Camniel, Padiel, 20 Coradiel, Osphadiel, Abadiel, Capfiel. Alle diese sind sehr mächtige Geister in dem höllischen Heere.

Es seyn auch in dem höllischen Heere 7 kleine Grafen, welche heißen: Radiel, Dirachiel, Paradiel, Amodiel, **Ischscabadiel, ***Jazariel, Casadiel. 25

**) Ischscabadiel ist ein Hochmuths-Geist.

***) Jazariel bringt den Menschen hervor alle Stammgeister welche außerhalb dem Freuden-Paradieß in Lüfften schweben.

Es seyn auch unter dem höllischen Heere 7 Baronen, 30 welche heißen:

1. Germiciel ist ein starker Lufft-Geist.

*) Pfalzgrafen.

2. Abiel ist ein starker Feuer-Geist.

3. Craffiel ist ein starker Krieges-Geist.

4. Parabiel. 5. Affarbiel. 6. Kniebadiel. 7. Amniel.

Es sind auch unter dem höllischen Heere 7 adeliche Geister, welche heißen: 5

1. Amubiel. 2. Kiriel, dieses sind zwey starke Feuer-Geister.

3. Bethnael. ****4. Geliel. 5. Requiel. 6. Aprinaelis. 7. Tagriel.

****) Diese letztern viere, als 4. 5. 6. 7. sind kleine Feuer- 10 Geister und werden unter das höllische Heer gezehlet.

Es sind auch unter dem höllischen Heere 7 bürgerliche Geister, welche heißen:

1. Alhemiel. 2. Amniziel. 3. Egibiel. 4. Adriel. Diese 4 sind auch aus dem höllischen Heere. 15

5. Azeruel. 6. Ergebiel. 7. Abdicuel. Diese 3 sind Feuer-Geister.

Es sind auch in dem höllischen Heere 7 Bauer-Geister, welche also heißen:

1. Aceruel. 2. Amebiel. Diese 2 sind Feuer-Geister. 20

3. Corabiel. 4. Sumnibiel. 5. Coachtiel. Diese 3 sind Lufftgeister.

6. Kirotiel. 7. Apactiel. Diese 2 sind aus dem höllischen Heere.

Es sind auch unter dem höllischen Heere 7 kluge 25 Geister, diese sind die allergeschwindesten und das Haupt unter dem höllischen Heere, und können zu allen Künsten gebraucht werden, wie man sie nur haben will.

1. Mephistophiel. 2. Barbiel. 3. Marbuel. 4. Ariel. 5. Aciel. 6. Apadiel. 7. Camniel. 30

Es sind auch 7 tumme Geister, welche große Macht haben auch in vielen Künsten erfahren, aber dabey sehr

tumm sind; diese machen auch gerne Pacta oder Bündnisse mit denen Menschen, dahero kann man leichte wieder von sie kommen, durch viele Künste, und diese heißen:

1. Padiel. 2. Casphiel. 3. Paradiel. 4. Casdiel.
5 5. Kniebatiel. 6. Amniel. 7. Tagriel.

Es finden sich auch 4 freye Geister, welche heißen wie folget:

1. Asmodiel, ist der Haupt- und Mordgeist.
2. Discerdiel, der Zankgeist.
10 3. Amodiel, ist der Huren-Geist.
4. Damniel, ist der Diebes-Geist (ein Lufftgeist.)

Diese 4 freye Geister gehören auch unter das höllische Heer. Nabanniel ist der gebundene und von Gott verstoßene Geist.

15 Cap. II.

Handelt von der Eintheilung aller Geister in die Chöre ihrer Fürsten.

Alle höllische Heer-Geister gehören unter den Nabanniel oder Lucifer, auch Beelzebub genannt.
20 Alle Feuer-Geister gehören unter den Ariel.
Alle Erd- und Lufftgeister gehören unter den Marbuel.
Alle kleine Grafen und Barones gehören unter den Aciel.
Alle Fallsgrafen gehören unter den Barbiel, und
Unter die sieben Fallsgrafen gehören die 7 adeliche
25 Geister.
Unter dem Mephistophiel gehöret Amudiel, denn
NB. Mephistophiel ist statt des Lucifers über alle Geister gesetzt.

Unter den 7 kleinen Grafen stehen die 7 adeliche
30 Geister, wie sie nach der Reyhe stehen, denn wie die

7 adeliche nach der Reyhe stehen, so stehen auch die 7 bürgerliche nach der Reyhe wieder.

Unter die 7 adeliche stehen die 7 bürgerliche nach der Reyhe, wie die adelichen nach der Reyhe stehen.

Unter die 7 bürgerliche gehören die 7 bäuerliche nach der Reyhe wie die 7 bürgerliche. 5

Unter die 7 bäuerliche gehören die 7 kluge Geister nach der Reyhe, wie die bürgerliche nach der Reyhe stehen, und

Unter die 7 kluge Geister gehören die 7 tumme Geister nach der Reyhe, wie die klugen nach der Reyhe stehen, also stehen auch die tummen nach der Reyhe. 10

155.

An Louise Seidler.

[Concept.]

Alles wäre nun ziemlich in Ordnung; die meisten Beyträge sind erhoben, und das Geld kann nächstens nach Dresden abgesendet werden; welches Herrn v. Quandt, mit meiner Empfehlung, zu vermelden bitte. 15

Frau v. Ahlefeld Gnaden werde gelegentlich persönlich und mündlich zu danken nicht verfehlen.

Nur noch eine kleine Irrung wäre zu berichtigen. Madame Hagenbruch, zur zweyten Serie gehörig, hat zwar ihre Quittung angenommen, will aber die Zahlung schon an Demoiselle Seidler geleistet haben. Nun gehören die Zahlungen die ich durch Sie erhielt alle zur dritten Serie. Hierüber müßte man sich verständigen und Sie würden die Gefälligkeit haben dieses nächstens zu besorgen. 20 25

Da noch Kupfer von der vorjährigen Ausstellung übrig sind, so sende hierbey 15 Exemplare um sie als eine Artigkeit der neuen Serie und als einen Vorschmack künftiger Gewinne zuzustellen.

5 Einige Gedanken zu Förderung dieser Angelegenheit theile nächstens mit. Für dießmal wollen wir mit dem Gelungenen zufrieden seyn.

Das sechszehnte Exemplar nimmt ja Frau v. Ahlefeld wohl geneigt auf, als thätige Theilnehmerin an 10 diesen nicht unbedeutenden Wirkungen.

Weimar den 20. November 1829.

156.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht an die Herren Parish und Comp. in Hamburg die Summe von 7 rh. 10 Groschen Conv. gefällig aus-15 zahlen zu lassen. Erstattung erfolgt dankbar und unmittelbar.

Weimar den 22. November 1829.

157.

An J. F. Rochlitz.

Ja, und so wäre es ganz recht und vertraulichem Verhältnisse wohl angemessen, daß man sich zur Unter-20 haltung ohne eigentlichen entschiedenen Zweck nieder-

setze und das Schreiben beginne. Veranlaßt durch
Ihren lieben Brief fühle ich mich geneigt, nicht gerade
in Beantwortung, vielmehr in Erwiderung einiges
ergehen zu lassen.

Über das Allgemeine was in den Wanderjahren 5
etwa beabsichtigt, in welchem Sinne sie geschrieben,
haben Sie, mein Theuerster, gar manches Gute und
Ausreichende gesagt. Mit solchem Büchlein aber ist
es wie mit dem Leben selbst: es findet sich in dem
Complex des Ganzen Nothwendiges und Zufälliges, 10
Vorgesetztes und Angeschlossenes, bald gelungen, bald
vereitelt, wodurch es eine Art von Unendlichkeit erhält,
die sich in verständige und vernünftige Worte nicht
durchaus fassen noch einschließen läßt. Wohin ich
aber die Aufmerksamkeit meiner Freunde gerne lenke 15
und auch die Ihrige gern gerichtet sähe, sind die verschiedenen, sich von einander absondernden Einzelnheiten, die doch, besonders im gegenwärtigen Falle,
den Werth des Buches entscheiden. Da würden Sie
denn mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen, wenn 20
Sie bemerken wollten, was Sie vorzüglich, (wie man
zu sagen pflegt) angesprochen, was Ihnen als neu
oder erneut gegolten, was mit Ihrer Denk- und
Empfindungsweise zusammen getroffen, was derselben
widersprochen, was Sie, in Gefolg dessen, einstimmig 25
oder im Gegensatz, weiter bey sich auszuführen geneigt
gewesen. Das Büchlein verläugnet seinen collectiven
Ursprung nicht, erlaubt und fordert mehr als jedes

andere die Theilnahme an hervortretenden Einzelnheiten. Dadurch kommt der Autor erst zur Gewißheit, daß es ihm gelungen sey, Gefühl und Nachdenken in den verschiedensten Geistern aufzuregen. Hierüber habe ich 5 in Briefen die anmuthigsten Äußerungen, und wie selbst junge und weibliche Seelen von ganz gelinden aber gründlichen Zügen ergriffen werden. Wollen auch Sie auf diese Weise mir wohlthätig seyn, so erkenne es mit verbindlichstem Dank. Nicht leicht 10 unterhält man sich über dergleichen mündlich; eine gewisse Scheu hält uns ab; dagegen ist man im Schreiben freyer, und man vertraut wohl sein Innerstes gern in die Ferne.

Gar manches Wechselseitige, Wirksamkeit zu erregen 15 entschieden geeignet, verspare für nächste Mittheilungen. Herr Canzler ist so eben aus Italien zurück und hat wohlgethan dem Zug nach Rom nicht zu widerstehen; er wird sich selbst anmelden und des freundlichen Empfangs auch von Ihnen gewiß seyn.

20 Da noch Raum übrig ist füge einiges hinzu:

Handle besonnen, ist die praktische Seite von: Erkenne dich selbst. Beides darf weder als Gesetz noch als Forderung betrachtet werden; es ist aufgestellt wie das Schwarze der Scheibe, das man immer auf 25 dem Korn haben muß wenn man es auch nicht immer trifft. Die Menschen würden verständiger und glücklicher seyn wenn sie zwischen dem unendlichen Ziel und dem bedingten Zweck den Unterschied zu finden

wüßten und sich nach und nach ablauerten, wie weit ihre Mittel denn eigentlich reichen.

Soweit! die treusten Wünsche für Ihre Zufriedenheit aussprechend; was Sie für Unterhaltung für den Winter sich ausgedacht haben wünsche zu erfahren. 5

herzlichst

Weimar den 23. November 1829. G.

158.

An P. J. Weydt jun.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht anzuzeigen daß die mir angemeldete Weinsendung glücklich angelangt, wobey ich jedoch 10 bemerke: daß der mir überschickte Madeira keineswegs demjenigen gleich komme, den ich von Hamburg erhalten.

Die übrigen zur Probe gesendeten Weine werd ich nach und nach versuchen und das Weitere beschließen. Der Winter ist schon zu weit vorgerückt um noch Be- 15 stellungen zu machen. Die Zahlung ist an Herrn Ulmann sogleich erfolgt. Mit den besten Wünschen mich Ihrem geneigten Andenken empfehlend.

Weimar den 23. November 1829.

159.

An Johannes Müller.

Ew. Wohlgeboren 20

habe den verbindlichsten Dank zu sagen für die Übersendung der so wohl gerathenen Kupferstiche, wodurch

ich frühere Bestrebungen und Bemühungen, auf die ich viel Zeit und Kosten verwendet, nun mehr zu Ehren gebracht sehe. Gestehen aber muß ich hiebey daß zugleich ein unangenehmes Gefühl eintritt, wenn ich zu
5 solchem Augenblicke mich nicht im Stande sehe selbst einzuwirken und ein Resumé der Angelegenheit anschließen zu können; doch wird sich auf diese Weise die Sie mir anzeigen auch das Geschäft ganz schicklich abschließen lassen. Ihre Einleitung, die ich wieder zurücksende,
10 wird, mit einer geringen Änderung am Ende, der Sache genug thun: wenn Sie sodann, was ich Morphologie I, pag. 226 bis 234 gemeldet, benutzen und die neueren durch jenen Aufsatz angeregten wissenschaftlichen Fortschritte mittheilen wollen.

15 Die ältere Bezeichnung der Tafeln wäre zu ändern, um das sonst Behufige beliebig vorzunehmen.

Einige besondere Abdrücke der Tafeln sowohl als des Textes würde mir wie vormals erbitten.

Auch wollte ich zu einer Anmahnung an den Buch-
20 binder gerathen haben. Da die Tafeln leider gebrochen werden müssen, und des leichteren Einlegens wegen unten am innern Rande das Papier abzuschneiden ist, so hat der Buchbinder bey den ersten so wild und unregelmäßig verfahren, daß der gute Eindruck der wohl
25 gestochenen und gut abgedruckten Platten auf eine unangenehme Weise gestört wurde. Leider begegnet dieß wohl am Ende, daß sorgfältige Arbeiten durch technische Ungeschicklichkeit und Übereilung beschädigt werden.

Lassen Sie mich hinzufügen, wenn auch nur zum Überflusse, daß es vor vierzig Jahren einen Kampf galt, der zwar gewonnen, aber doch noch nicht geendigt ist. Ein Typus sollte anerkannt werden, ein Gesetz, von dem in der Erscheinung nur Ausnahmen auf- 5 zuweisen sind: eben dieß geheime und unbezwingliche Vorbild, in welchem sich alles Leben bewegen muß, während es die abgeschlossene Grenze immerfort zu durchbrechen strebt. Ohne dieß zu bedenken, würde man kaum begreifen, wie ein solcher Aufwand von 10 Zeit und Kräften auf diese Einzelnheiten konnte gelenkt werden. Betrachten wir gegenwärtig, was in diesem Fache zeither geschehen und was unsere trefflichen Landsleute, die Herren d'Alton und Carus geleistet, so gebe man wenigstens freundlich zu, daß 15 damals schon ein Bestreben des Nachsinnens und Bearbeitens im Engen und Stillen obwaltete, welches wir jetzt in der größten Breite und Ausführlichkeit zu belehrender Freude glücklich gelungen sehen. 20

Herrn Präsidenten empfehlen Sie mich zum besten und schönsten mit der Versicherung, daß ich mich seiner ununterbrochenen ausgebreiteten Thätigkeit höchlich erfreue, und daß mir jede Mittheilung ein ausgezeichnetes Geschenk wird. 25

Indem ich nun zum Schluß mit Vergnügen anerkenne, den Abschluß dieser lange schwebenden Sache in Ihren Händen zu sehen, füge die aufrichtig-

sten Wünsche hinzu und habe die Ehre mich hoch-
achtungsvoll zu unterzeichnen

Ew. Wohlgeboren

ergebenster Diener

5 Weimar den 24. November 1829. J. W. v. Goethe.

160.

An Carl Glenck.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke verpflichtet für das in Ihrem letzten Schreiben
mir bewiesene Vertrauen; ich habe sogleich die Ein-
leitung getroffen und denjenigen Weg eingeschlagen
10 welcher den neueren Anordnungen dieses Geschäftes
gemäß zu nehmen ist. Ich würde sehr glücklich seyn
wenn er zu dem gewünschten Ziel führte.

Der ich mich in vollkommenster Hochachtung zu
unterzeichnen die Ehre habe.

15 Weimar den 24. November 1829.

161.

An C. W. Göttling.

[Concept.] [25. November 1829.]

Ew. Wohlgeboren

Übersende anbey eiligst die archäologischen Annalen
von Rom, wie Herr Canzler sie mitgebracht. Vielleicht
enthalten sie etwas das Ihnen gerade in dem Augen-
20 blick Nutzen bringt; nach gemachtem Gebrauch erbitte
sie mir zurück. Die dazu gehörigen Kupfer, die mir
nicht gleich zur Hand sind, sollen aufgesucht werden.

Das Bullettino, welches gleichfalls sehr interessante Dinge enthält, steht alsdann auch zu Diensten.

Auch folgen anbey 10 Thaler Courant für das Exemplar: Fausts Höllenzwang, wogegen inliegende Quittung unterzeichnet zurück erbitte. Ich habe dieses 5 seltsame Werk zu der übrigen bedeutenden Sammlung verwandten Unsinns auf hiesige Bibliothek niedergelegt; vor einigen Jahren wurde ein ganzes Nest dieser Art im Neustädtischen bey einer Gesellschaft von Schatzgräbern entdeckt. 10

Mit den besten Wünschen

Hochachtungsvoll.

Weimar den 24. November 1829.

[Beilage.]

Quittung.

Zehen Thaler Courant für ein Exemplar von 15 Fausts Höllenzwang, sauber geschrieben, 1 Band in 4°, Copie des Passauer Drucks von 1612, an großherzoglich weimarische Bibliothek abgegeben, erhalten zu haben bescheinige.

Jena den 26. November 1829. 20

162.

An Johann Gottlob v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

versäume nicht hiedurch anzuzeigen, daß dem hiesigen Banquier Julius Elkan unter dem heutigen Tag Auf-

trag gegeben worden, zweyhundert Thaler sächsisch an Herrn Hofrath Winkler, als Cassevorsteher des säch-
sischen Kunstvereins auszuzahlen. Auch habe das Vergnügen, zu vermelden, daß eine dritte Serie sich
5 angeschlossen und schon über ein Dutzend Actien neu unterzeichnet worden. Hiebey bleibt jedoch noch einiges zu berichtigen, und ich habe die erste Hauptzahlung deshalb nicht aufhalten wollen. Die Namen der neu Beytretenden sowie die Beyträge derselben werde näch-
10 stens einsenden und mir die erforderlichen Quittungen dagegen erbitten.

Das durch die mir mitgetheilten Druckschriften bey uns Angeregte laß ich jetzt unerwähnt, damit Gegenwärtiges nicht aufgehalten werde.

15 Mit den besten Wünschen für Ihr Wohl und für die Erreichung der edlen vorgesetzten Zwecke habe die Ehre, mich mit wahrer Anhänglichkeit zu unterzeichnen

Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

20 Weimar den 25. November 1829. J. W. v. Goethe.

163.

An Friedrich Wilhelm Ternite.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

kann nicht genug für die angenehme Sendung danken, die Sie mir so geraume Zeit anvertrauen wollen; so oft ich sie mit den hiesigen Kunstfreunden durchsah,

erinnerten wir uns der angenehmen Stunden, die wir, in Gesellschaft des wackeren Zelter, mit Ihnen zuzubringen das Glück hatten. Mit dem Werthe der so vielfach und reichlich vorliegenden Blätter ward zugleich Talent und Beharrlichkeit des Künstlers an- 5 erkannt, der sich früher den unschätzbaren Besitz zu verschaffen und nunmehr die wahren Kunst- und Alterthumsfreunde damit zu beseligen wußte.

Wie gern ergötzte ich mich in Erwähnung manches Einzelnen, dießmal jedoch muß ich eilen anzuzeigen, 10 daß mit der heutigen Post die große Rolle der Kupferstiche abgegangen und das Portefeuille mit den Durchzeichnungen nächstens erfolgen wird. Doch muß ich hinzufügen wie sehr mir diejenigen Blätter lieb und werth sind die ich als mein eigen durch Ihre Ge- 15 neigtheit ansprechen durfte.

Manches andere verspare, den Freunden, die sich alle bestens empfehlen, zu melden und zu verhandlen überlassend, in vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 29. November 1829. 20

164.

An Louise Seidler.

[Concept.]

Den gewünschten Schlüssel hiermit übersendend vermelde zugleich daß dem Registrator Schuchardt der Auftrag gegeben worden den Ganymed aus der Werk-

statt des Bildhauers in das Museum zu translociren und deshalb die nöthigen Anstalten zu treffen.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 3. December 1829.

165.

An J. G. v. Quandt.

5 Ew. Hochwohlgeboren

wird berichtet worden seyn, daß die für die erste und zweyte Serie schuldigen zweyhundert Thaler an Herrn Hofrath Winkler indessen gezahlt worden. Die Namen der Inhaber der neuen Actien an 15 Personen, aber 10 16 Nummern, da der Fürst von Barchfeld zwey genommen hat, liegen hiebey, mit Bitte, Quittung und Loos für Herrn General v. Seebach nachzusenden, dagegen die für diese dritte Serie schuldigen 80 Thaler ebenfalls nächstens übermacht werden sollen.

15 Gegenwärtiges vorläufig, mit aufrichtiger Anerkennung Ihrer einsichtigen Bemühung in diesem Geschäft, wie auch die Versicherung, daß die Weimarischen Kunstfreunde sich bey allem, was Dieselben in ihrem Namen vorschlagen werden, vollkommen beruhigen. Ist 20 es mir möglich, so sende vor dem 23. December noch einiges, die in Überlegung gezogenen Fragen betreffend.

Hochachtungsvoll mit den besten Wünschen

Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

25 Weimar den 5. December 1829. J. W. v. Goethe.

166.

An J. H. Meyer.

Hiebey, mein Theuerster, die ersten angekommenen 2 Hefte der rhodischen Alterthümer, Text und Tafeln. Ich habe auch einige Theaterscenen beygelegt die nicht mißfallen werden.

Wobey mich bestens zu empfehlen bitte, auch ge- 5 neigt zu sorgen daß diese Sendung wohlbehalten wieder in meine Hände komme.

Auf baldiges Wiedersehen!

Weimar den 5. December 1829. G.

167.

An J. C. F. Körner.

Ew. Wohlgeboren 10

danke für gute Besorgung des gegebenen Auftrags und wünsche das, was ich bey diesem Apparat beabsichtigt, mit Ihnen gelegentlich durchzusprechen.

Die eine Quittung, welche 9 rh. 18 Groschen be- trägt, übersende autorisirt; die andere von 19 rh. wäre 15 durch beykommendes Geld auszugleichen. Es sind 20 Thaler Convent. Ich wollte das Paquet nicht auf- reißen und ersuche Sie daher mir 2 rh. 6 Groschen mit der quittirten Rechnung zurückzusenden.

Des verdienstvollen Herrn Professor Roux Be- 20 arbeitung der chromatischen Angelegenheiten habe ich noch nicht mit gehöriger Aufmerksamkeit durchdenken können.

Dagegen erfreue ich mich sehr daß Sie das schöne durch Spiegelung hervorgebrachte Phänomen abschmelzender, gefrorner Fensterscheiben gleichfalls kennen lernen. Es ist mir vor einigen Jahren gleichfalls
5 durch Zufall bekannt geworden. Fahren Sie ja fort auf alles der Art aufmerksam zu bleiben und mir was Sie beobachten gefällig mitzutheilen.

Zur vorhabenden Reise alles Gute wünschend
Weimar den 9. December 1829. J. W. v. Goethe.

168.

An C. Jügel.

[Concept.]

10 Ew. Wohlgeboren

haben mich durch Ihre letzte Sendung in einige Verlegenheit gesetzt. Die Angelegenheiten der Schatulle unsres höchstseligen Herren sind schon längst abgeschlossen und man hat alle Ursache es dabey bewenden
15 zu lassen, doch will ich in Betracht der sonstigen guten Verhältnisse zu Denenselben die gesendeten Hefte annehmen und für deren Bezahlung Sorge tragen.

Wollen Sie mir nun eine vorläufige Rechnung schicken, was ich bisher schuldig geworden, so würde
20 ich Sie alsdann ersuchen sie in verschiedene Rechnungen zu vertheilen, weil ich theils Selbstschuldner bin, theils die Posten aus verschiedenen Cassen bezahlt werden.

Ferner lege eine Ankündigung eines malerischen Reliefs der Schweiz bey und bitte für mich darauf

zu subscribiren und mir die schon herausgekommenen Sectionen zu senden.

Sodann wollt ich Sie ersucht haben in Paris bey der Direction des neuen Tagesblattes Le Temps bemerklich zu machen daß an denen beiden Exemplaren dieses Blattes, welche hierher nach Weimar, sowohl unter Adresse des Staats-Minister v. Goethe als auch des Herrn Professor Riemer [gelangen], der 27. October fehlt, daher uns die Columnen von bis abgehen. Man bittet um gefällige Nachsendung.

Ein anderes beygelegtes Blättchen ersuche Dieselben an den berühmtesten Conditor in Frankfurt abgeben und die darauf bemerkte Summe von 2 Conv. Thaler bezahlen zu lassen, auch solche in meine Rechnung aufzunehmen.

Weimar den 9. December 1829.

[Beilage.]

Man wünschte für 2 Conventionsthaler Zuckerwerk, Brenten und Sonstiges, in einem Schiebekasten (nicht Schachtel) wohlgepackt und emballirt unter nachstehender Adresse nicht frankirt anher gesandt. Herr Jügel wird die Gefälligkeit haben obige Summe zu entrichten.

Weimar den 9. December 1829.

169.

An F. S. Voigt.

[Concept.]

Da die von Ew. Wohlgeboren gefällig gemeldete Angelegenheit mit dem Überbringer des Briefes nochmals durchgesprochen und wohl überlegt worden, so findet man sie dergestalt complicirt, daß es nicht räthlich scheint von seiten großherzoglicher Oberaufsicht sich darauf einzulassen. Man hat auch solches dem dabey interessirten Theilnehmer zu erkennen gegeben und ersuche Dieselben bey allenfalls weiterer Nachfrage ihn gleichmäßig zu bescheiden.

Für die übernommene vorsorgliche Bemühung bestens dankend, das Beste wünschend, mich geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 12. December 1829.

170.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan allhier wird hiemit höflichst ersucht achtzig Thaler sächsisch an Herrn Hofrath Carl Theodor Winkler in Dresden als Kassenverwalter des sächsischen Kunstvereins auszahlen zu lassen.

Ferner achtzehn Ducaten in specie Unterzeichnetem einzuhändigen und alsbaldiger Erstattung gewiß zu seyn.

Weimar den 12. December 1829.

171.

An Angelica Facius.

Sie haben mir, meine Theure, durch Ihren guten Vater eine kleine Büste, Ihro Königliche Hoheit den Prinzen Wilhelm vorstellend, überbringen lassen; wie nun dieselbe von Ihrem sich vorzüglich ausbilden- den Talente ein hinlängliches Zeugniß gibt, so ist 5 sie auch hier am Orte mit Beyfall aufgenommen worden.

Senden Sie mir daher noch zwey Exemplare, sorg- fältig gereinigt und wohlgepackt, damit ich solche den Theilnehmenden übergeben könne. 10

Das Beste wünschend

Weimar den 12. December 1829. J. W. v. Goethe.

Eine beyzulegende Rechnung würde sogleich honorirt werden.

172.

An Randal Edward Plunkett.

[Concept.]

Herr Plunkett wird hiedurch höflichst ersucht dem 15 Überbringer Herrn Schmeller, einem geschickten Por- trätzeichner, einige Stunden Sitzung zu gönnen, damit wir, durch Aufbewahrung seines Bildes, seiner an- genehmen und schätzbaren Gegenwart uns immerfort erinnern können. 20

In vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 12. December 1829.

173.

An C. W. Göttling.

[Concept.] [Mitte December 1829?]

Ew. Wohlgeboren

hierbey das Bullettino der italiänischen Annalen über-
sendend wünsche guten Genuß und Gebrauch; ich werde
sorgen daß Sie zu Ihrer Bibliothek von diesem Werke
5 ein Exemplar erhalten, das freylich einem jeden Alter-
thumsfreunde in der nächsten Folge ganz unentbehrlich
wird. Auch füge ein für Ihre Neigung gewiß nicht
uninteressantes Büchlein bey, indem ich Ihre fortgesetzte
Genauigkeit und Geduld wünschen und voraussetzen
10 darf.

174.

An C. F. Zelter.

Da ich weiß, daß man dich immer in den besten
Humor versetzt wenn man etwas Löbliches zu deines
alten Königs Erinnerung einleitet; so sende ich dir
hiebey eine gute Messerspitze Steinsalz, mit dem freund-
15 lichen Ersuchen: sie zunächst in deine Suppe zu schütten
und wenn du davon den Geschmack auf deiner Zunge
empfindest, dabey zu bedenken: daß Friedrich der
Zweyte nicht leicht eine angenehmere Mittagstafel
genossen hätte, als wenn man ihm seine Speisen mit
20 solchem Erzeugniß seines eigenen Reiches gewürzt,
und er seine goldnen Salzfässer damit reichlich an-
gefüllt gesehen hätte. Laß uns das dankbar erkennen

daß wir, so viel Jahre ihn überlebend, von einer unglaublich fortschreitenden Einsicht und Thatgeschicklichkeit so manches Unerwartete genießen.

Seit der Zeit daß ich dir die wichtige Einsicht in den Staatskalender der Hölle gegeben, ist mir manches 5 Gute von außen gekommen und hat sich aus dem Innern auch einiges Behagliche entwickelt.

Unterlassen aber darf ich nicht auszusprechen: daß deine Zustimmung, die du dem mentalen Musikgenusse gönnst, mir sehr wohlthätig ist, denn ich muß mich 10 jetzt damit begnügen, und es ist immer erbaulich sich zu überzeugen: daß im hohen Alter die verständige Vernunft, oder, wenn man will, der vernünftige Verstand sich als Stellvertreter der Sinne legitimiren darf. Du wirst, deinem glücklichen Beruf zu Folge, nie in 15 dem Fall seyn, dieser ernsten Surrogate zu bedürfen.

Deine Relation von Spohrs Oper gibt einen neuen Beweis: daß, wenn schon die Poesie in völlige Nullität sich auflöst, der Musikus doch dabey seine Rechnung finden, eine Darstellung befriedigen, ja theilweise sogar 20 entzücken kann.

Heute Abend geben sie zum dritten Mal die Stumme von Portici, und ich höre viel Gutes von der Einleitung und Durchführung des Ganzen. Ich habe schon umständliche Relationen vernommen, von 25 meinen Enkelknaben und so aufwärts, von wohlwollenden Zuhören. Im Fortschritt und Zusammenhang mag es wohl ein anziehendes lebhaftes Stück seyn.

Über alles dieses darf ich nicht vergessen, daß, zu unsrer Danknehmigkeit, die köstlichen Rübchen angelangt sind; sie behaupten auch dießmal ihre alten Tugenden, indessen die Kastanien, welche man ihnen zuzugesellen 5 pflegt, dieses Jahr gar sehr zurück bleiben; so daß also, wenn der Teufel von Papefigue dießmal auf Werneuchen gewettet hätte, er seinen Gegner, der auf Kronberg parirt, möchte durchaus überwunden haben.

10 Vorstehendes liegt schon mehrere Tage, und nun send ich es nicht ohne Entschuldigung; denn ich kann dir vertrauen daß ich bisher von bösen Geistern, zwar nicht besessen aber doch unterhalten und abgehalten worden. Mit dem alten Faust bin ich zeither in 15 Connexion geblieben und habe, in der letzten Zeit, ihn und seine Gesellschaft besonders cultivirt. Meine einzige Sorge und Bemühung ist nun: die zwey ersten Acte fertig zu bringen damit sie sich an den dritten, welcher eigentlich das bekannte Drama, Helena be-20 titelt, in sich faßt, klüglich und weislich anschließen mögen. Du wirst mir also meine Retardation verzeihen um das Bröselein Salz im evangelischen Sinne aufzunehmen wie geschrieben steht: Habet Salz bey euch und Friede unter einander.

25 Schließlich aber beschäftigt mich eine häusliche Sorge, wegen der ich dich zu Rathe ziehen möchte. Du erinnerst dich wohl, daß bey deinem Hierseyn, du uns ausscholtest wegen unsrer unsteten und inter-

mittirenden Heizung und dich rühmtest der immer gleichen Wärme deiner Zimmer.

Nun werd ich, obgleich mitten im Winter, veranlaßt, ein paar neue Öfen zu setzen und da wollt ich bey dir anfragen, ob die deinigen aus der Fabrik 5 des Herrn Feilner sind? Ob du damit nach wie vor noch zufrieden bist?

Auf jeden Fall wünschte ich gedachte Herren sendeten mir ihre Zeichnungen und Preiscourant wie sie solche gewöhnlich mittheilen. Transport und Aufsetzung 10 durch hiesige Töpfer gibt immer noch manche Bedenklichkeit. Erzeige mir den Gefallen, denn ich hoffe durch deine Vermittelung schneller, und wohl auch billiger, als vielleicht sonst bedient [zu] werden. Es versteht sich, daß ich die Zeichnungen, wenn sie nicht 15 etwa lithographirt sind und abgelassen werden können, alsobald zurückschicke.

und so fortan in's neue Jahr

Weimar den 16. December 1829. G.

175.

An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren 20

habe hierdurch für dieses Jahr schließlich zu vermelden: daß dem hiesigen Banquier Elkan abermals aufgetragen worden, die 80 Thaler für die dritte weimarische Serie an Herrn Hofrath Winkler auszuzahlen, wobey ich wiederholt, obgleich nur zum Überfluß, den 25

für Herrn General v. Seebach noch rückständigen Schein mit Loos, noch vor der Ziehung, an mich hieher zu senden bitte.

So eben werde durch Ihre letzte Mittheilung erinnert: daß schon am 21. December die Generalversammlung angesagt sey, und will nur mit Wenigem bekennen, daß ich mit beygefügtem Hefte: Über Preisaufgaben für bildende Künstler völlig einverstanden bin. Was ich allenfalls hinzufügen könnte, würde nur zur Verstärkung des Vorgetragenen dienen. Ich kann Denenselben also die Angelegenheit, auch von Seiten der hiesigen Kunstfreunde, geneigtest fernerhin zu besorgen, völlig anheimgeben. Ich werde bey vielfachem Zudrang von dem Abschluß des Jahres überrascht und will daher nur mir und den guten Weimaranern fernere Geneigtheit und Theilnahme auch für die Folgezeit erbitten.

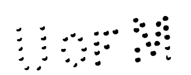
Hochachtungsvoll
Ew. Hochwohlgeboren
gehorsamster Diener
Weimar den 16. December 1829. J. W. v. Goethe.

176.

An Friedrich Gille.

Ew. Wohlgeboren

ersuche durch Gegenwärtiges um die Gefälligkeit, unserem guten Schmeller einige Stunden zu schenken, damit ich Ihr werthes Bildniß zu der Sammlung



mancher theurer Mitlebender hinzufügen könnte, deren Andenken bey mir auf diese Weise für lange Zeiten treulichst verwahrt bleibt.

In vollkommenster Hochachtung

Ew. Wohlgeboren 5

ergebenster Diener

Weimar, am 17. December 1829. J. W. v. Goethe.

177.

An J. G. v. Quandt.

Hochwohlgeborner!

Die unter dem 15. December von mir zum Überfluß erinnerte Angelegenheit ist nun durch die heut 10 erhaltene Sendung völlig abgethan und für dieses Jahr geschlossen.

Indem ich nun alles Übrige im Namen der weimarischen Theilnehmenden in Ew. Hochwohlgeboren Hände hiemit niederlege, gratulire zugleich zu der 15 abermals glücklich eingeleiteten neuen Ausdehnung zu Gunsten der Kunst und der Künstler.

Das Weitere vom Glück erwartend, habe die Ehre mich hochachtungsvoll unterzeichnend, meine besten Empfehlungen anzuschließen.

Ew. Hochwohlgeboren 20

gehorsamster Diener

Weimar den 19. December 1829. J. W. v. Goethe.

178.

An den Freiherrn C. v. Münchhausen.

[Concept.]

In beruhigender Voraussetzung daß Ew. Hochwohlgeboren mein Schreiben vom [23.] September werden wohl erhalten haben, worin ich meinen besten Dank für mitgetheilte angenehme Nachricht ungesäumt ab-
5 stattete, nehme ich, mit der Versicherung daß ich in der Zwischenzeit auch wohl gerne von dem Wohlbefinden einer mir so werthen Familie wäre unterrichtet gewesen, mir die Freyheit Gegenwärtiges zu übersenden, wozu ich doppelte Veranlassung finde.

10 Indem die Ausstellung kunstreicher und angenehmer Arbeiten, von unserm vortrefflichen Frauenverein veranstaltet, uns anregt, durch heitere Theilnahme ein so bedeutendes Institut zu fördern, so geht uns bey'm Anblick mannichfaltiger wünschenswerther Dinge ganz
15 natürlich der Gedanke bey, ob vielleicht etwas davon unsern entfernten Freunden irgend ein Vergnügen geben und unser Andenken bey Ihnen erneuern könnte.

Lebhaft aber wird dieser Gedanke durch die eintretenden Christtage aufgeregt, und ich enthalte mich
20 daher nicht Beykommendes zu übersenden.

Nehmen Sie deshalb diesen der Bequemlichkeit gewidmeten Hausrath mit Geneigtheit auf und erinnern sich bey'm Gebrauch desselben, indem es zugleich ein Zeugniß der Geschicklichkeit und Thätigkeit unsrer

Damen ablegt, eines unwandelbaren Freundes, der von dem Wohlbefinden der theuren Familie unterrichtet zu seyn wünschend, zugleich etwas zur Ergötzlichkeit der lieben Kleinen mitsendend, in aufrichtigster Theilnahme und vorzüglichster Achtung. 5

Weimar den 22. December 1829.

179.

An August Friedrich Breithaupt.

Ew. Wohlgeboren

haben vor einigen Jahren die Gefälligkeit gehabt eine von mir bestellte Sammlung sächsischer Mineralien geneigt zu besorgen; gegenwärtig wünscht man eine 10 ähnliche auf die man 150 rh. sächsisch zu wenden gedenkt. Ich darf nicht wiederholen daß man sie möglichst instructiv wünscht und daß sie deshalb Gebirgs- und Gangarten, Metalle und Mineralien in ausgesprochenen Exemplaren enthalten möge. 15

Ew. Wohlgeboren würden mich verpflichten wenn Sie diese Sendung einigermaßen beschleunigen und die Kiste zu weiterer Versendung festpacken und den Katalog derselben jedoch außerhalb an mich geneigt wollten senden lassen. Den Betrag würde alsdann 20 sogleich übermachen.

Mich Herrn Ober-Berghauptmann v. Herder in's Andenken zurückzurufen bittend, mich zu geneigter

Erinnerung bestens empfehlend habe die Ehre mich mit Hochachtung zu unterzeichnen.

Ew. Wohlgeboren

ergebenster Diener

5 Weimar den 22. December 1829. J. W. v. Goethe.

Sollten Ew. Wohlgeboren diese Zeit über an eine Sammlung unterrichtender Gangarten, um die ich früher ersuchte, Zeit und Gelegenheit zu denken gehabt haben, so würde ich dadurch noch immer mich sehr 10 erfreut und belehrt finden.

180.

An Friedrich v. Müller.

Auch in dem gegenwärtigen Augenblicke wüßt ich nichts mehr zu sagen als neulich: mich hat der Gedanke von gesetzlicher Spiralwirkung bey'm Entfalten und Ausbilden der Pflanzen vom ersten Augenblick 15 an, als ich ihn vernommen, beschäftigt und seit dem schönen auslangenden Modell nur destomehr bis auf den heutigen Tag. Vielfache Versuche zu diesem Zweck sind gemacht, glückliche Beobachtungen aufgezeichnet.

Ich bilde mir ein dieses längst dem verehrten 20 Freunde schon gesagt zu haben, will in meinen Brief-concepten und Tagebüchern nachsehen lassen, ob irgend eine Spur davon zu finden ist. Meine besten Empfehlungen indeß.

Alles was aus Obigem, bey meinem ernsten Bestreben, folgen mag, wird sich der edle, geistreiche Mann selbst entwickeln; für diesmalige Vermittelung Ew. Hochwohlgeboren höchstens dankbar.

gehorsamst 5

Weimar den 22. December 1829. J. W. v. Goethe.

181.

An C. Glenck.

[Concept.] [23. December 1829.]

Ew. Wohlgeboren

empfehle den überbringenden jungen Mann, Herrn Schmeller, einen geschickten Porträt-Zeichner. Gönnen Sie ihm einige Stunden, damit er mir Ihr wohl- 10 getroffenes Bildniß zurückbringe, und solches in die bedeutende Sammlung werther Mitlebenden, die ich mir zu verschaffen gesucht, hinzugefügt werde.

Was Ihre Angelegenheit betrifft, so bin ich derselben unvergessen geblieben und darf wohl sagen: daß 15 mir von entscheidender Stelle Hoffnung gemacht worden auf die ich vertrauen darf. Über eine eintretende Verspätung kann ich mündlich Auskunft geben, deshalb ich vorerst sich zu beruhigen bitte.

Der ich mit Versicherung des lebhaftesten Antheils 20 die Ehre habe mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Weimar den 19. December 1829.

182.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

Vorschlag, den Bibliotheksdiener Liebeskind auch bey dem dortigen Museum als Diener anzustellen, hat nach denen angeführten Umständen kein Bedenken und wird 5 Denenselben das Weitere hiedurch völlig überlassen.

Eine etwas umständlichere Resolution soll, da doch diese Anordnung in unser Geschäft auf mehr als eine Weise eingreift, nächstens erfolgen.

Ein ferneres Bändchen lege zu gefälliger Be- 10 rücksichtigung bey, dem Autor fortgesetzte Neigung und Theilnahme, dem Corrector Nachsicht wünschend und erbittend.

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener

15 Weimar den 23. December 1829. J. W. v. Goethe.

183.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht hiedurch zu vermelden daß mit der nächsten fahrenden Post das Manuscript zum 31. Bande an Dieselben abgehen wird; da es sehr egal geschrieben 20 ist, so läßt sich wohl ohnschwer die Berechnung machen wie viel Bogen es gedruckt ausgeben werde. Betrüge es nicht 16 bis 17 Bogen im Gewissen, so würde noch

etwas anfügen und zugleich wegen des folgenden Bandes mich gehörig einrichten können, welcher alsdann baldigst nachfolgen soll.

Dabey ermangele nicht anzuzeigen daß alles Angekündigte ordentlich und glücklich angekommen, nur 5 hat sich bey dem Binden der Schillerischen Correspondenz gefunden daß der 17. Bogen des 2. Theils in einem Velinexemplar fehle, welche Lücke gelegentlich ausznfüllen bitte.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend. 10

Weimar den 24. December 1829.

184.

An Henriette v. Pogwisch.

[Concept.]

Auf die von Ew. Gnaden mir gestern zugekommene Sendung wollte Folgendes eiligst erwidern: Bignon behalte zur Hälfte, die Monaca di Monza, die Oeuvres de Alfred de Vigny beide für den ganzen Preis. 15 Lassen Sie daher gefällig die sämmtlichen Werke auf Ihre Rechnung schreiben und am Ende wird sich finden was ich zu erstatten habe.

Weimar den 24. December 1829.

185.

An C. F. Zelter.

Aus deiner werthen Zuschrift vom 17. ersehe auf's 20 neue mit Vergnügen daß du auf dem musikalischen

Ocean glücklich schiffest und herrschest; und so sey denn auch gesegnet, daß deine Zimmer gleichmäßig geheizt sind und [da] uns ferner die Berliner Zeitungen täglich von dem reizenden Markte unterrichten, welcher
5 um Euch her von den fremdesten Speisewaren und Naschwerken aufgeschlagen ist, kann es auch Euren Tafeln an nichts Gutem fehlen. Fürwahr der Bewohner einer großen Stadt ist wie zu einem ununterbrochenen Feste eingeladen, wo er nur zu naschen
10 braucht um satt zu werden, indessen wir andern am ernsten Kamine uns zur Noth erwärmen und von Zeit zu Zeit nachsehen, ob die selbstgezogenen Kartoffeln, die wir beygesetzt, gar geworden; worauf die Enkel sehnsüchtig warten, sich und dem Ahnherrn die
15 Ungeduld auf den Maultrommeln nicht ganz ungeschickt zu beschwichtigen suchend. An welchem Bilde du denn den treuen Schüler des Doctor Primrose erkennen wirst.

Warum ich aber diesen werthen Namen gerade
20 hier nenne und meinen Zustand nach dem Bilde seiner Familie symbolisire, will ich mit wenigem erklären: In diesen Tagen kam mir von ungefähr der Landpriester von Wakefield zu Händen, ich mußte das Werklein vom Anfang bis zu Ende wieder durchlesen,
25 nicht wenig gerührt von der lebhaften Erinnerung wieviel ich dem Verfasser in den siebziger Jahren schuldig geworden. Es wäre nicht nachzukommen, was Goldsmith und Sterne gerade im Hauptpuncte der

Entwicklung auf mich gewirkt haben. Diese hohe wohlwollende Ironie, diese Billigkeit bey aller Übersicht, diese Sanftmuth bey aller Widerwärtigkeit, diese Gleichheit bey allem Wechsel und wie alle verwandte Tugenden heißen mögen, erzogen mich auf's löblichste, und am Ende sind es denn doch diese Gesinnungen die uns von allen Irrschritten des Lebens endlich wieder zurückführen. 5

Merkwürdig ist noch hiebey daß Yorik sich mehr in das Formlose neigt und Goldsmith ganz Form ist, der ich mich denn auch ergab, indessen die werthen Deutschen sich überzeugt hatten die Eigenschaft des wahren Humors sey das Formlose. 10

Hierauf denn trifft dein lieber Brief vom 21. d. M. bey mir ein, zugleich mit Herrn Feilners Sendung, weshalb ich dir und ihm den besten Dank zu sagen habe. 15

Diese für mich wichtige Hausangelegenheit, in der ungelegensten Jahrszeit, habe nun mit meinen Bau- und Werkfreunden zu besprechen, auch die im Schlosse schon aufgestellten Öfen der Art beschauen zu lassen; die Zeichnungen kommen bald zurück und die Entschlüsse später. 20

Da ich als ein treuer Freund dich immer in deinen Zuständen begleite und so vollkommen den Gegensatz der meinigen fühle, so war es mir merkwürdig daß 25

ich meine lebhaften Freuden zwölfhundert Fuß tief aus der Erde heraufholen muß, da dich die deinigen mit jedem Lufthauch anwehen.

Wegen des Teufels von Papefigue ziehe doch einen 5 Kenner zu Rath, welcher in den Contes de Lafontaine bewandert ist.

Ferner haben wir auch hier Schnee die Fülle.

Verharrend

Weimar den 25. December 1829. J. W. v. Goethe.

186.

An Carl Philipp v. Martius.

10 Das Räthsel, das ich durch die Vermittelung des Herrn Geh. Rath v. Müller erfahre, ist noch nicht völlig aufgelöst; ich stand in festem Vertrauen, theuerster Mann, für die mir zugesendete liebenswürdig-belehrende Gabe, bestens, und nicht oberflächlich gedankt 15 zu haben. Von Absendung eines solchen Schreibens findet sich in meinen, sonst regelmäßig geführten Tagebüchern nichts, das Concept ist nicht anzutreffen wo es zu suchen wäre, und ich zweifelte fast ob der Ihnen mentaliter gewidmete lebhafte Dank wirklich jemals 20 schwarz auf weiß realisirt worden sey. Professor Riemer jedoch, dem ich alles Bedeutende mitzutheilen pflege, behauptet das Concept gesehen zu haben, und so mag es denn irgendwo untergeschoben seyn, wie es manchmal bey entschiedener Ordnung sich zuträgt daß

dasjenige, was nicht gleich einrangirt wird, sich dahin verliert wo es erst durch einen Zufall wieder zum Vorschein kommen kann.

Vorstehendes sey gesagt wegen einer gewissen Eigenheit welche wohl Verzeihung erringen dürfte, 5 besonders da eine vollkommene freudige Anerkennung angefügt werden kann, welche sich seit jener Zeit immer gesteigert hat.

Weiter darf ich nicht gehen, weil ich fürchten muß auch dieses Blatt versäume die Post; nur will ich 10 bemerken: daß ich Ihre Mittheilungen in der Isis von 1828 und 1829 diese Tage wiederholt betrachtet habe und von diesem abschließenden Gipfel rückwärts, herab bis an die Erde, ja unter die Erde gestiegen bin, von woher ich zu guter Stunde Ihnen auf's freundlichste 15 entgegen zu kommen mich bereit halte. Empfehlen Sie mich den lieben Ihrigen und sagen Sie manchen Wohlwollenden Ihrer großen, sich immer vergrößernden Stadt meine besten Worte.

Können Sie mir einige günstige Nachricht von dem 20 Befinden Ihro Majestät des Königs geben so würde dadurch höchlichst beglückt seyn.

In treuer Theilnahme

und Anhänglichkeit

Weimar den 27. December 1829. J. W. v. Goethe. 25

187.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie wohl gegenwärtiger Reinschrift einige Aufmerksamkeit schenken; Schluß und Abschluß würde uns Dienstag nicht unangenehm beschäftigen können.

Das Bestmögliche wünschend

5 Weimar den 27. December 1829. G.

188.

An Carl Friedrich Anton v. Conta.

[Concept.] [31. December 1829.]

Ew. Hochwohlgeboren

können mir, in diesen kalten und kurzen Tagen, nichts Erfreulicheres gewähren, als wenn Sie mich in den Stand setzen von den bisher so ernst und glücklich 10 geführten Geschäften näher unterrichtet zu werden. Die Anerkennung Ihrer Verdienste um uns und die Nachbarstaaten, welche ich Denenselben bisher im Allgemeinen gewidmet habe, würde dadurch auch im Besondern aufgeklärt und frisch belebt seyn.

15 Weimar den 28. December 1829.

189.

An C. F. Zelter.

Durch dein liebes Schreiben, mein Theuerster, erfahr ich daß Händel seinen Samson auf Veranlassung der Miltonischen Tragödie geschrieben hat. Wie er

jedoch jenes herrliche Dichterwerk behandelte, wie er es epitomirte, wär ich neugierig zu wissen. Jenen Miltonischen Samson hab ich, im vergangenen Sommer, mit einem bey uns verweilenden englischen Literaturfreunde gelesen und nicht genugsam bewundern können. 5 Ich wüßte kein Werk anzuführen welches den Sinn und die Weise der alten griechischen Tragödie so annähernd ausdrückte und, sowohl in Anlage als Ausführung, eine gleiche Anerkennung verdiente. Wahrscheinlich hat Händel damit wie mit der Bibel ver- 10 fahren und, dramatisch folgerecht, das Ausdruckvollste, Entscheidendste und zugleich Singbarste des Decurses herausgenommen; wie und was geschehen wünscht ich zu vernehmen. Ist zu Eurem Vortrag ein Büchelchen gedruckt, so theil es mit, oder gib sonst eine Anleitung 15 wie ich zu meinem Zwecke gelangen könne.

Nun aber vertraue mir ein öffentliches Geheimniß: wie die drey Professoren Eurer Universität heißen, die zur katholischen Religion übergetreten sind oder übertreten werden? Ein Artikel in der Allgemeinen 20 Zeitung, datirt von Berlin, gesteht die Sache, versichert aber sie gelte dort für ganz unbedeutend. Hierüber will ich nicht glossiren, sondern nur meine Bitte wiederholen.

Du meldetest einmal von einem Menzel, der 25 nicht auf das freundlichste meiner in seinen Schriften gedacht haben solle; ich wußte bisher weiter nichts von ihm, denn ich hätte viel zu thun wenn ich mich darum

bekümmern wollte, wie die Leute mich und meine Arbeiten betrachten. Nun aber werde ich von außen her belehrt, wie es eigentlich mit diesem Criticus sich verhält: Le Globe vom 7. November macht mich 5 hierüber deutlich, und es ist anmuthig zu sehen wie sich nach und nach das Reich der Literatur erweitert hat. Wegen eines unsrer eignen Landsleute und Anfechter braucht man sich nicht mehr zu rühren, die Nachbarn nehmen uns in Schutz.

---

10 Vorstehendes hat einige Zeit gelegen, nun will ich zum Schlusse des Jahres beyfügen was mich seit einiger Zeit gelegentlich beschäftigte. Wenn man mit sich selbst einig ist, ist man es auch mit andern. Ich habe bemerkt daß ich den Gedanken für wahr 15 halte der für mich fruchtbar ist, sich an mein übriges Denken anschließt und zugleich mich fördert; nun ist es nicht allein möglich sondern natürlich daß sich ein solcher Gedanke dem Sinne des andern nicht anschließe, ihn nicht fördere, wohl gar hindere, und so 20 wird er ihn für falsch halten. Ist man hievon recht gründlich überzeugt, so wird man nie controvertiren.

Daß ich Myrons Kuh auf den Münzen von Dyrrachium zu entdecken glaubte hat mich besonders gefördert und nutzt mir noch. Leipziger und Göttinger 25 wollten nichts davon wissen, das thut mir nichts, denn ich habe meinen Vortheil davon. Eine Stelle in des Aristoteles Poetik legte ich aus als Bezug auf

den Poeten und die Composition. Herr v. Raumer, in einer verdienstlichen Abhandlung die er mir mittheilt, beharrt bey dem einmal angenommenen Sinne, indem er diese Worte als von der Wirkung auf's Publicum zu verstehen deutet und daraus auch ganz 5 gute und annehmbare Folgen entwickelt. Ich aber muß bey meiner Überzeugung bleiben, weil ich die Folgen die mir daraus geworden nicht entbehren kann. Für mich erklärt sich sehr vieles aus dieser Art die Sache anzusehen; ein jeder der bey seiner Meynung 10 beharrt versichert uns nur daß er sie nicht entbehren könne. Aller dialektische Selbstbetrug wird uns dadurch deutlich. Möge dir diese Betrachtung nicht allzu abstrus vorkommen! Der ich auf alle Fälle eine freundliche liebevolle Aufnahme den treusten 15 Wünschen zum neuen Jahr hoffen darf, und so auf die 365 Tage hin, so viel uns derer gegönnt seyn mögen.

Sylvester=Abend 1829. Goethe.

190.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Könnten die aufrichtigst ergebenen Verehrer Ew. Königlichen Hoheit sich nicht der Hoffnung getrösten, daß eine harte Verletzung, welche Höchstdieselben betroffen hat, auf dem Wege einer entschiedenen Besserung 5 sich befinde, so würden sie dieses Jahr höchst traurig beginnen; so aber belebt uns alle die schöne Hoffnung Höchstdieselben in einem glücklichen Natur-Verlauf bald wieder hergestellt zu sehen.

Möge beykommende kleine Gabe, in diesen schwer- 10 zuüberstehenden Tagen, einige Unterhaltung gewähren und gerade der Inhalt dieser Bändchen das Zeugniß geben einer Epoche wo ich auf Gunst, Gnade und Vertrauen Ew. Königlichen Hoheit mich zu stützen die eigentlichste Ursache hatte.

15 Daß eine gleiche Wohlthat mir in der Folge-Zeit und bis auf den heutigen Tag geblieben das ist die schätzbarste Mitgift eines langen Lebens; und das gründlichste Gefühl von dem Werthe derselben beseelt mich auch jetzt in dem Augenblick in welchem ich, 20 alles Gute wünschend, mich zu unterzeichnen das Glück habe.

Weimar den 2. Januar 1830.

191.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

Unterthänigster Vortrag.

Ew. Kaiserlichen Hoheit

halte mich schuldig unterthänigst anzuzeigen, daß ich das mir gnädigst übergebene Programm des Maskenzugs sogleich mit Ober-Baudirector Coudray und 5 Professor Riemer besprochen, meine Gedanken zu einiger Abänderung mittheileud. Letzterer wird nunmehr den Entwurf nach diesen Ansichten redigiren, welches um so nöthiger ist da er sich anheischig macht die dazu erforderlichen Gedichte zu liefern; wobey es Höchstdenen- 10 selben anheim gestellt bleibt das Weitere zu bestimmen und anzuordnen.

Zugleich nehme mir die Freyheit ein Schreiben des guten Hofrath v. Quandt in Dresden beyzulegen. Höchstdieselben werden daraus geneigtest ersehen wie 15 man es dort mit dem eingeleiteten Kunstverein ernstlich genug meint, und, was dabey weiter zu thun sey, unter Einwirkung von oben her sorgfältig bespricht und überlegt.

Auch wird es nicht unangenehm erscheinen daß 20 zwey Gewinne auf Ew. Kayserlichen Hoheit Loose gefallen. Wären die Bilder auch nicht von dem höchsten Kunstwerth, so bleibt es doch immer erfreulich wenn ein neues Jahr auch nur mit kleinen Glücksereignissen

anfängt. Der Hauptzweck wird gewiß erreicht und ich habe schon unsere im Süden verweilenden Künstler Preller und Kaiser angeregt, um sich auf nächste Sommerausstellung bereit zu halten.

5 Gegenwärtige Zudringlichkeit möglichst entschuldigend, mich Höchstderoselben vertrauenden Gnade angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 2. Januar 1830.

192.

An W. J. Sintenis.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

10 habe zu vermelden daß ich das mir anvertraute Manuscript am [3. Januar] mit der fahrenden Post leider zurückzusenden genöthigt war. Meine hohen Jahre und unvermeidlichen Geschäfte hindern mich eine so bedeutende Obliegenheit zu übernehmen, als die Ver-
15 gleichung einer Übersetzung mit einem höchst schätzbaren Original genannt werden muß.

Mich zugleich fernerem geneigten Andenken empfehlend.

Weimar den 6. Januar 1830.

193.

An C. E. F. Weller.

[Concept.]

20 Sie überzeugen sich, mein Theurer, daß Ihr Andenken bey diesem Jahreswandel mich besonders er-

freut hat; lassen Sie uns in den unternommenen Geschäften, so lange es gegeben seyn kann, treulich und übereinstimmend fortfahren. Wobey ich wünsche, daß das was zu Ihrer Beruhigung nöthig ist, sich zunächst bestätigen möge. Inwiefern ich dazu beyzu- 5 tragen vermag, werde gern die nächste Gelegenheit ergreifen.

Mit den lieben Ihrigen Ihnen alles Gute wünschend.

Weimar den 6. Januar 1830.

194.

An C. L. v. Knebel.

Es ist zwar nicht recht und billig, mein theuerster 10 Freund, daß man nach einem so lange, mit und neben einander geführten bedeutenden Lebenswandel zuletzt so ganz ohne Wechselwort und Wirkung verbleibe. Da ich aber von dir vernehme und weiß, daß du auf deinem Gange redlich vorschreitest, dich zu unterhalten 15 und zu belehren treulich fortfährst, du auch von mir manches mehr oder weniger Eingreifende von Zeit zu Zeit vernimmst; wie ich mich denn, indem ich dieses oder jenes ausfertige, auch deiner stillen Theilnahme getrösten darf: so wollen wir in unsern bisherigen 20 Zuständen freundlich verweilen, bis uns eine günstigere Jahrszeit wohl wieder, wenn auch nur auf Augenblicke, zusammenbringt.

An dem vergangenen Winter ist wenigstens die Gleichförmigkeit zu loben. Bey einer wohlerwärmten 25

Stube gibt uns eine weiße Außenwelt ein früheres
und längeres Licht, also daß die nächsten Wochen
leichter zu überstehen seyn werden. Möge dir und
den lieben Deinigen das mögliche Gute zukommen,
5 wenn auch unsern Wünschen und Hoffnungen immer
noch etwas zurück bleiben dürfte.

und so fort an!

Der Deine

Weimar den 6. Januar 1830. J. W. v. Goethe.

195.

An Friedrich Preller.

[Concept.] [9. Januar 1830.]

10 Sie verschaffen mir, mein werthester Herr Preller,
ein wahrhaftes Vergnügen, wenn Sie mir Ihre Ver=
ehrung für die beiden Poussins im Landschaftsfache
so treulich ausdrücken. Wer, von der Großheit dieser
Männer durchdrungen, sich an die Natur wendet, und,
15 im Geiste befreyt und erhöht, das Bedeutende zu
schätzen, das Mindere abzulehnen fähig geworden, er
ist dadurch im Falle einen wahrhaft großen, würdigen
Gegenstand in den engen Raum einer Tafel zusammen=
zufassen, wobey er sich denn des Beyfalls aller ächten
20 Kunstfreunde versichert halten kann. Vorzügliche
Künstler, denen dieses gelang, von denen ich nur
Grimaldi, Glauber und Millet nennen will, erfreuen
uns durchaus durch Talente, die jenen höhern Sinn
im Allgemeinen anzuerkennen wußten.

Da Sie, mein Werthester, ein schönes entschiedenes Talent von der Natur empfangen haben, so werden die Schritte, die Sie in dieser Richtung thun, auf alle Fälle gleichfalls gelingen, und es soll mich freuen wenn ich Sie unter diejenigen zählen kann die durch 5 das Verdienst ihrer Werke meine alten Tage verjüngen und verschönen.

Können Sie es einrichten daß wir im nächsten Juni zu einer Sendung nach Dresden bereit sind, so wird ein löblicher Zweck erreicht seyn; nichts ist noth- 10 wendiger in der neueren Zeit als den Kreis zu erweitern, in welchem der Künstler Anerkennung seiner Bestrebungen und Verdienste hoffen darf.

196.

An den Großherzog Carl Friedrich.

Unterthänigster Vortrag.

Ew. Königlichen Hoheit 15

gnädigste Veranlassung hat mich abermals über eine Charaktermaske zum Nachdenken aufgefordert. Wie es aber zu geschehen pflegt daß man von einer vorgefaßten Idee, insofern man sie anwendbar gefunden, nicht leicht abgehen wird, so konnte ich auch von dem 20 schon vorgeschlagenen König von Ungarn nicht loskommen.

Deshalb besprach ich mich mit Ober-Baudirector Coudray, welcher, insofern Ew. Königliche Hoheit dem

Gedanken Beyfall geben, eine sehr stattliche und nach Belieben kostbare Kleidung vorlegen könnte. Und sollten auch Höchstdieselben ein anderes Kostüm wünschen, so würde dieser, mit Geschmack und Kennt-
5 niß begabte Diener abwechselnde Vorschläge darzulegen im Stande seyn.

Was mich betrifft, so sehe, im gegenwärtigen Falle: wie ich, leider, von dem heitern Felde personificirter Fictionen abgekommen bin, worin ich, wie
10 bey jeder andern gefälligen Aufforderung, gar zu gerne bewiesen hätte daß es mir zur hohen und innigen Freude gereicht mich lebenswierig unterzeichnen zu dürfen

Ew. Königlichen Hoheit
15 unterthänigst
treu gehorsamster
Weimar den 11. Januar 1830. J. W. v. Goethe.

197.

An T. C. Feilner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sende die mir anvertrauten Zeichnungen, in Aner-
20 kennung der hiemit bewiesenen Gefälligkeit, dankbar zurück, mit dem Vermelden daß die Strenge der Jahrszeit mich verhindert gegenwärtig Gebrauch von Ihren sehr schönen Fabrikaten zu machen, indem ich mich mit einer Interimsheizung einzurichten nöthig fand.

Mir zu weiteren Entschlüssen das nächste Frühjahr vorbehaltend, empfehle mich zu geneigtem Andenken allerbestens, hochachtungsvoll.

Weimar den 12. Januar 1830.

198.

An C. F. Zelter.

Und so ist es denn recht und wahr, jeder hat zu schaffen und zu thun, es sey in die Breite oder Tiefe, wenn man auch nicht gerade in die Höhe will. Es freut mich dich immer, nach alter Art, resolut und wacker zu sehen, auch in dem Welttreiben rührig theilnehmend, worauf ich denn freylich längst verzichtete.

Deine guten Potsdamer Egoisten sind freylich nicht die einzigen die sich abschließen um etwas zu gelten. Genau besehen ist es wirklich ein Rettungsmittel gegen das ungeheure Treiben der Welt, und man mag es ein Glück heißen wenn junge Leute nicht einsehn daß jetzt eigentlich niemand geboren werden kann, der dem Tag und der Stunde gewachsen wäre. Jedermann mag also se defendendo und offendendo sehen wie er sich durchhilft.

Deine Briefe von den Jahren 1828 und 1829 liegen nunmehr sehr ordentlich geheftet vor mir; sende nun deshalb die meinigen der beiden Jahre damit die älteren Codices, die so wohl ausgefertiget worden, nicht

unvollständig bleiben. Der Abschreiber wird ohnehin damit ein Vierteljahr zu thun haben. Dagegen sehn wir aber auch an der Schillerischen Correspondenz, daß ernsten Freunden der Tag immer das Beste bringt, 5 wodurch denn zuletzt das summirte Jahr einen incalculablen Vortheil gewährt. Die Einzelnheiten sind eigentlich das Leben, die Resultate mögen schätzbar seyn, aber sie setzen mehr in Erstaunen als sie nutzen.

Unter diesem kommt nun dein werther Brief vom 10 9. Januar an, worauf freundlich erwidere: wie mir sehr wohl erinnerlich ist daß du dem Schalk von Thimnath von jeher einige Neigung zugewendet hast, wobey ich deinen Muth bewunderte daß du dich für Samsons Rival zu erklären nicht Anstand nahmst.

15 Bey Milton durfte, dem antiken Sinne gemäß, nach der haß-kräftigen Scene die Dame nicht wieder auftreten; daß der Musikus sie weiter nöthig hat begreife ich, nicht weniger daß man neuerer Zeit eine vollständige Auflösung, es sey zum Glück oder Unglück, 20 fordert. Ich will nachfragen ob vielleicht die Partitur, von alten Zeiten her, noch auf dem Hofamte liegt und mich an fernerer Vergleichung ergötzen.

Die allgemeine Schneelast ruht auch auf uns. Ich komme kaum aus meiner Stube und sehe den Garten 25 wie mit einem großen Teppich überdeckt, weder Beete noch Rabatten sichtbar, kaum die Wege zu unterscheiden. Die Streifen Buchsbaum erscheinen kaum

als geringe Wülstchen und zu allem diesem sind die atmosphärischen Erscheinungen aus aller Regel getreten. Barometer- und Thermometerstand, Windfahne und Wolkenzüge, nichts trifft mehr zusammen. Die Fuhrleute bleiben unterwegs liegen, die Eilposten werden ausgeschaufelt, und so wird es denn vollkommen bey Euch dasselbe seyn. Glücklicherweise stört es mich nicht in meinem Thun und Betreiben, wovon dir denn doch zuletzt wohl einiges Vergnügliche zugehen wird.

Herr Canzler v. Müller hat uns, aus Italien zurückkehrend, viel Gutes zu erzählen; er drang eilig nach Rom vor und schlug sich durch diese Hauptstadt der Welt in fünf Tagen durch. Mit seiner Art zu sehen und aufzufassen hat er wirklich Wunder geleistet.

Hiemit nun das freundlichste Lebewohl!

Weimar den 12. Januar 1830. G.

199.

An E. N. Neureuther.

Es ist wohl eine eigne Aufgabe: in dem Augenblick da sich der Enkel seiner Weihnachtsgeschenke erfreut, dem Großvater ein ähnliches Vergnügen zu verschaffen. Sie aber, mein Theuerster, haben sie vollkommen gelöst, und es hätte mir nichts Angenehmeres zum heiligen Christ gebracht werden können als Ihre beiden Hefte.

Ich wünsche über die neue Kunstart, die Sie so geistreich entschieden behandeln, ein fortschreitendes Gedicht nämlich mit einem bewegten Bilde, als mit einer Melodie, zu begleiten, das Weitere zu sagen und
5 besonders auszusprechen wie vollkommen sie Ihnen gelungen sey.

Gegenwärtiges aber soll Sie auch noch vor den eigentlichen Feyertagen schönstens begrüßen und Sie versichern daß ich, mit den Weimarischen Kunstfreunden,
10 Ihre Arbeiten mit innigem Vergnügen, das sich bis zur Bewunderung erhebt, wiederholt anschaue.

Möge Ihnen alles nach Wunsch gelingen.

Aufrichtig theilnehmend

ergebenst

15 Weimar den 12. December 1829. J. W. v. Goethe.

Vorstehendes sollte Sie schon längst, wie Sie aus dem Datum sehen, begrüßen; es blieb, wie es bey'm Expediren wohl einmal vorkommt, jener Zeit liegen, wird aber, da indessen die Gesinnungen nicht veralten
20 konnten, auch gegenwärtig bey'm Empfang nicht unangenehm seyn. Erhalten Sie mir ein freundliches Andenken und lassen mir von Zeit zu Zeit die Früchte Ihrer Thätigkeit gewahr werden.

Weimar den 13. Januar 1830. G.

200.

An Adele Schopenhauer.

Das Medusenhaupt ist glücklich angekommen, alles Dankes werth, deshalb, vor allen Dingen, das Verbindlichste dem Zeichner und der Vermittlerin.

Nun aber zuvörderst sey von Ihrem lieben Schreiben die Rede, auf welches ich erwidern möchte: Wenn 5 Sie, meine Gute, auch eine Zeit lang nichts unmittelbar von mir erhalten, so denken Sie nur immer, ich sey beschäftigt mit etwas das Ihnen zunächst Freude machen werde. Meine Wirkung in die Ferne ging in der letzten Zeit manchmal nicht hinauf in die Man- 10 sarde; ich mußte mich mit dem Blick in einen beschneiten Garten, aus einer warmen Stube begnügen, wenn ich mir selbst leben und mein Geschäft einigermaßen vorwärts schieben wollte.

In obigem Sinne nun möcht ich Sie gern an den 15 29. Band meiner Werke anweisen, wovon ich mit der entschiedensten Wahrheit sagen kann: Daß ich an alle meine Freunde der Reihe nach, auch an Sie und Ihre liebe Frau Mutter gedacht, als zu denjenigen gehörend denen man einen Antheil an allem Guten und Edlen, 20 auch an jedem sinnigen Streben mit Sicherheit zutrauen darf.

Wenn Sie mir nun freundlich melden von den günstigen Wirkungen des, nicht ohne Bedenklichkeit herausgegebenen Briefwechsels, ist es mir höchst will- 25

kommen, denn es bestärkt mich im Glauben: gerade diese Mittheilung werde einem freyen, wohldenkenden Geist, wenn er sie mit anderen gleichzeitigen Vertraulichkeiten, wie Freunde sich einander offenbarten, vergleicht, 5 ganz gewiß einen schönen Aufschluß über die innern ethischen Verhältnisse unseres Literar-Wesens, aus welchem so manches Löbliche hervorgegangen, sich zu gewinnen in den Stand setzen.

Daß etwas für unsern Freund v. Schlegel Be- 10 denkliches darin möchte enthalten seyn, wüßte ich mich nicht zu erinnern. Seit dem Druck hab ich die Briefe nicht wieder angesehn, ja, seit der, vor Jahren durchgeführten Redaction, niemals ganz durchaus gelesen. So viel aber weiß ich recht gut: daß ich Schillern 15 oft zu beschwichtigen hatte, wenn von den talentvollen Brüdern die Rede war; er wollte leben und wirken, deshalb nahm er es vielleicht zu empfindlich wenn ihm etwas in den Weg gelegt wurde, woran es denn die geistreichen jungen Männer mitunter nicht fehlen ließen.

20 Ich kehre nun zu meinem Anfange zurück und wiederhole den lebhaftesten Dank für die Zeichnung der Maske. Unser Künstler hat sich als einen solchen bewährt, der Charakter und Styl des Alterthums zu empfinden und wiederzugeben weiß. Die Vergleichung 25 mit der Medusa Rondanini ist höchst wichtig, der Mund, auf den soviel ankommt, höchst übereinstimmend und so wie diese Nachbildung vor mir liegt, kann sie uns völlig den Begriff des Originals überliefern.

Sollte es jedoch ohne dortige große Unstatten und diesseitige bedeutende Kosten geschehen können, daß ein Abguß besorgt und hierher gesendet würde; so sollte er mir und den Kunstfreunden des mittlern Deutschlands höchst angenehm seyn. Sie schreiben ja wohl 5 etwas Näheres drüber und empfehlen mich den dort Mitwirkenden zum allerschönsten. Auch Ihrer Frau Mutter Glück und Heiterkeit zu anmuthigen Productionen!

Den noch übrig gebliebenen Raum will ich be- 10 nutzen um meine Verwunderung auszudrücken über den Jugendstreich unsres Herrn Präsidenten. Alter schützt vor Thorheit nicht und die Wissenschaften also auch nicht. Wir andern, die in Ausübung mancher Thorheit alt geworden, dürfen freylich den ersten Stein 15 nicht aufheben und uns nicht vermessen, wenn wir das Glück hatten wohlfeiler davon zu kommen. Doch ist dieser Fall ein bischen gar zu arg, und man wüßte nicht was da herauskommen sollte, wenn nicht in dieser leichtfertigen Welt das Allerbedeutendste im nächsten 20 Augenblick zu Nichts würde.

Da, wie ich höre, Professor Walther in Bonn bleibt, so ist der Akademie allerdings Glück zu wünschen, doch betrübt es mich für meinen guten König von Bayern, der eines tüchtigen und sorgsamen Arztes 25 wirklich bedarf. Halten Sie sich gut, meine Liebe, schreiben Sie bald, damit auch ich zur Erwiderung angeregt werde.

Lassen Sie uns bald die Früchte Ihrer geistreich fleißigen Stunden in unserem Kreise erblicken.

treu angehörig

Weimar den 16. Januar 1830. J. W. v. Goethe.

201.

An F. W. Riemer.

5 Es ist freylich eine wunderliche Sache wenn ein Hauptbedenken sich am Schlusse einer Unternehmung hervorthut: doch, glaube ich, geschieht in diesem Falle das Mögliche wenn Ihre Veränderung zum 12ten, die meine zum 14ten Vers angenommen würde. Und läßt 10 sich wohl hiezu Höchste Beystimmung hoffen.

Nochmals zu dem schönsten Gelingen der mannichfaltigen Stanzen-Reihe Glück wünschend und von der Auf- und Ausführung das Beste hoffend.

Treu theilnehmend

15 ergebenst

Weimar den 17. Januar 1830. J. W. v. Goethe.

202.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Nur die wenigsten Worte, um ein treues Andenken und die dankbarsten Empfindungen auszudrücken, damit die sechste Lieferung meiner kleinen Bändchen nicht 20 länger liegen bleibe. Noch macht mir die siebente zu schaffen, wie eine jede indem sie heranrückt. Denn wenn man auch eine Sache für fertig hält, so sieht

man doch im Einzelnen nicht voraus was gefordert wird. Ich wünsche nur daß jeder meiner abwesenden Freunde besonders empfände was hie und da an ihn gerichtet ist; denn ich habe sie immer gegenwärtig wenn ich mich im Stillen beschäftige. 5

Mehr darf ich nicht sagen denn es bleibt noch gar zu vieles übrig; den Wunsch aber füge hinzu: daß uns der nächste Sommer den Freund zuführen möge!

In der Hoffnung, nächstens ein ausführlicheres Blatt zu senden 10

Verehrend

treu angehörig

Weimar den 17. Januar 1830. J. W. v. Goethe.

203.

An Johann Friedrich Röhr.

[Concept.]

Ew. Hochwürden

Beykommendes zu übersenden, war ich, als ich es rein 15 geschrieben sah, sehr in Zweifel; wär ich nicht überzeugt daß Sie das hier schematisch-aphoristisch Ausgesprochene vollständiger und geordneter sich ausbilden würden, so müßt ich es zurück halten. Wenigstens deutet es auf meine Bemühung mir einigermaßen 20 Rechenschaft zu geben: wie, in unsrer Zeit, ein Mann, den man doch für vernünftig halten sollte, auf solche Verirrungen gerathen kann.

Weimar den 20. Januar 1830.

204.

An C. E. F. Weller.

Da ich, mein werthester Herr Doctor, zu vernehmen gehabt daß Ihre Angelegenheit in ernste Betrachtung genommen worden, und zu hoffen steht daß dieselbe sich zu Ihren Gunsten entscheiden wird,
5 so hab ich nicht verfehlen wollen zu Ihrer einsweiligen Beruhigung dieses zu vermelden und Sie zu ersuchen weder mittelbare noch unmittelbare Schritte deshalb vorerst zu thun, welche in gegenwärtiger Lage die Sache nicht fördern könnten. Ich wünsche auch in
10 diesem Falle meine aufrichtige Theilnahme an Ihrem Schicksal bezeigen zu können.

Das Beste wünschend und hoffend

ergebenst

Weimar den 20. Januar 1830. J. W. v. Goethe.

205.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

[Concept.]

15 Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit beykommenden silbernen Löffel zu senden, welcher in einer Blaukohlbrühe abgewaschen diesen Goldschein angenommen hat. Möchten Sie mir wohl erörtern was für ein chemisches Element
20 in dieser Brühe obwalten mag, um eine so entschieden

auffallende Erscheinung hervorzubringen; es ist gewiß etwas Allgemeines was hier im Besondern wirkt.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Weimar den 20. Januar 1830.

206.

An C. W. Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Excellenz 5

erhalten hiebey das Concept zu dem besprochenen Berichte, welcher nach gefälliger Beurtheilung sogleich abgehen kann.

Verpflichtet für die dem vorliegenden Geschäft verliehene günstige Wendung habe die Ehre mich ver- 10 ehrend und vertrauend zu unterzeichnen.

Weimar den 21. Januar 1830.

207.

An F. J. Frommann.

[Concept.] [23. Januar 1830.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey, zu dem neulich besprochenen Zwecke, einen Bogen der Übersetzung meiner Metamorphose. 15 Das deutsche Original ist Ihnen ja wohl zu Handen.

Wollten Sie nun den Versuch machen, wie sich beide gegen einander schicklich abdrucken ließen, so wären wir schon um einen Schritt weiter.

Zum Überfluß lege ich ein Quartblättchen, in Octav gebrochen, bey, wie ich mir den Anfang des Werkleins vorstelle.

Alles Übrige weiterer einsichtigen Beurtheilung 5 überlassend.

Mit den besten Wünschen mich angelegentlich empfehlend.

Weimar den 22. Januar 1830.

208.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren
10 sende das Blättchen mit ausgefüllten Lücken zurück. Es thut mir sehr leid daß diese Unterlassungssünde auf das Geschäft einigen Einfluß gehabt hat. Sollte dergleichen wieder vorkommen, wie bey einem so vielfachen Detail wohl möglich ist, so bitte nur Strichel-15 chen oder Sternchen in die Lücke zu setzen, da man denn am Schluß es genauer angeben kann. Auch will bey dieser Gelegenheit bemerken daß Herr v. Cotta mir, schon unter dem 27. December 29, meldet, ich werde 12 Exemplare der besondern Abdrücke von 20 Hermann und Dorothea von Augsburg aus erhalten. Ist Ihnen hievon etwas bekannt geworden so haben Sie die Gefälligkeit die Sendung zu beschleunigen.

Das Manuscript zum 32. Bande wird nächstens bey Ihnen anlangen.

Könnten Ew. Wohlgeboren mir zu dem Titelbogen zum 25. Bande verhelfen, welcher durch die Nachlässigkeit des Buchbinders verloren gegangen ist, so geschähe mir ein besonderer Gefalle.

Das Geschäft und mich selbst zu geneigter Theil- 5 nahme fernerhin empfehlend

ergebenst

Weimar den 26. Januar 1830. J. W. v. Goethe.

209.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

übersende, mit immer neuem und gesteigertem Dank, 10 den 29. und 30. Theil meiner Werke; wobey ich die Förderniß der gegenwärtigen Lieferung bestens anzuerkennen habe, da man in Augsburg mit der Octavausgabe nunmehr schneller vorzurücken gedenkt.

Sodann bemerke daß alles, was mir von seiten 15 des archäologischen Instituts zu Rom bis jetzt vorgekommen ist, meine Hochachtung für dasselbe begründen mußte, und indem ich für die gefälligen Mittheilungen danke, darf ich wohl aussprechen, wie ich mir es für eine Ehre schätze, unter ihre Ver- 20 bündeten aufgenommen zu werden. Find ich einen Gegenstand, den ich der Aufmerksamkeit der vorzüglichen Archäologen würdig achte, so werde auch gern irgend einen kleinen Aufsatz übersenden, ob ich gleich

mir in diesem Fache wenig zutraue, in welchem die verschiedensten Ansichten recht zu Hause zu seyn scheinen, deshalb ich mich denn auch wohl nur anfragend werde verhalten können.

5 Würden Ew. Wohlgeboren mir nunmehr die abgeschlossenen Tagebücher des vorigen Jahrs herübersenden, so würde dadurch eine doppelte Unterhaltung finden, indem mir zugleich der regelmäßige Gang eines wohlgeordneten Geschäftes und die geistreichen 10 Bemerkungen des würdigen Vorgesetzten zur Freude gereichten.

Möge ich nächstens dem Vergnügen Ihres werthen Besuchs entgegen sehen.

ergebenst

15 Weimar den 27. Januar 1830. J. W. v. Goethe.

210.

An C. F. Zelter.

Da mir nun bekannt geworden daß ganz Europa, eben so wie mein Klostergarten, durch den Schnee nivellirt sich behelfen muß so hab ich mich um desto eher zu bescheiden, da ich nicht aufgefordert werde 20 den Fuß vor die Thüre zu setzen. Daher will ich nun, bey klarer nächtlicher Weile, wo Frau Venus, noch immer heiter und niedlich, am westlichen Himmel über den Hörnern des jungen Mondes glänzt, sodann auch Orion und sein Hund, blinkenden Halsbandes,

von Osten her, über meinen dunklen Fichten-Horizont, prächtig heraufsteigt; hiedurch aufgeregt dir ein munter-freundliches Wort in deine wohlerleuchtete und bewegte Stadt hinsenden, dabey auch vor allem zu deinen letzten Blättern bemerken: 5

Daß Freunde, besonders in unserem Alter, wohl thun nicht ein äußeres strittiges Vorkömmniß unter sich sogleich fallen zu lassen, sondern in Betrachtung darüber fortfahren sollen. Deshalb sind mir alle deine Worte über den fraglichen aristotelischen Casus 10 höchst willkommen, sie commentiren deine und meine Überzeugung auf die vollständigste Weise. Auch sind solche Differenzen deshalb wichtig, weil, genau besehen, es nicht ein einzelner Fall ist über den gestritten wird, sondern es stehen zwey Partheyen gegen 15 einander, zwey Vorstellungsarten, die sich im Einzelnen bestreiten, weil sie sich im Ganzen beseitigen möchten. *Wir* kämpfen für die Vollkommenheit eines Kunstwerkes, in und an sich selbst, jene denken an dessen Wirkung nach außen, um welche sich der wahre Künst- 20 ler gar nicht bekümmert, so wenig als die Natur wenn sie einen Löwen oder einen Colibri hervorbringt. Trügen wir unsre Überzeugung auch nur in den Aristoteles hinein, so hätten wir schon recht, denn sie wäre ja auch ohne ihn vollkommen richtig und probat; 25 wer die Stelle anders auslegt mag sich's haben.

Zum Scherz und Überfluß laß mich, in Gefolg des Vorigen, erwähnen: daß ich, in meinen Wahl-

verwandtschaften, die innige wahre Katharsis so rein
und vollkommen als möglich abzuschließen bemüht
war; deshalb bild ich mir aber nicht ein, irgend ein
hübscher Mann könne dadurch von dem Gelüst nach
5 eines andern Weib zu blicken gereinigt werden. Das
sechste Gebot, welches, schon in der Wüste, dem Elohim=
Jehova so nöthig schien, daß er es, mit eigenen Fingern,
in Granittafeln einschnitt, wird in unsern löschpapier=
nen Katechismen immerfort aufrecht zu halten nöthig
10 seyn.

Verzeihung dieses! denn die Sache ist von so großer
Bedeutung, daß Freunde sich immer darüber berathen
sollten; ja ich füge Folgendes hinzu: es ist ein gränzen=
loses Verdienst unsres alten Kant um die Welt, und
15 ich darf auch sagen um mich, daß er, in seiner Kritik der
Urtheilskraft, Kunst und Natur kräftig nebeneinander
stellt und beiden das Recht zugesteht: aus großen Prin=
cipien zwecklos zu handeln. So hatte mich Spinoza
früher schon in dem Haß gegen die absurden Endursachen
20 gegläubiget. Natur und Kunst sind zu groß um auf
Zwecke auszugehen, und haben's auch nicht nöthig,
denn Bezüge gibt's überall und Bezüge sind das Leben.

Kaum bin ich aber so weit gelangt, so fängt schon
ein andrer Berliner wieder Händel mit mir an.
25 Herr Spiker möchte auch wohl an mir zum Ritter
werden. Wollten doch die guten Menschen, die mich
gewöhnlich ignoriren wenn sie mich benutzen, mich
gleichfalls ruhen lassen wenn sie mich nicht brauchen

können, es hinge von ihnen ab ihre Meynung recht kräftig und überzeugend auszusprechen und Anhänger zu finden so viel es geben wollte. Ich habe jene Ansicht absurd gefunden, es einmal ausgesprochen und sprech es wieder aus. Doch muß man sich darüber nicht verwundern noch erzürnen: finden sich doch wackere Geistliche, welche das hohe Lied Salomonis auf das heilige Verhältniß Christi zu seiner bräutlichen Kirche deuten.

Indessen fand ich mich veranlaßt das Original wieder nachzusehen, auf das man sich immer gerne hinleiten läßt. Ich dictirte über diesen Punct einige Seiten, die ich dir wohl schicke, unter dem Beding daß du sie niemand sehen lassest; denn wer will sich mit dieser kranken Armseligkeit weiter einlassen.

Ich wiederhole das oben Gesagte: überzeuge man sich immer mehr daß diese Differenzen auf eine ungeheure Kluft hindeuten, welche die Menschen von einander trennt; ja es ist nicht Eine Kluft, es sind Klüfte, über die man in jüngerer Zeit wegspringt oder Brücken schlägt, im Alter aber, als zur Befestigung des Zustandes gegeben, berechnen muß.

Ich habe freylich gut meine Zugbrücken aufziehen, auch schiebe ich meine Fortificationen immer weiter hinaus; du hingegen mußt immer im Felde liegen und dich, nach deiner Weise, in der einmal gegebenen Richtung, durchschlagen, das kleidet dich so gut daß man nicht wünschen kann es möge anders seyn. Zu-

gleich erndtest du großen und unschätzbaren Genuß, von dem wir andern leider abgeschlossen sind.

Die anhergesendeten Briefe vom Jahre 1828 sind angekommen und werden, mit den meinigen durch- 5 schossen, sorgfältig abgeschrieben. Ich freue mich darauf auch diese paar Jahre wie die übrigen geheftet zu sehen. Diese dreyßigjährige Sammlung gewinnt ein so hübsches Ansehn, daß ein ägyptischer königlicher Bücherfreund sie in seine Sammlung aufzunehmen 10 kaum verschmäht hätte.

Melde mir ja vom Alten und Neuen, auch vom Augenblick Mannichfaltiges; der Bärenpelz hat, besonders bey jetziger Witterung, auch hier gute Wirkung gethan.

---

15 So weit waren wir als dein Werthes vom 25. ankommt; was ich oben gesagt gilt auch hier, du thust sehr wohl, mäßig auch gegen wunderlich widerwärtig-denkende Menschen zu verfahren. Mach ich's doch auch so mit Gegenwärtigen ja mit Abwesenden 20 und habe nichts weiter davon als den lieben Frieden, da du dir an einem schönen Abend doch noch immer einmal ein gut Glas Wein, von irgend einer hübschen Ellebogennachbarin einschenken läßt.

Im Bourrienne hab ich nicht fortlesen können; 25 das zupft alles an dem frischgestickten, frühabgelegten Kaisermantel und denkt dadurch etwas zu werden; wie Böttiger jubilirte als der Doge von Venedig

abgesetzt wurde, eben als wenn sein Vordermann gestorben wäre und er nunmehr avancirte.

Die neuere Geschichte Frankreichs von Bignon will ich nicht eben rathen als Lectüre vorzunehmen; er ist jedoch ein wahrer und gründlicher Napoleoniste; 5 als vieljähriger Diplomat ist er in dem Fall tiefer in die Hauptanlässe und Wirkungen hineinzusehen. Das mag denn alles gelten, wie die Bemühungen der Astronomen, deren Beobachten und Rechnen wir nicht schelten wollen, da sie uns denn doch zuletzt den Be- 10 griff des Unbegreiflichen etwas näher bringen.

und so fort an!

Weimar den 29. Januar 1830. J. W. v. Goethe.

211.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Indem Ew. Königlichen Hoheit gnädigste Gegenwart so manche Woche schon zu vermissen habe, fühl 15 ich mich eines schönen Lichtpunctes in den trüben Wintertagen beraubt. Denk ich nun an die Ursache dieses Verlustes, so ist er auf's vielfachste schmerzlich. Nur darin daß mir durch den Leibarzt täglich sichre Nachricht zukommt kann ich einigermaßen Beruhigung 20 finden.

Möge, in dem wachsenden Jahre, in den zunehmenden Tagen bald auch eine vollkommene Besserung ein-

treten und die allgemeine sehnsüchtige Hoffnung in Erfüllung gehen. Dieß ist mit vielen Tausenden der fromme brünstige Wunsch auch desjenigen der sich ehrfurchtsvoll ewig angehörig unterzeichnet.

5 Weimar den 30. Januar 1830.

212.

An W. Reichel.

[Concept.]

Gegenwärtiges soll nur dazu dienen um Ew. Wohlgeboren anzuzeigen daß das Manuscript zum 32. Bande heute an Dieselben abgegangen ist.

Weiter wüßte nichts hinzuzufügen als den Wunsch 10 daß die Sendung glücklich ankommen und Sie in guter Gesundheit antreffen möge.

Weimar den 1. Februar 1830.

213.

An den Großherzog Carl Friedrich.

[Concept.]

Gar öfters komm ich im Laufe des Jahrs in den Fall sehr unangenehm zu empfinden daß meine körper- 15 lichen Zustände mir nicht erlauben an manchem Guten, Schönen und Vergnüglichen Theil zu nehmen; niemals aber ist mir solches bedauernswürdiger als wenn ich mich gehindert sehe meinen Höchsten verehrten Gönnern zu rechter Zeit und Stunde aufzuwarten und, zugleich

mit so vielen andern, gleich Anhänglich- und Verehrenden, wenige, aber treu gemeinte Worte vorzubringen.

Daß mich das gleiche Gefühl in diesem Augenblicke ergreift werden Ew. Königliche Hoheit mir zutrauen 5 und gnädigst vergönnen daß ich mit diesem Blatt, wenn auch nur kurz gefaßt, alles dasjenige auszusprechen und zu wiederholen gesinnt bin, was Gutes, Freundliches und Glückliches, diesen Tag zu feyern, von Herzen geht. 10

Hiermit nun mich und die Meinigen zu ferneren Hulden und Gnaden angelegentlichst empfehlend erbitte mir das Glück mich so fortan, lebenswierig unterzeichnen zu dürfen.

Weimar den 2. Februar 1830. 15

214.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Indem ich hiebey ein durchgesehnes Exemplar der Metamorphose zusende überlasse Denenselben gefällig einen Versuch zu machen das Deutsche dem Französischen auch in lateinischen Lettern entgegen zu stellen; wobey bemerke daß die in Ihrem Abdruck 20 vorkommenden Strichelchen in dem Original nicht vorkommen, auch deshalb zu vermeiden sind. Mit

dem Wunsche daß die splendide Redoute auch Ihnen
bey der kalten Hin- und Herreise vergnüglich gewesen
und wohl bekommen seyn möge.

Weimar den 3. Februar 1830.

215.

An J. H. Meyer.

5 Diese Tage hab ich Sie, mein Theuerster, nicht
einladen wollen; jeder befindet sich zu solcher Zeit
immer am besten hinter seinen Fenstern. Nun aber
sind die Bilder von Dresden angekommen, erfreuliche
Unerfreulichkeiten bringend, deren Verdienst und Miß-
10 verdienst wir ausführlich besprechen sollten. Auch ist
die Meduse glatt und beschaubar aufgezogen; manches
Anderen vorerst nicht zu gedenken.

Morgen hoff ich die gedachten Gemälde der Frau
Großherzogin vorzuzeigen; wäre es Ihnen recht wenn
15 ich Sie alsdann gegen 2 Uhr d. h. morgen abholen
ließe? So könnten wir diese Angelegenheiten, bey zu
hoffendem heiteren Tag, ergötzlich besprechen, auch
wünscht ich durch Sie etwas von der Mannichfaltig-
keit der vergangenen Nacht zu erfahren.

20 treu angehörig

Weimar den 3. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

216.

An den Freiherrn Friedrich August Johann
Vitzthum v. Egersberg.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

darf ich wohl um die Gefälligkeit ersuchen dem Über-
bringer des Gegenwärtigen, unserm wackern Zeichner
Schmeller, einige Stunden zu gönnen, damit er auch
Ihr werthes Bild zu den übrigen hinzufügen könne, 5
die er mir, von würdigen Staatsdienern und bedeuten-
den Durchreisenden, seit einigen Jahren mit Glück
gefertiget hat. Wobey ich denn wünsche daß sich Ge-
legenheit finden möge Denenselben die ganze Sammlung
vorzuweisen und Ew. Hochwohlgeboren zu überzeugen 10
daß ich Sie zu guter Gesellschaft eingeladen habe.
Wie denn Herr Graf Fredron, den Sie die Geneigtheit
hatten mir zuzuführen, sich auch, recht wohl getroffen,
in meinem Portefeuille befindet.

In vorzüglichster Hochachtung mich unterzeichnend. 15
Weimar den 5. Februar 1830.

217.

An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

hätte schon vor einigen Tagen die glückliche Ankunft
der durch's Loos uns zugewendeten Gemälde schuldigst
vermelden sollen; die Kälte jedoch war dem Auspacken 20

hinderlich, die Feste hinderlich der Darstellung an unsere gnädigsten Damen.

Ein jeder Gewinn ist willkommen; dießmal besonders, da verdienstliche Bilder eingesendet wurden, 5 und ich kann die freundlichste Aufnahme bezeugen, auch fernere Theilnahme an dem so wohl geführten Geschäft versichern.

Unserer durchlauchtigen Frau Großherzogin-Mutter, in den Tagen der Genesung, ein frommes anmuthiges 10 Bild vorstellen zu können, war mir höchst erfreulich.

Ew. Hochwohlgeboren haben mir die Künstler genannt, welche diese schätzenswerthen Bilder verfertigten; da ich aber den Lebens- und Studiengang solcher jungen Männer gern erfahren mag, weil sich dadurch 15 auch ihre Werke uns mehr aufklären, so ersuche Dieselben, mich hierüber in nähere Kenntniß gefällig zu setzen.

Erlaubt sey mir nun auch, zu sagen: daß, bey dem wirklich Verdienstlichen dieser Bilder, mir die 20 von Denenselben vorgeschlagene Bestellung nur noch wünschenswerther erschien; denn hätte man sich früher über diese Bilder, mit einsichtigen Kennern, berathen, so wäre Verschiedenes, einen vollkommen guten Eindruck Störende leicht zu vermeiden gewesen.

25 Der Künstler hat oft einen sehr guten Gedanken, dessen Ausführung er auch gewachsen ist, aber er hat ihn nicht in allen einzelnen Theilen durchdrungen, und da kommt ihm des einsichtigen Kenners Theil-

nahme wohl glücklich zu Hilfe, wie ich an meinem eigenen dichterischen Beyspiele weiß und in einem langen Leben vielfach erfahren habe.

Hiebey aber entsteht eine große und bedeutende Frage: Ist der Kenner und Kunstfreund der Sache 5 gewachsen? Und ist der Künstler zugleich selbstständig und mobil genug, um schnell und rein aufzufassen, ob man ihm das Rechte anräth, ihm bringt was ihm gefehlt hat, oder ob man ihn irre macht, indem er auf dem rechten Wege ist? Sehr oft scheint der 10 Künstler eigensinnig zu seyn, und er beharrt auf dem Rechten; oft aber auch ist er beschränkt, und kann sich in die Modificationen nicht finden, die ihm der Kenner vorschlägt.

Gerade die drey übersendeten Bilder würden zu 15 solchen Betrachtungen Anlaß geben; leider sind Zeit und Kräfte auch mir zu beschränkt, als daß ich meinem guten Willen nachgeben sollte, mich hierüber schriftlich auszulassen. Denn wenn man die Angelegenheit genau in's Auge faßt, so sieht man: daß 20 Kenner und Künstler sich gegen einander productiv verhalten müssen; sie müssen sich in Rath und That zu steigern, ja, zu überwinden suchen, bis sie zuletzt vollkommen einig geworden, und ein völlig congruirendes Bild entstanden ist. Daß aus der Ferne 25 hierin wenig oder nichts zu thun sey, läßt sich vermuthen, ja sogar einsehen. Mir hat es eine vieljährige Erfahrung bestätigt.

Nehmen Ew. Hochwohlgeboren indessen dieses Wenige als ein Zeugniß, daß mein Antheil an der Kunst, sowie an Ihrem schönen Verein nicht nachläßt, und meine Gedanken mit meinen Wünschen Sie immerfort 5 begleiten. Möge auch Ihr körperliches Befinden Ihrer bedeutenden Thätigkeit zusagen, wie es, mit so vielen anderen, Ihnen Ergebenen und Dankbaren fortwährend zu vernehmen hofft der sich mit vorzüglicher Hochachtung unterzeichnet

10 Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

Weimar, den 6. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

218.

An J. Busch.

[Concept.]

Mit den wenigsten Worten, um Ihre fromme Familien-Handlung nicht aufzuhalten, spreche hie-15 durch nur eilig aus, daß ich mit Wunsch und freundlichem Antrag Ihres werthen Schreibens völlig einverstanden sey. Anderes mir vorbehaltend.

Weimar den 7. Februar 1830.

219.

An Friedrich v. Müller.

Euer Hochwohlgeboren

20 Beykommendes zuzusenden habe vielleicht zu lange gezaudert; Ihre große Gefälligkeit wird aber von so

nahme wohl glücklich zu Hilfe, wie ich an meinem eigenen dichterischen Beyspiele weiß und in einem langen Leben vielfach erfahren habe.

Hiebey aber entsteht eine große und bedeutende Frage: Ist der Kenner und Kunstfreund der Sache 5 gewachsen? Und ist der Künstler zugleich selbstständig und mobil genug, um schnell und rein aufzufassen, ob man ihm das Rechte anräth, ihm bringt was ihm gefehlt hat, oder ob man ihn irre macht, indem er auf dem rechten Wege ist? Sehr oft scheint der 10 Künstler eigensinnig zu seyn, und er beharrt auf dem Rechten; oft aber auch ist er beschränkt, und kann sich in die Modificationen nicht finden, die ihm der Kenner vorschlägt.

Gerade die drey übersendeten Bilder würden zu 15 solchen Betrachtungen Anlaß geben; leider sind Zeit und Kräfte auch mir zu beschränkt, als daß ich meinem guten Willen nachgeben sollte, mich hierüber schriftlich auszulassen. Denn wenn man die Angelegenheit genau in's Auge faßt, so sieht man: daß 20 Kenner und Künstler sich gegen einander productiv verhalten müssen; sie müssen sich in Rath und That zu steigern, ja, zu überwinden suchen, bis sie zuletzt vollkommen einig geworden, und ein völlig congruirendes Bild entstanden ist. Daß aus der Ferne 25 hierin wenig oder nichts zu thun sey, läßt sich vermuthen, ja sogar einsehen. Mir hat es eine vieljährige Erfahrung bestätigt.

Nehmen Ew. Hochwohlgeboren indessen dieses Wenige als ein Zeugniß, daß mein Antheil an der Kunst, sowie an Ihrem schönen Verein nicht nachläßt, und meine Gedanken mit meinen Wünschen Sie immerfort 5 begleiten. Möge auch Ihr körperliches Befinden Ihrer bedeutenden Thätigkeit zusagen, wie es, mit so vielen anderen, Ihnen Ergebenen und Dankbaren fortwährend zu vernehmen hofft der sich mit vorzüglicher Hochachtung unterzeichnet

10 Ew. Hochwohlgeboren
gehorsamster Diener
Weimar, den 6. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

218.

An J. Busch.

[Concept.]

Mit den wenigsten Worten, um Ihre fromme Familien-Handlung nicht aufzuhalten, spreche hie- 15 durch nur eilig aus, daß ich mit Wunsch und freundlichem Antrag Ihres werthen Schreibens völlig einverstanden sey. Anderes mir vorbehaltend.

Weimar den 7. Februar 1830.

219.

An Friedrich v. Müller.

Euer Hochwohlgeboren

20 Beykommendes zuzusenden habe vielleicht zu lange gezaudert; Ihre große Gefälligkeit wird aber von so

vielen Seiten in Anspruch genommen, daß man fürchtet, sich gleicher Indiscretion schuldig zu machen. Wollten Sie indeß die Geneigtheit haben den Auszug des v. Cottaischen Briefs an Herrn v. Gagern gelangen zu lassen mit den besten Empfehlungen und geziemen- 5 dem Gesuch um belehrende Nachricht oder vielleicht mögliche Mitwirkung, so würden Sie mich sehr verbinden.

Diese Bitte darf ich um so eher aussprechen da hiebey nicht sowohl mein Vortheil als der des Ver- 10 legers, den ich freylich auch zu wünschen habe, beabsichtigt wird.

Eine kurze Unterredung würde Zweck und Wunsch noch mehr in's Klare setzen.

Hochachtungsvoll 15

gehorsamst

Weimar den 10. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

220.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

hat man bey'm eingetretenen Jahr nur eine günstige Gesundheit zu wünschen, da von allen Seiten soviel 20 Anlässe zu einer ununterbrochenen Thätigkeit auf Dieselben eindringen; so wie ich denn ja auch von meiner Seite auf ein ferneres freundlich-thätiges Verhältniß Anspruch zu machen habe.

In Erwiderung Ihres letzten gefälligen Schreibens darf ich nun wohl nicht versichern, wie sehr mir die sowohl Autoren als Verlegern gleich gehässige Eingriffe des Nachdrucks zuwider sind. Lange wußte ich 5 in dem gegenwärtigen Falle keine vorsorgliche Gegenwirkung einzuleiten, da kaum irgend ein Geschäfts-Verhältniß zwischen hier und dem Königreich der Niederlande stattfindet.

Nur vor kurzem habe Gelegenheit genommen an 10 des Herrn v. Gagern Excellenz eine Anfrage deshalb zu richten. Dieser würdige Staatsmann könnte uns wohl eine nähere Anleitung geben. Was von dorther vernehme theile sogleich mit.

Es ist einer meiner höchsten Wünsche, Ihro Maje-15 stät der König möchte mit dem Wenigen, was ich als dankbare Äußerung meiner Anhänglichkeit aussprechen kann, einigermaßen zufrieden seyn. Wobey ich hoffen darf mein letztes, vielleicht allzu weitläufiges Schreiben werde nicht mißfallen haben. Wie man diesem hoch-20 verehrten Herrn sich auch nur im Gedanken nähert, so schließt sich das Vertrauen alsbald auf und da weiß man denn nicht immer das rechte Maaß zu finden.

Sodann darf ich wohl vorläufig melden: daß, bey dem wiederholten Einwirken der so äußerst günstigen 25 Gesinnungen Ihro Majestät auf mich und meine Umgebung, sich in meiner Nähe etwas Poetisches hervorthut, welches nicht gerade zur Öffentlichkeit qualificirt, doch aber einiger Aufmerksamkeit werth seyn dürfte.

Möge es daher nicht sonderbar scheinen, wenn ich in diesem zweifelhaften Falle, in der Folge, den Rath Ihrer Frau Gemahlin deshalb zu erbitten wage; denn es ist ein frauenzimmerliches Gefühl an welches wir bey dieser Gelegenheit appelliren möchten. 5

Hiernach, in Bezug auf die Anfuge, dem verehrten Paare mich und die Meinigen angelegentlichst empfehlend.

Hochachtungsvoll
gehorsamst 10

Weimar den 13. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

[Concept.]

1) Wenn Ew. Hochwohlgeboren für die Metamorphose und deren Übersetzung das Honorar von [1000 Thalern] bewilligen, so würden wir das wirklich mühsame Geschäft zu vollbringen ermuntert werden. 15 Was jedoch den Druck betrifft, so scheint, nach abermaliger Überlegung, nothwendig denselben unmittelbar zu dirigiren. Der Abdruck von Original und Übersetzung gegen einander über, in zwey Sprachen verschiedener Ausdehnung, verursacht manche Schwierig- 20 keiten, und sind schon einige Proben angestellt worden wie solches mit Geschmack geschehen könne. Auch ist das Original selbst nicht auf eine solche Weise herzustellen daß es als abgeschlossen angesehen werden möchte. Man hegt den Wunsch bey Correctur und Revision 25 noch die letzte Hand anzulegen. In wissenschaftlichen

Dingen, wo man gegen ein so bedeutendes Publicum steht, kann man nicht vorsichtig genug seyn.

2) Herr Reichel meldet, außer dem Fortgange des ersten Abdrucks, auch noch eine schnellere Fortsetzung der Octavausgabe, wozu er, durch eine revidirte kleinere, unausgesetzt im Stande gehalten wird.

3) Für die mitgetheilten Rechnungs-Auszüge schönstens dankend, frage an: Ob es wohl Beschwerde mache, mir, nach so weit gefördertem Geschäfte, einen detaillirten Auszug zukommen zu lassen, wie sich unsre einzelnen Provinzen und Städte bey dem Absatz der Exemplare verhalten haben. Der Autor mag doch gern erfahren wo die größte Gunst für ihn in seinem Vaterlande sich hervorthut.

4) Sodann erbitte mir freundliche Nachricht über Folgendes: Ich vernehme daß des Herrn Bunsen, Königlich Preußischen Abgeordneten in Rom, Beschreibung dieser Stadt in Ihrem Verlage herauskommen soll. Könnten wir wohl bald darauf hoffen? In meinem Alter ist es erlaubt etwas ungeduldig zu seyn, wenn man Genuß und Belehrung von bedeutender Stelle her zu erwarten hat.

5) Den zugesagten Exemplaren von Herrmann und Dorothea sehe mit Vergnügen entgegen.

221.

An C. A. Varnhagen v. Ense.

Ew. Hochwohlgeboren

habe, nach langem Zögern, schuldig zu vermelden, daß mit dem Postwagen endlich das angekündigte Manuscript abgegangen ist.

Ob Sie noch die Redaction gefällig übernehmen 5 mögen, ob Sie es für Ihre Anstalt nöthig und nützlich halten, muß Denenselben völlig anheim geben.

Unsere werthen böhmischen Freunde haben in dem übrigen Deutschland so wenig Theilnahme gefunden daß sie mit dem Jahre 1829 die Monatschrift ab- 10 schließen und unter dem Titel: Jahrbücher des böhmischen Museums, künftighin nur vierteljährig hervortreten wollen. Sie behaupten die Buchführer Deutschlands hätten sich gleichsam verschworen, aus mehr oder weniger begründetem Haß gegen die öster- 15 reichische Censur, alles was aus den österreichischen Staaten an sie geschickt wird, ohne Unterschied a priori als Krebse zu behandeln. Was kann man dazu sagen? als daß zu aller Mittheilung eine Reciprocität gefordert wird. 20

Da ich mich diesen harten Winter ganz gut gehalten habe wünsch ich dieß auch von meinen Freunden zu vernehmen; nicht weniger im Frühjahr, ob die Ihrer liebenswürdigen Reisegefährtin übersendeten Rosen-

zweige gleichfalls der übermäßigen Kälte Trotz geboten haben.

Leider versetzt uns seit einiger Zeit das Befinden unsrer Frau Großherzogin Mutter in einige Sorge;
5 doch wollen umsichtige tüchtige Ärzte uns von Tag zu Tag in frischer Hoffnung erhalten.

Sagen Sie mir ein Wort wenn das Paquet ankommt und unterrichten mich zugleich von dem Befinden Ihrer Frau Gemahlin. Dem Ihrigen traut
10 man immer das Beste zu. Von mir darf ich noch hinzusetzen daß ich das Andenken meiner abwesenden geprüften Freunde festhalte und, wenn auch im Augenblick nicht in die Ferne wirkend, doch immer im Stillen fortarbeite, früher oder später denselben Freude zu
15 machen. Hieran schließt sich der Wunsch ob wir die Biographie des frommen Oberhirten einer so weit ausgebreiteten Gemeinde wohl auch bald zu hoffen haben. Ich bin höchst verlangend Leben und Thätigkeit eines Mannes, der in meiner Jugend auf mich und
20 meine Umgebung stark einwirkte, nun einmal im Ganzen und in Bezug auf die allgemeine Weltgeschichte, durch eine meisterhafte Darstellung zu überblicken.

Lange verzögert, endlich doch übereilt.

25 Immer treu

unwandelbar

Weimar den 13. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

nahme wohl glücklich zu Hilfe, wie ich an meinem eigenen dichterischen Beyspiele weiß und in einem langen Leben vielfach erfahren habe.

Hiebey aber entsteht eine große und bedeutende Frage: Ist der Kenner und Kunstfreund der Sache 5 gewachsen? Und ist der Künstler zugleich selbstständig und mobil genug, um schnell und rein aufzufassen, ob man ihm das Rechte anräth, ihm bringt was ihm gefehlt hat, oder ob man ihn irre macht, indem er auf dem rechten Wege ist? Sehr oft scheint der 10 Künstler eigensinnig zu seyn, und er beharrt auf dem Rechten; oft aber auch ist er beschränkt, und kann sich in die Modificationen nicht finden, die ihm der Kenner vorschlägt.

Gerade die drey übersendeten Bilder würden zu 15 solchen Betrachtungen Anlaß geben; leider sind Zeit und Kräfte auch mir zu beschränkt, als daß ich meinem guten Willen nachgeben sollte, mich hierüber schriftlich auszulassen. Denn wenn man die Angelegenheit genau in's Auge faßt, so sieht man: daß 20 Kenner und Künstler sich gegen einander productiv verhalten müssen; sie müssen sich in Rath und That zu steigern, ja, zu überwinden suchen, bis sie zuletzt vollkommen einig geworden, und ein völlig congruirendes Bild entstanden ist. Daß aus der Ferne 25 hierin wenig oder nichts zu thun sey, läßt sich vermuthen, ja sogar einsehen. Mir hat es eine vieljährige Erfahrung bestätigt.

Zu vollständiger Übersicht hefte ein paar Briefe bey, die ich im Juni und Juli 1829 nach Prag schrieb, und mit dem Übrigen wieder zurück erhielt. Auch diese beweisen, daß ich mein altes Metier ruhig fort-
5 führe: „Mögliche Vermittelung zur unmöglichen Übereinstimmung der Erdenbewohner.“

unwandelbar
Weimar den 13. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

222.

An C. F. Zelter.

„Was den freylich einigermaßen paradoxen Titel
10 der Vertraulichkeiten aus meinem Leben Wahrheit und Dichtung betrifft, so ward derselbige durch die Erfahrung veranlaßt, daß das Publicum immer an der Wahrhaftigkeit solcher biographischen Versuche einigen Zweifel hege. Diesem zu begegnen, bekannte
15 ich mich zu einer Art von Fiction, gewissermaßen ohne Noth, durch einen gewissen Widerspruchs-Geist getrieben, denn es war mein ernstestes Bestreben das eigentliche Grundwahre, das, insofern ich es einsah, in meinem Leben obgewaltet hatte, möglichst darzu-
20 stellen und auszudrucken. Wenn aber ein solches in späteren Jahren nicht möglich ist, ohne die Rückerinnerung, und also die Einbildungskraft wirken zu lassen, und man also immer in den Fall kommt, gewissermaßen das dichterische Vermögen auszuüben,

vielen Seiten in Anspruch genommen, daß man fürchtet, sich gleicher Indiscretion schuldig zu machen. Wollten Sie indeß die Geneigtheit haben den Auszug des v. Cottaischen Briefs an Herrn v. Gagern gelangen zu lassen mit den besten Empfehlungen und geziemen- 5 dem Gesuch um belehrende Nachricht oder vielleicht mögliche Mitwirkung, so würden Sie mich sehr verbinden.

Diese Bitte darf ich um so eher aussprechen da hiebey nicht sowohl mein Vortheil als der des Ver- 10 legers, den ich freylich auch zu wünschen habe, beabsichtigt wird.

Eine kurze Unterredung würde Zweck und Wunsch noch mehr in's Klare setzen.

Hochachtungsvoll 15
gehorsamst

Weimar den 10. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

220.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

hat man bey'm eingetretenen Jahr nur eine günstige Gesundheit zu wünschen, da von allen Seiten soviel 20 Anlässe zu einer ununterbrochenen Thätigkeit auf Dieselben eindringen; so wie ich denn ja auch von meiner Seite auf ein ferneres freundlich-thätiges Verhältniß Anspruch zu machen habe.

durchaus unterrichteten, Wahrheit liebenden Mannes sind nicht völlig genießbar, wenn man nicht zugibt es sey ein Duc und Pair der das niederschreibt. Es ist jene Zeit die sich in einem Vornehmen abspiegelt, 5 der weniger zu gewinnen findet als er zu verlieren befürchten muß."

Vorstehendes, mein Theuerster, habe einer verehrten Person, auf eine ähnliche Anfrage wie die deine, zu erwidern Pflicht geachtet, und theile dir 10 sie, als diesmal auch zweckerreichend mit. Man bedenke daß mit jedem Athemzug ein ätherischer Lethestrom unser ganzes Wesen durchdringt, so daß wir uns der Freuden nur mäßig, der Leiden kaum erinnern. Diese hohe Gottesgabe habe ich von jeher zu schätzen, zu 15 nützen und zu steigern gewußt.

Wenn also von Schlägen und Püffen die Rede ist, womit uns das Schicksal, womit uns Liebchen, Freunde, Gegner geprüft haben, so ist das Andenken derselben, bey'm resoluten guten Menschen, längst hin-20 weggehaucht.

Solche, nach deiner Anfrage, in einem gewissen Fall zu specificiren würde mir schwer, ja unmöglich fallen; doch will ich mich dir zu Liebe erinnern: daß unser Schulmeister ein schwankes Lineal, als ein 25 sonst nicht unbrauchbares Majestätszeichen, zu führen pflegte, hiemit gab es zu Zeiten strafende und aufmunternde Klapse. Jedoch war in jenen Tagen kräftiger Pädagogik schon ein milderndes Auskunftsmittel

gefunden und deutete auf das was nachher in unsrer Criminal-Justiz seit Beccaria so anmuthig einwirkte: die zu Strafenden waren nämlich genöthigt ein Pfötchen hinzuhalten und mehr oder weniger stärkere und wiederholte Klapse auszudauern. Dieß gab Gelegenheit die Hand wie Mucius Scävola kühn auszustrecken und mit unverwandtem Gesichte einen heroischen Märtyrerkranz zu erwerben.

Wie es nun mit den zu gewinnenden oder zu verlierenden Flaschen Champagner auch aussehen mag, so hab ich solches nach möglichster Erinnerung, scheinbarster Wahrheit und vermiedener Dichtung hiedurch bezeugen und vorlegen wollen.

So weit waren wir gekommen als uns ein zwar gefürchtetes, aber durch Hoffnung abgelehntes Übel überfiel; davon dir die Nachricht schon zugekommen ist, welches mein schwarzes Siegel leider bekräftigt. Hiebey wirst du manches zu denken haben, als Mitgenosse unsres Denkens und Empfindens.

Versäume nicht zu schreiben wie es um dich aussieht, wie es zugeht und auch wohl wie dieses und jenes gelingt. Auch ich verfehle nicht manches zu vermelden, wenn gleich nicht in den ersten Tagen. Und somit fahren wir fort gemeinschaftlich zu handeln und einander davon Kenntniß zu geben, so lange es gegönnt.

und so fort an

beharrlichst

Weimar den 15. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

223.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

An dem heutigen feyerlichen Tage, wo Freude ihn wieder erlebt zu haben nur durch einen Trauerflor durchblickt, Ew. Kaiserliche Hoheit schuldigst zu verehren, finde nichts aufrichtender und stärkender als den Ge-
5 danken: daß wir bey allen Unfällen, die uns betreffen, sogleich möglichst gefaßt das Auge dahin richten, wo eine wohlüberlegte Thätigkeit glücklich ihren Zweck erreichte.

Und so ist es denn wohl nicht unzeitig zu be-
10 richten, daß ein Brief von Kirchnern, geschrieben aus Paris, vor seiner Abreise nach London, die zuversicht-liche Hoffnung gibt, er sey auf dem Wege die Absicht seiner Höchsten Gönner zu erreichen, er habe denen ihm von der Natur verliehenen Kräften, auch seiner
15 bisherigen Ausbildung gemäß, den dortigen Aufent-halt redlich benutzt und sey, besonders in der letzten Zeit, mit einer löblichen Freyheit der Umsicht, mit einem kräftigen Eingreifen und Benutzen der ihm ge-gönnten Gelegenheit begabt worden, wenn die früheren
20 Berichte dagegen eine verzeihliche Unbehülflichkeit in manchen Stücken zu verrathen schienen pp. Höchst-dieselben werden das, was ich hier im Allgemeinen niederlege, ausführlicher vernehmen, wenn es schick-liche Zeit seyn wird Abschriften der Berichte unter-
25 thänigst vorzulegen.

In Bezug auf das Obengesagte darf ich ja wohl noch wiederholend hinzufügen daß, wenn bey großen Unglücksfällen die Betroffenen sich billig zu zerstreuen suchen, doch nicht leicht eine schönere Ableitung gefunden werden kann, als den Geist dahin zu lenken 5 wo die Menschheit sich in ihrer höchsten Würde zeigt, indem sie das Bessere, Wünschens- und Hoffenswerthe nach verliehenen Kräften und Möglichkeiten zu fördern trachtet.

Gnädigste Verzeihung des Vorgesagten mir erbit- 10 tend, darf ich die Hoffnung hegen daß Höchstdieselben gar manches und vieles hier nicht Ausgesprochene Sich selbst entwickeln und von meiner lebenslänglichen Anhänglichkeit sich überzeugen werden. Wie ich denn nichts mehr wünsche, als die mir noch gegönnten 15 Kräfte in der Richtung, welche Höchstdieselben mir vorzeichnen, unwandelbar anzuwenden.

Weimar, den 16. Februar 1830.

224.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erwidere, die angekündigte Sendung über Nürnberg 20 dankbar erwartend, auf die geschehene Anfrage und Anzeigen mit dem Eiligsten: daß ich Ihre Fürsorge um die Entfernung aller Fehler und Mängel aus unsrer Ausgabe zu erkennen weiß.

Swedenborg und Friedrich Tieck sind ganz richtig bemerkt und zu verbessern, auch wegen dem Inhalts-Vorblatt gebe Ihnen völlige Freyheit.

Der schwere Fall, der uns betraf, setzt mich außer 5 Stand mehr hinzuzufügen als den aufrichtigsten Wunsch, es möge Ihnen und allem, was Ihnen lieb und werth ist, das Beste zu Theil werden.

Weimar den 18. Februar 1830.

225.

An die Direction des Deutsch-Amerikanischen Bergwerk-Vereins zu Elberfeld.

[Concept.]

Hochwohl- und Wohlgeborne
10 Insonders hochgeehrteste Herren.

Schon in dem Monat May des vergangenen Jahres erzeigten Sie mir die Ehre, durch geneigte Übersendung des dritten Generalberichtes, mich Ihrem wichtigen Unternehmen gleichsam zuzugesellen.

15 Fürwahr ich bin demselben durch den reinsten Antheil verwandt und fühle mich, dankbar, auf manche Weise hiebey gefördert. Denn wenn ich meine Kenntnisse in geographischer, statistischer, naturwissenschaftlicher und sonstiger Hinsicht erweitert sehe, so muß 20 ich es zugleich für den größten Gewinn achten mit den Vorzügen eines so bedeutenden Mannes, des Herrn Director Schmidt, näher vertraut zu werden. Wie ich denn weitere Nachrichten von dem Gelingen und

Gedeihen der von ihm, so sach= als kunstgemäß, getroffenen Einrichtungen, durch Ihre Geneigtheit, nach und nach zu vernehmen hoffe.

Möge ein hoffnungsreiches Glück auf! womit ich treulich schließe, sowohl zum Segen Ihres Geschäfts, 5 als der Nation gereichen, mit deren Heil auch Ihr Gedeihen so unmittelbar verschlungen ist. Mögen die innern und äußern Hindernisse, mit denen sie zu kämpfen hat, nach und nach beseitigt, und dadurch auch das große planmäßige Unternehmen meiner 10 theuren Landsleute begünstigt und gesichert werden.

Womit ich mich zum geneigten Andenken, bey der bevorstehenden Zusammenkunft, so wie zu ferneren wohlwollenden Mittheilungen angelegentlichst empfohlen wünsche. 15

Weimar 22. Februar 1830.

226.

An Henriette v. Pogwisch.

[Concept.]

Ew. Gnaden

erwidere dankbarlichst daß Sie, in solchen Tagen und Stunden, unsrer literarischen Angelegenheiten haben gedenken wollen und zwar 20

ad 1) Habe schon heute früh die Memoires de Hudson Lowe zurückgesendet; die Bibliothek besitzt sie durch die Gunst der Frau Großherzogin. Les

Souverains behalte für die Bibliothek und nehme den vorjährigen Theil für dieselbe dankbar an.

ad 2) Montlosier kenne schon und bin überzeugt daß ihn jedermann gerne lesen wird.

5 ad 3) Den 17. und 18. Band von St. Simon werde mir nächstens erbitten, jetzt bin ich anderweit allzusehr beschäftigt. Gleiches gilt vom 9. und 10. Band des Bourrienne und von den Briefen Byrons. Den 16. Band von St. Simon sendete heut früh schon.

10 ad 4) Die Histoire de France par Bignon werde gleichfalls überschicken, ich hatte sie irrthümlich schon auf die Bibliothek gegeben, woher ich sie wieder abfordern lasse.

Den aufrichtigsten Antheil an dem, uns alle und 15 Sie besonders betroffenen Unheil trauen Sie mir zu, ohne daß ich deshalb viel Worte mache. Zu danken aber hab ich ausdrücklichst für die höchst schönen und zugleich lehrreichen Blumen womit Sie meine Zelle zu schmücken die Freundlichkeit hatten; sie sind das 20 einzige Lebendig-Farbige was in diesen starren und grauen Tagen mir das Auge ergötzt.

Weimar den 23. Februar 1830.

227.

An C. E. F. Weller.

Hiebey folgen die sechs Holzquittungen zurück.

Haben Sie ja die Gefälligkeit, mein Werthester, 25 mich die Genesung des guten Bibliothekars baldigst

[Beilage.]

Vorliegende Sendung besteht aus einem Fascikel:

A. Das Concept der Aufsätze, in ziemlicher Ordnung, wie solches im Jahre 1828 zu Stande gebracht, von vorn herein ziemlich ausgearbeitet und consequent. Nach fol. 14 fängt es an, schematisch zu werden. 5 Ausgeführt ist noch ein Aufsatz über den botanischen Garten zu Prag und über die merkwürdige Brücke bey Carlsbad; die Arbeit stockt aber alsdann, unter guten Wünschen und Vorsätzen. Sodann besteht das Heft aus 10

B. Einigen Bogen in reiner Abschrift.

C. Enthält einen Nachtrag, wie ich solchen so eben aus Böhmen erhalte. Wodurch sich das Ganze einigermaßen abrundet, und für denjenigen, der sich mit kritischen Übersichten beschäftigt, nicht ohne Werth 15 seyn möchte.

Sollte man es für nöthig finden, die drey Jahrgänge der Monatschrift und das erste Vierteljahr der Jahrbücher einzusehen, so würde solche gern überschicken. 20

Vielleicht wäre, in der jetzigen Epoche, ein freundliches Wort von Berlin her ausgleichend und wirksam; denn die Gesellschaft der Naturforscher hat die Hoffnung, im Jahre 1831 ihre Zusammenkunft in Prag, vielleicht gar in Wien zu feyern. 25

Zu vollständiger Übersicht hefte ein paar Briefe bey, die ich im Juni und Juli 1829 nach Prag schrieb, und mit dem Übrigen wieder zurück erhielt. Auch diese beweisen, daß ich mein altes Metier ruhig fort-
5 führe: „Mögliche Vermittelung zur unmöglichen Übereinstimmung der Erdenbewohner."

unwandelbar

Weimar den 13. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

222.

An C. F. Zelter.

„Was den freylich einigermaßen paradoxen Titel
10 der Vertraulichkeiten aus meinem Leben Wahrheit und Dichtung betrifft, so ward derselbige durch die Erfahrung veranlaßt, daß das Publicum immer an der Wahrhaftigkeit solcher biographischen Versuche einigen Zweifel hege. Diesem zu begegnen, bekannte
15 ich mich zu einer Art von Fiction, gewissermaßen ohne Noth, durch einen gewissen Widerspruchs-Geist getrieben, denn es war mein ernstestes Bestreben das eigentliche Grundwahre, das, insofern ich es einsah, in meinem Leben obgewaltet hatte, möglichst darzu-
20 stellen und auszudrucken. Wenn aber ein solches in späteren Jahren nicht möglich ist, ohne die Rückerinnerung, und also die Einbildungskraft wirken zu lassen, und man also immer in den Fall kommt, gewissermaßen das dichterische Vermögen auszuüben,

so ist es klar daß man mehr die Resultate und, wie wir uns das Vergangene jetzt denken, als die Einzelnheiten, wie sie sich damals ereigneten, aufstellen und hervorheben werde. Bringt ja selbst die gemeinste Chronik nothwendig etwas von dem Geiste der Zeit 5 mit, in der sie geschrieben wurde. Wird das vierzehnte Jahrhundert einen Kometen nicht ahnungsvoller überliefern als das neunzehnte? Ja ein bedeutendes Ereigniß wird man, in derselben Stadt, Abends anders als des Morgens erzählen hören. 10

Dieses alles was dem Erzählenden und der Erzählung angehört habe ich hier unter dem Worte: Dichtung begriffen, um mich des Wahren, dessen ich mir bewußt war, zu meinem Zweck bedienen zu können. Ob ich ihn erreicht habe überlaß ich dem 15 günstigen Leser zu entscheiden, da denn die Frage sich hervorthut: ob das Vorgetragene congruent sey? ob man daraus den Begriff stufenweiser Ausbildung einer, durch ihre Arbeiten schon bekannten, Persönlichkeit sich zu bilden vermöge. 20

In jeder Geschichte, selbst einer diplomatisch vorgetragenen, sieht man immer die Nation, die Parthey durchscheinen, wozu der Schreibende gehörte. Wie anders klingen die Mittheilungen der Franzosen über englische Geschichte als die der Engländer. 25

So ist mir auch in der letzten Zeit höchst merkwürdig geworden der Herzog von St. Simon in seinen Memoiren; diese ausführlichen Berichte eines

durchaus unterrichteten, Wahrheit liebenden Mannes sind nicht völlig genießbar, wenn man nicht zugibt es sey ein Duc und Pair der das niederschreibt. Es ist jene Zeit die sich in einem Vornehmen abspiegelt, 5 der weniger zu gewinnen findet als er zu verlieren befürchten muß."

Vorstehendes, mein Theuerster, habe einer verehrten Person, auf eine ähnliche Anfrage wie die deine, zu erwidern Pflicht geachtet, und theile dir 10 sie, als diesmal auch zweckerreichend mit. Man bedenke daß mit jedem Athemzug ein ätherischer Lethestrom unser ganzes Wesen durchdringt, so daß wir uns der Freuden nur mäßig, der Leiden kaum erinnern. Diese hohe Gottesgabe habe ich von jeher zu schätzen, zu 15 nützen und zu steigern gewußt.

Wenn also von Schlägen und Püffen die Rede ist, womit uns das Schicksal, womit uns Liebchen, Freunde, Gegner geprüft haben, so ist das Andenken derselben, bey'm resoluten guten Menschen, längst hin-20 weggehaucht.

Solche, nach deiner Anfrage, in einem gewissen Fall zu specificiren würde mir schwer, ja unmöglich fallen; doch will ich mich dir zu Liebe erinnern: daß unser Schulmeister ein schwankes Lineal, als ein 25 sonst nicht unbrauchbares Majestätszeichen, zu führen pflegte, hiemit gab es zu Zeiten strafende und aufmunternde Klapse. Jedoch war in jenen Tagen kräftiger Pädagogik schon ein milderndes Auskunftsmittel

gefunden und deutete auf das was nachher in unsrer Criminal-Justiz seit Beccaria so anmuthig einwirkte: die zu Strafenden waren nämlich genöthigt ein Pfötchen hinzuhalten und mehr oder weniger stärkere und wiederholte Klapse auszudauern. Dieß gab Gelegenheit die 5 Hand wie Mucius Scävola kühn auszustrecken und mit unverwandtem Gesichte einen heroischen Märtyrerkranz zu erwerben.

Wie es nun mit den zu gewinnenden oder zu verlierenden Flaschen Champagner auch aussehen mag, 10 so hab ich solches nach möglichster Erinnerung, scheinbarster Wahrheit und vermiedener Dichtung hiedurch bezeugen und vorlegen wollen.

So weit waren wir gekommen als uns ein zwar gefürchtetes, aber durch Hoffnung abgelehntes Übel 15 überfiel; davon dir die Nachricht schon zugekommen ist, welches mein schwarzes Siegel leider bekräftigt. Hiebey wirst du manches zu denken haben, als Mitgenosse unsres Denkens und Empfindens.

Versäume nicht zu schreiben wie es um dich aus- 20 sieht, wie es zugeht und auch wohl wie dieses und jenes gelingt. Auch ich verfehle nicht manches zu vermelden, wenn gleich nicht in den ersten Tagen. Und somit fahren wir fort gemeinschaftlich zu handeln und einander davon Kenntniß zu geben, so lange es 25 gegönnt.

und so fort an

beharrlichst

Weimar den 15. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

223.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

An dem heutigen feyerlichen Tage, wo Freude ihn wieder erlebt zu haben nur durch einen Trauerflor durchblickt, Ew. Kaiserliche Hoheit schuldigst zu verehren, finde nichts aufrichtender und stärkender als den Ge-
5 danken: daß wir bey allen Unfällen, die uns betreffen, sogleich möglichst gefaßt das Auge dahin richten, wo eine wohlüberlegte Thätigkeit glücklich ihren Zweck erreichte.

Und so ist es denn wohl nicht unzeitig zu be-
10 richten, daß ein Brief von Kirchnern, geschrieben aus Paris, vor seiner Abreise nach London, die zuversichtliche Hoffnung gibt, er sey auf dem Wege die Absicht seiner Höchsten Gönner zu erreichen, er habe denen ihm von der Natur verliehenen Kräften, auch seiner
15 bisherigen Ausbildung gemäß, den dortigen Aufenthalt redlich benutzt und sey, besonders in der letzten Zeit, mit einer löblichen Freyheit der Umsicht, mit einem kräftigen Eingreifen und Benutzen der ihm gegönnten Gelegenheit begabt worden, wenn die früheren
20 Berichte dagegen eine verzeihliche Unbehülflichkeit in manchen Stücken zu verrathen schienen pp. Höchstdieselben werden das, was ich hier im Allgemeinen niederlege, ausführlicher vernehmen, wenn es schickliche Zeit seyn wird Abschriften der Berichte unter-
25 thänigst vorzulegen.

In Bezug auf das Obengesagte darf ich ja wohl noch wiederholend hinzufügen daß, wenn bey großen Unglücksfällen die Betroffenen sich billig zu zerstreuen suchen, doch nicht leicht eine schönere Ableitung gefunden werden kann, als den Geist dahin zu lenken 5 wo die Menschheit sich in ihrer höchsten Würde zeigt, indem sie das Bessere, Wünschens- und Hoffenswerthe nach verliehenen Kräften und Möglichkeiten zu fördern trachtet.

Gnädigste Verzeihung des Vorgesagten mir erbit- 10 tend, darf ich die Hoffnung hegen daß Höchstdieselben gar manches und vieles hier nicht Ausgesprochene Sich selbst entwickeln und von meiner lebenslänglichen Anhänglichkeit sich überzeugen werden. Wie ich denn nichts mehr wünsche, als die mir noch gegönnten 15 Kräfte in der Richtung, welche Höchstdieselben mir vorzeichnen, unwandelbar anzuwenden.

Weimar, den 16. Februar 1830.

224.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erwidere, die angekündigte Sendung über Nürnberg 20 dankbar erwartend, auf die geschehene Anfrage und Anzeigen mit dem Eiligsten: daß ich Ihre Fürsorge um die Entfernung aller Fehler und Mängel aus unsrer Ausgabe zu erkennen weiß.

Swedenborg und Friedrich Tieck sind ganz richtig bemerkt und zu verbessern, auch wegen dem Inhalts-Vorblatt gebe Ihnen völlige Freyheit.

Der schwere Fall, der uns betraf, setzt mich außer 5 Stand mehr hinzuzufügen als den aufrichtigsten Wunsch, es möge Ihnen und allem, was Ihnen lieb und werth ist, das Beste zu Theil werden.

Weimar den 18. Februar 1830.

225.

An die Direction des Deutsch-Amerikanischen Bergwerk-Vereins zu Elberfeld.

[Concept.]

Hochwohl- und Wohlgeborne
10 Insonders hochgeehrteste Herren.

Schon in dem Monat May des vergangenen Jahres erzeigten Sie mir die Ehre, durch geneigte Übersendung des dritten Generalberichtes, mich Ihrem wichtigen Unternehmen gleichsam zuzugesellen.

15 Fürwahr ich bin demselben durch den reinsten Antheil verwandt und fühle mich, dankbar, auf manche Weise hiebey gefördert. Denn wenn ich meine Kenntnisse in geographischer, statistischer, naturwissenschaftlicher und sonstiger Hinsicht erweitert sehe, so muß 20 ich es zugleich für den größten Gewinn achten mit den Vorzügen eines so bedeutenden Mannes, des Herrn Director Schmidt, näher vertraut zu werden. Wie ich denn weitere Nachrichten von dem Gelingen und

Gedeihen der von ihm, so sach= als kunstgemäß, getroffenen Einrichtungen, durch Ihre Geneigtheit, nach und nach zu vernehmen hoffe.

Möge ein hoffnungsreiches Glück auf! womit ich treulich schließe, sowohl zum Segen Ihres Geschäfts, 5 als der Nation gereichen, mit deren Heil auch Ihr Gedeihen so unmittelbar verschlungen ist. Mögen die innern und äußern Hindernisse, mit denen sie zu kämpfen hat, nach und nach beseitigt, und dadurch auch das große planmäßige Unternehmen meiner 10 theuren Landsleute begünstigt und gesichert werden.

Womit ich mich zum geneigten Andenken, bey der bevorstehenden Zusammenkunft, so wie zu ferneren wohlwollenden Mittheilungen angelegentlichst empfohlen wünsche. 15

Weimar 22. Februar 1830.

226.

An Henriette v. Pogwisch.

[Concept.]

Ew. Gnaden

erwidere dankbarlichst daß Sie, in solchen Tagen und Stunden, unsrer literarischen Angelegenheiten haben gedenken wollen und zwar 20

ad 1) Habe schon heute früh die Memoires de Hudson Lowe zurückgesendet; die Bibliothek besitzt sie durch die Gunst der Frau Großherzogin. Les

Souverains behalte für die Bibliothek und nehme den vorjährigen Theil für dieselbe dankbar an.

ad 2) Montlosier kenne schon und bin überzeugt daß ihn jedermann gerne lesen wird.

5 ad 3) Den 17. und 18. Band von St. Simon werde mir nächstens erbitten, jetzt bin ich anderweit allzusehr beschäftigt. Gleiches gilt vom 9. und 10. Band des Bourrienne und von den Briefen Byrons. Den 16. Band von St. Simon sendete heut früh schon.

10 ad 4) Die Histoire de France par Bignon werde gleichfalls überschicken, ich hatte sie irrthümlich schon auf die Bibliothek gegeben, woher ich sie wieder abfordern lasse.

Den aufrichtigsten Antheil an dem, uns alle und 15 Sie besonders betroffenen Unheil trauen Sie mir zu, ohne daß ich deshalb viel Worte mache. Zu danken aber hab ich ausdrücklichst für die höchst schönen und zugleich lehrreichen Blumen womit Sie meine Zelle zu schmücken die Freundlichkeit hatten; sie sind das 20 einzige Lebendig-Farbige was in diesen starren und grauen Tagen mir das Auge ergötzt.

Weimar den 23. Februar 1830.

227.

An C. E. F. Weller.

Hiebey folgen die sechs Holzquittungen zurück.

Haben Sie ja die Gefälligkeit, mein Werthester, 25 mich die Genesung des guten Bibliothekars baldigst

wissen zu lassen, ich nehme den aufrichtigsten Theil daran. Auch soll es mir recht angenehm seyn wenn die Tagebücher bald einlangen.

Wenn unser gnädigster Herr an der jenaischen Bibliothek Gefallen finden, soll es mich sehr erfreuen; 5 ich bin überzeugt, daß Sie das Mögliche dazu beytragen werden.

Ihnen und den lieben Ihrigen das Beste wünschend

ergebenst

Weimar den 24. Februar 1830. J. W. v. Goethe. 10

228.

An J. H. Meyer.

Wollten Sie nun wohl, mein Theuerster, die Gefälligkeit haben zu ersuchen, wie sich mit dem jungen Kaufmann die Angelegenheit wegen der Gypsbüsten abthun läßt. Man würde nach beyliegendem Catalog auf die Abtheilung A, Antike Gypsabgüsse, reflectiren. 15 Nr. 1 ist ausgestrichen und fällt also wohl weg. Aus der 2ten Abtheilung wäre Nr. 31. 32. und 34 in den Handel mit einzuschließen. Sie kennen diese Gegenstände und werden sie billig schätzen, und bis auf Ratification gefällig abschließen. 20

Mit den besten Wünschen und Grüßen

treu ergeben

Weimar den 26. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

229.

An Friedrich v. Müller.

Den so wohl gerathenen französischen Aufsatz über die Gedichte Ihro Majestät des Königs, finde nicht unter meinen Papieren und kehre zu jener Äußerung zurück, daß ich glaube solchen schon Ew. Hochwohl= 5 geboren wieder zugestellt zu haben. Ich erinnere mich freylich nicht mit welchen andern Papieren. Haben Sie die Güte nochmals bey sich nachzusehen; es bey mir zu thun werde nicht ermangeln.

Der verlangte Globe folgt hiebey. Der Aufsatz ist 10 freylich sehr stark: eine Kriegserklärung welche die Existenz der Bourbons in Zweifel stellt. Den Erfolg haben wir in der Ferne ruhig abzuwarten. Dagegen mit Verlangen der unternommenen interessanten Arbeit entgegen sehe.

15 In treuer Theilnahme und Mittheilung

Weimar den 26. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

230.

An C. L. v. Knebel.

Du hast mir, mein alter würdiger Freund, soviel Gutes und längst Geschätztes durch deine Sendung wieder zu Sinn gerufen, wofür ich nicht genug danken 20 kann. Der Aufsatz über das Leben und die Weisheit des Epikur ist anmuthig überzeugend, die Betrach=

tung gründlich und die Zeugnisse der Vorfahren am rechten Orte.

Ich hatte einmal früher unternommen Lukrezen als Römer in seinen Tagen, 60 Jahre vor Christo, in Betracht zu ziehen, ihn gegen die wilde Zeit und seinen unruhigen Freund Memmius hinzustellen und möglichst anschaulich zu machen, wie er sich, dem Geist und den Umständen nach, in die Epikurische Philosophie so entschieden flüchten mußte. Mit aller Bemühung aber hätte man doch nur wenige Data zusammengebracht, das Meiste hätte man dazu pragmatisiren, oder, wenn du willst, dichten müssen und so ließ ich die Vorarbeit liegen und überzeuge mich um desto mehr, daß der Weg, den du eingeschlagen hast, der rechte sey.

Der große Werth des Gedichtes, als ausgeführte Zusammenfassung der ganzen Lehre, tritt meines Bedünkens in der neusten Zeit erst recht hervor, nachdem uns von Epikur selbst verfaßte Stellen aus den pompejanischen Grüften mitgetheilt worden. Sie sind unerfreulich zu lesen, man muß sie erst aus Lukrezens Gedicht gleichsam erklären. Haben doch die Alten selbst, die um so viel näher standen, seinem Styl nichts abzugewinnen gewußt. Es ist also sehr wohlgethan, was die Lehre betrifft, sich an das Gedicht zu halten und sein Leben auf die Weise, wie du es gethan, in seiner naiven Reinlichkeit darzustellen. Eine neue Ausgabe deiner so schätzenswerthen Übersetzung

kommt übrigens wohl zur rechten Zeit, da die Franzosen selbst, gründlich und umsichtig, mit der Philosophie der Alten in den neusten Tagen sich zu benehmen anfangen und ihr manche eigene Ansicht abzugewinnen 5 suchen.

Fahre fort im möglichsten Wohlbefinden diese nächsten Tage dem Frühling entgegen zu dulden, dabey mein aufrichtiger Wunsch ist, dir und den Deinigen möge jetzt und künftig das Wünschenswertheste zum 10 Antheil gelangen.

treulichst

Weimar den 27. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

231.

An C. W. Göttling.

Am heutigen Morgen konnte mir nichts angenehmer entgegen kommen als ein Schreiben von Ihrer werthen 15 und verehrten Hand, unveränderten Sinn und Gesinnung darlegend und von Ihrer Wiederherstellung das beste Zeugniß ablegend. Möge sich Ihre Gesundheit bey dem herannahenden Frühjahr wieder vollkommen befestigen, zum Heil Ihrer Studiengenossen 20 und Ihrer sämmtlichen Mitbürger, welche bey der Gefahr, in der Sie schwebten, Hochschätzung und Antheil auszusprechen nicht ermangelten, die an guten und gesunden Tagen eines werthen Mannes oft im Busen zurückbleiben.

Das bedeutende Büchlein, für welches ich schönstens danke, soll uns bey der nächsten Unterhaltung zum Texte dienen und mir Gelegenheit zu schönen Aufklärungen gewähren.

Da Sie nach einer Übersetzung des griechischen 5 Büchleins über Farbe sich erkundigen, nehme ich mir die Freyheit meine gesammte Farbenlehre, besonders aber den zweyten Theil Ihnen zuzueignen. Solcher Versuch findet sich darin. Wie ich denn gerade die ersten Kapitel über griechische und römische Äuße- 10 rungen, in diesem, den Augen so klaren, dem Sinne so schwierigen Fache bestens empfehlen möchte. Dem Kenner des Alterthums sind gewiß mehrere Stellen gegenwärtig, die über die Trefflichkeit der Anschauung eines unmittelbaren Denkens jener Zeit gewiß manchen 15 erfreulichen Aufschluß geben; ich konnte nur mit Beyhülfe des guten Riemers im Allgemeinen hinweisen, was und wie allenfalls etwas zu leisten wäre.

Die geneigte Fortsetzung Ihres Antheils an der Herausgabe meiner Werke gereicht mir zur größten 20 Beruhigung. Es wäre doch recht hübsch wenn wir die 40 Bände auf dem Repositorium zusammen stehen sähen; ich würde mit Dank anerkennen, was ich nicht hoffen durfte. Alles Gute!

Treu ergeben 25

Weimar den 27. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

232.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

sende das mir anvertraute Manuscript alsobald dank-
barlichst zurück, und muß es als sehr gelungen an-
sprechen. Der erste Paragraph verdient vielleicht noch
5 einige Prüfung; es ist immer das Schwerste in eine
solche Angelegenheit hineinzukommen; an der Folge
wüßte durchaus nichts zu erinnern. Der Hauptgedanke
ist klar und doch mit aller Zartheit ausgesprochen,
deshalb ich nur um eifrige Fortsetzung dieses Unter-
10 nehmens zu bitten habe.

Mich angelegentlichst empfehlend das Beste wün-
schend.

gehorsamst

Weimar den 28. Februar 1830. J. W. v. Goethe.

233.

An F. W. Riemer.

15 Wollten Sie wohl, mein Werthester, den bey-
kommenden Band meiner Werke gefälligst durchsehen,
ob vielleicht dabey einiges zu erinnern wäre. Möchten
Sie zugleich auf die bisher beobachtete Orthographie
Rücksicht nehmen, so würde die Gleichförmigkeit mit
20 dem Übrigen desto eher herzustellen seyn; es gehört
dieser Band zur letzten Lieferung die ich Ostern ab-
zusenden mich glücklich fühlen werde.

treulich

Weimar den 28. Februar 1830. G.

234.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Könnte man wohl ein königlich niederländisches Privilegium auf die Goetheschen Werke, wie man eins gnädigst für Luxenburg, als bezüglich auf das gesammte Deutschland, erhalten hat, auch für das ganze Königreich erlangen incl. des Briefwechsels mit Schiller? 5 Von dem angekündigten und wohl schon vorgerückten Nachdruck der eigentlichen Schillerischen Werke ist hier die Rede nicht.

Weimar den 2. März 1830.

235.

An Ottilie v. Goethe.

[Concept.]

Hiemit sey schriftlich nachgefragt wie du dich be- 10 findest, und wie es mit dem Trauerblatte des Chaos steht?

1) Hast du schon Auswahl und Anordnung beliebt?

2) Was sagst du zum Vorschlag daß man mehr Exemplare drucken lasse und jedem Interessenten deren 15 drey einhändige um damit nach Belieben zu schalten?

3) Ein nicht allzubreites schwarzes Rändchen wäre wohl auf alle vier Seiten anständig.

Weiter wüßt ich nichts als leibliches Wohlseyn zu wünschen. 20

Weimar am 2. März 1830.

236.

An C. F. Zelter.

Du bist sehr freundlich, daß du mich in diesen Tagen aus meinen Einsamkeiten nach dem lebhaften Berlin versetzest und mir ein Zeugniß deines unerschütterlichen Muthes gibst, einen solchen vorspukenden Gespensterzug mit Fassung anschauen zu können. Das ist denn das Theater am Ende des ersten Drittels des neunzehnten Jahrhunderts! Die Deutschen wollen doch am Ende den Franzosen an Absurdität nicht nachstehen. Die Berliner sind aber freylich so lebereich, daß sie die Hingehenden und Hingegangenen wohl können vor sich aufmarschiren sehen. Ich schätze dich glücklich daß du dergleichen getrost mit hinnehmen kannst und eine Flasche Wein dich glücklich wieder herstellt.

Von den Berliner Zeitungsschreibern ist die Aufmerksamkeit allzugroß daß sie mich, bey lebendigem Leibe, zum indischen Weisen promoviren wollen; der Fall war indessen völlig von der Art wie die, von denen du erzählst, und ich habe allerdings wohlwollenden Dämonen Dank zu sagen, daß das Übel ohne irgend eine Beschädigung ablief. Dagegen bedaure um so aufrichtiger den trefflichen Niebuhr in Bonn, der eine Art Verlust erlitten, von dem man sich kaum wieder herstellt.

Die französischen Memoiren so wie Le Globe und Le Temps habe ich auf einige Zeit beseitigt. Es fällt einem doch einmal auf daß das alles einen gar nichts angeht, daß man von dem Vergangenen ohngefähr soviel weiß als ein anderer auch, und daß 5
man durch die Kenntniß dessen, was der Tag bringt, nicht klüger und nicht besser wird.

Heute haben wir hohen Barometerstand, congruirenden Ostwind, erheiterten Himmel, Sonnenschein, und so regt sich wieder Glaube und Hoffnung an und 10
auf die Natur, da denn die Liebe nicht ausbleiben wird. Seit acht Wochen beschäftige ich mich ununterbrochen mit einer Arbeit die mir Freude macht und Euch auch Freude machen soll; dazu schöpf ich nun frischen Athem und denke noch vor Ostern abzuschließen, 15
um mich wieder mit neuer Geschäftigkeit zu belasten. Bey dir kann's auch nicht abreißen und so mag denn das Weitere folgen.

Vorstehendes liegt schon einige Tage und ich frage vor allen Dingen an: ob Ihr am 2ten d. M. auf ein- 20
mal klaren Himmel, bey ungewöhnlich hohem Barometerstande und scharfem Ostwind hattet? wie es wahrscheinlich ist. Diese Witterung dauerte einige Tage und ist auch heute mit jener ersten, wenn auch nicht völlig, doch einigermaßen zu vergleichen. 25

Alsdann sollst du vielen Dank haben daß du fleißig schreibst und mich freundlich heimsuchest; besonders freuen mich deine peripatetischen Didaskalien,

wo du, aus dem Stegreife, lakonisch-tüchtige Lehren austheilst. Es ist wahr: wenn man reden mag, so kann man gewiß seyn sich wiederholt zu hören.

Auch hast du ganz recht dir den Begriff von
5 Napoleon nicht nehmen zu lassen; es hat uns zu viel gekostet dahin zu gelangen, als daß wir ihn um der Hänse willen aufgeben sollten. Die Mémoires de Bignon sind daher interessanter für uns zu lesen. Ein ernster Diplomat, der den Helden und Herrscher
10 zu schätzen weiß, nach dessen großen Zwecken wirkte und sich des Vergangenen und Geleisteten mit Anstand erinnert.

Gegenwärtiges dictir' ich unter dem feyerlichen Glockengeläute, welches zum kirchlichen Trauerfeste
15 ruft; es ist genug gesagt um dir meinen Zustand fühlbar zu machen. Auch die Weimarisch poetisch Verbündeten haben sich, in dem bekannten wöchentlichen Blatte, zu stiller Feyer vereinigt. Ein Exemplar liegt bey; du wirst es mit Antheil aufnehmen und lesen.
20 Hierauf wüßte weiter nichts zu sagen als: daß ich manches Gute, Muntere, Tüchtige von dir unablässig zu vernehmen hoffe; laß es nicht daran fehlen; dein Flügelpferd bringt mir immer eine gute Stunde.

und so fortan!

25 Weimar den 7. März 1830. J. W. v. Goethe.

237.

An C. G. Börner.

[Concept.] Weimar den 7. März 1830.

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit bey der den 15. März eintretenden Auction, deren Catalog unter Nr. XXII mir zugekommen ist, nachverzeichnete Blätter zu er- 5 stehen, insofern sie um billige Preise weggehen, sowohl in Betracht des innren Werthes als der Güte der vorliegenden Abdrücke.

Fl.	Nr.	
2		Hans Bohl v. Mecheln, von diesem 10
	24.	Künstler wünsche nur eine Nummer
	25.	um seine Art mehr kennen zu lernen,
	26	also entweder eine oder die andere
	29	nach Gutdünken.
9.	202.	Augustinus Venetus. 15
10.	209.	St. della Bella.
—	212.	Bloemaert.
11.	224.	Raphael
		dieses Blatt könnte etwas theurer
		als billig bezahlt werden. 20
13.	259.	Hirschvogel.
16.	316.	Blieger.
17.	327.	Anonym.

Fl.	Nr.	Zeichnungen.
17.	330.	beide wenn sie nicht allzuhoch ge-
—	331.	trieben werden.
—	332.	Cambiasi
		ebenfalls um leidlichen Preis.
18.	334.	Unbekannt.
		Kupferstiche.
18.	340.	Friedrich Müller.
19.	361.	Zuccarro.
29.	549.	Drevet.

238.

An Pierre Jean David.

[Concept.]

Um bald möglichst, mein werthgeschätztester Herr, Ihnen für die überraschende Sendung schönstens zu danken, bedien ich mich meiner Muttersprache, da ich mich in der Ihrigen nicht so bequem auszudrücken fähig bin; Sie finden in Ihrer Nähe gewiß einen Freund, der Ihnen meine Gesinnungen treulich dolmetscht. Herr Deschamps, dem ich mich vorläufig bestens empfehle, übernimmt ja wohl freundlich ein solches Geschäft.

Lassen Sie mich also ohne Übertreibung sagen: daß Ihre wichtige Sendung wahrhaft Epoche in meinem häuslichen und Freundes-Kreise gemacht hat, doppelt und dreyfach erfreulich, weil wir zugleich mit

neuen Ansichten uns die schönen Zeiten vergegenwärtigt sehen, wo wir des Vorzugs genossen Sie bey uns zu besitzen.

Wenn Sie sich, mein Geehrtester, lebhaft erinnern, wie sehr ich mich an den drey Profilen vorzüglicher 5 Männer erfreute, die Sie mir dazumal mitbrachten, so werden Sie wohl mitempfinden, welches hohe Interesse die nunmehr gesendete reichhaltige Sammlung für mich haben muß. Den physiologischen und kraniologischen Lehren Lavaters und Galls nicht ab- 10 geneigt, fühl ich das lebhafteste Bedürfniß, solche Personen, deren Verdienste mir auf irgend eine Weise bekannt geworden, auch individuell im Bilde näher kennen zu lernen und die Gestalt mit dem Werke, mit der That vergleichen zu können. Und wer kann 15 einen solchen Wunsch eher befriedigen als der Bildhauer, der, bey einem rein-lebendigem Blick in die Natur, einer vollkommenen Technik Meister ist, um dasjenige, was er angeschaut und aufgenommen hat, unmittelbar wieder uns vor Augen zu stellen? Als 20 einen solchen haben wir Sie kennen lernen, als einen solchen beweisen Sie sich in diesen vielfachen, durch mehrere Jahre hindurch gefertigten Bildnissen.

Hiebey scheint mir höchst merkwürdig, daß jedes Gesicht, gleichsam in seiner eigenen Art, durch eine 25 andere Behandlung ausgesprochen worden; die kindlich glatte der Delphine Gay und die mannichfaltig geschmackvoll umgebene M. L'escot scheinen von zwey

verschiedenen Händen zu seyn. Ein Gleiches würde von Alten und Jungen und von beiden unter sich wohl durchgeführt werden können.

Höchst angenehm war mir's, Poeten, Künstler, 5 Schriftsteller, deren Arbeiten und Namen mir mehr oder weniger bekannt sind, hier im Bilde zu sehen und in ihren Zügen und Mienen das Complement ihrer Werke mir auszuführen. Gar manches wäre hierüber zu sagen, und mehr wird zu sagen seyn, wenn 10 ich mit einer so ansehnlichen und trefflichen Gesellschaft mich näher werde bekannt gemacht und mich derselben näher befreundet haben.

Nun aber lassen Sie mich vermelden: zu welcher Freude und Beruhigung uns ein Brief des Herrn 15 Grafen Reinhard dieser Tage gereicht, durch welchen wir erfahren: die Form meiner, mit so großem Fleiß und anhaltender Aufmerksamkeit hier am Ort gefertigten Büste sey glücklich bey Ihnen angelangt, auch der Ausguß derselben wohlgerathen aufgestellt.

20 Wenn Sie von dem Interesse überzeugt sind, welches sowohl ich als meine Freunde, unter welchen der vorzüglich talentreiche Ober-Baudirector Coudray zu nennen ist, an Ihrer Arbeit genommen, wie sehr wir solche zu schätzen gewußt; so wird Ihnen nicht 25 entgehen, welche Sorge uns die Verzögerung des Transportes machen müssen, und wie sehnlich wir nach der Nachricht verlangt, die uns nun durch jenen würdigen Freund zugegangen, der, in entschiedenen

Ausdrücken, die größte Zufriedenheit mit einem Werke zu erkennen gibt, das um so mehr den Beyfall der Kenner und die Theilnahme des Publicums verdienen wird, als dergleichen vollgültige Zeugnisse einer glücklich gelungenen Ähnlichkeit dem kunstmäßig Dargestellten auch die höchste Annäherung an Natur und Wirklichkeit bezeugen und begründen. 5

Hier will ich abbrechen, um gegenwärtiges Blatt nicht zu verspäten, und Sie, mein Theuerster, nur dringend gebeten haben, den vorzüglichen Männern, 10 die mich durch Zusendung ihrer Werke beehrt, vorläufig verpflichteten Dank abzustatten. Herrn Deschamps ersuche besonders zu versichern, daß er mir durch seine Vorrede ein großes Geschenk verliehen, indem ich, auf den Gang der neueren und erneuten 15 Literatur Frankreichs höchst aufmerksam, einen durch ihn mit großer Mäßigkeit und Umsicht eröffneten Überblick mir zu Nutzen mache, welches um so eher geschehen kann, als ich den Inhalt dieses schönen Aufsatzes mit meinen Überzeugungen zusammentreffend, 20 sie erweiternd und bestärkend finde.

Weimar den 8. März 1830.

239.

An C. E. F. Weller.

[Concept.]

So angenehm mir die Sendung der Tagebücher seyn mußte, so tief empfand ich die Nachricht daß

das Befinden unseres theuren Herrn Bibliothekars sich wieder verschlimmert habe. Lassen Sie mich ja, werthester Herr Doctor, mit jeder Gelegenheit vom jedesmaligen Zustande sichere Nachricht erhalten. Das 5 Beste treulich wünschend.

Weimar den 10. März 1830.

240.

An F. W. Riemer.

[Concept.]

Durch ein wunderlich Versehen, mein Theuerster, ist, auf der letzten Seite beykommenden Büchleins, Ihre Übersetzung verstümmelt gegeben, indem die 4te 10 und 5te Zeile ausgelassen worden. Hätten Sie die Gefälligkeit sie mir aus Ihren Papieren zu Gunsten der Octavausgabe mitzutheilen, da sich das Blatt unter den meinigen versteckt hat. Mit den besten Wünschen.

Weimar den 10. März 1830.

241.

An Friedrich v. Müller.

15 Ew. Hochwohlgeboren

ersuche freundlichst um nähere Bestimmung des, Herrn Grafen Reinhard gegenwärtig allenfalls zu gebenden Titels. Vielleicht ist Ihnen auch die Wohnung bekannt wohin ich einen Brief adressiren würde, den 20 ich nach langem Zaudern endlich auszufertigen unternommen.

Nächster Mittheilung des fortgesetzten, gewiß wohl gerathenden bedeutenden Aufsatzes entgegen sehend.

So eben trifft Ihr gefälliges Billet bey mir ein, und bitte nur vorläufig Herrn v. Gagern den besten Dank zu sagen; die gegebene Kenntniß reicht schon 5 weit aus und versetzt unsern Zustand in's Deutliche. Herr v. Gagern Sohn wird auch in der Folge eine gefällige Theilnahme nicht versagen.

Der Brief des Herrn Ministers ist mir wie alles, was von ihm kommt, höchst bedeutend; er spricht so 10 immer von innen heraus und bleibt sich selbst gleich wie nicht leicht jemand.

Mich bestens empfehlend und alles Gute wünschend.

gehorsamst, 15

Weimar den 11. März 1830. J. W. v. Goethe.

242.

An Henriette v. Pogwisch.

[Concept.]

Ew. Gnaden

erlauben daß ich gerade dem Vorstehenden gegenüber, zu besserm Verständniß, mich zu folgendem bekenne:

Haben Sie die Güte mir die fraglichen Samen 20 anzuvertrauen, und ich will damit verfahren als wenn es meine eigene Angelegenheit wäre, auch Ihnen die Hälfte der Pflanzen, insofern man über die Gärtner Herr werden kann, sehr gern zugestehen.

Sollte zum Schluß irgend etwas auszugleichen seyn, so würden wir mit manchen angenehmen Kindern des Pflanzen- und Blumenreiches jedenfalls aufwarten können. Vorläufig schönstens dankend mich bestens
5 empfehlend.

Weimar den 11. März 1830.

243.

An J. F. v. Cotta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

theile hiernächst einen Auszug mit aus einem Briefe des Herrn Minister v. Gagern, Darmstadt den 8. März
10 1830. Die Stelle ist aus einem Schreiben seines Herrn Sohns vom Haag. Dieselben werden selbst daraus entnehmen wie wenig Bedeutendes hier zu erwarten ist. Eine Ausdehnung des uns zu Gunsten meiner Werke auf Luxenburg gegebenen Privilegiums
15 gleichfalls auf den Briefwechsel erstreckt, würde wohl zu erlangen seyn. Sollten es Ew. Hochwohlgeboren für räthlich halten, so könnte deshalb die nöthigen Schritte thun. Ein Privilegium auf das ganze Königreich steht nicht zu hoffen. Das ungünstige Urtheil über
20 den Nachdruck der Schillerischen Werke gibt vielleicht einige Beruhigung.

Womit ich, die Absendung des Gegenwärtigen nicht aufzuhalten, in Hoffnung mein Letztes unter'm 13ten Februar sey zur guten Stunde in Ihre Hände

gekommen, Denenselben und der verehrten Frau Gemalin mich zum allerschönsten empfehlend, weiteren geneigten Mittheilungen entgegen sehe.

Weimar den 12. März 1830.

244.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

[12. März 1830.]

Durch Ihre geneigte Vermittelung, verehrter 5 Freund, bereitet sich Demoiselle Jacobi nach Paris zu gehen, und ich gedenke dabey heut an meine Sünde, so lange eine Antwort schuldig geblieben zu seyn.

Hiernächst habe ich also zu gestehen, wie ich, seit dem neuen Jahre, mich für insolvent erklären müssen 10 und meine Freunde zu bitten habe, mir einen billigen Accord auf geringere Procente nicht zu versagen.

Zur Entschuldigung möge dienen: daß die letzte Lieferung meiner Werke zu Ostern in den Druck gebracht werden soll, daß Arbeiten bisher zurückgeschoben, 15 nunmehro unvermeidlich herandringen; wozu denn noch der unglückliche Fall unsrer Frau Großherzogin-Mutter sich gesellte, der uns in banger, immer wachsender Sorge schwebend hielt und zuletzt in höchst peinliche Trauer versetzte. Ein solcher geistlähmender 20 Zustand wird nun noch verschlimmert, indem sich so viel Äußeres und Geschäftliches hervorthut, und so manches im Alltagsleben und Thun gefordert wird,

daß man zuletzt nicht mehr weiß, ob man sich noch selbst angehört.

In bedeutender Anzahl liegen die seit einem Vierteljahr angekommenen Briefe, zwar in guter 5 Ordnung geheftet, aber eben deßwegen als eine desto bedrohlichere Schuldenmasse, aus der man sich nicht retten kann, ohne, wie schon gesagt, seine Insolvenz zu erklären.

Wenn ich daher der freundlich anfragenden Dame 10 nicht geantwortet, so werden Sie die Güte haben, auch diese zum Concurs einzuladen. Zuerst lag mir das Hinderniß einer schicklichen Erwiderung in dem Zweifel: was ich etwa bey dieser Gelegenheit zu sagen hätte, und dann kam noch die Forderung der fran- 15 zösischen Sprache hinzu, vor der ich, wenn vom Schreiben die Rede ist, immer zurückweiche. Bedenk ich nun, daß seit sechzig Jahren Übersetzer, Extrahenten und sonstige Nachbilder meiner Arbeiten sich ganz nach Belieben bedienen, ohne daß ich deßhalb weder ab- 20 noch zurathen können, so fühl ich mich ermuthigt, den verehrten Freund auf's dringendste zu bitten: auch hier sein Bestes zur Ausgleichung zu thun.

Demoiselle Jacobi geht ungefähr ab wie sie gekommen ist. Die Natur gab ihr klare Einsicht in 25 die Persönlichkeiten und sonstige Verhältnisse der weltlichen Dinge, dabey ein festes Beharren auf sich selbst und ihren Begriffen; dagegen aber versagte sie ihr alle Anlage zu einer liebevollen Nachsicht, wodurch

man geneigt wird sich in andere zu schicken, daher sie denn wohl zu dulden nicht aber sich zu fügen weiß. Ich habe ihr in den letzten Tagen ihren Zustand deutlich zu machen gesucht, das mag gelungen seyn; wo aber soll die Sinnesänderung herkommen, von 5 der ganz allein für die Zukunft einige Hoffnung zu fassen wäre. Möge sie die Vortheile nicht verscherzen, welche die ihr angekündigte Situation anbietet und verspricht.

Nun aber habe ich auch mich vorzüglich zu er- 10 freuen, daß mein Bild, durch David aufgestellt, Ihre Zustimmung erhalten hat; es muß mir höchst erwünscht um der Sache, um des Manns willen seyn, der, wie natürlich, großen Werth auf Ihr Zeugniß legt und sich dessen höchlich rühmt. Ein solches Unter- 15 nehmen muß gelingen, wenn man es billigen soll; eine weite Reise, eine Arbeit in großem Maßstab, viel verwendete Zeit, schwieriger und gefährlicher Transport und was sonst für Chancen dazwischen traten und treten können, das alles verdient als Lohn 20 die Zustimmung der Einsichtigen und den Beyfall der Menge.

Höchst geschickt und gewandt ist unser Künstler auch im Kleinen, dieß bezeugen eine Anzahl Medaillons, die er mir eben sendet. So viele oft genannte 25 und gerühmte Menschen, in ihren wohl empfundenen Individualitäten porträtirt, vor sich zu sehen, ist höchst erfreuend und belehrend.

Ihrer Frau Tochter hab ich nur mit Bedauern zu erwähnen: die hiesige Lage konnte ihr freylich keine Zufriedenheit geben, kaum wird sie solche anderswo finden. Vermuth ich richtig, so ist die Trennung von 5 ihrem Gemahl ihr das Peinlichste.

Gegenwärtiges dachte ich Demoiselle Jacobi mitzugeben, doch verzieht sich ihre Abreise, und ich sende es voraus. Gedenken Sie mein, verehrter Mann, in alter Liebe und Freundschaft. Empfehlen Sie mich 10 der Frau Gemahlin auf's beste, und so darf ich wohl zum Schluß hinzufügen: wie ich mit aufrichtigem Antheil vernehme, daß Ihr Herr Sohn, an seiner bedeutenden Stelle, sich verdiente Gunst bey seinen Vorgesetzten zu erwerben weiß.

15 and so for ever!

Weimar den 11. März 1830. Goethe.

245.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

vermelde hiedurch ungesäumt daß die unter dem 4. März angekündigte Sendung zu rechter Zeit angekommen, 20 auch der 40ste Band der neuen Ausgabe im Original abgegangen; die übrigen werden zunächst folgen.

So wie denn auch, mit jenem, die fünf Bände der sechsten Lieferung, zum Behuf der Octavausgabe revidirt, den 10. März zugleich überschickt worden.

Nur in dem 29. Bande hab ich noch Folgendes zu bemerken: auf der letzten Seite 344 sind zufällig bey der deutschen Übersetzung des lateinischen Gedichtes zwey Zeilen, die vierte und fünfte, ausgelassen, welche auf beykommenden Manuscript eingeschaltet und vor- 5 gezeichnet erscheinen und in der Octavausgabe nachzubringen wären.

Ew. Wohlgeboren haben an dem wichtigen Geschäft, dem ich meine letzten Jahre zu widmen hatte, einen so fortdauernden als gründlichen Antheil genommen, 10 deshalb ich denn überzeugt bin daß Sie den großen, vor kurzem erlittenen Verlust nicht ohne Mitempfindung vernehmen würden. In meinen Jahren fällt es freylich schwer sich gegen solche Entbehrungen herzustellen. 15

Möge Ihnen und den werthen Ihrigen alles Gute dauerhaft bereitet seyn.

Weimar den 13. März 1830.

246.

An J. H. Meyer.

Inliegendem gemäß, mein Theuerster, habe dem jungen Kaufmann nach dem eingereichten Verzeichnisse 20 abgenommen: die von Ihnen, Seite 3, bezeichneten 12 Gegenstände, wie noch drey andere, Seite 5 und 6. Ich habe ihm für alles 36 rh. Currentgeld verwilligt und auszahlen lassen.

Wollen Sie dieses höchsten Orts vermelden und ob vielleicht Ihro Königliche Hoheit noch einiges auszeichnen und aus der Separat-Kasse wollten bezahlen lassen. Der Adler nimmt sich überall gut aus wo
5 man ihn hinstellt; auch ist der kleine Nachtigall-Fütterer immer ein artiges Bildchen. Vielleicht finden Sie noch einiges Andere werth behalten zu werden, doch sey das alles höherem Ermessen anheimgestellt da ich von meiner Seite das vorerst Räthliche gethan
10 habe.

Mögen Sie Morgen Mittag mit mir speisen so läßt sich das Nähere besprechen. Zahn von Berlin ist angekommen, ich würde ihn zu uns einladen; er verdient eine freundliche Aufnahme, und wir erfahren,
15 bey dieser Gelegenheit, manches aus der kunst- und gewerkreichen Königstadt.

Das Beste wünschend

treu angehörig

Weimar den 13. März 1830. J. W. v. Goethe.

247.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

20 Ew. Kaiserlichen Hoheit bey schuldiger Rücksendung des gnädigst mitgetheilten Heftes hiedurch zu vermelden, daß die Behörden, welche vorzüglich bey dieser Gelegenheit interessirt sind, großherzogliche Kammer,

Hofamt und Ober-Baubehörde, sich's zur Angelegenheit machen werden, dieß bedeutende Ereigniß mehr aufzuklären und sich darüber zu berathen.

Weimar den 14. März 1830.

248.

An Johann Carl Wilhelm Zahn.

Ew. Wohlgeboren 5

werden, wie ich wünsche, den Überbringer dieses, Herrn Schmeller, einen glücklichen Porträtzeichner, freundlich aufnehmen, und ihm einige Stunden schenken, damit Ihr werthes Bild, in einer bey mir vorhandenen bedeutenden Sammlung von fremden und einheimischen 10 vorzüglichen Personen, uns zurückbleibe, wenn wir Sie auf der vorhabenden Reise mit unsern besten Wünschen begleiten werden.

Hochachtungsvoll

ergebenst 15

Weimar den 14. März 1830. J. W. v. Goethe.

249.

An Philipp Jacob Marstaller.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche, bey nunmehr eingetretener milder Witterung, mir abermals zwanzig Bouteillen Dry Madeira, von der Qualität des im vorigen Jahre übersendeten, 20

baldigst zu überschicken und einer alsobaldigen Bezahlung, nach gefälliger Anweisung, sich versichert zu halten.

Der ich unter den besten Wünschen mich geneigtem 5 Andenken empfehle.

Weimar den 14. März 1830.

250.

An C. E. Helbig.

[Concept.]

Könnten Ew. Hochwohlgeboren mir 6 Flaschen Dry Madeira aus großherzoglicher Hofkellerey geneigt verschaffen, so würde zugleich um die alsobald zu be- 10 richtigende Rechnung gebeten haben. Womit ich mich zu fernerem geneigten Andenken, unter den aufrichtigsten Wünschen bestens empfehle, auch ein Geneigtest zu gedencken hinzufüge.

Weimar den 14. März 1830.

251.

An H. Mylius.

15 Als mein Sohn von Herrn Elkan empfohlen nach Mailand abreiste, war bey uns die Nachricht eingegangen, Dieselben seyen in einer hoffnungsvollen Familienangelegenheit abgereist und deshalb von ihm nicht wohl würden angetroffen werden. Nun aber 20 da er wahrscheinlich über die Alpen gelangt ist, ver-

nehme ich, daß jene freudigen Hoffnungen in Trauer
und Schmerz verwandelt worden, welches von Herzen
bedaure und mein Beyleid auszudrücken nicht Worte
genug finde. Ew. Hochwohlgeboren Verhältniß ist seit
langen Jahren mit Weimar so innig verwebt, daß 5
Ihnen nichts Angenehmes und nichts Unerfreuliches
begegnen kann, woran wir nicht aufrichtig Theil
nehmen sollten, und ich darf wohl versichern, daß die
Besten unserer Stadt den Unfall, welcher Dieselben
betroffen hat, auf's tiefste mitempfinden. 10

Auch ohne meine ausdrückliche Bitte werden Dieselben meinem Sohn allen freundlichen Vorschub geleistet haben, wie ich denn diese Geneigtheit auch
fernerhin fortzusetzen bitte. Der Frau Gemahlin,
deren bedeutende Gefaßtheit in diesem Trauerfalle 15
unser guter Dr. Schnauß, ausführlich und zu eigner
Beruhigung, mir vertraut hat, werden Sie auch mich
zum allerbesten zu empfehlen die Geneigtheit haben.

Hochachtungsvoll
Ew. Hochwohlgeboren 20
ergebenster Diener
Weimar den 14. März 1830. J. W. v. Goethe.

252.

An F. J. Soret.

In Erwiderung Ihres freundlichen Schreibens,
mein Theuerster, vermelde mit wenigem: daß, da der

hier durchreisende Maler und Antiquar Zahn eigentlich nichts Neues und Bedeutendes vorzuweisen mit sich führt, ich keine Ursache habe zu wünschen, daß derselbe Ihro Hoheiten vorgestellt werde. Da sich nun
5 sogar einige Hindernisse gegen die frühere Absicht Ihro Kaiserlichen Hoheit hervorthun, so wird wohl gerathen seyn davon ganz zu abstrahiren; von seiten der hiesigen Kunstfreunde ihn freundlich zu behandeln und ihm auf morgen, wo er abzureisen gedenkt, eine
10 glückliche Fahrt zu wünschen.

Meine unterthänigsten Empfehlungen höchsten Ortes, in Hoffnung baldigen Wiedersehens

hochachtungsvoll

ergebenst

15 Weimar den 15. März 1830. J. W. v. Goethe.

253.

An J. C. W. Zahn.

Sie erhalten, mein Theuerster, früher ein Schreiben von mir als ich es zu erlassen gedachte; es ist mir aber sehr angenehm vermelden zu können: daß, indem ich überlegte wie ich Ihnen irgend eine Adresse nach
20 Wien mitgeben könnte, sich eine schickliche Gelegenheit hervorthut an Herrn Deinhardstein, Kaiserlich-Königlichen Professor und Censor, zu schreiben, dem ich denn auch zugleich Ihre zu erwartende Ankunft melde.

Ich sende Ihnen auch noch einen kurzen Einleitungs=
brief an denselbigen.

Nun aber hab ich, nach Ihrer kurzen und höchst
angenehmen unterrichtenden Gegenwart, Ihre zehn
Hefte vorgenommen und finde denn freylich daß wir 5
sie mit Ihnen hätten durchgehen und manche Be=
merkung hie und da uns hätten erbitten sollen.

Da ich nun zugleich bey dieser Durchsicht eine
Vorarbeit zu einer Anzeige, etwa in das nächste Heft
von Kunst und Alterthum, anlege, so wollte ich fragen: 10
ob Sie mir nicht zu Vervollständigung dieses Auf=
satzes einiges mittheilen wollten, welches nöthig und
nützlich wäre bey dieser Gelegenheit dem Publicum
vorzulegen? Sollte man nicht von Ihrem bisherigen
Lebens= und Studiengange, auch Ihren nächsten Inten= 15
tionen und Vorhaben etwas melden? Dergleichen liebt
der Leser und, wenn er den Künstler kennt, so nimmt
er mehr Antheil an dessen Arbeiten.

Wollten Sie von den Vorschritten im farbigen
Druck, ohne gerade Ihr Geheimniß zu verrathen, in 20
Bezug auf die bisherigen von andern unternommenen
Versuche einiges bescheidentlich aussprechen, so wird
auch das gewiß eine gute Wirkung thun.

Hierüber wünsche baldige Eröffnung, damit ich
noch vor Ihrer Abreise mich deshalb völlig ver= 25
ständigen könne. Denn es wäre mir drum zu thun
eine gründliche Anzeige Ihres bedeutenden Werkes zu
geben.

Soviel für heute, mich in gutem Andenken zu erhalten und überall zu empfehlen bittend.

Aufrichtig theilnehmend

ergebenst

5 Weimar den 19. März 1830. J. W. v. Goethe.

254.

An F. S. Voigt.

Ew. Wohlgeboren

übersende hiebey eine Anzahl fremder Sämereyen mit dem Wunsch daß sich darunter etwas Neues und Bedeutendes finden möge; die wissenschaftlichen Namen 10 werden freylich erst künftig aufzuklären seyn. Mich hat besonders die Kernschaale mit einem Dorn in Verwundrung gesetzt. Seltsam genug, daß in der Pflanzenwelt alle Formen unter allen Bedingungen zum Vorschein kommen; darin besteht ja aber auch 15 die Qual der wörtlichen Beschreibung und näheren Bestimmung.

Ich habe diese Sämereyen von Frau v. Pogwisch nur unter der Bedingung erhalten, daß sie sich die Hälfte der davon gewonnenen Pflanzen vorbehielt; wie 20 dieses zu leisten sey, wird die Folge zeigen.

Sie werden die Güte haben, auch in diesem Sinne auf die Pflege beykommender Samen Ihre Aufmerksamkeit zu richten.

Die autorisirte Quittung erhalten Dieselben gleich bey'm Eintritt des nächsten Vierteljahres. Nach dem Tode des Rentamtmanns möchte ich nicht gern die alte Kasse noch verschreiben. Wie mir denn durchaus angenehm und belehrend bleiben wird Sie diesen 5 Sommer öfters bey mir zu sehen.

Mit den besten Wünschen und Empfehlungen

Ew. Wohlgeboren

ergebenster Diener

Weimar den 21. März 1830. J. W. v. Goethe. 10

255.

An Friedrich v. Müller.

Von der hiebey dankbar zurückgehenden Arbeit wüßte nicht Gutes genug zu sagen, aus dem Stegreife würde ich mich so ausdrücken: der würdige Gehalt ist natürlich, rein und gründlich angeschaut, die Behandlung rhetorisch-diplomatisch im besten Sinne 15 durchgeführt.

Nun eins würde bemerken: Fol. 13ᵇ am Ende u. s. würde rathen nicht die Originalstelle einzuführen, indem solche nicht wohl lautet; sondern würde vorschlagen: 20

„die Überzeugung aus: daß ein einfaches Ereigniß allzubedeutend behandelt worden, indem sich solches ganz natürlich aus den damaligen Zeitumständen ergeben habe.“

Oder etwas dergleichen. Zu dem glücklich Vollendeten nochmals meine höchsten Segenswünsche.

Ich sollte nicht glauben daß nach dem Sonnenuntergang etwas Weiteres zu erwarten wäre.

5 treulich theilnehmend

Weimar den 22. März 1830. J. W. v. Goethe.

256.

An Ottilie v. Goethe.

Freundliche Meynung.

Das hier zurückkehrende Gedicht rathe nicht abzudrucken; es ist ein einseitiges Lob der Hingeschiedenen, 10 welches für die Zurückbleibenden beleidigend werden kann. Purpur, Hermelin, Juwelen und Perlen gehören einer Fürstin und man kann sogar verlangen daß sie sich damit schmücke.

Wenn Eine dann dieß unterläßt, ihre Juwelen in 15 dem Gehäuse bewahrt und einfach auftritt, so hängt das mit ihrer übrigen Denk- und Lebensweise zusammen; kann aber einzeln weder betrachtet noch gerühmt werden. Weiterem Nachdenken diesen Fall überlassend.

20 Weimar den 23. März 1830. G.

257.

An J. P. Eckermann.

Indem ich, mein Werthester, das besprochene Gedicht übersende, wollt ich Sie um die Gefälligkeit ersuchen in diesen Tagen aufzunotiren was Ihnen von den Arbeiten unsres guten Carlyle in den Edinburgschen Reviews bekannt geworden. 5

treulich

Weimar den 25. März 1830. G.

258.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

Durchlauchtigste Großherzogin,
gnädigste Fürstin und Frau.

Ew. Kayserliche Hoheit verpflichten einen Altvater 10 auf das gnädigste, indem Sie ihm die Mittel verleihen ein kleines unruhiges Wesen durch kindliche Beschäftigung zu beschwichtigen. Auch ihre Spiele werden, wie so vieles andere, mich unablässig an Höchstderoselben Gnade und Gunst auf das Anmuthigste 15 erinnern.

Angelegentlichst zu ferneren Hulden mich und die Meinigen empfehlend.

Verehrend

Ew. Kayserlichen Hoheit 20

unterthänigster Diener

Weimar den 26. März 1830. J. W. v. Goethe.

259.

An Johann Ludwig Franz v. Deinhardstein.

Ew. Hochwohlgeboren

gefälliges Schreiben hätte mir beynahe eine schmerz-
liche Empfindung erregt: denn wie sollte ich, in meinen
hohen Jahren und bey so manchen, durch Pflicht und
5 unausweichliche Umstände gebotenen Arbeiten, wie
sollte ich es wagen an dem so bedeutenden, durch
höchste Gunst erneuerten, und einem frischmuthigen
Redacteur übertragenen geistreichen Unternehmen mei-
nen Antheil zu versprechen, in Hoffnung etwas dem
10 Übrigen und dem edlen Zwecke Zusagendes beytragen
zu können? Auch gedachte ich Anfangs mich be-
scheidentlich zu entschuldigen.

Allein Sie erklären sich ja, auch wohl einen
Aufsatz, wie die Hefte von Kunst und Alterthum
15 allenfalls wohlmeynend mittheilen, mit Neigung auf-
nehmen und befördern zu wollen.

Nun liegt das vollständige Werk des Königlich
Preußischen Herrn Professors Wilhelm Zahn mir
vor Augen, unter dem Titel: „Die schönsten Orna-
20 mente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji,
Herkulanum und Stabiä, nach den an Ort und Stelle
gemachten Original-Zeichnungen von W. Zahn, Berlin
bey G. Reimer", dessen erste Hefte gewiß schon Ihren
Beyfall gewonnen haben. Es sind ihrer gegenwärtig
25 zehn, und ich gedenke nun eine einfache Anzeige mit

einigen Bemerkungen über Ziel und Zweck derselben aufzusetzen. Ist sie nach ihrer Art fertig, so werde ich sie zu gefälliger Durchsicht und allenfallsigen Benutzung zu übergeben nicht ermangeln.

Angenehm aber ist mir's daß ich schon jetzt im 5 Falle bin des obgenannten werthen Mannes baldiges Eintreffen in Wien hiedurch anzukündigen. Er wird ein paar Zeilen von mir mitbringen; sein Persönliches so wie seine Leistungen empfehlen ihn genugsam. Er denkt wieder nach Italien, auch von da vielleicht weiter 10 zu gehen, um uns auf's neue, durch Kunstschätze, entdeckt in unsern Tagen, oder besser ausgelegt als bisher, von Zeit zu Zeit zu erfreuen.

Nun aber sprech ich den lebhaften Wunsch aus: es möge sich ein Anlaß finden Ihrem höchsten Gönner, 15 den ich seit vielen Jahren auch als den meinigen verehre, mich in's Gedächtniß zu rufen und Höchstdenenselben meine unwandelbare dankvollste Aneignung zu betheuern welches ich für ein besonderes Glück schätzen würde. 20

Ew. Hochwohlgeboren weitere geneigte Mittheilungen sollen mir jederzeit zum größten Vergnügen gereichen; wie ich denn auch, insofern es meine Kräfte erlauben, zu Ihrem edlen Zwecke mitzuwirken nicht ermangeln werde. 25

Da ich mich denn angeregt finde schließlich noch hinzuzufügen, wie sowohl mir als meinen Freunden, welche ernstlich einer humanen Literatur zugethan

sind, es zur besondern Freude war, zu vernehmen, daß einem so einsichtigen und gemäßigt denkenden Manne die wichtigen Stellen anvertraut sind, wo man, in wohlwollend beurtheilender Folge, gar man-
5 ches Gute, was sich auf einmal nicht erreichen läßt, durch stetige reine Behandlung einzuleiten und zu fördern vermag.

Das Beste wünschend, hochachtungsvoll

ergebenst

10 Weimar den 27. März 1830. J. W. v. Goethe.

260.

An C. F. Zelter.

Fahre ja fleißig fort, mein Theuerster, an mich niederzuschreiben was du sonst niemand sagen magst; auch was deine Zustände und Umgebungen mir deutlich macht. Sehr hat es mich gefreut daß du dein
15 Bedürfniß nach Tönen aussprichst; was aus dir selbst hervorquillt willst du auch von außen vernehmen. Eins fordert das andere und nur in solchen Mittheilungen besteht der wahre Genuß. Bey mir ist das Auge vorwaltend, und ich ergötze mich höchlich
20 wenn mir gelingt, in Auctionen und von Kunsthändlern, irgend ein Kupfer, Radirung oder Zeichnung zu erlangen; freylich muß es aus älterer Zeit seyn, denn die neuern bringen uns, auf ein oder die andere Weise, meist in Verzweiflung.

Ein herrliches Werk, wenn es vollendet ist, wird Toschi's Kreuzführung, nach Raphael. Es ist in Berlin gewiß mehrfach darauf unterzeichnet; ich besitze zwey Probedrücke, welche schon das Beste theilweise und das Beste im Ganzen zusichern. Versäume nicht darnach 5 zu fragen, das Original ist das herrlichste Werk und die Nachbildung desselben höchst würdig.

Unschätzbar, in einem mindern Genre, aber innerhalb dieses Kreises auf das liebenswürdigste gelungen, sind die zwey Hefte Neureuthers bildlich-musikalischer 10 Compositionen, zur Seite meiner Balladen. Sie sind längst im Handel und sollten auch schon zu Euch gekommen seyn.

Dem altgegründeten Musiker wie dem wohlfundirten Poeten geht es denn doch in der neuern Zeit 15 wie dem Zauberlehrling.

„Die ich rief die Geister
Werd ich nun nicht los."

Ich habe nun noch eine besondere Qual daß gute, wohlwollende, verständige Menschen meine Gedichte 20 auslegen wollen und dazu die Specialissima, wobey und woran sie entstanden seyen, zu eigentlichster Einsicht unentbehrlich halten, anstatt daß sie zufrieden seyn sollten daß ihnen irgend Einer das Speciale so in's Allgemeine emporgehoben, damit sie es wieder in 25 ihre eigene Specialität ohne Weiteres aufnehmen können.

Doch fällt mir ein daß auch manchmal etwas Anmuthiges aus solchem Bestreben nach Particularitäten entspringen kann.

Eine geistreiche Dame sagte mir bey Gelegenheit
5 jener leidenschaftlichen Elegie, die du mir so anmuthig in meinen schlechten Zuständen vorlasest: ich möchte dem Frauenzimmer, das diese Elegie veranlaßt hat, irgend etwas zu Liebe thun, um meinen Antheil an einem so liebevollen Gedicht auszudrücken.

10 Dein reines eignes Verhältniß zu Emilia Galotti soll dir nicht verkümmert werden. Zu seiner Zeit stieg dieses Stück, wie die Insel Delos, aus der Gottsched-Gellert-Weissischen pp. Wasserfluth, um eine kreisende Göttin barmherzig aufzunehmen. Wir
15 jungen Leute ermuthigten uns daran und wurden deshalb Lessing viel schuldig.

Auf dem jetzigen Grade der Cultur kann es nicht mehr wirksam seyn. Untersuchen wir's genau, so haben wir davor den Respect wie vor einer Mumie, die uns
20 von alter hoher Würde des Aufbewahrten ein Zeugniß gibt.

Nun aber möcht ich dich in Versuchung führen und dir das Lesen eines Büchleins von dem du schon gehört hast zumuthen: L'Ane mort et la Femme
25 guillotinée. Die muntern, talentvollen jungen Franzosen glauben dem leidigen Genre der grausam-widerwärtigen Schauspiele und Romane dadurch ein Ziel zu setzen, daß sie solche geistreich noch übertreiben.

Hiebey merken sie nicht, daß sie den Geschmack des Publicums an dergleichen Productionen immer vermehren und ein lebhafteres Bedürfniß darnach erregen.

Weiter sag ich nichts als daß ich hoffe du wirst, nach gelesenem diesem Bändchen, dein wildes Berlin 5 ganz idyllisch finden.

and so for ever

W. d. 27. März 1830. G.

Hinzufügen aber muß ich noch die Bitte: du mögest, wenn ich auch manchmal schweige, doch immer hübsch 10 fleißig zu schreiben nicht unterlassen. Ich habe noch einige Haupt- und Nebenlasten fortzuschleppen, die ich unter ein paar Monaten nicht an Ort und Stelle bringe; deshalb meine Gedanken zu dem besten Freunde in der Ferne zu wenden nicht immer fähig bin. 15

Die Correspondenz von 1828 ist abgeschrieben; deine Originale erhältst du zunächst; sende sodann das Jahr 1829 und sorge daß das laufende 1830 hübsch reich werde, damit unser Briefwechsel dereinst nicht endige wie der Schillerische, dem Rhein gleich, 20 sich im gemeinen Sande des Tags verlierend.

Hiemit noch die freundlichsten Grüße an Felix, den du mir ankündigst. Ich sage meiner Umgebung nichts, damit die Freude ihn wieder zu sehen durch Überraschung noch gesteigert werde. 25

Wie immer und überall

Weimar den 27. März 1830. G.

261.

An J. P. Eckermann.

Mögen Sie, mein guter Doctor, beykommenden letzten Brief Carlyle's auch noch übersetzen und sich einrichten morgen, um 12 Uhr, bey mir zu erscheinen. Wir müssen nunmehr Ihr Gedicht zusammen durch-
5 gehen, damit es abgeschrieben und versendet werden kann; es wäre artig wenn es Sr. Majestät in dem Insular-idyllischen Zustande einiges Vergnügen machte.

Das Beste wünschend

Weimar den 30. März 1830. G.

262.

An J. H. Meyer.

10 Wollten Sie doch, mein Werthester, die besprochenen Rechnungen zur Autorisation einsenden, da bey'm Jahresschlusse der Rechnungsführer alles beysammen wünscht. Auch würden Sie sich gefällig einrichten morgen mit mir zu speisen, wegen des Spazieren-
15 fahrens frag ich nach wenn das Wetter zusagt.

Das Beste wünschend.

Weimar den 31. März 1830. G.

Lesarten.



Der sechsundvierzigste Band, Goethes Briefe von Juli 1829 bis März 1830 enthaltend, ist mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Carl Schüddekopf bearbeitet. Als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinischgeschriebenes in *Cursivdruck*.

***1.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 187. Schreiberhand (wohl John); hier nach einer Abschrift im G.-Sch.-Archiv

1, 2 Über Rauchs und Rietschels Besuch am 30. Juni und 1. Juli 1829 vgl. 3, 13. 4, 5. 17, 6. 30, 7, Bd. 45 Nr. 229, Tageb. XII, 90, 13. 17—23. 26. 91, 1—8. 10—13 und K. Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 207. Eckermann war nach Tageb. XII, 91, 24. 25 erst am 2. Juli bei Goethe zu Tisch.

2. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 1, 13. 14 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 76. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 106[b], woraus zu bemerken: 1, 5 hiebey 6 Meinem römischen aus Mein römisches 8 übergroßen nach dort auf den wahren Liebhaber und Studierenden

9 bedeutender *g* aus von bedeutenden die *g* üdZ 9. 10 her dort üdZ 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums

1, 5 Goethes „Zweiter Römischer Aufenthalt", Ausgabe letzter Hand Bd. 29, vgl. 2, 6. 39, 12. 13. 44, 20. 21. 45, 1—4. 49, 4. 10. 11. 51, 2. 19—22. 52, 1—7. 55, 11—15. 56, 13—20. 57, 10—14. 66, 24 — 67, 4. 212, 16, Tageb. XII, 114, 23. 24. 121, 14—16. Am 13. Juli schickt Göttling die durchgesehenen vier ersten Monate (Juli — September) zurück, vgl. zu 19 d. B. 10. 11 Über Göttlings Reise nach Italien (März bis September 1828) vgl. K. Fischer a. a. O. S. VIII f., 25 ff.

*3. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. III. B. Die aesthetisch-kritischen Verhandlungen wegen der Ausgabe selbst betr. 1827—29", Bl. 96 2, 6 solange *g* aus sobald 7 bey mir *g* über in Händen 24 in nach bey mir

Vgl. Tageb. XII, 92, 9—11. Antwort auf Reichels Brief vom 25. Juni 1829 (in demselben Fascikel, Bl. 92), mit dem eine Anzahl Aushängebogen eingingen 2, 11—13 Reichel schreibt: „In der Italienischen Reise habe ich in der Beschreibung derselben durch Bayern ein Paar Namen berichtiget, nach den Bayrischen Topographien oder Handbüchern, zum Beyspiel es hiess: Wohlfahrtshausen, muss aber Wolfrathshausen, Benedict-Baiern, muss aber Benedictbeuern, Tischenreith, muss aber Tirschenreuth heissen" 2, 6 vgl. zu 1, 5 21 vgl. zu 49, 18. 19.

4. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand (wohl John) 3, 17 hatte 24 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 308. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 113, woraus zu bemerken: 3, 8 es auch wechselseitig 16 Auch *g* über Und wie 17 so nach nicht 19 treusten 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums 25 2. Julius

Vgl. Tageb. XII, 92, 12. Antwort auf Rochlitzens Brief vom 30. Juni 1829 (Briefwechsel S. 306) 3, 2 Über Rochlitzens Besuch vom 23. bis 28. Juni 1829 vgl. Tageb. XII, 85, 9. 10. 87, 7—9. 12—17. 88, 1—3. 14—16. 24—28. 89, 5. 6. 12—20, W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 258 12. 13 Am

29. Juni von Dessau, vgl. Tageb. XII, 90, 2—4 13 vgl. zu 1, 2 22 vgl. 6 d. B.

5. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 4, 14 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 254. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 112[b], woraus zu bemerken: 4, 9 Freund *g* über H. 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 93, 2. 3 4, 1. 2 vgl. zu 16, 13 und Briefwechsel V, 251 4. 5 Einige Briefe Goethes an Zelter aus dem copirten Briefwechsel; vgl. 112, 6—11. 208, 21. 225, 3. 288, 16—21 5 vgl. zu 1, 2 9 vgl. Bd. 38 Nr. 234 10. 11 Band 21—23 der Ausgabe letzter Hand.

6. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand (wohl John) 5, 6 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 309. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 116, woraus zu bemerken: 4, 17 Dreyheit aus Treuheit [Hörfehler] 5, 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 93, 3. 4 und 4 d. B. 4, 16. 17 Nach W. v. Biedermann (a. a. O. S. 501) „Blätter von Boisserées Domwerk“ 20 Von Rochlitz mitgebrachte Zeichnung, vgl. Tageb. XII, 87, 15. 88, 20.

***7.** Handschrift, früher in Coudrays Nachlass, unbekannt. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 112[b]

Über die Gründung der „Freien Gewerkschule“ vgl. zu 13 d. B., Tageb. XII, 92, 17. 18. 94, 1. 2 und Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, Weimar 1898, S. 100.

***8.** Vgl. zu Bd. 38 Nr. 158. Eigenhändig. Adresse: Ihro der Frau von Pogwisch geb Gräfin Henckel Hochgeb. Gnaden

Vgl. Tageb. XII, 94, 6 5, 16. 17 vgl. Tageb. XII, 92, 13. 16 20 vgl. Tageb. XII, 94, 13—15 6, 4 Von Preller? vgl. Tageb. XII, 93, 23.

9. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 7, 1 alliptischer Form fehlt 20. 21 *g* Gedruckt: A. Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, Prag 1902, S. 180. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 114[b], woraus zu bemerken: 6, 16 dem *g* aus den 17 unter *g* aus unser nach mich 19 muß, *g* über möge möge *g* üdZ 21 mich nach mich herzlich sehne von frischem *g* über möge zu *g* üdZ

23 Cammerberger *g* über Manebacher 24 eines üdZ 24. 7, 1. 2 und — Maaß: *g* nach gefunden 8. 9 *Florae* — gezeichneten *g* aus zu den zur Flora subterranea gehörig 11 einzelnen *g* üdZ 12 jedoch *g* über nur 14 Horizontal *g* üdZ 15 dort diagonal *g* aus in der Diagonale dort 16 ist *g* üdZ 17 wünschenswerth nach nöthig 20—22 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 94, 7. 8 und 10 d. B. Die beiden, vermuthlich gemeinsam mit diesem Briefe abgegangenen Schreiben Goethes an den Grafen Sternberg vom 29. Juni 1829 sind in Bd. 45 als Nr. 259 und in den Lesarten S. 445 abgedruckt 6, 18 vgl. zu 25, 10. 11 22 — 7, 19 vgl. Tageb. XII, 49, 12—14. 50, 10. 11, W. v. Biedermann, Goethes Gespräche VII, 48.

10. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 9, 6 meinen 11. 12 *g* Gedruckt: Litterarischer Zodiacus, 1835, Juli — October S. 268, A. Sauer, Briefwechsel S. 181. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 115, woraus zu bemerken: 8, 5 die Bemühung *g* über das Aktenstückchen 6 übernehmen *g* aus übernähme 7 Es nach können 11 endlich *g* über zuletzt 18 Nach stände Alinea 20 mir *g* üdZ 23 Geognosie *g* aus Piognosie 9, 1 da — nicht *g* aus und wir dürfen nicht 11—13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 94, 11—13 (wo statt „nach Bemerkung“ „Nachbemerkung“ zu lesen ist, vgl. Sauer, S. 358) 7, 24 Über die Goethische Recension der Prager Museums-Zeitschrift vgl. Sauer S. 344 ff. und 221 d. B. 8, 23 Dies geschah in seinem Versuch über die Metamorphose der Pflanzen. Übersetzt von Friedrich Soret nebst geschichtlichen Nachträgen. Stuttgart 1831 (franz. und deutsch), vgl. 79. 118. 121. 207. 214. 220 d. B.

***11.** Handschrift, eigenhändig (Datum von John), früher im Besitz von Ludwig Laistner, dann in Kerlers Katalog 195, Nr. 80; 239, Nr. 270; 256, Nr. 489. Hier nach einer Abschrift im G.-Sch.-Archiv. Adressat Kräuter oder ein anderer Bibliotheksbeamter?

12. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 10, 3 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 77. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 118, woraus zu bemerken: 10, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 95, 10. 11 („Frau Grossherzogin sowie die Frau Kronprinzessin der Niederlande"). Antwort auf Sorets undatirten Brief [„Vendredi" = 10. Juli] (Eing. Br. 1829, 239), worin er den Besuch Maria Paulownas und ihrer Schwester, der Grossfürstin Anna, „Kronprinzessin von Oranien" (vgl. Tageb. XII, 93, 12. 13), ankündigt und ein „échantillon d'Harmotome" übersendet.

Hier folgt ein erst nachträglich aufgefundener Brief vom 11. Juli 1829 an Johann Gottlob v. Quandt nach dem Concept von Johns Hand in dem Fascikel der grossherzogl. Bibliothek (deponirt im G.-Sch.-Archiv) „Acta den Antheil an dem Königl. Sächsischen Kunst-Verein von Seiten Weimarischer Kunstfreunde betr. No. 2. 1829/30", Bl. 9:

Ew: Hochwohlgeb. wird Herr Hofr. Rochlitz wahrscheinlich erzählt haben mit welchem treuen Antheil an Dieselben bey uns gedacht worden. Möchten sich doch Ihre Zustände in der Maße verbessern wie Ihr ausduldender, würdiger Charakter es auf's
5 vollkommenste verdient.

Was unser Hauptgeschäft betrifft so werden Sie uns Weimaraner für sehr bescheiden und uneigennützig, vielleicht auch für lässig und unthätig erklären, wenn wir zur Concurrenz gar nichts und zu gefälliger Mittheilung nur weniges übersenden.

10 Die gute Seidler ließ bey ihrer Abreise an den Rhein einen großen Carton zurück, welcher auf einen Blendrahmen ausgespannt eine übergroße Kiste erfordert.

Ein Staffeley-Bild, von einem Maler Preller, der sich gegenwärtig in Italien befindet, möchte zu einer solchen Sendung mehr
15 geeignet seyn.

Beide gehen unter der angegebenen Adresse durch einen Fuhrmann nach Dresden. Die Zahlung der Hinfracht erkenne dankbar, die Zahlung der Herfracht bitte dort accordiren zu lassen; auch send ich wohl noch ein kleines Bild mit dem Postwagen.

20 Möge zu Ermunterung unsrer Theilnehmenden irgend ein hübsches Loos ihnen zufallen, doch, hoff ich, sollen sie auch ohne dieß nicht ermüden. Der Gedanke ist gut, die Behandlung in

---

10 ihrer aus Ihrer 11 Carton *g* aus Cardon 16 durch nach nach Dres(den)

Ihren Händen sachgemäß, und so läßt sich denn doch in der Folge manches Gute hoffen. Auch sind noch einige Theilnehmende neu angeworben.

Wegen der Preisaufgabe würde interloquiren und Herrn Böttiger ersuchen ein Halbdutzend Gegenstände zu solchem Zweck 5 auszusprechen. Man würde sich dabey *in Concreto* besser verständigen und vielleicht vereinigen. In einem solchen Falle gelten mir die historischen Argumente gar nichts. Daß man Preisaufgaben aufgestellt und daß sie zu ihrer Zeit genutzt, wird nicht geläugnet, das aber beweist noch nicht daß der Dresdner Verein 10 1829 dergleichen aufgeben solle.

Macco ist wirklich ein vortrefflicher Künstler, aber er hat nicht bedacht daß es in jedem Sinne vortheilhafter sey ein Bild, wie es fertig geworden, an einen Liebhaber um den mäßigsten Preis zu verkaufen, als eigensinnig damit zurückzuhalten, und eine 15 Art Gallerie zu bilden deren versammelte Menge den Beschauenden irre und selbst den reichen Liebhaber stutzend macht. Noch manche andere Betrachtungen übergeh ich und schließe mit den besten Wünschen für Ihr Wohl.

Weimar den 11. Jul. 1829. 20

exp. eod.

Vgl. Tageb. XII, 95, 23. Antwort auf Quandts Brief vom 29. Juni 1829, in demselben Fascikel Bl. 7, worin er zur Theilnahme an der am 3. August beginnenden Ausstellung des sächsischen Kunstvereins einladet 14, 2. 3 Quandt schreibt: „Meine Badereise werde ich bis nach Eröffnung der Ausstellung verschieben, um meiner Pflicht gemäss, bey der Auswahl der Gemälde zum Ankauf des Kunstvereins, zugegen zu seyn“ 15, 7 Quandt: „Hofrath Böttiger bestürmt mich noch immer mit seinen Vorschlägen und Anträgen in Betreff von Preisaufgaben. Ich wage es eine an Böttiger gerichtete Erwiderung Ew. Excellenz beygehend vorzulegen. Ganz neuerlich soll Böttiger, wie ich nur ver-

---

2 Auch — 3 später zwischengeschrieben 2 Theilnehmende *g* aus neue theilnehmende 5 Bötticher *g* aus Böttiger zu solchem Zweck *g* üdZ 6 Mann [!] nach welche man den Künstlern vorlegen konnte Concreto *g* aus Congreto 9 aufgestellt *g* über gegeben 15 und *g* über als 16 Art *g* üdZ

nommen, aber noch nicht gesehen habe, mit einem Alliirten Namens Ruhl, zu Felde gezogen seyn" 16, 1 Quandt: „Gegenwärtig hält der Maler Maco [!] eine Ausstellung in Dresden, welche wenig Beyfall findet, wie man mir meldet". Vgl. 23/24. 162. 165. 175 und 177 d. B.

13. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 10, 11 theoretisch 17 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 78. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 116, dem zu 10, 11 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 10, 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 95, 20—23 („An Frau Grossherzogin in Belvedere, die Acten wegen der Gewerkschule gesendet, adressirt an Herrn Hofrath Soret") und zu 7 d. B. 10, 9 Über den Frankfurter Musiker Xaver Schnyder von Wartensee (1786—1868), Componisten Goethischer Lieder, vgl. Tageb. XII, 95, 18—20. 96, 1. 2. 375, Uhde a. a. O. S. 78, ADB. XXXII, 199.

14. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 242. Johns Hand 12, 13 *g* Gedruckt: C. E. Norton, Correspondence between Goethe and Carlyle, London 1887, S. 145, Goethe's und Carlyle's Briefwechsel, Berlin 1887, S. 71. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 111, woraus zu bemerken: 11, 5 ausgehend *g* aus ausgehen 7 mehr *g* über mir [Hörfehler] 15 doch es *g* aus noch so unverhältnißmäßig *g* aus verhältnißmäßig 22 erwünschen *g* aus wünschen 23 erbitte] bitte 26 von nach bey 28 *Semainiaire* 12, 5. 6 Hexentumult g^1 aus Hexenkreis; bei der Mundirung ist die Streichung der Silbe kreis übersehen worden 10 darinen 13—13, 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 97, 2. 3 10, 19 = Bd. 45 Nr. 255 11, 2. 3 vgl. 15, 18. 46, 23—28. 99, 26—100, 1. 141, 17—23. 209, 3 12. 13 Vgl. Thomas Carlyle Leben Schillers. Aus dem Englischen eingeleitet durch Goethe. Frankfurt a. M. 1830 Verlag von H. Wilmans (Werke 42 I 185—206) 28 vgl. Tageb. XII, 15, 13. 14 12, 15 vgl. Werke IV, 151 13, 1 vgl. Werke IV, 280.

***15.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 187. Johns Hand 13, 15 *g* Hier nach einer Abschrift im G.-Sch.-Archiv. Dazu ein

Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 118, woraus zu bemerken: 13, 5 Setzen Sie mein aus Mein Ihre aus Ihrer 10 besondern 10. 11 eigentlichen Begriff aus Hauptbegriff 11 als Haupt über den hervorstechenden 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums 16 15.] aus 16.?

Antwort auf Eckermanns Brief vom 8. Juli 1829, worin es heisst: „Meine Gesundheit ist so schlecht und mein ganzes Nervenwesen so auseinander dass ich ernstliche Schritte zu meiner Genesung thun muss, um mich wieder ein wenig in die Höhe zu bringen und fest zu machen. Der Canzler drängt mich zu einer Reise. Ich fühle wie gut er es meint und bin ihm von Herzen dankbar. Wie ich aber meine Umstände fühle so würde ich wahnsinnig handeln wenn ich jetzt reisen wollte und ich würde es mir nicht verzeihen. Ich habe jetzt drey treffliche Schüler die im besten Zuge sind und die ich darin halten werde so lange es geht. Von dieser Seite also wehet der Wind günstig und meine Segel sollen ihm offen seyn so lange er Lust hat. Ich bedarf auch weiter nichts, als Ruhe, frische Luft, Bewegung und geistige Thätigkeit die in einer Richtung fortgeht. Auch wehet die Luft auf den Hügeln von Weimar so frisch wie anderswo, die Wolken ziehen wie überall und die Bäume und Kornfelder sind dieselbigen. Ich will daher hier bleiben; aber meine Lebensweise will ich ändern. Jeden Vormittag will ich gehörig meine Stunden halten, sodann aber mich in die freye Welt begeben und in Feldern und Dörfern mir wieder ein leichteres Blut und einen heiteren Sinn machen. Ich habe von Jugend auf in der Einsamkeit gelebt, sie ist mein eigentliches Element um mich wieder an mir selbst aufzurichten und zu stärken; auch werde ich so wieder einen Punkt geistiger Thätigkeit finden der mich in Ruhe so lange festhält um wieder einmal etwas zu machen, welches mein bestes Heilmittel seyn wird. Von aller höheren Gesellschaft will ich mich fern halten weil ich den Besten lästig werde und ich mir selbst lästiger als allen" 13, 8 Wohl vom König Ludwig I. von Bayern, datirt: Rom, 26. März 1829 (G.-Jb. XXIII, 50); denn im Folgenden ist Eckermanns Gedicht an den König gemeint, vgl. 36, 1. 282, 1. 289, 4, seine Gespräche mit Goethe am 3. März 1830 (II, 131) und Bd. 47 Nr. 20.

***16.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 117[b] 13, 18 meinen 19 den 19. 20 Edinburgh 20 *Craigeputtoch g* später zwischengeschrieben 14, 8 welches nach Signatur 9 wenigen 10 mich noch wegen noch *g* aR 11 schließe *g* aR Sie möchten *g* aus daß Sie

Vgl. 14. 156 d. B. und Tageb. XII, 97, 2. 3. Zusagende Antwort der Adressaten vom 21. Juli: Eing. Br. 1829, 247.

Ein Bericht der Oberaufsicht vom 17. Juli 1829 an den Grossherzog Carl Friedrich über die Eröffnung der Gewerkschule in den „Geh. Staats-Canzley Acten die zu errichtende Gewerkschule und was dieserhalb ergangen betr. 1828/30" (Tit. 12 Nr. 33), Bl. 17; vgl. Zum 24. Juni 1898, Goethe und Maria Paulowna, Weimar 1898, S. 100.

***17.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 118[b]

Vgl. Tageb. XII, 98, 26—99, 1 14, 17 Über Goethes Aufenthalt im Gartenhause am Park vom 13. Juli bis 25. August 1829 vgl. 15, 3. 9. 18, 12—15. 20, 10. 22, 11—13. 23, 26. 26, 15. 28, 9. 37, 10. 40, 24. 46, 8—10. 51, 13. 53, 19. 24. 91, 17. 18 und Tageb. XII, 96, 16—18. 117, 18. 23.

18. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 18, 18 *g* Mit Zelters Notiz: „23 Jul. erhalten Z". Gedruckt: Briefwechsel V, 258. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 120, woraus zu bemerken: 15, 6 hat es sich *g* aus hatte sich [Hörfehler] 7 ganz wiederholt 9 meinem *g* aus meinen 12 viele *g*[1] über mancherley 13 so *g*[1] zwischengeschrieben 15 den Band *g*[1] aus dem Bande solches geschrieben *g*[1] aus solche Geschriebene 20 derselbe ins Publicum wird 16, 1 Anliegen nach Andenken 5 Gleim *g* aus Klein [Hörfehler] 13 transcendirt *g* aus transcentirt zusammenpflanze *g* aus zusammenbringe 21 Sobann *g* für Es sey mir verziehen! Dieses Streben geht aber durch alles durch und besonders 25 dem *g* aus den Weltvergessenen *g* aus Welt vergessenden 17, 14 die Frömmigkeit *g* aus von der Frömmigkeit 17 Energie *g* aus Einergie 18 Geiste *g* aus Geist Freyheit nach die 26 höchster *g* aus der höchsten 18, 2 oft *g* über fast 3 Es nach und 12 stillen nach Stille 15 gelassen — ging *g*[1] über ruhig auf die Weide kam 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 99, 7. 8. Antwort auf Zelters Briefe vom 12. Juni — 5. Juli, 21. Juni — 5. Juli und 14. Juli 1829 (Briefwechsel V, 244. 251. 254) 15, 3. 9 vgl. zu 14, 17 10 vgl. Tageb. XII, 96, 19—22. 28. 97, 6. 7. 99, 2. 3. 100, 6. 7. 103, 22 15 vgl. zu 1, 5 18 vgl. zu 11, 2. 3 und Zelters Anfrage vom 5. Juli (Briefwechsel V, 249) 24 Zelter übersendet am 5. Juli einen Brief von H. Stieglitz (Briefwechsel V, 249; vgl. Tageb. XII, 80, 18), worin dieser um Vermittlung von Goethischen Beiträgen zum „Berliner Musen-Almanach für das Jahr 1830“ bittet; vgl. 36, 19—37, 7. 45, 5—8. 12—21. 129, 27 16, 5 vgl. zu XXVII, 265, 9. 16, XXVIII, 245, 15, XLIII, 46, 3, Werke V 1, 163, G.-Jb. XIV, 209 13 vgl. Briefwechsel V, 251 f., 260 und die Preisaufgabe des Vereins für Gartenbau in Berlin für das Jahr 1829 27 Zelter kündigte am 12. Juni 1829 (Briefwechsel V, 246) den von Mad. Szymanowska empfohlenen Adam Mickiewicz bei Goethe an, der aber erst am 19. August mit Anton Eduard Odyniec eintraf (Tageb. XII, 114, 15. 17), vgl. F. T. Bratranek, Zwei Polen in Weimar, Wien 1870, S. 51 ff. und G. Karpeles, Goethe in Polen, Berlin 1890, S. 70 ff. Seine erste Angabe, dass Mickiewicz mit der Fürstin Wolkonsky (nach Tageb. XII, 67, 19—21 am 12. Mai 1829) ihn besucht habe, widerrief Goethe selbst am 15. und 20. August, vgl. 46, 19—22. 55, 6—10 17, 6 vgl. zu 1, 2 8 Rietschel, vgl. Tageb. XII, 91, 1—4 20 vgl. Briefwechsel V, 246 18, 4 vgl. Briefwechsel V, 252, Tageb. XII, 72, 25. 26 — 77, 25. 26 12—15 vgl. zu 14, 17.

19. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 19, 5. 6 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 78. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 122[b], woraus zu bemerken: 18, 22 ermuthigt *g* aus ermuthige ich 24 möge aus mögen 19, 2 dadurch *g* üdZ seyn *g* über werden 3 bestens *g* üdZ 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Göttlings Brief vom 13. Juli 1829 (Briefwechsel S. 77), womit dieser die „vier Hefte römischer Correspondenz“ (vgl. zu 1, 5) wieder zurücksandte (Tageb. XII, 98, 3—5); Göttlings Besuch am 18. und 19. Juli: Tageb. XII, 98, 21. 99, 18.

***20.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 122b 19, 8 Sie werden üdZ Ihr gestrichen, dann wiederhergestellt 15 Bronze üdZ 16 ob nach sonst

Nach Tageb. XII, 101, 10. 11 am 24. Juli 1829 abgegangen 19, 8—10 vgl. Tageb. XII, 110, 17. 18 14 Schuchardt meldete sich am 10. August nach seiner Rückkehr aus Dresden bei Goethe (Tageb. XII, 109, 26—28), vgl. 57, 2—6 19 vgl. 29, 12, Tageb. XII, 88, 17—19. 373.

21. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 20, 11. 12 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 79. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 122, woraus zu bemerken: 20, 1 wie nach ich 3 Bände über Bücher unterthänigst üdZ 6 einzelne über eigne 9 den 11—13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. XII, 100, 14. 15 am 22. Juli 1829 abgegangen 20, 1. 2 Nach Carlsbad, vgl. 21, 7—13 4. 5 François Pierre Guillaume Guizot (1787—1874), Cours d' histoire moderne, und Abel François Villemain (1790—1870), Cours de littérature française, Paris 1828 ff., vgl. 141, 1. 144, 8—10, Tageb. XII, 92, 26—28, Uhde a. a. O. S. 79, W. v. Biedermann, Goethes Gespräche IX, 2, 255 f. 9. 10 vgl. Tageb. XII, 100, 18. 21. 105, 8. 9.

22. Handschrift (Schreiberhand 20, 21. 22 *g*?) früher im Besitz von Hofrath Prof. Dr. C. Beyer in Wiesbaden. Gedruckt: G.-Jb. XXIV, 48. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 122, woraus zu bemerken: 20, 15 wünschte unsrer 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. XII, 100, 15. 16 am 22. Juli 1829 abgegangen 20, 16 vgl. Tageb. XII, 107, 22—26.

Ein Bericht der Oberaufsicht vom 22. Juli 1829 an den Grossherzog Carl Friedrich „wegen des Gesuchs des Bildhauers und Zeichenlehrers Hose zu Eisenach um Ertheilung des Raths Prädicat“ in den Geheime Canzley Acten „das Zeichnen-Institut allhier und zu Eisenach betr. Vol. I. 1781—1837“ (Tit. 20 Nr. 1 Bd. 1), Bl. 214.

Ein Erlass der Oberaufsicht von demselben Tage an den Professor Dr. Emil Huschke, die Anatomie in Jena betr., in dem Fascikel „Anatomisches Museum“, Nr. 12, Bl. 27.

***23.** Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 124[b], woraus zu bemerken: 21, 2 um 12 Uhr fehlt 3 denn nach ich

Vgl. Tageb. XII, 101, 5. 6 („Später Ottilie mit Herrn und Frau von Varnhagen, auch Frau von Zielinska") und zu 87 d. B.

Hier folgt ein erst nachträglich aufgefundener Brief vom 23. Juli 1829 an Johann Gottlob v. Quandt, nach dem Concept von Johns Hand in dem zu 12/13 d. B. genannten Fascikel, Bl. 11:

Ew: Hochwohlgeb. sind wahrscheinlich wieder in Dresden angelangt, begleitet von den Wünschen aller Ihrer wahren Freunde, es möge die letzte Abwesenheit zur Verbesserung Ihrer Zustände das Erwünschte beygetragen haben.

Ich darf hoffen daß die, durch Fuhrmann Walter von Jena, 5 am 11ten dieses abgegangene, an die Königl. Sächsische Akademie der bildenden Künste, zur Ausstellung addressirte Sendung glücklich angekommen sey.

Durch den Postwagen überschicke ich einige Arbeiten unseres guten Facius. Demoiselle Seidler hatte ihn, vor ihrer Abreise 10 an den Rhein, dazu aufgemuntert, und ich wollt es ihm nicht abschlagen, wenn dergleichen schon zu Ihrem Hauptzwecke nicht dienen kann. Es würde vielleicht gegen Liebhaber seiner mit Geneigtheit gedacht, vielleicht einer von den Steinen angekauft, den größeren schätzt er zu 36 rh., den kleineren zu 20 Thalern. 15 Ließe sich das einleiten, so würde wenigstens einer unsrer Künstler, wenn auch das Loos den Actionairen abermals nicht allzu günstig seyn sollte, erfreut und aufgemuntert.

5—7 durch — addressirte *g* später in die freigelassene Lücke eingefügt 7 addressirte *g* unter abgegangene 7. 8 glücklich nach addre(ssirt) 11 dazu üdZ 12 dergleichen *g* über es 13 vielleicht — Liebhaber *g* durch übergeschriebene Zahlen aus wenigstens gegen Liebhaber vielleicht 17 abermals *g* üdZ allzu *g* üdZ 18 erfreut nach einigermaßen und aufgemuntert *g* später zwischengeschrieben

Gar manches Andere versparend und mir baldige Nachricht von dem Erfolge der Ausstellung freundlichst erbittend, mit den treusten Wünschen mich angelegentlichst empfehlend.

Weimar d. 23. Jul. 1829.

5 *Exp. eod.*

Nachschriftl. habe zu vermelden: daß jenes kleine Paket gleichfalls an die Königl. Sächs. Akademie der bildenden Künste abgegangen; auch bemerke: daß die Abbildung der beyden Freunde Jonathan und David in Holz geschnitten ist; wodurch der brave 10 Künstler auch in dieser Art seine Geschicklichkeit sehen läßt, welche wohl anerkannt zu werden verdient. Die Theilnahme der Dresdner Künstler und Kunstfreunde wird die unsrigen gewiß auf jede Weise ermuntern.

exp. eod.

Vgl. Tageb. XII, 101, 7—9 („Herrn von Quandt, mit Brief und Packet, enthaltend geschnittene Steine und Gipsabguss") 4—6 vgl. zu 12/13 d. B.

24. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 21, 22 Raul 22, 7 Insufficienz 24 gezückten 27 Bunsen g^1 aus Bunzen 28 Kästner 23, 8 g Gedruckt: G.-Jb. V, 25. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 123, woraus zu bemerken: 21, 9 nicht g^1 üdZ 12 zu nach mich Diensten g^1 aus Dienste 14 durch die g^1 über von denen 15 auch — Zustande g^1 üdZ 21. 22 das Schicksal g^1 üdZ 22 Ihren g^1 aus Ihrem 22, 1 durch g^1 üdZ 6 Gleisenrey 19 von nach mit 21 Romanum g aus Roman 23 schöne aus schön 27 Bunzen 23, 6 wiederholt g üdZ 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 101, 9. 10. Meyer nahm am 1. Juli 1829 von Goethe Abschied für Carlsbad und meldete am 19. August seine Rückkehr (Tageb. XII, 91, 9. 10. 114, 22. 23); über die Reise Maria Paulownas dorthin vgl. zu 20, 1. 2 17—20 vgl. Graf Sternberg an Goethe, 28. Juli 1829 (Sauer S. 185): „Frau von Ahlefeld aus Weimar, einer Mittbewohnerin der drei Lerchen in Karlsbad, wurde ein kleines Päkchen mitgegeben, eine Medaille auf das Jubiläums-Fest des H. Jo-

---

10 welche nach wohl 12 gewiß g über wohl

hannes von Nepomuk mit der Darstellung der Prager Domkirche, in Mailand geprägt, und einen Gyps-Abdruck [vgl. 22,14—16] enthaltend"; Charlotte v. Ahlefeld, geb. v. Seebach (vgl. Goedeke[2] VI, 428) übersendet das Packet aus Carlsbad am 17. Juli (Eing. Br. 1829, 242) 22 Über Désiré Raoul-Rochette (1790—1854) vgl. zu XXXVII, 280, 21 22, 11—13 vgl. zu 14, 17 17—19 Am 15. Juli (Eing. Br. 1829, 244) übersenden Schenk und Gerstaeker aus Berlin in Rauchs Auftrage „1. Monumenti inediti D. 1. e Bullettino"; vgl. 172, 1. 2. 181, 2.

*25. Vgl. zu 5896 (Bd. 21). Johns Hand 23, 23—26 *g* Die fehlende Unterschrift ist (nach Vermerk auf einem Beiblatt) „einer wertvollen Autographen-Sammlung zum Opfer gebracht worden"

Vgl. Tageb. XII, 102, 22. 23 und W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 316.

26. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 24, 22. 23 ob sich gleich 25, 12 demjenigen aus denjenigen 26, 14 *g* Gedruckt: Th. Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne v. Willemer[2], Stuttgart 1878, S. 252. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 126, woraus zu bemerken: 24, 7 von *g* aR für und 22. 23 ob sich gleich *g* aus ob ich mir gleich 23 der neue *g* aus den neuen mir gestrichen, dann wiederhergestellt 24 Vor so *g* üdZ mir, dann gestrichen sich *g* üdZ so leicht *g* üdZ 25 laßt *g* über kann 25, 3 noch *g* über auch 4 ihre aus Ihre 7 wohl nach sehr 8 mir's *g* aus michs 12 denjenigen 14 eine aus einen 16 vollständig- *g* aus vollständiges 19 könne *g* aus könnte 24 vor die Augen *g* üdZ 26. 27 merkwürdiger Stelle 26, 4 im nach aufgenommen 6 vielfachem *g* über besonderem zu nach darauf 14. 15 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 102, 25. Antwort auf Mariannens Brief vom 22. Juni (Briefwechsel[2] S. 250) und Willemers ungedruckten Brief vom 14. Juli (Eing. Br. 1829, 241) 24, 4 Vom 12. Juni 1829, vgl. Bd. 45, Nr. 246 12—15 vgl. zu 14, 17 25, 3 Bryophyllum calycinum, am 24. October 1826 an Marianne gesandt, vgl. Briefwechsel[2] S. 219 ff. 10. 11 vgl. 6, 18. 47, 1 22. 23 vgl. Tageb. XII, 102, 11. 12.

27. Vgl. zu 4318 (Bd. 15.) Schreiberhand (wohl John) 27, 5. 6 disperatesten 28, 8 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 317. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 125, woraus zu bemerken: 26, 17 immer noch 20 der eben durch *g* übergeschriebene Zahlen aus eben der 21 hervortritt nach nothwendig 22 nun mehr 27, 1 empfind ich dankbar *g* aus will ich dankbar anerkennen (*g* über aussprechen) 2 Stellen *g* aus Stelle welche Sie über die Ihnen 3 aneignet [!] *g* aus haben aneignen können 6 unternommen *g* üdZ 7 ein anderes jeder *g* über man 8 ihm *g* über jedem in nach ihm, dieses *g* über jedem 9 zur — und *g* über zu beherzigen 10 erweisen mochte [aus möchte] *g* aus erwiesen hat 12 aufschlug *g* aus nachschlug eine nach mir 15 eigenen [!] nach meiner 17 ist *g* über stellt 18 sondern *g* über und 23 noch gar *g* üdZ 25 auch *g* über besonders 28, 1 einer, *g* üdZ 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums 10 28. Jul. 1829 *g*

Vgl. Tageb. XII, 102, 26. Antwort auf Rochlitzens Brief vom 23. Juli 1829 (Briefwechsel S. 310) 26, 19 vgl. zu 4 d. B. 27, 3 vgl. 66, 4. 166, 5, Briefwechsel S. 312 ff. 28, 9 vgl. zu 14, 17.

28. Handschrift nicht zugänglich. Gedruckt: G.-Jb. IV, 190. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 124b, woraus zu bemerken: 28, 17 Geschicklichkeit *g* aus Schicklichkeit 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 103, 25. 26.

29. Vgl. zu Bd. 45 Nr. 51. Schreiberhand (wohl John) 30, 9 *g* 11—16 aR Gedruckt: G.-Jb. VIII, 138, vorher unvollständig bei Strehlke II, 304. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 118b, woraus zu bemerken: 30, 17—31, 17 vor 28, 20—30, 16 29, 5 da nach und 12 man *g* üdZ 13 hat *g* über worden ist gestrichen, dann wiederhergestellt 14 behielt *g* über hatte 21 bleibt *g* über ist 23 folgereichen *g* aR mit Verweisungszeichen für wer(thvollen?) [üdZ] 27 ziemen und schicken 28 bitte nach habe 30, 8 Wort — mir aR 9. 10 fehlt 11—16 aR 12 ich aus Sie 25 Kiste aus Küste 31, 17 alsobald *g* aus alzubald

Vgl. Tageb. XII, 104, 8. 9 28, 20 = 30, 17—31, 17 29, 3 Über die Copie von Stielers Goetheporträt vgl. zu XLV,

305, 20 12 vgl. zu 19, 19 28 Über den Astronomen Franz Paula v. Gruithuisen (1774 — 1852) vgl. zu XXXIX, 214, 2 30, 4. 5 vgl. Bd. 45 Nr. 179 7 vgl. zu 1, 2 11 vgl. Tageb. XII, 102, 28. 103, 1 12 Vermuthlich der zum 28. August 1829 vom König Ludwig I. von Bayern übersandte „Niobide", vgl. Tageb. XII, 118, 24 — 26 17. 18 Über die „entoptische Maschine", vom Optiker Nickel in München angefertigt, vgl. Tageb. XII, 97, 12—14 und G.-Jb. VIII, 133 ff. 137 f. 31, 16 vgl. zu 38 d. B.

***30.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 113ᵇ 31, 22 angelangt g^1 aus angekommen 24 Cataneo aus Catannio 32, 2 Christoforis 6 der ersten g^1 aus die erste nach entscheidend 10 daß nach und sie über ich 12 ja nach sich 14 dessen nach der 19 mich g^1 üdZ 21 es ist aus er liegt 33, 1 Grüße g^1 aus Grüßen

Vgl. Tageb. XII, 104, 11 31, 21. 22 vgl. 33, 19. 34, 13, Tageb. XII, 90, 24. 25 24 = 31 d. B. 32, 2. 3 = 32 d. B. 6. 7 vgl. zu 6, 18 14 Heinrich Mylius (1769—1854) war mit der Tochter des Geheimraths Christian Friedrich Schnauss in Weimar verheirathet, vgl. G.-Jb. II, 307. VII, 197, Strehlke I, 496 33, 2 vgl. G.-Jb. VIII, 105.

***31.** Handschrift, eigenhändig, seit 1893 im G.-Sch.-Archiv, früher im Besitz von Carlo Lozzi in Bologna. Adresse g: „A Monsieur Monsieur Cattaneo Directeur du Cabinet Numismatique a Milan." Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 116ᵇ, woraus zu bemerken: 33, 11 *nous* fehlt 14 *conservoit* 34, 2 *chantillons* 5 *rappellera* g aus *rappelera* 5. 6 *que je prie* 10 Unterschrift fehlt. Ferner ein Vorconcept, g^1 auf losem Folioblatt im G.-Sch.-Archivs, woraus zu bemerken: 33, 11 *nous* üdZ [von fremder Hand?] 12 *douce] efficace* 13 *que* üdZ *attachees* nach qui etoit 14 *conservent* aus *conserve* 15 *quelque* über ma 16 *Mr.* üdZ 17 *interessante] estimable* über *aimable* 20 *et — reussi* später zwischengeschrieben *bien* fehlt 23 *l'objet de* aR 24 *comme mon age ne me permet plus de* 34, 1 *native] naturelle* 3 *remercimens* 5 *rapellera* 5. 6 *que je Vous prie de continuer en assurant* 7—10 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 104, 12 und zu 31, 24 33, 11 Carl Augusts Tod am 14. Juni 1828 17 Vom 3. Juni 1829, mit Nachrichten über Manzoni 19 vgl. zu 31, 21.

***32.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 117 34, 13 *au* 15 *Catania* 23—35, 3 *g* mit Ausnahme des Datums 23 *C'est g* aus *Et c'est donc g* üdZ 24 *Vous g* aus *vous avez] avec* 35, 1 *que g* üdZ

Vgl. Tageb. XII, 104, 13 und zu 32, 2. 3. Antwort auf Cristoforis Brief vom 30. Mai (Eing. Br. 1829, 225) 34, 13 vgl. zu 31, 21 Cristofori antwortet am 24. September 1829; vgl. 128 d. B.

Hier folgt das Concept eines Goethischen Billets an einen unbekannten Adressaten in Weimar (Johns Hand, Eing. Br. 1829, 256) unter den von J. Guillemards [?] Hand geschriebenen Adressen:

„Professor Sedgwick of Cambridge President of the Geological Society of London.

Mr. Murchison Secretary of the Geological Society of London", lautend:

Vorgenannte beyde Männer möchten wohl im Kurzen hier eintreffen; es wäre mir höchst interessant ihre Ankunft sogleich zu erfahren.

Weimar d. 31. Jul. 1829.

Am 30. Juli (Eing. Br. 1829, 254) schreibt J. Guillemard aus Weimar an Goethe: „Un Anglois, ami de Bowles, de Campbell et de Sotheby, qui a connu Byron et qui connoit Coleridge, Southey, et Wordsworth auroit voulu avoir l'honneur et la satisfaction de voir Goethe mais il apprend que la curiosité ne peut se satisfaire qu'au depens du repos du Nestor de la Poesie Allemande (et de l'Europe entiere) et il n'ose pas troubler la retraite d'un homme illustre dont il respecte trop le genie et les talens. Tout ce qu'il se permet est de prier M. le Conseiller Goethe de lui faire savoir s'il y a à Weimar aucune personne qui s'adonne aux Sciences naturelles et surtout à la Geologie et qui pourroit par hazard lui donner quelques nouvelles de plusieurs de ses compatriotes Anglois, qui ont été dernierement et sont

peutêtre encore dans ces environs & particulierement dans le Thuringer Wald." Bei dem an demselben Tage folgenden Besuche (Tageb. XII, 104, 6—8) wird Guillemard obige Namen seiner Landsleute aufgezeichnet haben, nach deren Ankunft sich Goethe erkundigt.

33. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 35, 21 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 80. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 130ᵇ, woraus zu bemerken: 35, 5 ich mich 15 bey über zu 19 dem] den 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 104, 25. 105, 8. 9. Antwort auf Sorets Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1829, 269), worin es heisst: „Seroit-ce importuner Votre Excellence si je venois vous faire visite aujourd'hui avec le Prince [Carl Alexander] entre cinq et six heures du soir ou bien de sept à huit selon qu'il Vous conviendroit le mieux? . . . Tandis que le Prince admireroit l'image de la Reine du Monde je soumettrois à Votre examen la prétendue lave de Deluc; ce savant s'est rarement trompé, mais pour cette fois on ne peut l'empécher de lui appliquer l'expression proverbiale bien connue: qu'en étudiant le Regenstein il n'y a vu que du feu" 35, 12 vgl. zu 48 d. B., Tageb. XII, 95, 13—16.

***34.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 187. Johns Hand 37, 14 *g* Hier nach einer Abschrift im G.-Sch.-Archiv. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 128ᵇ, woraus zu bemerken: 36, 1 hiebey nach übersende(te) 3 nach nach dankb(ar) 5 das — erhöhende aR 11 in solchem [*g* über dem] Grade über so 12 dieselbe *g* über solche 15 es *g* über solches 22 dem] den 23 etwas *g* über einige 37, 1 diesem *g* über ihrem 2 Frist *g* aR für Raum 6 wir schicken *g* aus ich schick 12—15 fehlt. Ferner ein Vorconcept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 127ᵇ, woraus zu bemerken: 36, 1 Das aus Für das überſendete, hiebey werden *g* über können 2 Abgebildete, das Bild, der Bildner und der Besteller 3. 4 Verwandte — Würden aR mit Verweisungszeichen 4 zu schätzen wissen *g* über gar wohl zufrieden seyn 5 das — erhöhende fehlt einbringliche *g* aus eindringende 7. 8 in — seyn] den [*g* aR] beyden [aus bey den] Letzteren noch [*g* üdZ] etwas Anmuthiges

im besonderen [*g* üdZ aus besonderes] zu erweisen 8 wird] kann über wird 9 allseitigen *g* udZ für entschiednen, dies *g* über allgemeineren 9. 10 gewiß erfreuen 11 Da *g* aus Die Abgesondertheit *g* aus Abgeschiedenheit in solchem Grade] so 12 Sie [aus sie] solche 13 Gefühles 14 schließt] bildet Abschluß des Gedichtes 15 und — überbringen] daß [corrigirt in da, dann wiederhergestellt] Sie mir solches selbst überbringen mögen 17 den besten] guten 19 Almanachs Editoren 23 etwas] einige 24 nichts was — Folge hat 37, 1. 2 diesem — Frist] ihnen [*g* aus Ihnen] zu geben und es [*g* üdZ] wären nach der jetzigen Art dergleichen Dinge zu drucken, zehen Seiten versorgt. Ich wünsche mir noch so viel Zeit 2 bisher sah *g* aus bis jetzt sieht 3. 4 und — bleiben fehlt 4. 5 Schreiben — Berlin,] Schreiben Sie jenen dieses [*g* über ihnen das]. Vielleicht wüchse das Ganze [*g* aus es könnte vielleicht] bis zu 16. Seiten an [*g* aus anwachsen] und da wäre der Bogen besetzt. 6 wenn—muß fehlt und wir schicken] so schick ich 12—15 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 105, 18. 19. Antwort auf Eckermanns Brief vom 31. Juli 1829, worin es heisst: „Um nur ein Zeichen des Lebens von mir zu geben und damit Eure Excellenz nicht ganz an mir verzweifeln, so sende ich von den Stielerschen Gedichten vorläufig das Mittelstück nämlich das Gedicht über das Bild selbst. [Vgl. zu 13, 8—13.] Einige Gedichte an den König und Stieler erwarten bloss einige körperlich frische Stunden um sie wohl auszusprechen.“ [Folgt Näheres über das Gedicht] 36, 11—18 Eckermann schreibt (vgl. zu 15 d. B.): „Mein einsames Leben will ich noch eine Weile fortsetzen bis die Lebenslust und Freude an den Menschen wiederkehrt, welches ein Zeichen meines körperlichen Wohlbefindens seyn wird“ 19 Eckermann: „Ich erhalte heute einen Brief von den jungen Herausgebern des neuen Berliner Musenalmanachs, denen Eure Excellenz durch Zelter zu einem kleinen Gedicht Hofnung gemacht haben. Sie wollen das erhofte Gedicht gerne in den ersten Bogen bringen und zögern nun mit dem Druck in dieser schönen Hofnung. Die jungen Leute bitten mich, ihren Wunsch so zart als möglich bey Ew. Excellenz in Erinnerung zu bringen“; vgl. zu 15, 24 37, 10 vgl. zu 14, 17. Eckermann antwortet hoch erfreut am 12. August 1829.

***35.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 131

Vgl. Tageb. XII, 107, 4. 5. Antwort auf Voigts Brief vom 3. August (Eing. Br. 1829, 271), womit dieser „das verlangte Manuscript" übersendet 37, 20 Voigt schreibt: „Mein Freund Robinson ist über seinen gestrigen Tag [Tageb. XII, 105, 10—13. 16—18] sehr glücklich, und gab mir ein abermaliges Beyspiel des heiteren Gefühles, das sich nach der glüklichen Erfüllung eines lange gehegten Wunsches einzustellen pflegt". Über Henry Crabb Robinsons (1775—1867) Besuche bei Goethe vgl. 52, 22. 54, 6—55, 5, Tageb. XII, 107, 14. 15. 111, 15—17. 23—25. 112, 2. 3. 7. 22—24. 113, 5—7. 19. 21. 22. 114, 5—7. 377 und Diary, Reminiscences and Correspondence of H. C. Robinson. Sel. and ed. by T. Sadler, London 1869, II, 429 ff.

***36.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 131ᵇ 38, 8 mit nach v(oll) Brandtewein g^1 aus Brandewein 9 Lenz nach in

Adressat nach Tageb. XII, 107, 6. 7 der Bergrath J. G. Lenz in Jena; dessen Antwort vom 9. August: Eing. Br. 1829, 289. Über die Behandlung des „Kenguru" vgl. 60, 8—22. 64, 6—8, Tageb. XII, 117, 4. 5. 150, 17—19.

***37.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 131 38, 20 Barometer Stand g^1 üdZ

Vgl. Tageb. XII, 107, 7. 110, 23—27. Die „graphische Darstellung der lezten drei Monathe metheorologischer Beobachtungen des Jahrs 1828 in Bržezina" hatte Graf Sternberg am 28. Juli 1829 übersandt, vgl. A. Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Graf Sternberg, Prag 1902, S. 185.

***38.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 131 39, 8 für meine Rechnung üdZ

Vgl. Tageb. XII, 107, 8. Den Betrag für das optische Instrument von Nickel (vgl. zu 30, 18) hatte Stieler mit Brief vom 29. Juli (Eing. Br. 1829, 276) gemeldet.

***39.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. XII, 107, 8. 9 („Herrn Professor Riemer den April [des Manuscripts zum „Zweiten Römischen Aufenthalt", vgl. zu 1, 5]").

***40.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 132 40, 2 Lorains 16 diese *g* über sie 18 unsrer *g*? aus unsre 21 Daß ich *g* aus Da sich 22 in nach auf die (*g* aus der) glückliche Vermählung der so nah verwandten Jugend wieder nach nicht 24 bey — 41, 4 auf Bl. 131 b 41, 1 Nach untergeschoben folgt: soll aber seiner Zeit schuldigstermaßen überreicht zu werden gewiß nicht verfehlen 2 deshalb *g* üdZ 3 Verirrte *g* üdZ

Datum nach Tageb. XII, 105, 28. 106, 1—4. 107, 26. 27 und der Stellung in den Conceptheften 40, 1—6 vgl. Tageb. XII, 105, 28. 106, 1—4, Schuchardt, Goethe's Kunstsammlungen I, 204, Nr. 101 (Aquatintablatt von B. Piringer, 1820) 7—10 Über den Wiener Kupferstecher Benedict Piringer (1780—1826) vgl. ADB. XXVI, 178 11. 12 Mémoires complets et authentiques sur le siècle de Louis XIV. et la régence, vom Herzog v. Saint-Simon (Louis de Rouvroy, 1675—1755), vgl. 242, 27. 249, 5. 9. 258, 1, Tageb. XII, 102, 6. 7 24 vgl. zu 14, 17.

41. Handschrift unbekannt; gedruckt: Berliner Sammlung III, 2, 1500. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 132b 41, 7 Ihr nach auf 17. 18 Gedenken — rathen über Ich würde rathen, wenn Sie sich in der Nähe zusammenfassen wollen 42, 6 Exemplare der üdZ Medaille aus Medaillen 8 Vermählung nach Medaille der

Vgl. Tageb. XII, 109, 11. 12. Antwort auf der A. Facius Brief aus Berlin vom 31. Juli (Eing. Br. 1829, 278) 41, 5 Auf den Tod Carl Augusts, von Angelica Facius? vgl. zu 42, 6. 7 9 A. Facius schreibt: „Ich wünsche zur diesjährigen Weimarischen Kunstausstellung ein Basrelief einzusenden, aber auch bey dieser Arbeit wage ich nicht den Gegenstand der Ausführung selbst zu wählen, und Ew. Excellenz gnädige Bestimmung desselben, würde nicht allein den Eifer meines Strebens freudiger beleben, sondern ich dürfte dan auch hoffen, dass meine Arbeit bey Sr: Königlichen Hoheit dem Grossherzog, eine gnädige Ansicht finden werde" 22 A. Facius: „Schon längst war es mein stiller Wunsch dem Herrn Professor Zelter durch eine auf Ihn gefertigte Medaille, ein Zeichen meiner Verehrung und Liebe geben zu können. Da ich nun gegenwärtig durch Ew. Excellenz Genehmigung von dem ersten Medailleur des Herrn Münzrath Loos Unterricht im grawiren bekam, könte ich unter dessen Leitung

mit freudiger Zuversicht diese Arbeit beginnen, wen Hochdieselben mich durch die Bestimmung der Idee beglücken würden" 42, 6. 7 vgl. 41, 5 und P. v. Bojanowski, 140 Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen (Zum 24. Juni 1898), Weimar 1898, S. 20, Nr. 23 8. 9 Zum 11. Juni 1829, von K. Pfeuffer in Berlin, einem Schüler Rauchs, gearbeitet und in der Loos'schen Anstalt geprägt, vgl. P. v. Bojanowski a. a. O. S. 21, Nr. 24 10—12 Zum 26. Mai 1827, von H. Gube modellirt, in der Anstalt von Loos geprägt, vgl. P. v. Bojanowski a. a. O. S. 19f., Nr. 21.

*42. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 133b

42, 16 Im Tagebuch nicht erwähnt 43, 1 Über den Besuch des Archäologen Otto Magnus Freih. v. Stackelberg (1787—1837) bei Goethe vgl. 43 d. B., Tageb. XII, 108ff., 377f.

*43. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 133, woraus zu bemerken: 43, 8 Baron von Stackelberg aR mit Verweisungszeichen 11 mit nach noch 14 Corneto *g* aus Cornedo 17 Unterschrift fehlt

Vgl. zu 43, 1 43, 8—11 vgl. Tageb. XII, 110, 2. 3 14 vgl. Tageb. XII, 109, 5—7.

*44. Handschrift von John (44, 16. 17 *g*) in dem Fascikel des Geh. Haupt- und Staats-Archivs „Acta der Curatel bey der Akademie zu Jena. Die Anstellung des Praesidenten von Ziegesar als ausserordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten und Curators betr.", Nr. I, Bl. 10. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 134, woraus zu bemerken: 43, 20 Theilnahme über Neigung 22 Neigung über Theilnahme 44, 4 Ihren nach bis(herigen) 7 eben nach g(anz?) 9. 10 denenjenigen 16—18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 110, 12—14. Antwort auf Ziegesars (Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten in Jena) Brief vom 10. August (Eing. Br. 1829, 290), worin es heisst: „Berufen von den Durchlauchtigsten Erhaltern der hiesigen Gesammt-Academie, die von dem Herrn Oberhofmeister von Motz bisher verwaltete Stelle eines ausserordentlichen Regierungsbevollmächtigten und Curators bey hiesiger Academie zu

übernehmen, habe ich vorgestern dieses Amt, nicht ohne Besorgniss, aber mit dem festen Willen angetreten, nach meinen besten Kräften den höchsten Absichten der Durchlauchtigsten Höfe und den übernommenen neuen Pflichten zu entsprechen. Ich halte es für eine meiner ersten Pflichten, mich dabey der Gnade Ew. Excellenz zu empfehlen, indem es mir jeder Zeit zur grössten Ehre und Freude gereichen wird, Hochdero etwaigen Befehlen und Wünschen in Beziehung auf die meiner Aufsicht untergebenen academischen Angelegenheiten nach Kräften Genüge zu leisten".

45. Handschrift von John (44, 24 *g*) in Hirzels Nachlass auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig (vgl. Neuestes Verzeichniss 1874 S. 229). Gedruckt: G.-Jb. II, 488. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 133b, woraus zu bemerken: 44, 22 Thüre 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 110, 14—16 44, 20. 21 vgl. zu 1, 5 und 39. 49 d. B.

***46.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 45, 3 obwohl *g* aus auch wohl

45, 1—4 vgl. zu 1, 5 5—8 vgl. zu 15, 24 8. 9 vgl. Tageb. XII, 112, 7. 8. 10—12.

47. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 47, 12 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 273. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 134b, woraus zu bemerken: 46, 4 zum üdZ 21 ein aus eine 25 lesest aus läßest 47, 11 erhobst nach hoch 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 112, 13. 14. Antwort auf Zelters Briefe vom 23. Juli — 8. August 1829 (Briefwechsel V, 262—273) 45, 12. 13 vgl. zu 15, 24 46, 5 Über den Besuch der von Zelter (Briefwechsel V, 271 f.) empfohlenen Frau von Wahl aus Dorpat bei Goethe vgl. 53, 12—54, 5, Tageb. XII, 113, 10. 11. 17 8—10 vgl. zu 14, 17 12—18 vgl. Briefwechsel V, 273 19—22 vgl. zu 16, 27 23. 24 vgl. zu 11, 2. 3 47, 1 vgl. zu 25, 10. 11. 99, 25. 102, 9. 10. 201, 9. 11. 215, 19 6. 7 vgl. Werke XXXII, 101 9 vgl. zu XLV, 289, 2 9—11 vgl. Briefwechsel V, 256.

48. Handschrift von John (48, 8—12 *g*) in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitätsbibliothek (vgl. Neuestes

Verzeichniss 1874 S. 229). Gedruckt: Strehlke I, 322. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 136, woraus zu bemerken: 47, 16 der beygefügten *g* über Ihrer 48, 6 vom nach sich 7 werden *g* nach lassen 8—12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 112, 14. 15. Über den Adressaten vgl. Bd. 34 Nr. 229 47, 15 „Deutschland, geognostisch-geologisch dargestellt", vgl. Naturwiss. Schriften IX, 216 16. 17 Über die geognostische Übersichtskarte von Deutschland (1821) vgl. Bd. 35 Nr. 12, Werke XXXVI, 208, 11, Naturwiss. Schriften X, 153. XIII, 308 21 vgl. zu 35, 12.

49. Handschrift von John bei den Briefen an C. W. Göttling (vgl. zu Bd. 39 Nr. 65). Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 78. Dazu ein Concept von derselben Hand (mit dem richtigen Adressaten), Abg. Br. 1829, 135ᵇ, woraus zu bemerken: 48, 15. 16 dorthin vor es üdZ 20 den 23 Unterschrift fehlt

Vgl. zu 1, 5, 39 und 45 d. B. 48, 20 Carl Wilhelm Göttling.

Hierher, vermuthlich auf den 17. August 1829, an welchem Goethe im Garten an Crabb Robinson Byrons „Himmel und Erde" las (vgl. 54, 24—27 und Tageb. XII, 113, 21. 22), gehört folgendes undatirte Billet an Ottilie v. Goethe (g^1, vgl. zu 7694, Bd. 28):

Sehr gern will ich auch H. Robinson heute Abend allein sehen und dir mit den Kindern die freye Luft gönnen. Nur zwey Exemplare erbitt ich als *Judgment.*

Alles andere wird sich finden. G.

***50.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. XII, 113, 28. 114, 1. 2 49, 4 vgl. zu 1, 5.

***51.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 137 49, 10 Gegenwärtiges nach die 21 weitere aus weiters [?]

Vgl. Tageb. XII, 114, 23. 24 49, 10. 11 vgl. zu 1, 5 15 In dem zu 3 d. B. genannten Fascikel, Bl. 97 18. 19 vgl. zu 2, 20—24. Reichel schreibt am 23. Juli: „In Dero Schreiben vom 3. Juli verlangen Sie die Rücksendung der Originalien. Ew. Excellenz bitten wir aber ganz gehorsamst um Ent-

schuldigung wenn wir den Wunsch haben, diese hier zu behalten und im Gegentheil die zurückgesandten gelegentlich zurück zu erbitten. Es dienen uns die Manuscripte der Werke, die wir drucken, stets als Belege für alle Umstände, welche in der Folge irgend einmal statt haben möchten, sey es in Hinsicht auf Correctur, Revision oder Censur."

***52.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 136[b] 50, 12 hoffe nach wünsche Adresse: H. Christoph Heinrich Heitel [!] Braunschweig

Vgl. Tageb. XII, 114, 24. 25. Antwort auf Keitels Brief vom 10. August (Eing. Br. 1829, 294) 50, 6 Justus Christian v. Loder, vgl. Bd. 38 Nr. 226 10. 11 Das Geld ging erst am 27. October 1829 ab, vgl. 119 d. B.

***53.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 137 50, 18 gefällig *g* üdZ

Vgl. Tageb. XII, 114, 25. 26. 118, 7.

54. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe, Leipzig 1846, S. 231. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 136[b], woraus zu bemerken: 51, 1 beykommenden 9 Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. XII, 114, 26. 27 51, 2 „Über die bildende Nachahmung des Schönen", Braunschweig 1788, von Karl Philipp Moritz; vgl. zu 1, 5, Tageb. XII, 113, 12. 13 und Werke XXXII, 303. 381.

***55.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 51, 11 nicht noch durch übergeschriebene Zahlen aus noch nicht 52, 13 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 140[b], woraus zu bemerken: 51, 21 ein kolossaler *g* aus der kolossale 52, 1. 2 folgt im Concept auf 52, 3. 4 3 Epoche nach Zeit 11. 12 und — erlauben später zwischengeschrieben 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 115, 8. 9. Antwort auf Meyers Billet vom 19. August (Eing. Br. 1829, 295, vgl. Tageb. XII, 114, 22), worin es heisst: „Wiedergekommen von Carlsbad habe ich die mir zu kaufen aufgetragenen Stecknadeln mitgebracht, auch den beyliegenden Brief von Prof. Dr. Lichtenstein.

So soll ich Sie auch von Seite unserer höchsten Herrschaften . . . grüssen, ferner eine grosse Bley oder Zinnstufe welche die Grossherzogin gekauft hat Ihnen einhändigen mit Bitte: Sie möchten solche nachdem Sie solche angesehen gelegenlich an das Mineralogische Museum zu Jena senden"; vgl. Tageb. XII, 129, 8—10 51, 19 Palazzo Caraffa Colombrano (jetzt Santangelo), vgl. Werke XXXII, 328 und 58. 59. 61 d. B. 52, 1. 2 Im Museo Pio-Clementino, vgl. Werke XXXII, 332 3. 4 Griechische Arbeit, geraume Zeit vor Augustus hinauf, vielleicht bis an Hiero II, vgl. Werke XXXII, 330.

*56. Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand 53, 10 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 141, woraus zu bemerken: 52, 18 dem *g* aus den 53, 9 da *g* über so 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 115, 9. 10 52, 15 Anspielung auf Byrons „Himmel und Erde", vgl. 54, 24. 25, Tageb. XII, 113, 6. 7. 22 18 vgl. zu 16, 27 22 vgl. zu 37, 20, Tageb. XII, 113, 23. 24 53, 5 vgl. zu 55 d. B.

57. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 56, 10. 11 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 279. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 138[b], woraus zu bemerken: 53, 13 freundlichst 19 joviales *g* aus jovial 20 das *g* üdZ 24 mußte *g* über konnte 54, 9 auf — der *g* über wovon 15 diesen aus diesem 20 Klopstocks *g* aus Klopfstocks 22. 23 Sodann [*g* aus Alsdann] — Literatur aR mit Verweisungszeichen für er 55, 1 Byrons aus Beyrons 4 wunderlichst aus wunderlichste 18 aus aus auf den 25 retardirten g^1 aus redartirten 27 ich fehlt 56, 3 und nach w(ie) 5 es fehlt 9 verschlingt g^1 aus verschlinge 10—12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 115, 10—12. Antwort auf Zelters Brief vom 16. August 1829, kreuzte sich mit dessen Briefe von demselben Tage (Briefwechsel V, 275 f.) 53, 12 vgl. zu 46, 5 14—18 vgl. Tageb. XII, 113, 10. 11 18—24 vgl. Tageb. XII, 113, 16—19 54, 6 vgl. zu 37, 20 24. 25 vgl. zu 49/50 28 vgl. 197, 18. 198, 3. 209, 15, Tageb. XII, 114, 5. 6 55, 6 vgl. zu 16, 27 11 vgl. zu 1, 5.

*58. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 57, 7 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 140, woraus

zu bemerken: 56, 17 mehr nach noch 19 über nach Sie 57, 4 einige alte Blätter 5. 6 worunter manches Gute sich findet 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 115, 15. 16 56, 13—20 vgl. zu 1, 5. 51, 19 57, 3 vgl. zu 19, 14.

***59.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. zu 1, 5. 51, 19 57, 12. 13 vgl. Werke XXXII, 290, 24—26.

Hier folgt ein im Namen des weimarischen Steinschneiders Friedrich Wilhelm Facius (1764—1843) geschriebener Brief an den Hofrath Carl Gottfried Theodor Winkler (Theodor Hell) in Dresden, Sekretär und Kassierer des sächsischen Kunstvereins, nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 137b:

Im Namen des Steinschneider Facius.

Ew. Wohlgeb. nehme mir die Freyheit mit Gegenwärtigem, auf Anregung des Herrn v. Quandt, zu belästigen, und lege eine Quittung bey auf 36 rh. Sächsisch für einen geschnittenen Carneol,
5 welchen der hochansehnliche Kunstverein in Dresden geneigt ankaufen wollen; mit Bitte gedachte Summe nebst dem andern kleinen Carneol, mit einem Herkules Kopf, an des Herrn Staats Minister v. Goethe, Excellenz, unfrankirt zu übersenden, da mir alsdann gedachtes Honorar, wofür gehorsamst danke, sicher zukommen wird.
10 Mich dem verehrten Kunstvereine und Hochdenenselben zu fernerer Geneigtheit empfehlend, habe die Ehre mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Weimar den 21. Aug. 1829.

[Beilage.]

Quittung.

15 Sechs und dreyßig Thaler Sächs. als Honorar für einen geschnittenen Carneol, ein Profilportrait vorstellend, von dem hochverehrten Kunstverein in Dresden erhalten zu haben bescheinige dankbar.

Weimar den 21. Aug. 1829.

---

6 nebst nach mit dem *g* aus den 11 empfehlend *g* aus zu empfehlen

60. Handschrift von John, im Juli 1905 vom Antiquariat M. Harrwitz in Berlin zur Collation eingesandt. Gedruckt: G.-Jb. VI, 25 (vgl. J. A. Stargardts Auctionscatalog vom 26. Februar 1889, Nr. 696, F. Cohens Catalog 97, Nr. 157). Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 137ᵇ, woraus zu bemerken: 57, 18 Ricinus *g* aus Rhizinus 58, 2 Unterschrift fehlt

Adressat war Hofgärtner im Park zu Weimar.

***61.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 59, 4 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 141ᵇ, woraus zu bemerken: 58, 21 Morgen aus Morgens 59, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 116, 6 und zu 1, 5. 51, 19 58, 8. 9 vgl. Werke XXXII, 301 10—13 vgl. Werke XXXII, 299 14—19 Über die Largition in der Villa Mattei (nicht Massimi) vgl. Werke XXXII, 300 21—24 vgl. Tageb. XII, 116, 17—20 59, 1—3 vgl. zu 1, 5.

62. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 60, 3. 4 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 79. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 138, woraus zu bemerken: 59, 13 ermüden *g* über fatiquiren 21 Auch das pp als Custos *g* auf Blatt 138 [alte Blattzahl: 29] 21—60, 2 mit der Bezeichnung *g*: Fortsetzung von Fol. 29 auf Bl. 140 [alte Blattzahl: 31] 60, 3—5 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 116, 7. 8. Antwort auf Göttlings Brief vom 16. August (Eing. Br. 1829, 293), worin es heisst: „Ew. Excellenz bitte tausendmal um Verzeihung für meine Saumseligkeit, die ich nur zum Theil durch die Anwesenheit meines lieben Freundes, des Baron Stackelberg, entschuldigen kann, welcher, ganz voll von Ew. Excellenz, Paris und London, zwei Tage zum Besuch hierher kam und mich diese Zeit hindurch so beschäftigt hat, dass ich den Botentag versäumte und nun als nachlässig in Ew. Excellenz Augen erscheinen muss" 59, 7. 8 vgl. zu 43, 1 17 Die letzte Lieferung der Ausgabe letzter Hand (Bd. 36 — 40) 21 vgl. zu Bd. 39 Nr. 222.

***63.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 142 60, 9 wird man *g* üdZ 10 haben nach zu 14 klein *g* üdZ werden

g über müſſen werden kann iſt *g* über und 15 aufzubewahren *g* über aufzuwahren ſeyn 16 Haut nach die und nach be-t(rifft)

Vgl. Tageb. XII, 116, 8. 9 und zu 36 d. B.

***64.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 142 b 61, 16 beſonders — beyſteht aR 21 Um 1 Uh(r) ist zu streichen 62, 7 ſeltſam über wunderlich 12 nie über nicht

Vgl. Tageb. XII, 116, 27. 28 („An Frau von Goethe, mit einem Hefte des französischen biographischen Journals") 61, 6 Über Jean Pierre David (1789—1856), seinen Besuch in Weimar und seine Goethebüste vgl. 62, 11. 71, 14. 73, 14. 74, 7. 77, 23 und 238 d. B., Tageb. XII, 116, 20—24. 117, 8—11. 28. 118, 1. 2. 8—10. 12. 13. 17—19. 119, 6. 7. 26. 27. 120, 3—7. 14. 18—20. 121, 2—6. 9. 10. 18. 19. 122, 10. 12. 13. 17—19. 23—25. 123, 1—4. 6—8. 10—13. 27. 28. 124, 1. 2, W. v. Biedermann, Goethes Gespräche VII, 114 f. 124 ff., Zarncke, Goethes Bildnisse S. 88 f. 16 Der Hofbildhauer Johann Peter Kauffmann starb im August 1829 (vgl. Tageb. XII, 104, 2. 3) 62, 11 Victor Pavie, Davids Reisebegleiter, vgl. Tageb. XII, 118, 1. 123, 6. 7. 27. 28, Bratranek, Zwei Polen in Weimar, S. 72. 82 f.

65. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv (vgl. zu Bd. 44 Nr. 240). Gedruckt: J. M. Schottky, München's öffentliche Kunstschätze, München 1833, S. 354, Revue franco-allemande II, 105. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 143, woraus zu bemerken: 62, 14 wie — Zeichnungen *g* üdZ 15 auch — ſie *g* für darf ich ſie 16 ſich nach theils an nach ich zweifle nicht 19 Schrafuren *g* und *g*¹ aus Schraphur 20 ſo wie *g* unter und 21 herausheben *g* aus hervorheben Farbe nach Falbe 63, 2 einzeln nach an 6—10 Später hinzugefügt 6 erhalten *g*¹ üdZ 9 ausgeſprochen *g*¹ aus ausgedruckt 12 dem *g* aus den 14—16 Später hinzugefügt 20 Unterschrift fehlt

Nach Tageb. XII, 118, 4 am 26. August 1829 abgegangen. Antwort auf Neureuthers Brief vom 6. August (Eing. Br. 1829, 298), worin es heisst: „Euer Excellenz! Mit der unterthänigsten Bitte, mir nochmals, ehe meine Zeichnungen vor die Augen des Publikums kommen, mit Ihrem gütigen Rathe beyzustehen, wage ich es, Euer Excellenz dieses Probe Exemplar zu ueberreichen. Das nachsichtsvolle Wohlwollen

mit dem Sie meine Compositionen aufnahmen, erregt in mir den Wunsch, im Druck, auch bey der Wahl der Farben, dem Karackter eines jeden Gedichtes zu entsprechen". Neureuthers Packet kam am 21. August an, vgl. Tageb. XII, 116, 1. 2. 4. 5. 117, 11—13 63, 14—16 vgl. 211, 1—6. 286, 8—13 und Gespräche mit Eckermann II, 136. 138.

***66.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 144 64, 4 dergleich 6 acht zu acht Tagen *g*¹ über Zeit zu Zeit 7 weit *g*¹ üdZ 8 Kenguru *g*¹ aus Kengru

Nach Tageb. XII, 118, 6 am 26. August 1829 abgegangen 63, 21 vgl. Tageb. XII, 112, 28. 113, 1—3 64, 8 vgl. zu 36 d. B.

67. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Berliner Sammlung III, 2, 1501. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 144

Nach Tageb. XII, 118, 4—6 am 26. August 1829 abgegangen 64, 10 Ein Kästchen, zwei Medaillen enthaltend (Tageb. XII, 118, 5), für Wellers Sohn, Goethes Patenkind, bestimmt.

Eine eigenhändige Widmung Goethes auf dem Einzeldruck „Sah gemalt in Gold und Rahmen", zum 28. August 1829, in L. Liepmannssohns Katalog 125 (1897), Nr. 98. — Derselbe Druck, mit der Aufschrift *g*: Freund Sulpiz Boisseree und der Unterschrift: Weimar Goethe bei den Briefen des Jahres 1829 an S. Boisserée (vgl. zu 6161, Bd. 22).

***68.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 149 65, 14. 15 lies: das Wort nehme Adresse: „An des Königs von Bayern | Majestät. | Allerdurchlauchtigster | Allergnädigster König und Herr!" 64, 17 Königlich *g* aus Königl. 18 einem nach zu besonders *g* aR 65, 1 Tret *g* aus Trat 6 und *g* üdZ 13 überschwenglichem *g* aus überschwenglichen 14. 15 das Wort nehme *g* über zur Feder greife

Vgl. Tageb. XII, 119, 4. 5 64, 17 vgl. 71, 9. 74, 12. 13, Tageb. XII, 118, 24—27 („Der Niobe Sohn, gesendet von Ihro Majestät dem König von Bayern. War von Oberbaudirector Coudray gar gut aufgestellt"), Bratranek, Zwei Polen in Weimar, S. 94.

69. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 67, 5 *g* Mit Boisserées Vermerk: „A. 12 Febr. 30". Gedruckt: S. Bois-

serée II, 519. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 145, woraus zu bemerken: 66, 1 nun nach Und 4 Sie mir über 5 Leser *g* üdZ 6 Ernst *g* über die Aufmerksamkeit 7 disparate *g* aus disperate 8 angefaßt *g* üdZ 15 vielleicht nach und zum 16 lästig nach vielleicht 17 wenn *g* über wie 28 Aufenthalts 67, 1 dadurch *g* über hierdurch 3. 4 auch — Jahrelang beseitigt *g* üdZ 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums 11 für Sie üdZ Adresse: „Herrn Dr. Sulp. Boisseree Apollonarisberg [!] am Rhein bey Rehmagen"

Vgl. Tageb. XII, 120, 15. 16. Antwort auf Boisserées Brief vom 25. August 1829 (S. Boisserée II, 517) 65, 22 In einem vermutlich verloren gegangenen Briefe, vgl. G.-Jb. XIX, 111 66, 4 Über Boisserées Beschäftigung mit den beiden Fassungen der „Wanderjahre" von 1821 und 1829 vgl. G.-Jb. XIX, 75. 112 26 vgl. zu 1, 5 67, 9 vgl. 73 und 80 d. B.

70. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand (wohl John) 69, 21 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 331. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 147, woraus zu bemerken: 68, 7 mich *g* aus ich zu nach die ich 7. 8 welche mehr u. mehr, *g* über hegte und die mir 9 hoffte *g* über werth schienen einer *g* über der 10 freudig nach die hiezu nöthig war 14 ihren *g* aus Ihren 20 manches gute *g* aus manch gutes 21 hören aus hört 24 Bölzen u. *g* über holzende [Hörfehler] dahin nach in guten Herzen und Sinnen 26 verpflichteten nach ansdrücklich 69, 2 ihn aus ihm 8 es angegriffen um *g* über sich benommen und Nach 13 können folgt, g^1 gestrichen: Die Franzosen haben sich in diesem Falle recht musterhaft signalisirt 17 das Machwerck *g* über es 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 120, 16. 17. Antwort auf Rochlitzens Brief vom 29. August 1829 (Briefwechsel S. 326), worin er über die Aufführung des Faust am Leipziger Stadttheater zur Feier des 28. August 1829 ausführlich berichtet 67, 20 vgl. zu 27, 3 68, 27 vgl. zu 93 d. B.

71. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Johns Hand 71, 3. 4 *g* Gedruckt: G.-Jb. XXI, 26, Strehlke I, 410 nach einer Abschrift in Hirzels Bibliothek, die auf einer Copie im Kanzler

Müller-Archiv (Nr. 735) fusst. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 146, woraus zu bemerken: 70, 14 Gleiches *g* über solches 16 das *g* aus daß 18 blühen nach und 26 lebhaftesten *g* über aufrichtigsten 26. 27 und wiederhohlten Grüße *g* üdZ 27. 28 Sie möchten mich *g* aus daß Sie mich 28 mit nach mich *g* über mit 72, 2 geneigtest — erquicken *g* aus nicht mögen ermangeln lassen 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 120, 17. 18 69, 23. 24 In einem verlornen Condolenzbriefe bei'm Tode Carl Augusts, vgl. G.-Jb. XXI, 46 70, 15. 16 Anzeige der Entbindung ihrer Tochter Amélie v. Rauch von einem Sohn, Potsdam, 4. April 1828.

***72.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 72, 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 148[b], woraus zu bemerken: 71, 15 durch üdZ einen *g* über diesen 72, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

71, 9 vgl. zu 64, 17 14 vgl. zu 61, 6 19 = 74 d. B. 23. 24 vgl. 75 d. B. und Tageb. XII, 121, 5—9.

73. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 72, 23 *g* Mit Boisserées Vermerk: „A. 12 Febr. 30". Gedruckt: S. Boisserée II, 520. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 149[b], woraus zu bemerken: 72, 6 einschließen nach in Ihrer Nachbarschaft 10 Verbannte aus Verbandte überliberalen *g* aus über liberalen 11 recht *g* üdZ 13—18 seyn folgt auf 21 begrüßend mit Alinea 13 Noch] Doch wie *g* über daß 14 Apollinarisberg 15 wobey *g* aus woraus deutlich *g* über klar daß nach ist 16 über dem *g* aus überm trohnen *g* aus drohnen 18 Weiter *g* über Mehr nichts *g* aus nicht 21 begrüßend *g* aus grüßend 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. zu 67, 9 72, 5. 6 Adele Schopenhauer, vgl. 80 d. B. 8. 9 Kunst und Alterthum VI, 2, 329—341: Cours de littérature grecque moderne par Jacovaky Rizo Néroulos. Genève 1827, vgl. zu 74, 22. 75, 1.

***74.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 148 73, 4 gnädigsten

73, 5 vgl. 71, 19, 75 d. B. und Tageb. XII, 121, 2—4 („Kam Frau Grossherzogin, welche in der Ausstellung gewesen war").

***75.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 73, 18 *g*

Vgl. zu 71, 23. 24. 73, 5 und Tageb. XII, 121, 2—5 73, 14 vgl. zu 61, 6.

***76.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 74, 1 Ihren 14 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 151, woraus zu bemerken: 74, 3 gäbe *g* aus gebe 5. 6 ohne — anzufragen *g* später zwischengeschrieben 12 die über den 13 durcharbeiten *g* aus durchsprechen 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 121, 16. 17 („Herrn Hofrath Meyer, Erlass wegen der Gemälde-Restauration") 74, 7 Über Davids Profil-Medaillon Goethes vgl. Tageb. XII, 122, 17. 18. 123, 2. 3. 10. 11, Ruland, Die Schätze des National-Museums, Bl. 43 und Erläuterungen S. 36 12. 13 vgl. zu 64, 17.

Ein Erlass der Oberaufsicht vom 4. September 1829 an Johann Heinrich Meyer, die Beschäftigung des Zeichenlehrers Lieber als Restaurator betr., in dem Fascikel „Acta personalia Den Zeichnenlehrer Lieber betr." (Tit. 20 Nr. 12), Bl. 61.

77. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 75, 25 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 81. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 150ᵇ, woraus zu bemerken: 74, 17 allerbesten aus allerschönsten 75, 3 68. aus 28. 9 der fehlt 10 1. aus 3. 15 daß aus das 17 Darnach folgt mit Alinea: Wäre d 24 Buches über Werkes 25. 26 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 121, 27 74, 16 Adalberts Bekenntnisse, von L. F. Theremin, Berlin 1828, vgl. 75, 18—24 22. 75, 1 vgl. zu 72, 8. 9 75, 3. 4 Le Globe. Recueil philosophique, politique et littéraire. Paris, mercredi 26. août 1829, Tome VII, Nr. 68, p. 537 f.: „Voyages. — Constantinople et la Turquie en 1828, par Charles Mac-Farlane, trad. de l'anglais par M. M. Nettement, Paris 1829" 10 Hermes, oder kritisches Jahrbuch der Litteratur. Bd. XXXII, Heft 1. Red. von Dr. K. E. Schmid, Leipzig 1829, S. 154—164, Recension, unterzeichnet F. S. V. [= Friedrich Siegmund Voigt in Jena?].

*78. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 151 b
76, 3 magika g aus majika 5 sodann g üdZ nur nach jedoch
Vgl. Tageb. XII, 121, 28.

*79. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 151 b
76, 13 lies: Gingins-Lassaraz

Vgl. Tageb. XII, 122, 1. 2 76, 11—13 Über diese von Soret benutzte Übersetzung vgl. 123, 20. 21 und Goethes Brief an ihn vom 24. April 1830 (Uhde S. 93).

80. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 198. Johns Hand 78, 28 Mertens ergänzt nach G.-Jb. XIX, 74 79, 3. 4 g Gedruckt: G.-Jb. XIX, 73. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 144b. 150, woraus zu bemerken: 77, 1 den 2 Kästchen über Paket 20 zu nach mich 78, 3 zu nach ich sehe 7 Otilien g üdZ 12 noch fehlt 16 6. aus 7. 19 theuern sagen fehlt 28 Mertens fehlt 79, 3—5 fehlt. Adresse: „An Frl. Adele Schopenhauer nach Unkel am Rhein durch Linz [g über Limburg]"

Vgl. Tageb. XII, 122, 3—5. Antwort auf Adelens Brief vom 18. Juli 1829 aus Unkel (G.-Jb. XIX, 71) 77, 2 vgl. zu 67, 9 3 Über Frau Sibylle Mertens, die Freundin Annettens von Droste-Hülshoff, vgl. G.-Jb. XIX, 108 und ihren Dankbrief vom 27. September (Eing. Br. 1829, 346) 5 Herr de Noël, der Goethen eine antike Schale verehrte (G.-Jb. XIX, 110) 10 vgl. Schriften der G.-G. XIII, 186. 357, G.-Jb. XIX, 106 77, 23 vgl. zu 61, 6.

*81. Vgl. zu 5896 (Bd. 21). Eigenhändige Aufschrift auf einem blauen Couvert

79, 9 Jena Schreibfehler für Weimar, falls die Datirung richtig ist; denn Goethe war erst am 10. September 1829 in Jena (Tageb. XII, 124, 8—17).

82. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 80, 12 g Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 83. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 153, woraus zu bemerken: 79, 11 ergreife — gern g1 üdZ 13 den g1 über einen 20 Arbeit nach kleine 80, 7 wir] ich 7. 8 wenn wir g1 über werde 9 gedenke 11 allerbesten g1 aus allerschönsten 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 123, 17. 18 79, 14—17 vgl. das Gespräch mit Eckermann vom 26. September 1828 (III, 175), wo es von der Sammlung heisst, sie sei „durch Goethe selbst angelegt", durch seinen Sohn nur „vermehrt"; Soret sandte den übersetzten Catalog am folgenden Tage 17 vgl. XXII, 286, 24 und Bd. 41 Nr. 111 80, 8. 9 Carl Alexander; vgl. Tageb. XII, 122, 20. 21. 124, 9. 10 10. 11 Der Jenaische botanische Garten, vgl. Tageb. XII, 124, 13. 14.

83. Handschrift von John (81, 16. 17 *g*) im Besitz der Familie R. Brockhaus in Leipzig, collationirt 1896 von A. Fresenius. Gedruckt: Holtei, Briefe an Tieck I, 241; Schriften der G.-G. XIII, 311. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 152, woraus zu bemerken: 81, 2 gewogne 13 übrige 16—18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 123, 23. 24. Antwort auf Tiecks Brief aus Dresden vom 30. August 1829 (Schriften der G.-G. XIII, 309) 80, 16 Über die Vorlesung von Tiecks „Genoveva" in Jena am Abend des 5. December 1799 vgl. Tageb. II, 273, Werke XXXV, 85, Schriften der G.-G. XIII, 330 22. 23 Über Tiecks Besuch in Weimar, Anfang October 1828, vgl. Schriften der G.-G. XIII, 381 81, 1—3 Tieck hatte über die Dresdner Faustaufführung vom 28. August 1829 berichtet und seinen Prolog (Einzeldruck, wiederholt in Wendts Musenalmanach für 1832, S. 309) übersandt, vgl. Schriften der G.-G. XIII, 381.

***84.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 153b 81, 20. 21 aus — Verzeichniß mit Verweisungszeichen aR 21 nachgemeldete aus nachverzeichnete

Vgl. Tageb. XII, 126, 13. 14. Die Kupfer und Zeichnungen mit Brief Weigels vom 19. September (Eing. Br. 1829, 351) kamen am 21. September 1829 an, vgl. Tageb. XII, 128, 19—21. 135, 19—22. 137, 1—3. 140, 1. 2 81, 24 vgl. 89 d. B.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 13. September 1829 an den Cammer-Cassen-Controlleur C. F. Hoffmann in Weimar, Anweisung einer Remuneration von 100 Thl. an Dr. Schrön für seinen Gothaer Aufenthalt, in dem Fascikel „Acta personalia den Inspector Dr. Schrön betr. 1819" (Tit. 10 Nr. 10), Bl. 73.

*85. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 152 b 82, 7 lies: neulichen freundlichen Einladung 12 einführen nach freundlich um aus und nach um 4. Uhr 13. 14 den — einzuleiten g aus den Herren zu günstigen Empfang zur Seite zu stehen 14 um vier Uhr g üdZ

Der Adressat war Landes-Directions-Rath und Vorsteher der Armbrust-Schützengesellschaft in Weimar 82, 11—15 vgl. Tageb. XII, 127, 9—11 („Die beyden Herren wurden abgeholt durch Töpfer und Waldungen in's Armbrustschiesshaus"). Über Zelters Besuch vgl. 99, 10—12. 109, 19, Tageb. XII, 126, 9—13. 128, 16—19. 135, 9—11 und zu 110 d. B.

*86. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 187. Johns Hand. Hier nach einer Abschrift im G.-Sch.-Archiv

82, 20 Einen Besuch Eckermanns verzeichnet das Tagebuch in diesen Tagen nicht; vgl. zu 15 und 34 d. B.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 20. September 1829 an den Grossherzog Carl Friedrich, die definitive Anstellung Dr. Schröns an der jenaischen Sternwarte betr., in dem Fascikel „Acta personalia den Inspector Dr. Schrön betr. 1819" (Tit. 10 Nr. 10), Bl. 74.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 21. September 1829 an den Bibliothekar Prof. Dr. C. W. Göttling in Jena, eine Differenz mit Hofrath F. S. Voigt über Duperrey's Voyage betr., in dem Fascikel „Acta der Universitäts Bibliothek zu Jena von d. J. 1825—31".

87. Handschrift von John in der Königlichen Bibliothek zu Berlin 84, 3—5 g Gedruckt: Literarischer Zodiakus II, 268. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 154 b, woraus zu bemerken: 83, 8 theuren 10 gewichtige üdZ 11 anmuthigsten üdZ 22 Auf unsrer aus Auch unsre 84, 1 nach nach ich 2 alsbald g über sogleich Darnach folgt mit Alinea: Der ich mich 3—6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 129, 5. 6 83, 5 Über Varnhagens Besuch bei Goethe am 19. September 1829 mit Rahel und Frau v. Zielinska vgl. zu 238, 24, Tageb. XII, 127, 26—28. 128, 1—4 9 „Schöner holzgeschnitzter Becher, mitgebracht von genannten Reisenden" (Tageb. XII, 127, 26. 130, 1. 2) 16 Über

das „Herrnhutische Gedicht“, dessen Abschrift (vgl. Tageb. XII, 128, 23. 24) dem Briefe beiliegt, vgl. Werke V, 2, 140 ff. 18. 19 Varnhagen übersendet seine Biographie des Grafen Zinzendorf am 25. April 1830 (G.-Jb. XIV, 40), vgl. 239, 16.

***88.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 154 84, 11 anmuthigländlichen aus anmuthigen ländlichen 12. 13 und mir dabey über wobey ich mir denn 18 mich üdZ immer fort aus immer künftig 23 zu fehlt

Vgl. Tageb. XII, 129, 6. 7. Antwort des Adressaten, Rittergutsbesitzers auf Herrengosserstedt, Brief vom 14. September (Eing. Br. 1829, 328), womit dieser die „Gestern Abend erfolgte, glückliche Entbindung“ seiner Frau von einem muntern Mädchen meldet und in ihrem Auftrage einen Briefbeschwerer übersendet; vgl. 178 d. B.

***89.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 157 85, 4 auszahlen aus auszu(zahlen)

Vgl. Tageb. XII, 130, 18—20 und 84 d. B.

***90.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 157 85, 13 anderer aus andern 18 ich] sich [Hörfehler]

Über Schmellers Zeichnungen vgl. 96. 172. 176. 181. 216. 248 d. B. und Bd. 38 Nr. 89—92. 99. 101—103.

91. Handschrift von John (87, 4 *g*) in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitätsbibliothek (vgl. Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek, Leipzig 1874, S. 230). Gedruckt: Literarischer Nachlass der Frau Caroline v. Wolzogen[2] I, 430. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 156[b], woraus zu bemerken: 86, 4 jüngern] jungen 5 und nach und durchzusehen 6 Durch üdZ 11 traurige *g* über widerwärtige 15 Tage *g* über Zeit 20 ungesäumt *g* über ohne Weiteres 22 unvermutheter 87, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 29. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 132, 1. Antwort auf Frau v. Wolzogens Brief aus Jena vom 14. September 1829, worin es heisst: „Lesen Sie, bitte ich, diese meine Einleitung zum Leben unsres Freundes [Schiller] u. Streichen u. bemercken darinnen nach Belieben. Es muss so noch eine Abschrift gemacht werden. Mir dünckt es gut solch ein Portrait dem Leben vorzusetzen. Hab ich Recht? Besonders in der Beschreibung

der Gestalt helfen Sie. Haben Sie Zeit das Leben zu lesen so wird es mich sehr freuen. Zu den Baurbacher Auffenthalt sind noch einige Briefe gekommen die ich beilege. Ins Leben selbst bitte Zettelchen zu legen wenn Ihnen etwas misfällt, da dies die lezte Abschrift bleiben muss. Abeckens Scheere hat es schon erfahren, u. Cotta ist es, wie mir Ernst [v. Schiller] sagt, schon Ende Octobers versprochen. Mit den Drachen der die goldnen Aepfel hütet ist nicht zu spassen. Die Folge sende nächstens wenn Sie es erlauben". Vgl. zu Bd. 45 Nr. 249.

92. Handschrift (vgl. zu 6151) nicht zugänglich; abgedruckt von G. Waitz, Im neuen Reich 1871, Nr. 45, S. 750. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 156, woraus zu bemerken: 87, 10 an *g* über zu Feste *g* aus Jahresfeste 12 manchen—Dingen aus manchem überdischen Dinge 14 sichern 15 wir *g* über mir 88, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 29. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 132, 2. Antwort auf Frau v. Schellings Brief vom 28. August 1829, worin es heisst: „Es ist mir bey Schellings Abreise nach Carlsbad, der sehr liebe und werthe Auftrag geworden, Ihnen theurer, verehrter Freund! die zur Feyer des 25sten Augusts in der Akademie öffentlich gehaltnen Reden, so bald sie die Druckerey verliessen, nebst der darauf bezüglichen Medaille, in seinem Nahmen zu übersenden" (Schriften der G.-G. XIII, 375).

93. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand (wohl John) 89, 27 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 338. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 155, woraus zu bemerken: 88, 8 Faust nach bey vor] bey Nur versehentlich nicht in die Reinschrift übergegangen? 11 jezt hier am 14 der in Leipzig aus der Leipziger Aufführung 15 solle aus sollte 89, 2 keinen g^1 aus keine und *g* über noch 26 empfehlend aus empfehlen 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 29.] 24.

Vgl. Tageb. XII, 132, 2. 3. Antwort auf Rochlitzens Brief vom 12. September 1829 (Briefwechsel S. 334), der über die Leipziger Faustaufführung (vgl. zu 70 d. B.) Näheres berichtet 88, 11. 12 Über die Weimarische Faustaufführung am 29. August 1829 vgl. Tageb. XII, 119, 10. 380 und H. G.

Gräf, Goethes Antheil an der ersten Faustaufführung in Weimar, Weimar 1904 19 Rochlitz fragt an, ob ein Graf Manteuffel, russisch kaiserlicher Geheimer Rath pp., der seit einer Reihe von Jahren seine Ämter niedergelegt, sich ganz der Literatur der gebildeten Völker und den Künsten gewidmet und in dieser Absicht grosse Reisen unternommen habe, Goethen aufsuchen dürfe.

***94.** Handschrift von John (91, 5 *g*) in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitätsbibliothek (im Neuesten Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek, Leipzig 1874, S. 230, fälschlich als an Cotta adressirt aufgeführt). Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel, Bl. 99b, woraus zu bemerken: 90, 2 Morgen *g*1 über nächsten Mittwoch 5 ersterem *g*1 aus erstern in 15 wieder zu schicken 20 da nach jetzt da es gegen das Ende 25 Das erste ich *g*1 üdZ 91, 1 Theilnahme *g*1 üdZ 1. 2 sich — finden *g*1 aus gleichen Schrittes verharren zu sehen 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 132, 3. 4. Antwort auf Reichels Brief vom 24. September 1829 (in demselben Fascikel, Bl. 99), welcher schliesst: „Mit dem XXXI. Bande beginne ich denn nun das lezte Viertel des ganzen Werks. Gott wird seinen Segen geben, es zu vollenden" 90, 12—16 „Über Italien. Fragmente eines Reisejournals" (Werke XXXII, 339—365) erschien erst im 38. Bande der Ausgabe letzter Hand.

95. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 91, 24 wirkend aus erwirkend 92, 7 Wanderenden 16 aufgemuntert aus aufgemunterte 18 aldorten 24—26 *g* Gedruckt: Th. Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne v. Willemer2, Stuttgart 1878, S. 261. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 158b, woraus zu bemerken: 91, 9 sodann *g* üdZ ferner und zulezt *g* über und 12 meinen *g* aus meine unablässig aus um ablässig 13 günstigste aus günstige 15 Wetterprophet 19 an etwas ferneren 20 Nach besuchen Alinea 23 theuren 24 einwirckend angegeben ward *g* für eingewirkt hat 92, 6 Favorite nicht gesperrt 9 Hudhud *g* aus hutt hutt im Eckchen *g* üdZ 18 dem *g* aus den 19 Gemisch von *g* üdZ 22. 23 aR 24—27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 132, 21. 22. Antwort auf Mariannens drei Briefe vom 7. August, 26. August und 25. September 1829 (Briefwechsel[2] S. 254. 257. 259), vgl. 113 d. B 91, 17. 18 vgl. zu 14, 17 18—20 vgl. zu 99, 8—16 23 vgl. Briefwechsel[2] S. 255 92, 2 Marianne kündigt am 26. August 1829 aus Baden-Baden ein Kästchen an, das einen dort gekauften farbigen Krystallbecher mit eingeschliffenen Veduten aus Baden-Baden und Heidelberg enthielt. „Wahrscheinlich hatte Marianne unter die Abbildung der ‚Favorite', wo sie zur Suleika-Zeit gewohnt, die betreffende Jahreszahl eingraviren lassen" (Creizenach[2] S. 262 Anm.).

***96.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 160 93, 5 neuerlich schnell *g* üdZ 6 anfragen [*g* aus fragen] nach nunmehr instigiren *g* aus instruiren 8 so üdZ beyde *g* aR 9 Farben *g* üdZ Unser über Der Allem aus allen 16 guter *g* aus gute 19 in üdZ 94, 4 solchen Männern *g* aus solche Männer 11 immer nach Sammlung Muse

Vgl. Tageb. XII, 132, 22. 23. Antwort auf Frommanns Brief vom 22. September (Eing. Br. 1829, 336), womit dieser zwei von einem Jenenser Korbmacher verfertigte farbige Körbchen übersendet, vgl. 112, 16, Tageb. XII, 129, 17. 18. 136, 3—5. 141, 3. 167, 19. 20. 201, 9, Eing. Br. 1829, 344 93, 16 vgl. zu 90 d. B. 94, 1 Wilhelm Carl Friedrich Succow d. ä., Professor der Medizin, August Wilhelm von Schröter, Professor der Rechte, und Carl Hermann Scheidler, Professor der Philosophie, sämmtlich in Jena.

Zwei Concepte der Oberaufsicht vom 30. September 1829 an das grossh. sächs. Landschafts-Collegium und die grossh. sächs. Landes-Regierung in Weimar, die Pension der Wittwe des verstorbenen Hofbildhauer Kaufmann und dessen Inventarium betr., in dem Fascikel „Anstellung des Hofbildhauer P. Kaufmann aus Rom betr." 1816—30 (Tit. 26 Nr. 4), Bl. 85. 85ᵃ.

***97.** Concept von Johns Hand in dem Fascikel „Anstellung des Hofbildhauer P. Kaufmann aus Rom betr. 1816—30" (Tit. 26 Nr. 4), Bl. 87ᵇ 94, 18 den 95, 1 um *g*[1] aus und 4 fragliche *g*[1] üdZ

Vgl. Tageb. XII, 134, 20. 21. Das Concept steht auf der vierten Seite eines Briefes vom Bildhauer Cauer aus Bonn, 25. September 1829, in welchem dieser um die durch Kauffmanns Tod [vgl. zu 61, 16] erledigte Stelle eines Hofbildhauers bittet, Goethen eine kleine Arbeit anbietet und seine Ankunft in Weimar für Mitte October ankündigt 94, 20 vgl. Rauch an Goethe, München, 28. August 1829 (Eggers, Rauch und Goethe S. 209) 23 Nach Tageb. XII, 141, 19—21 eine Büste d'Altons, die beschädigt am 19. October 1829 ankam. Cauers Antwort vom 8. October: Eing. Br. 1829, 362.

98. Handschrift unzugänglich; abgedruckt bei W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 160

Nach Tageb. XII, 134, 26—28 am 4. October 1829 abgegangen; vgl. 124, 5—7.

***99.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 159b, von Riemer (*R*) mit Blei durchcorrigirt 96, 9 auf dem *R* über auf ihrem 9. 10 den sie genommen *R* aR 11 meistens *R* über gewöhnlich 19 unser *R* aus unserer welche *R* aus welchen

Vgl. Tageb. XII, 136, 9. Antwort auf Heckers („Professor der Heilkunde an der Universität Berlin", 1795—1850, vgl. ADB. XI, 211) Brief vom 29. September (Eing. Br. 1829, 349), womit dieser seine „Geschichte der neueren Heilkunde" übersandte, vgl. Tageb. XII, 137, 27. 28 96, 18 Einen Besuch Heckers verzeichnet das Tagebuch (XII, 121, 24) am 4. September 1829.

100. Ist identisch mit 120 d. B. und hier zu streichen. Gedruckt: Greizer Zeitung 1873, Nr. 257, mit dem falschen Datum: 7. October statt: 27. October 1829.

101. Handschrift unbekannt; unvollständig gedruckt: Berliner Sammlung III 2, 1507. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 164 97, 4 für Netz *g* üdZ 98, 3 Natur= üdZ 6 allerley nach Zeit u. Luft hat, später eingeklammert und durch Verweisungszeichen an seine jetzige Stelle gerückt 8 seinen nach um 12. 13 mich noch gar 13 um aus und 13. 14 hauptsächlich *g* üdZ

Vgl. Tageb. XII, 138, 6—9 97, 19 vgl. 104, 24. 25 21 vgl. Tageb. XII, 137, 7. 8 98, 5—10 vgl. 105, 1—8 und zu 122/3 d. B.

102. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Schuchardts Hand 99, 17 Reinhardt'sche 24 ihren 26 Die — 28 schon aR 100, 14 und es mit dem Siegel abgerisssen 27 *g* Gedruckt nach einer Diezelschen Abschrift aus dem Kanzler Müller-Archiv: G.-Jb. III, 245. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 161, woraus zu bemerken: 99, 1 kann nach können sich die En(tfernten) 10 denen] den aus denen 18 seine aus seinen 22 heiteren 26 Werke Riemer mit Blei über Lieferung 26 Die — 28 schon fehlt 100, 2 von zwanzig Engländern 14 und fehlt 19—26 Folgt als Schluss „Zu dem Briefe an H. Geh. Rath v Müller" auf Bl. 163 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 138, 11. 12 98, 19 Über des Canzlers v. Müller Reise nach Italien vom 11. August bis November 1829 vgl. 102, 16—23. 147, 2. 3. 167, 16. 210, 10—15, Tageb. XII, 106, 27. 28. 107, 1. 109, 22—25. 120, 8—10. 130, 9. 10. 158, 3—6. 161, 27—162, 2. 378 99, 8 vgl. 91, 18—20 9. 10 vgl. Tageb. XII, 124, 8—17 und zu 81 d. B. 10—12 vgl. Tageb. XII, 126, 24 — 127, 2 12 vgl. Tageb. XII, 131, 7 — 15; das Rittergut Bergern im Amtskreis Berka gehörte dem Canzler v. Müller, vgl. G.-Jb. II, 351 17 — 23 Über den Besuch des Grafen Reinhard vom 1. bis 5. October und die Feier seines Geburtstages am 2. October 1829 vgl. Tageb. XII, 121, 21 — 23. 133, 25. 26. 134, 5—18. 22. 23. 135, 4—7. 16. 17 und Reinhards Brief an Goethe vom 21. October 1829 (Briefwechsel S. 313) 25 vgl. zu 47, 1 26. 27 vgl. zu 11, 2. 3 100, 9 Über das „Chaos" vgl. Tageb. XII, 153, 9. 10. 168, 14. 171, 23. 24. 178. 2. 181, 11. 203, 28. 205, 22. 206, 23. 26. 207, 27. 208, 1. 2. 211, 9. 10, L. v. Kretschman, Weimars Gesellschaft und das Chaos, in Westermanns Monatsheften, Nov. 1891 20 vgl. 111, 21—26, Tageb. XII, 137, 22. 23. 146, 17. 18.

***103.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 163 101, 3 und nach (und ich muß mir den Vorwurf machen)

Vgl. 102 d. B.

104. Handschrift von Schuchardt, seit 1889 als Geschenk Alexander Meyer Cohns im G.-Sch.-Archiv 101, 17 *de Cesaris* 102, 22 *Cataneo* 103, 8. 16 *de Christophoris* 10 möglich [vgl. aber 102, 4. 5] 18 Herrn 19. 20 *g* Gedruckt:

G.-Jb. IV, 191. Dazu ein Concept von Schuchardts (101, 5—102, 23. 103, 13—18) und Johns (102, 24—103, 12) Hand, Abg. Br. 1829, 162, woraus zu bemerken: 101, 9 Personen, an vorzügliche Künstler erinnert, 102, 9 die nach ich 18 gelangen Riemer aR mit Blei für zukommen 25 Beccaria *g* über Lücke 103, 3 charakteristisch nach ausgezeichnet zugleich *g* aus sogleich 4 Merkandetti *g* aus Merkantetti 12 Darnach folgt mit Alinea: Der ich mit wiederholter Bitte irgend eine Auslassung verzeihen zu wollen 14 inländischer *g* üdZ 18 J. M. üdZ 19—21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 138, 12. 13. Antwort auf Mylius' Brief aus Mailand vom September 1829, worin dieser eine Medaillensendung ankündigte, die am 5. October Froriep aus Frankfurt mitnahm (vgl. 125 d. B.) 101, 6 vgl. Tageb. XII, 145, 14. 15 19 Vom 24. September 1829 102, 4 vgl. 103, 8—18 und 116. 128. 135. 141. 148 d. B. 9. 10 vgl. zu 47, 1 16 vgl. zu 98, 19 25 vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 134, Nr. 1137.

***105.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 170 104, 7 hoffe 18 dieselben *g* aus diese 22. 23 *g* Adresse *g*: *To Mr. Edmund Reade 20 Northampton Street. Bath.* Dazu ein früheres Concept [vgl. Tageb. XII. 122, 2. 3] von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 157[b], woraus zu bemerken: 103, 22 gefälligst 24 solches alsobald anzuzeigen 24. 104, 1 und — solche g^1 über Ich habe 104, 1 dankbar nach die gesendeten Exemplare 2 indem nach und 4. 5 Die — wissen fehlt 6 Hiesigen fehlt 8 dem Werke] den Gedichten g^1 aus dem Gedichte bey über der nach bey geselliger Unterhaltung sich verlängernden] nächsten langen [üdZ] 9 eine höchst angenehme 10 aber persönlich g^1 über selbst 11 hinzufügen nach jedoch 13 aus- aus ausland(ischen) 15 die sich ihrem g^1 aus welche ich zu ihrem 16 empfehlen aus empfehlen will 16. 17 Eine — vielleicht g^1 über indem es mir durch dieselben wohl am ersten 18. 19 eine Übersetzung zu Stande kommen könnte 20 dies zu bewirken 21. 22 fehlt

Antwort auf zwei undatirte Briefe Reades (Eing. Br. 1829, 323. 324), worin dieser sein Werk „Cain the Wanderer" mit einer Dedication an Goethe übersendet bezw. nach deren Aufnahme fragt; vgl. zu 133, 8 und Tageb. XII, 131, 16—19, 24—27. 178, 25. 26.

106. Handschrift (vgl. W. v. Biedermanns Bibliothek, Nr. 1781) unzugänglich; gedruckt: Berliner Sammlung III, 2, 1508. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 165b 104, 25 zugleich *g* aus sogleich

Vgl. Tageb. XII, 140, 26. 27 104, 24. 25 vgl. zu 97, 19 105, 1—8 vgl. zu 98, 5—10.

107. Widmung vor dem Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794 bis 1805. Sechster Theil vom Jahre 1801 bis 1805. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1829. Vier unpaginirte Blätter als Vorstoss. Mundum fehlt. Abschrift von Johns Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel, Bl. 108, mit Abweichungen, die in den Werken XLII 1, 501 f. verzeichnet sind.

Über das Nachspiel, welches diese Dedication hatte, vgl. Goethes Brief an F. v. Müller vom 20. Mai 1830 und G.-Jb. XX, 94.

***108.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 170b 108, 1 die Englischen *forget g* über Ihre vor Get 3 dortiger *g* über englischer 9 Ruisdael *g* aus Ruistael und *g* aus um [?] Adresse *g*¹: *To Mr. D. C. Read, Painter and Engraver Salisbury.* Dazu ein früheres Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 158, woraus zu bemerken: 108, 1. 2 uns Ihre *Forget minot* und [Lücke] 2 dergleichen Jahresbücher fehlt 3 dortiger] Ihrer 4 machten 5 eine — Blättern] vielfache Blätter 6. 7 mit — und fehlt 7 Rembrandt selbst die 8 selbst fehlt 9 sodann] und 9. 10 Ruisdal das anmuthige glücklich [aus glücklicher] erwachsene und in Garben anmuthig [aus anmuthige] aufgestellter 18. 19 so allgemein theilnehmend zu seyn 19 wohl fehlt 22 Weimar d. [Lücke] 1829.

Datum nach der englischen Übersetzung, die im Athenäum 1831, Nr. 197, p. 507 abgedruckt ist wie folgt (vgl. L. L. Mackall im G.-Jb. XXIV, 24, Anm. 2):

Weimar, Oct. 18, 1829.

At a period when the English „Forget me not" and other similar Annuals make us acquainted with the microscopic skill of the Copper Plates of that country, it was an appearance in the highest degree agreable to me to see a collection of Plates from an Artist so well acquainted

with delicate keeping; and who knows to feel with Rembrandt the reflection even of an already fardeparted light; and with Riusdral [!] the cheerful and prosperously growing fruits of the field, so nicely ranged in sheaves. — If any print-seller has the commission to bring your works more widely before the public, name him, that we may thus be able to call the attention of our vendors to them. Unfortunately, the distance is too great for me to be able to show a more lively interest, and my advanced age prevents me from so largely extending my participation, as it was formerly my good fortune to do.

Wishing you all happiness, and commending myself particulary to your remembrance,

Sincerely yours,
Göethe. [!]

Antwort auf des Adressaten (1790—1851, vgl. Dictionary of National Biography XLVII, 351) Brief vom 10. Juni (Eing. Br. 1829, 227), womit dieser Radirungen übersandte, die sein Freund Chambers Hall aus Southampton (1786—1855, vgl. DNB. XXIV, 60) am 30. Juni 1829 überreichte (Tageb. XII, 90, 8—11).

109. Handschrift von Schreiberhand (wohl John, 109, 3. 4 lies: den übersendeten 15 *g*) nicht zugänglich; gedruckt: Greizer Zeitung 1873, Nr. 257. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 167[b], woraus zu bemerken: 103, 3 den aus denen 7 jedoch *g*[1] über denn wirklich 9 Rabbat 11 als *g*[1] über und 12 senden *g*[1] aus übersenden 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 141, 16. 17. Antwort auf Börners Brief vom 3. October (Eing. Br. 1829, 348) 109, 3. 4 vgl. Tageb. XII, 140, 1. 2. 142, 1—3. 145, 3—5 7. 8 vgl. 120 d. B.

110. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 111, 7 geben *g* üdZ 28 Gründlich= *g* aus gründlich= 112, 12 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 290. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 164[b], woraus zu bemerken: 110, 12. 13 unziemlichen *g* aus Unziemlichen 15 neueren 25 Hier ist nun 111, 5 Würde gefragt *g* aus Wenn man fragt 7 möchte *g* über würde 8 und *g* üdZ 9 seyn *g* üdZ um *g* aR für und so

10 zu fehlt 13 alter nach wohl 16 sie g^1 über sich 18 die über dem 18. 19 hervorrufe aus hervorrufen 19 frommen nach deinen 20 einsichtigen nach deinen 24 gerne in über und 28 einen 112, 8 können aus könnten 9 noch nach auch 10 neben über dem 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 141, 17. 18. Antwort auf Zelters Brief vom 28/29. September 1829 (Briefwechsel V, 288) 109, 19 vgl. zu 82, 12 110, 17 vgl. 163 d. B. 111, 21 vgl. zu 100, 20. 21 112, 2 vgl. zu 1, 5 6—11 vgl. zu 4, 4. 5.

***111.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 168[b] 112, 17 Es sieht schon *g* aus Sieht es (*g* über sie) schon 18 kommt üdZ 19 der *g* über die hinzu über kommt so *g* üdZ 20 Halt *g* aus Hals 21 Charniere *g* aus Garniere heitere *g* über günstige 113, 1 lies: zugleich [aus sogleich] Sodann *g* über Zugleich 6 unternehmende *g* aus Unternehmer 8 in 12 Kreise *g* über Freunde 13 Kries nach G(ries)

Vgl. Tageb. XII, 142, 23. 24. Antwort auf Frommanns Brief vom 20. October (Eing. Br. 1829, 368), womit dieser „den ersten buntgefärbten Korb" (vgl. zu 93, 4) übersendet 113, 7 Frommann schreibt: „Unser Volksfreund [vgl. Tageb. XII, 175, 18] erzählt, dass in Stotternheim jetzt wirklich ein Steinsalzlager von hinlänglicher Ergiebigkeit entdeckt sei, ich muss aber gestehen, dass ich noch einige Zweifel darein setze, wie ich überhaupt leider nicht alles glauben oder unterschreiben möchte, was er sagt. Ewr Excellenz sind gewiss unterrichtet, wie es mit der Sache steht und hätten vielleicht die Güte, jemanden aufzutragen, dass er uns darüber aufklärte". Glencks (vgl. zu 160 d. B.) Brief aus Stotternheim vom 7. August: Eing. Br. 1829, 310; vgl. ferner 145. 174 d. B. 13 vgl. Tageb. XII, 142, 12 („Hofrath Gries Gedichte"); gemeint sind die noch jetzt in Goethes Bibliothek befindlichen „Gedichte und poetischen Übersetzungen von J. D. Gries", I. II. Bändchen, Stuttgart 1829.

***112.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 113, 20 lies: Wollen

113, 20. 21 Dazu von Riemers Hand mit Blei die Notiz: „Dedication des Schiller-Göth. Briefwechsels an den König v. Bayern"; vgl. zu 107 d. B.

113. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 115, 14 *g* 21 den nach dabey 24 selten über schwer 26 fühlt über ist 28 *g* Gedruckt: Th. Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und M. v. Willemer[2], Stuttgart 1878, S. 262. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 169, woraus zu bemerken: 114, 1. 115, 6 Hudhud *g* aus Huthut 4 beliebten *g* über gelieferten 5 probat *g* über so gefunden *g* aus befunden 23 wiederholten 115, 4 am] vom 12 schriftlichen 13 gleich *g* über treu 14. 15 fehlt mit Ausnahme des später zwischengeschriebenen Datums 19 von 7. Aug. an 21 dabey den 24 selten] schwer 26 fühlt] ist 28 Weimar den 22 [aus: 21] Octb. 1829

Vgl. Tageb. XII, 143, 11. 12 114, 1 vgl. zu 92, 9 10—23 Marianne schilderte am 25. September 1829 (Briefwechsel[2] S. 259 f.) die Feier von Goethes 80. Geburtstag in Frankfurt, fügte hinzu, „wie tief und schmerzlich die armen Frankfurter den Verlust eines solchen Mitbürgers enpfinden", und fragte behutsam an, ob Goethe „ein getrenntes Band wieder zu knüpfen" gewillt sei 25 vgl. Briefwechsel[2] S. 254 und zu 95 d. B.

114. Handschrift unzugänglich; abgedruckt Deutsches Familienblatt, Februar 1882, vgl. G.-Jb. IV, 409. Hier nach einer Abschrift in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitätsbibliothek (Neuestes Verzeichniss 1874, S. 230) 116, 10 lies: *Rota* Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 168, woraus zu bemerken: 116, 2 einen [gestrichen, dann wiederhergestellt] nach bisher *Try- g* üdZ 4 H. *g*[1] aR Schwestersohn 4. 5 H. — *jun.* mit *g* Verweisungszeichen aR 5 alle nach um der Nähe willen 7 *Try- g* über des besten 10 *Rota* aus *Roda* vorzüglich nach sonst 10. 11 beyzupacken über baldigst anher zu senden 11 Hiernächst *g* üdZ 12. 13 gefällig *g*[1] über dabey 14 vorzüglichen 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 Weimar den 16. Octbr. 1829. Den 22. Octb. *exp.*

Nach Tageb. XII, 143, 12. 13 am 23. October 1829 abgegangen 114, 3 vgl. Marstallers Brief (nebst Preisliste) vom 21. August: Eing. Br. 1829, 364 und 158 d. B.

***115.** Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv 116, 20 Rabbate

Der Adressat war Hofgärtner am botanischen Garten in Jena; seine undatirte Antwort bei Übersendung der Pflanzen: Eing. Br. 1829, 382.

116. Handschrift von John (118, 3—5 *g*), 1902 von Professor Dr. Edmund Stengel in Greifswald zur Collation eingesandt. Gedruckt: G.-Jb. VII, 166. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 166, woraus zu bemerken: 117, 18 Daß nach auch könnten etwa Käfer *g* über Körper 23 (2) fehlt ein nach zugleich 118, 3—6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 144, 7. 8. Antwort auf Voigts Brief aus Jena vom 23. October (Eing. Br. 1829, 378), womit dieser meldet, „dass ich einen Mann ausfindig gemacht, welcher einen ziemlichen Vorrath hieländischer Käfer, sehr sauber und grösstentheils bestimmt (oder doch leicht bestimmbar) besitzt, und davon ablassen kann. Er schlägt die Summe seiner Doubletten auf einige hundert Species an, und ich habe, bis auf Genehmigung, einstweilen accordirt, dass er die gewöhnlichen Arten das Stück à 3 Pfennig lassen will, die seltenen etwas höher". Sie waren für G. de Cristofori bestimmt, vgl. zu 102, 4.

***117.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 167 118, 8 vereinigt *g* über zusammengethan gebildet *g* über zusammengebracht 14 Actionärs aus Auctionärs man üdZ 16 sonstige *g* üdZ 17 gleichfalls nach deshalb 19 dorthin *g* über gleichfalls 22 nur Ein Bild *g* üdZ 23 mehrere nach hier 119, 11 sich aR 14 ferneren *g* über einigen

Vgl. Tageb. XII, 144, 8. 9 und zu 12/13 d. B. 119, 1. 2 Preller und Kaiser, vgl. 203, 2. 3.

118. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand 120, 6 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 85. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 165[b], woraus zu bemerken: 119, 20 dabey *g* über zugleich 21 dieses nach auch 24 Nach angenehm üdZ uns, dann wieder gestrichen zugleich *g* über alsdann 120, 4 Besuches 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 144, 10. 11 119, 19 Nach Uhde: Seite 2—8 der Soretschen Übersetzung der „Metamorphose der Pflanzen" vgl. zu 8, 23.

***119.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 171 120, 9 eingetretenen *g* aus eintretenden 13 abgeht *g* aus abgegangen ist Adresse von Schuchardts Hand: An Herrn Christ. Heinr. Reitel nach Braunschweig

Vgl. Tageb. XII, 145, 6. 7 und zu 52 d. B.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 26. October 1829 an den Cammer-Central-Cassen-Controlleur C. F. Hoffmann in Weimar, Anweisung, dem Inspector Schrön von nun an 400 Thaler Gehalt auszuzahlen, in „Acta personalia den Inspector Dr. Schrön betr. 1819" (Tit. 10 Nr. 10), Bl. 82; ein Concept von demselben Tage an den Lithographen Heinrich Müller in Weimar, die demselben als Inventarium übergebenen Möbels betr., in dem Fascikel „Anstellung des Hofbildhauer Kaufmann betr. 1816—30" (Tit. 26 Nr. 4), Bl. 97.

120. Handschrift (Schreiberhand, 121, 26 *g*) unzugänglich; mit dem falschen Datum: 7. October 1829 (vgl. zu 100 d. B.) gedruckt: Greizer Zeitung 1873, Nr. 257. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 171, woraus zu bemerken: 121, 11 baldigste 13. 14 *g* später zwischengeschrieben 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 27.] 26

Vgl. Tageb. XII, 145, 7 und zu 122 d. B.

***121.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 121, 20 dringensten 122, 25. 26. 124, 27 *g*. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel, Bl. 105, woraus zu bemerken: 122, 19 bewirken *g* nach überlegen 25—27 fehlt mit Ausnahme des Datums 123, 5 Ettingerische *g* aus Oettingerische 14 zu 16 nicht fehlen *g* nach sich anschließen 124, 1 ein aus eine 1. 2 halb—Drucks *g* aR 7 der nächsten *g* aR für dieser 10 Geschäftes 19 Hievon 26 einigen—28 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 145, 8—10. Antwort auf Cottas Brief vom 10. October 1829 (in demselben Fascikel, Bl. 103) 121, 21 Cotta schreibt: „Nach meiner Rükkehr unterlag mein Körper so sehr, dass ich an Wiederherstellung meiner Gesundheit sehr zu zweifeln Ursache hatte — Bad und die vom Arzt anbefohlne Geschäftslosigkeit auf kleinen Reisen, von denen ich so eben zurückkehre, haben wieder geholfen" 112, 13

Cotta: „Als ich den König von Bayern in Brükenau sprach und ihn durch die guten Nachrichten über Ihr Befinden und geistige Thätigkeit erfreute, frug er mich, wie es mit der Dedication von Göthe und Schillers Briefwechsel stünde? ich erwiderte darauf, dass nach Hochdero Erklärung diese bei dem lezten Band erfolgen werde. Nun ist dieser gedruckt und sollte gegen November ausgegeben werden — auch werde ich in etwa 8 Tagen nach München gehen, wo der König wahrscheinlich darnach fragen wird; dürfte ich daher mir nicht dahin einige Worte erbitten, was ich ihm zu sagen habe? und in wie lange ich den sechsten Band noch zurükbehalten soll?“ 123, 1—124, 4 vgl. zu 8, 23 123, 20. 21 vgl. zu 76, 11—13 124, 5—10 vgl. 98 d. B. 17. 18 vgl. 219, 18—20. 237, 23. 24.

*122. Concept von Johns Hand. Abg. Br. 1829, 171[b]

Vgl. Tageb. XII, 145, 10 und 120 d. B.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 27. October 1829 an den Bibliothekar Prof. Dr. C. W. Göttling in Jena, Fortsetzung geschenkter Bücher für die akad. Bibliothek betr., in dem zu 86 7 d. B. genannten Fascikel.

*123. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 125, 7 liebe üdZ

125, 8. 9 Dazu von Riemers Hand mit Blei die Notiz: „Paganini“; vgl. 129, 23. 139, 17 und Tageb. XII, 132, 15—19. 146, 18. 19.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 29. October 1829 an den Grossherzog Carl Friedrich, die Ertheilung des Characters eines Hof-Medailleurs für den zeitherigen Medailleur und Steinschneider Fried. Wilhelm Facius betr., in „Geheime Canzley Acten, das Zeichnen-Institut allhier und zu Eisenach betr. Vol. I. 1781—1837“ (Tit. 20. Nr. 1. Bd. I), Bl. 221.

124. Handschrift von John (125, 17 *Try* 126, 4 *g*) im G.-Sch.-Archiv, als Geschenk des Hofrath Prof. Dr. Beyer in Wiesbaden. Gedruckt: G.-Jb. XXIV, 48. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 171[b], woraus zu bemerken: 126, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. 114 d. B.

*125. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 172[b] 126, 18 wegen der über durch die 21 *Christophoris* 127, 2 bedaurend verhindern nach uns einen Besuch zu machen 3 uns — sich gestrichen, dann *g* wiederhergestellt 3. 4 unverbrüchlicher *g* aus der unverbrüchlichen 4 wahrer *g* aus der wahren geneigt *g* über sich 5 Fortdauer — erbittend *g* später zwischengeschrieben. Dazu aR folgende Nachschrift: So eben als ich Gegenwärtiges abschließe kommt das Kästchen von Nürnberg an und alles wäre dadurch bis jetzt in Ordnung

Vgl. Tageb. XII, 146, 22. 23 und zu 104 d. B. 126, 15 Durch Brief aus Nürnberg vom 28. October (Eing. Br. 1829, 367) 23. 24 vgl. 127 und 128 d. B.

126. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 129, 12 meiner Sinnes Art *g* über mir 23 *g* 25—28 aR 28 zu erwiedern aus erwiedernd Gedruckt: Briefwechsel V, 298. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 172, woraus zu bemerken: 128, 4 — 7 Werke fehlt 7 Merkwürdig *g* aus Höchst merkwürdig ist nach auch 8 neue Ansicht] Aufklärung der neuern Geschichte 9 der Verfasser] Bourrienne in seinen Memoiren 12 gehegt *g* aus gehabt 13 um nach so 14 Truppenmasse *g* aus Druckmasse 20 nicht nach ist 21 dorthin *g* aR zurück *g* über dahin 24 solcher *g* über dieser uns *g* üdZ 26. 27 Was ich gegenwärtig aber persönlich allenfalls leiste ist alles rein 129, 3 ich fehlt hoffen nach kaum 6 einigen 11 zusammenkommen 12 meinem Sinn *g* über mir 21—28 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 147, 5. 6. Antwort auf Zelters Briefe vom 22. und 26./27. October 1829 (Briefwechsel V, 293. 295) 127, 15 vgl. Briefwechsel V, 298 20 Wohl Johann Michael Haase, Kammermusikus in Weimar 128, 5 Louis Antoine Fauvelet de Bourrienne (1769–1834), Mémoires sur Napoleón, Tome I—X, Paris 1829/30, vgl. 225, 24. 249, 7. 8. 258, 1, Tageb. XII, 50, 9. 11. 12. 26. 27. 51, 14. 74, 4. 7. 24. 75, 7. 9. 10. 145, 12. 17. 21—23. 27. 146, 7. 10. 13. 147, 9, Eckermann II, 70. 77, Lang, Graf Reinhard S. 509 128, 28 vgl. 215, 20 129, 1 vgl. 268, 13—15 10. 11 vgl. R. Steiner, „Goethes Beziehungen zur Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Berlin 1828“, G.-Jb. XVI, 52 und Tageb. XII, 372 23 vgl. zu 125, 8. 9 26. 27 vgl. zu 15, 24.

***127.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 175
130,1 H. üdZ 8 November] Octbr. Adresse: H. Prof. Hoffmann hier

Vgl. Tageb. XII, 147,20—22 und zu 125 d. B. Der Adressat war nach dem weimarischen Staatshandbuch Hofapotheker in Weimar.

***128.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 174
130,9 mein *g* üdZ 11 glücklich nach bey mir 12 einsichtige — und *g* üdZ 15 70. nach 78 fl. 16 H. *g* üdZ 17 ich *g* aR nach sich 18 veranlaßt *g* über bewogen 131,4 seiner Zeit *g* üdZ 11 eher *g* üdZ 14 aus aR 15 einige *g* über schöne 22 in nach addre(ssirt) · Lindau *g* aus Linda 25 freundlichst *g* aus freundlich Adresse *g* auf eingeklebtem Octavblatt (nach Cristoforis Brief vom 24. September 1829): *Al Illmo Signor Sigre Giuseppe de Cristofori Padrone mio Colmo. Milano. Contrada del Durino. No. 428. fr.*

Vgl. Tageb. XII, 148,5.6 und zu 32 d. B. 130,15 vgl. zu 126,23.24 19 vgl. zu 102,4 131,13 vgl. XXVIII, 295,3. 347,22. XXIX, 16,20 131,18 vgl. zu 102,4 und 135 d. B.

***129.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 174b, woraus zu bemerken: 132,2 Mittheilenswerthe *g* aus mittheilens Werthe 5 Alterthum nach das 6 für *g* über auf mir *g* üdZ

Vgl. Tageb. XII, 148,12—15 132,5.6 Dazu die Anmerkung des Empfängers: „NB Horners Werke damals nehml. 3 Nov. 29 an Hrn v. Goethe geliehen". Über Horners „Bilder des griechischen Alterthums" vgl. XXXIX, 191,1.2, Kunst und Alterthum IV, 2, 168. V, 2, 115.

***130.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 175, mit der Überschrift „Nota für Herrn Parry" 132,10 hier conzipirte *g* über anbey kommende 11 mit dem *g* über unter

Vgl. Tageb. XII, 120,1. 149,13 („Die Übersetzungen von Herrn Parry kamen an".) Identisch mit dem Major William Parry, Verfasser von „The Last Days of Lord Byron" (vgl. zu XXXIX, 212,6)?

131. Handschrift von John (133,19 *g*) in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitätsbibliothek (Neuestes Verzeichniss 1874, S. 230). Abgedruckt in Goethes Briefen, hsg. von H. Döring, Leipzig 1837, Nr. 989, S. 446f., wo der Her-

ausgeber folgenden lobenden Zusatz über sich selbst (nach 133, 10) eingeschmuggelt hat: „Er hat die nöthigen Sprachkenntnisse, und besonders ist sein Versbau leicht und glücklich, wie er es denn in seiner Übersetzung des Manfred genugsam gezeigt hat" (vgl. Strehlke, Goethes Briefe, I, 6). Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 175, woraus zu bemerken: 132, 17 betroffen *g* aus getroffen 133, 1 über ein aus von einem von nach üb(er) 2 Meese *g* aus Möse 3 Reime 6 dem üdZ 13 mag und *g* üdZ 12. 13 übersetzen und *g* aus übersetzt 17 mögt über will 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 148, 23. 24 132, 16. 17 Weller antwortet am 6. November (Eing. Br. 1829, 402): „Obgleich die Schmerzen an den äussern Theilen des Körpers sich noch nicht viel verringert haben, vorzüglich beym Setzen, Legen, Wenden und Wiederaufstehen; so muss ich doch der Vorsehung danken, dass dieser Unglücksfall von Schleiffen, Treten und Rädern einen noch so leidlichen Ausgang genommen hat"; vgl. 157, 1—3, Tageb. XII, 149, 28 133, 2 David Meese, Plantarum rudimenta sive illarum methodus. Pars I. Nr. 1. 2, Leovard. 1763, vgl. Tageb. XII, 150, 1 8 Cain the Wanderer, von Edmund Reade, vgl. zu 105 d. B. Weller schreibt: „Herrn. Dr. Doering hier habe ich nach Wunsch den englischen Octavband richtig übergeben; er wünscht zu Gnaden empfohlen zu seyn, dankt unterthänig und will sehen, was er bey der ersten Muse brauchbar für sich machen kann"; Döring selbst sagt (a. a. O. S. 447) von der Übersetzung: „Mannigfache literarische Arbeiten hinderten mich, auf diese Idee einzugehen".

132. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand 134, 7 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 86. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 175[b], woraus zu bemerken: 134, 5 Tausend *g* üdZ 6 und nach Antheil 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 149, 7. Antwort auf Sorets undatirten Brief [nach Uhde a. a. O. S. 86 vom 5. November] (Eing. Br. 1829, 399), worin es heisst: „Le Marchand de minéraux est venu ce matin chez moi avec quelques exemplaires", die er für 50 Thaler verkaufen wolle; vgl. 134 d. B.

133. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 176[b], 134, 9 gestern nach ich Höchstdenenselben nach nicht haben konnte 9. 10 aufzuwarten nach bey mir 10 mir — sollte *g* üdZ Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, Weimar 1898, S. 51

Nach Tageb. XII, 149, 9—11 am 6. November 1829 abgegangen 134, 11 Auszug aus „Le Temps“ (vgl. 141, 3. 142, 2. 144, 15. 178, 4. 258, 2, Tageb. XII, 149, 9. 10), mit dem sich Goethe seit dem 31. October eingehend beschäftigt hatte 14—18 vgl. Tageb. XII, 149, 10. 11; die Vermehrungsliste der grossherzogl. Bibliothek hatte Kräuter am 3. November überreicht (Tageb. XII, 148, 8. 9).

134. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand 135, 17 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 87. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829 177[b], woraus zu bemerken: 135, 8 die Vorliegenden g^3 über und 9 genugsame 11 Anbey g^3 über Zugleich 12 einigem *g* aus einigen 14 die nach doch 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums 18 6. aus 5.

Vgl. Tageb. XII, 149, 11. 12. Antwort auf Sorets Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1829, 407), worin dieser meldet, dass die Grossherzogin 20 Thaler für die Mineralien bewillige (vgl. zu 132 d. B.) und um die Revue Française (vgl. 141, 2, Tageb. XII, 77 f. 83—85. 94 f. 101. 146. 149) bitte.

Dazu ein früheres Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 177, welches lautet:

Vielen Dank, mein trefflicher Freund, für den guten Erfolg der Negotiation welcher ausführlicher und lebhafter sich mündlich erweisen soll.

Vorläufig bemerke daß ich die Hefte von gestern Abend noch nicht wieder erhalten habe, welches sich jedoch leicht aufklären wird. 5
Dagegen sende aber die sämtlichen Hefte der *Revue Française* in der Aussicht daß Sie mein Bester für die Wiedererstattung geneigte Sorge tragen.

Überhaupt ließe sich zu Unterhaltung und Zufriedenheit unsrer trefflichen Fürstin gar manches thun, wenn eine gewisse, ordent- 10
liche Einleitung getroffen werden könnte. Wir wollen deshalb

Abrede nehmen; zugleich sende eine Rolle welche zu übergeben bitte, es ist in gleicher Absicht verfaßt.

Haben Sie vielen Dank und fahren in dem Sinne fort; es läßt sich manches erfreuliche leisten. Mündlich mehr, es ist nicht
5 aus Laune, sondern aus lang erprobtem Grundsatz, wenn ich manchmal strenger erscheine [als billig erscheine] als billig ist.

Weimar den 5. Novbr. 1829.

exp. eod.

Hier folgt eine, wohl für Randall Edward Plunkett selbst (vgl. zu 140 und 172 d. B.) ausgestellte Quittung nach dem Concept von Johns Hand (Abg. Br. 1829, 178):

Quittung.

10 Hiebey folgen die angekommenen Stücke der Zeitschrift

Le Temps

vom 15. Octbr. bis zum 31. 1829.

NB. der 27 Octbr. fehlt, soll aber erinnert werden; wobey bescheinige daß ich die Abonnements Summe auf ein halb Jahr,
15 mit Vierzig Franken wohl erhalten habe und fernerhin für Ablieferung dieser Blätter Sorge tragen werde.

Weimar den 7. Novbr. 1829.

exp. eod.

***185.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 182[b] 135, 20 verschiedne male *g* aus einigemal 21 einige *g* über die 22 in gleichem *g*[1] aus im gleichen 136, 1 ist nach geh(t) 3. 4 Käfer und Schmetterlinge *g*[1] üdZ

Vgl. Tageb. XII, 150, 20—22 und zu 128 d. B.

186. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 137, 4. 5 *g* (lies: Wohlgeb. | ergebensten) Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 83. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 182, woraus zu bemerken: 136, 17 leider üdZ 21. 22 wünsche — seyn *g*[1] über Sie ersuchen wollte 137, 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 150, 22. 23 136, 18. 19 Unbekannt.

187. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 178 137, 8 fühle *g*[1] über finde 10 daß üdZ 11 von über mit 13 und sie *g*[1] aus mögen, in Hoffnung Sie mögen 14 finden

mögen g^3 nach gefunden werden 16 weiter nach fortz(ufahren) Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, Weimar, 1898, S. 52

Vgl. Tageb. XII, 150, 23. 24. Ein „Billet von Serenissima" verzeichnet das Tagebuch am 7. November (XII, 149, 27) 137, 15 Vermuthlich auch Auszüge aus Le Temps, vgl. zu 134, 11.

138. Handschrift (wohl Schreiberhand, 138, 26. 27 *g*) unzugänglich; gedruckt: Dorow, Denkschriften und Briefe IV, 173. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 176, woraus zu bemerken: 137, 22 obschon ich *g* aus wenn ich gleich 138, 2 Ihrem *g* aus Ihren 3 in Italien fehlt 4. 5 neu entdeckter, wohl im Text einzusetzen 7 zwischen *g* über ich unter jetzt *g* üdZ 8 so nach den 9 eine Art *g* nach sich hervortritt *g* aus hervorthut 10 eine solche *g* über von der Art 14 bösen *g* aus böser 16 einander *g* üdZ 21 bewahrt *g* aR für beibehalten Moralität *g* über Sittlichkeit 22 Nach werde folgt: und wär es auch nur in dem Sinne, daß das Studium, welches sich auf unreine Mittel einläßt (g^1 über durch unreine Mittel zu falschen Absichten hingeführt wird), dem Publikum gar bald verleidet, welches seinen Antheil den interessantesten Gegenständen gar leicht entzieht, wenn es die sittliche Würde zu gleicher Zeit verletzt glaubt 26—28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 151, 3. 4. Antwort auf Dorows Brief aus Berlin vom 17. October (Eing. Br. 1829, 375), womit dieser die Abhandlung übersendet, „welche Raoul Rochette über meine Ausgrabungen in Italien, im National Institut vorgelesen hat. Dass bei so unerwartetem Glück, wie es dem Nordländer im Süden geworden, der Neid, Verläumdung und Verfolgung wach wurden und mit giftigem Zahn nachstürmten, will ich gern verzeihen."

139. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 139, 5 Englomanen 140, 20 Röder 141, 24 *g* Mit Zelters Notiz: „13. angek." Gedruckt: Briefwechsel V, 304. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 178[b], woraus zu bemerken: 139, 1 innigste g^3 aus sinnigste 2 anschauen 3 wie über welch 4—7 Komma und Klammern g^3 5 unsre Englomanen g^3 aus Englomaninen 18 denselben 140, 1

von der g über für die 4 abzugewinnen g^3 aus zugewinnen 11 dem g^3 aus den 14 eingelangt 16 ängstlich g^3 aus änglich **141, 5** Nach würde folgen mit Alinea folgende Absätze, g^3 eingeklammert:

In allen demjenigen, was man Naturforschung heißt, bleib ich ernst und aufmerksam, Schritt vor Schritt auf meinem Wege, leider sind die Mitlebenden gar zu wunderlich. Zeigen mir doch die Mayländer ganz erstaunt neuerlich an, Herr von Buch wolle
5 ihnen augenfällig sehen lassen, das Euganäische Gebirg, welches sie bisher als eine natürliche Vorlage der Alpen angesehen, sey plötzlich irgend einmal aus dem Erdboden aufgestiegen; sie lassen sich das gefallen wie ohngefähr die Wilden den Vortrag eines Missionairs.

Nun meldet neuerlichst auch Herr von Humboldt aus dem
10 hohen Norden: der Altai sey auch einmal gelegentlich aus dem Tiefgrund heraufgequetscht worden. Und ihr könnt Gott danken, daß es dem Erdbauche nicht irgend einmal einfällt sich zwischen Berlin und Potsdamm auf gleiche Weise seiner Gährungen zu entledigen. Die Pariser Akademie sanctionirt die Vorstellung: der
15 Montblanc sey ganz zuletzt, nach völlig gebildeter Erdrinde aus dem Abgrund hervorgestiegen. So steigert sich nach und nach der Unsinn und wird ein allgemeiner Volks- und Gelehrtenglaube, gerade wie im dunkelsten Zeitalter man Hexen, Teufel und ihre Werke so sicher glaubte, daß man sogar mit den gräßlichsten Peinen
20 gegen sie vorschritt.

Hier hab' ich immer den großen König Matthias von Ungarn bewundert, welcher, bey hoher Strafe, verbot von Hexen zu reden, weil es keine gäbe. Ohne König zu seyn, verhalt ich mich im Stillen eben so gegen jene Strudler, Sprudler und Quetscher
25 indem ich der Natur in ihrem großen Thun einfachere und grandiosere Mittel zutraue.

Indessen bedaur ich doch von Herzen jenen werthen vorzüglichen Mann, der von der chinesischen Gränze her nichts melden darf als was in Paris gilt.

---

5 das aus daß 8 gefallen g^1 aus Gefallen 11 heraufgequetscht aus heraufgequetschst 12 irgend einmal 16 nach und nach g^1 über zuletzt 18 Teufel aus Teufeln 19 glaubte g^1 aus glaubten 23 weil — gäbe g^1 gesperrt 27 bedaur g aus bedarf

Verzeih mir wenn ich fortfahre von Dingen zu reden die dich direct nicht interessiren; irgend einen Anklang in deinen Zuständen wirst du doch wohl finden; mich bringt nichts von meinem alten erprobten Wege: die Probleme sachte sachte, wie Zwiebelhäute zu enthüllen und Respect zu behalten für allen wahrhaft still-leben- 5 digen Knospen.

Ich könnte noch viel sagen wie die letzten Sendungen mich beschäftigen, auch im Einzelnen ist es wohl heiter und artig, aber zuletzt erscheint es mir es seyen Rosen die abfallen aber nicht ohne Nachkommenschaft und Keime. Je älter ich werde, je mehr 10 vertrau ich auf das Gesetz wornach die Rose und Lilie blüht.

Weimar d. 7. Nov. 1829

141, 5 ihnen *g*[1] aus Ihnen allem *g* aus allen 6 das *g* üdZ bringt *g*[1] aus brindt 12 zur] durch die 19 im *g* aus in 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 151, 4. Antwort auf Zelters Brief vom 5. November 1829 (Briefwechsel V, 301) 139, 17 vgl. zu 125, 8. 9 24. 25 vgl. Briefwechsel V, 326 140, 14 Zelter meldete am 27. October 1829 (Briefwechsel V, 297) einen Unfall, den Felix Mendelssohn in London durch einen Sturz mit dem Wagen erlitten; am 14. November (Briefwechsel V, 316) berichtet Zelter von dessen Abreise nach Deutschland 20 vgl. Tageb. vom 1. November 1829 (XII, 147, 12—15). 384; über Wilhelm Friedrich Graf v. Redern (1802—83) vgl. ADB. XXVII, 522 141, 1 vgl. zu 20, 4. 5 2 vgl. zu 134 d. B. 3 vgl. zu 134, 11 17 vgl. zu 11, 2. 3 20—23 vgl. zu 107 d. B.

***140.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 183 142, 4 *Plunket* Adresse: „An ein löbliches Postamt. Dahier“

Vgl. zu 134/5. 151 und 172 d. B., Tageb. XII, 149, 25—27 142, 2 vgl. zu 134, 11.

141. Handschrift von John (143, 4. 5 *g*) durch Herrn Prof. Dr. Edmund Stengel in Greifswald 1902 zur Collation eingesandt; gedruckt: G.-Jb. VII, 167. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 183, woraus zu bemerken: 142, 9 verpflichtetsten *g* aus verpflichtesten 143, 1 fernerer über geneigter 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 151, 28. 152, 1 und zu 102, 4.

---

5 behalten *g*[1] aus halten 6 Nach Knospen *g*[1] Klammer

142. Handschrift unbekannt; gedruckt (als Einblattdruck): Goethe an die den 28. August 1829 gestiftete Gesellschaft für ausländische schöne Literatur in Berlin. (Als Manuscript für die Mitglieder und Gäste der Gesellschaft gedruckt zur Feier des 28sten August 1832.) 1 Bl. 4°, wiederholt bei F. W. Gubitz, Erlebnisse, Berlin 1869, III, 140, Strehlke I, 206, mit vielen Abweichungen. Nach 146, 16—19 und Tageb. XII, 152, 1. 2 nicht an die am 26. October 1824 begründete Gesellschaft selbst, sondern an deren Stifter und Vorsteher, den Criminaldirector Julius Eduard Hitzig in Berlin (vgl. ADB. XII, 509) gerichtet; vgl. Goethes Brief vom 28. August 1830.

Vgl. Tageb. XII, 152, 1. 2. Antwort auf das von Hitzig und Streckfuss unterzeichnete Glückwunschschreiben der Gesellschaft vom 24. August (Eing. Br. 1829, 561), worin es heisst: „Es ist das Schicksal hochbegabter Geister, welche durch ihr Wirken ihr inneres Seyn in Viele übertragen, dass sie auch ihr äusseres Leben zum Gemeingute machen. . . . Dieses Schicksal haben Sie mehr als irgend ein Mann unserer Nation erfahren und der Tag, an welchem Sie Ihr achtzigstes Lebensjahr antreten, wird diese Erfahrung mannigfach bestätigen. . . . Mit diesem Gefühle wird ein Verein — verbunden sich gegenseitig mitzutheilen, was die deutsche Dichtkunst beachtenswerthes hervorbringt — Ihren achtzigsten Geburtstag feiern. Wir, welche der Verein zu seinen Vorstehern gewählt hat, sind beauftragt, Ihnen solches auszudrücken. Und, indem wir ausser jenem allgemeinen Bande, das Alle mit Ihnen verbindet, uns noch durch die von Ihnen erfahrene Freundlichkeit mittelst eines besonderen Bandes an Sie geknüpft fühlen, genügen wir hierdurch diesem Auftrage mit der wärmsten Liebe, der innigsten Verehrung und den eifrigsten Wünschen für die lange Dauer Ihres schönen irdischen Daseins. Die Dauer Ihres geistigen Daseins unter den Lebenden, kann, als gesichert für alle Zeiten, kein Gegenstand des Wunsches mehr sein." 144, 8—10 vgl. zu 20, 4. 5 14 vgl. zu 134 d. B. 15 vgl. zu 134, 11 21. 22 Den Berliner und Leipziger Musenalmanach 146, 15. 16 Dem Glückwunschschreiben liegt eine Liste, „Derzeit in Berlin anwesende Mitglieder der Gesellschaft" bei, welche die Namen von Streckfuss, Hitzig, v. Bülow, Chamisso,

Gubitz, Lichtenstein, Neumann, Raupach, Simrock, Zeune u. a. enthält.

***143.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 183ᵇ 147, 5 Gute *g* aus gute Adresse: „An Frl. Jakobi, hier, oder in Bergern"

Vgl. Tageb. XII. 152, 2. 3 146, 22 Nach Tageb. XII, 152, 24 wohl eins der „Tagesblätter", die Goethe am 13. November 1829 zurücksandte 147, 2. 3 Am 13. November (Eing. Br. 1829, 413) übersendet Auguste Jacobi einen Brief des Kanzlers v. Müller aus Bologna; vgl. zu 98, 19.

144. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand 147, 22 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 88. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 187, woraus zu bemerken: 147, 7 Ihnen, g^3 üdZ 8 welcher nach erhalten [üdZ] 12 ein wohlgearbeitetes g^3 aus einen wohlgearbeiteten Modell g^3 in Lücke später eingefügt 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 152, 22. 23 147, 7. 8 Von Antoine Bovy aus Genf, datirt vom 26. October (Eing. Br. 1829, 414), worin dieser die Wiederaufnahme der Arbeit an seiner Goethemedaille vom Jahre 1824 berichtet. Vgl. 146. 150 d. B. und F. Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss der Originalaufnahmen von Goethe's Bildniss, Leipzig 1888, S. 101 147, 14—16 vgl. 154, 1.

145. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 150, 23 *g* Mit Zelters Notiz: „Angek. 17. früh." Gedruckt: Briefwechsel V, 313. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 184, woraus zu bemerken: 148, 3 Euer g^3 aus Ew. Friederich 5 was g^3 üdZ 7 hiernach g^3 üdZ 15 und g^3 aus um 20 Hainiz 21 man g^3 über er 149, 1 Diese—2 aR 10 angetroffen g^1 üdZ 12 Der—15 später zwischengeschrieben 15 Du—freundlichst aR 18 konnte g^1 über kann großer 19 Zwar—23 gedenken mit Verweisungszeichen auf Bl. 185 für: und dabey muß höchst merkwürdig seyn, daß 19 jetzt g^1 üdZ 24 seit nach sich 150, 10 Sohle 13 ging aus ginge 14 Einsicht g^1 über Kenntniß 20—23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Darauf folgt, mit der Überschrift: „An denselben" auf Bl. 185 folgender Passus, dessen erster Absatz später in den

Brief vom 31. December 1829 (unten 198, 25 — 199, 9) übergegangen ist:

Du meldetest einmal von einem Menzel, der nicht auf das freundlichste meiner in seinen Schriften gedacht haben solle; ich wußte bisher weiter nichts von ihm, denn ich hätte viel zu thun, wenn ich mich darum bekümmern wollte, wie die Leute mich und
5 meine Arbeiten betrachten. Nun aber werde ich von außen her belehrt, wie es eigentlich mit diesem Criticus sich verhält: *Le Globe* vom 7. November macht mich hierüber deutlich, und es ist anmuthig zu sehen, wie sich nach und nach das Reich der Literatur erweitert hat. Wegen unsrer eignen Landsleute und Anfechter
10 braucht man sich nicht mehr zu rühren, die Nachbarn nehmen uns in Schutz.

Aus gedachtem Blatte sehe ich nun, daß Herr Menzel gleichzeitig mit Herrn Merkel, und im Bündniß mit demselben hätte auftreten sollen; es ist einer der Zurückgebliebenen, der nun auch
15 gern andere voreilende Wanderer zu retardiren versuchte. Um auch etwas zu seyn, möchte er sich und uns überreden, die Zeiten [Lücke] und Richter seyen nicht vorbey, und die Werke dieser in ihrer Art verdienstlichen und in der Literargeschichte einen ehrenvollen Platz verdienenden Männer könnten im höheren und besseren
20 Sinne noch wirksam seyn, wenn man gleich noch deutsche Gegenden und Geister zugiebt, denen sie vortheilhaft seyn können. In der Stellung jedoch welche Herr Merkel, ich wollte sagen Menzel annimmt, nehmen sie sich nicht sonderlich aus.

Vgl. Tageb. XII, 152, 23. Antwort auf Zelters Brief vom 10. November 1829 (Briefwechsel V, 309) 148, 19. 20 Friedrich Anton Freiherr von Heinitz (1725 — 1802), seit 1777 preussischer Staatsminister und Chef des Bergwerks- und Hüttendepartements, später auch des Salz- und Münzdepartements 149, 6 vgl. 181, 14, 160 und 181 d. B., Glencks Brief vom 30. October (Eing. Br. 1829, 392) 150, 7. 8 vgl. Musenalmanach für das Jahr 1830, hsg. von A. Wendt, Leipzig, S. 1—8: „Die ersten Erzeugnisse der Stotternheimer Saline", Briefwechsel V, 20. 327 f.

***146.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand. Die Zeichnung ist auf einem Sedezblättchen aufgeklebt

Vgl. zu 144 d. B.

***147.** Handschrift von John in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitätsbibliothek (vgl. Neuestes Verzeichniss 1874, S. 230) 152, 3 23. ist Schreibfehler für 33. 16 *g* Mit Reichels Präsentat „19. —" Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel, Bl. 112, woraus zu bemerken: 151, 9 unter g^1 über durch 152, 3 33. 10—13 aR 11 Ansicht g^1 aus Absicht 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 153, 4. 5. 6. 7. Antwort auf Reichels Brief vom 22. October 1829 (in demselben Fascikel, Bl. 111), vgl. Tageb. XII, 144, 19. 20 152, 1—9 Reichel antwortet am 19. November 1829 (in demselben Fascikel, Bl. 114): „Gern vernehme ich die Absendung der Ergänzung des XXXIII. Bandes; allein zwischen hinein, also nach den Frankfurter Recensionen, kann ich sie nicht mehr setzen, da diese schon auf Bogen 8 schliessen, und Bogen 12 bereits gedruckt ist. Ich lasse sie nun nach den Jenaischen folgen." Die beiden „kleinen dramatischen Stücke", Prometheus (vgl. Tageb. XII, 152, 13. 14) und Götter, Helden und Wieland, erschienen am Schluss von Bd. XXXIII der Ausgabe letzter Hand, S. 241—290.

***148.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 183[b] 152, 20 110 *g* üdZ 21 106 *g* üdZ 153, 2 ob über daß lies: Insecten Ihnen angenehm 8 Euganäischen Gebirgen g^1 unter Neu Ganeischen Berge

Vgl. Tageb. XII, 153, 5. 6 152, 20. 21 vgl. zu 102, 4 und Tageb. XII, 151, 26. 27.

***149.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 186 153, 12 mit üdZ 13. 14 dem — Schmeller aR für H. Schme(ller) 14 Stunden *g* aus Stunde 15 welcher *g* aus welche Bildiß [!] *g* aR für Portrait 16. 17 Unterschriebenen *g* aus Unterzeichneten. Adresse: An H. Ritter Lawrence

Über den Adressaten vgl. Tageb. XII, 144, 27. 28. 145, 1. 148, 20. 152, 26. 186, 15 153, 14. 15 vgl. Tageb. XII, 153, 26.

150. Vgl. zu Bd. 37. Nr. 53. Schreiberhand 154, 20. 21 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 89. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 186, woraus zu bemerken: 153, 19 vielfältigsten 154, 1

Geschäft g^1 aus Geschäfte 4. 5 schönstens g^1 aR 5 diese nach daß er 6 zu haben g^1 üdZ 7 alte g^1 üdZ gar wohl möcht g^1 über nach meinem Wunsch 8 dagegen — ich g^1 üdZ wenn nach aber 9 macht g^1 aus machte 10 vermehrt g^1 aus vermehrte 10. 11 werden möchte: wie nachfolgt:

Vitam impendere vitae. MDCCCXXX.

g^1 nach wünschte (g^1 über würde), wie nachfolgt: 16 Jahres 18 bestens g^1 über schönstens 19 gewiß] versichert 20—24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 153, 23. 24 154, 1 Soret hatte Tags zuvor seine Übersetzung der Meyerschen Bemerkungen zu Bovys Goethemedaille (vgl. zu 144 d. B.) an Goethe zur Begutachtung eingesandt 7 Die Jahreszahl 1824 wurde in 1831 verändert 10. 11 Die Randschrift (vgl. die Lesarten des Concepts) fiel fort, vermuthlich, weil Bovy am 10. December 1829 „15 Francs pour chaque inscription graveé“ forderte 15. 16 Ein Exemplar der Medaille sendet Goethe erst am 3. October 1831 an Soret, vgl. Uhde a. a. O. S. 161, Zarncke a. a. O. S. 101.

***151.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 186[b] 155, 3 einigen nach lesend 8. 9 Tagsgeschichte g^1 aus Zeitgeschichte nach Tag 6 darin nach doch 12 solche g^1 über diese Vgl. Tageb. XII, 153, 24. 25 und zu 134, 11.

Hier folgt ein erst nachträglich aufgefundener Brief vom 17. November 1829 an Louise Seidler nach dem Concept von Johns Hand in dem zu 12/13 d. B. genannten Fascikel, Bl. 34:

Danken Sie, meine Theure, zum allerschönsten der Frau von Ahlefeld für ihre geneigte Theilnahme; es war mir nicht unerwartet, aber es freute mich doch höchlich daß diese würdige Dame übereinstimmt mit uns und, als Kunstliebende selbst, sich überzeugt:
5 wie nothwendig und vortheilhaft es ist, unsern guten Künstlern einen weitern Gesichtskreis und einen breitern Markt zu verschaffen.

Übrigens finde unter den gegebenen Umständen nicht gerade nöthig daß die schätzbaren neu antretenden Personen sich eigen-

---

1 zum allerschönsten g^1 üdZ 2 geneigt [!] g^1 üdZ 8 neu antretenden g^1 üdZ

händig unterschreiben, ich habe sie in das Verzeichniß eintragen lassen und die Zahlung dazu bemerkt.

Hiebey folgt mein letztes Exemplar der Statuten; erbitten Sie sich gelegentlich einige von Herrn v. Quandt.

Wenn Sie Frau v. Werthern schriftlich an ihr Loos erinnern 5 wollen, so wird es wohlgethan seyn; denn ich muß erst Quittungen für die dritte Serie von Dresden erhalten und die kann ich nicht wohl verlangen bis ich die Zahlung in Händen habe. Dieses werde alles mit einem Male besorgen, deswegen auch die neu hinzugetretenen Mitglieder bis dahin wegen ihrer Quittungen sich 10 zu beruhigen gefällig seyn werden.

Weimar den 17. Novbr. 1829.

exp. eod.

Nach Tageb. XII, 154, 23. 24 am 28. November abgegangen; L. Seidlers Antwort vom 20. November in demselben Fascikel, Bl. 95.

***152.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 187[b] 156, 2. 3 und — von *g* über und auch 3. 4 damit — seyn *g* unter dadurch erreicht worden seyn 7 die nach habe 8 Pflanzen= nach Abbild(ungen) 9 numerirten üdZ 10 wovon — Nummer fehlt üdZ 11 durch — Voigt aR 12 zu haben über welches

Vgl. Tageb. XII, 154, 20. 21. Antwort auf Voigts Brief vom 14. November (Eing. Br. 1829, 419), worin dieser „um eine kleine Summe zur Bestreitung der Restauration der gemalten Namen auf Täfelchen für die Landpflanzen“ bittet 156, 1 Voigt schreibt: „Die neue Terrassenmauer [im botanischen Garten zu Jena] nebst Stufen ist nun endlich, und gerade noch vor Thorschluss der Witterung, fertig, und wird hoffentlich im nächsten Frühling schon grosses Vergnügen gewähren.“

153. Vgl. zu Bd. 39, Nr. 65. Johns Hand 157, 4. 5 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 83. Dazu ein Concept von

---

2 Zahlung *g*[3] aus Zahlen 10 Mitglieder *g*[3] üdZ 10. 11 sich — werden gestrichen, dann letzteres *g*[3] durch Punkte wiederhergestellt

derselben Hand, Abg. Br. 1829, 188, woraus zu bemerken: 156, 18 Chiffre *g* über Stempel 157, 1 unsern aus unserm 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 154, 21—23 156, 16 Band 26 der Taschenausgabe, von Göttling am 4. December zurückgesandt (K. Fischer, a. a. O. S. 84) 18 Carl Friedrich-Stempel, vgl. Tageb. XII, 154, 22. 385 157, 1—3 vgl. zu 132, 16. 17.

154. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns (157, 7—158, 19) und Schuchardts (158, 20—159, 25) Hand 158, 16—18 *g* 160, 1—164, 12 fehlt. Gedruckt: Briefwechsel V, 329. Dazu ein Concept von Schuchardts (157, 7—158, 9. 158, 20—159, 25) und Johns (158, 10—15) Hand, Abg. Br. 1829, 189, woraus zu bemerken: 157, 7—158, 15 folgt mit der Überschrift: „Fortsetzung" auf 158, 20—159, 25 157, 10 beantworten *g* aus behandeln 12. 13 gleichzeitig-phantastischen aus gleichzeitigen un(d) 19 welche nach die 21 wäre über ist 22 gezogene *g* über verschrobene unsinniges *g* über einiges 23 reich zu werden üdZ 158, 2. 3 dergleichen *g* über solches 3 damit *g* über zugleich 4 Wunderschriften aus Unterschriften [Hörfehler] 5 Codex nach Aus beyliegender *g* über jener Nach 6 kein Alinea Nach 9 folgt mit Alinea:

Den überbliebenen Raum will noch benutzen dir für den Gelbschnabel, Don Juan, genannt Faust schönstens zu danken; du bringst mir dergleichen Dinge näher für deren Nähe ich mich fürchtete.

16—19 fehlt mit Ausnahme des Datums 159, 4 vor *g* aus von kirchlichen nach aller Strafen *g* aus Strafe 5 Studenwesen 25 Nach Jahrhunderts folgt: Hiebey f(olgt) 160, 1—164, 12 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 156, 7—9. Antwort auf Zelters Briefe vom 13./14. und 15./17. November 1829 (Briefwechsel V, 316—329), denen eine Anfrage Friedländers an Zelter vom 15. November 1829 (Briefwechsel V, 324) über den Ursprung des Namens Mephistopheles beigefügt war 159, 17. 18 Über die Abschrift von „Fausts Höllenzwang", Passau 1612, in der Weimarischen Bibliothek vgl. zu 172, 12—20 160, 1 ff. Hier nach Riemers Abdruck im Briefwechsel V, 332 ff. ohne den Versuch einer Textkritik des wirren Unsinns.

***155.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 188
164, 17 werde aus werden 17. 18 persönlich nach und 18 zu
üdZ gehören nach aber hab ich von erhielt *g* aus erhalten
habe 25 Gefälligkeit *g* aus gefällig 165, 1 noch nach ich
2 sind *g* über habe sende hierbey 15 über werde ich Ihnen
dergl. um nach senden 3 als üdZ Nach 4 unausgeführtes
Verweisungszeichen 9. 10 an diesen aus dieser

Nach Tageb. XII, 156, 9—11 am 21. November „mit
16 Exemplaren der Bilderchronik des Sächsischen Kunstvereins" abgegangen. Vgl. zu 12/13 und 151/2 d. B.

***156.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 190
165, 13 in Hamburg aR 14 10 Gr. üdZ

Vgl. Tageb. XII, 157, 9. 10 und zu 16 d. B.

157. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand 168, 6 *g*
Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit
F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 351. Dazu ein Concept von
Schuchardts (165, 18—167, 13) und Johns (167, 14—168, 4) Hand,
Abg. Br. 1829, 191, woraus zu bemerken: 165, 18 wär 19 wohl
g üdZ 166, 6 sie *g* über das Büchlein geschrieben sey
7 haben — Theuerster *g* üdZ 10 Complex *g* über Amplex
11 und Angeschloßnes, bald gelungen bald *g* über mißlungen
und 16 gern — fähe *g* über in Anspruch nehmen möchte
167, 6 gelinden aus gelindem 22 darf nach kann 168, 4
was — 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 157, 13. Antwort auf Rochlitzens Briefe
vom 16. October und 9. November 1829 (Briefwechsel S. 341.
345) 166, 5 vgl. zu 27, 3 167, 16 vgl. zu 98, 19 21 vgl.
Briefwechsel S. 350 f.

***158.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 193
168, 9 verfehle — anzuzeigen über hiemit vermeldend angemeldete aus angesendete 11 daß der 12 komme *g* aus kommt
erhalten aus erhalte

Vgl. Tageb. XII, 157, 13—15 und zu 114 d. B.

159. Handschrift von Schreiberhand, 1882 im Besitz
von Gotthilf Weisstein in Berlin, unzugänglich; abgedruckt
von demselben im Berliner Tageblatt vom 22. März 1882,
Nr. 137 (Aus meiner Goethemappe), hier nach einer von
Herrn Dr. Montague Jacobs gütigst gefertigten Collation.

Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 192, woraus zu bemerken: 168, 22. 169, 1 wodurch ich aR für (Nur muß ich zugleich bekennen) wo ich 169, 1. 2 auf — Zeit üdZ 3 sehe *g* über sind 5 Stand 5. 6 einwirken 7 sich aus sich's diese] die 8 auch aR 12 und üdZ 13 wissenschaftlichen nach vielleicht auch sonst hierher gehörigen Stellen bearbeiten den Anfang machen 16 um] und Wohl im Text einzusetzen 170, 2 Überfluß 6 eben *g* aus Eben dieses 12 wir nach Nachdem wir 13 unsre 21 Präsidenten *g* aus Präsident 27 lange schwebenden durch *g* übergeschriebene Zahlen aus schwebenden langen 171, 1. 2 hochachtungsvoll *g* üdZ 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums. Adresse: An H. Johannes Müller, Dr. u. Professor auch Secretr. der Leopoldinischen Akademie nach Bonn

Vgl. Tageb. XII, 157, 12. Antwort auf Müllers (vgl. ADB. XXII, 625) Brief vom 3. November (Eing. Br. 1829, 429), womit dieser im Auftrage von Nees v. Esenbeck (vgl. 170, 21) einen Probeabdruck zweier Kupferplatten übersendet, „welche nach den der Academie mitgetheilten Zeichnungen und in Übereinstimmung mit der bereits vorliegenden Lipsschen Tafel [vgl. Bd. 38 Nr. 27] Herr van de Velde in München zu arbeiten übernommen hatte. Ob Sie nun den bevorstehenden Abdruck des ältern Textes und der Nachträge über den Zwischenkiefer selbst mit einigen Worten gütigst bevorworten oder die Academie hiezu beauftragen wollen, hat Herr v. Nees selbst in beiliegendem Schreiben [vom 28. October 1829, Goethe's Naturwiss. Correspondenz II, 170] angeregt. Für den Fall, dass Euer Excellenz letzteres vorziehen, bin ich beauftragt, beiliegende, Namens der Academie verfasste, ganz kurze Vorerinnerung zur gefälligen Beurtheilung und beliebiger Abänderung beizufügen. Beim Abdruck des Textes und der Nachträge wäre nur die ältere Bezeichnung der Tafeln zu ändern und die Academie dürfte sich vielleicht erlauben, an der Stelle, wo der anerkennenden Äusserungen mehrerer Anatomen gedacht wird (Zur Morphologie I. p. 232. 233) einige neuere durch Ihren Aufsatz angeregte schätzbare Mittheilungen von Anatomen in einer Anmerkung namhaft zu machen" 170, 14 vgl zu Bd. 40 Nr. 192.

***160.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 194
171, 9 zu nach ist Adresse: H. Salinen Direct. Glenck nach Stotternheim bey Erfurt

Vgl. Tageb. XII, 157, 21. 22 und zu 149, 6.

***161.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 194
171, 14 Ew Wohlgeb g^1 später hinzugefügt 15 Übersende anbey durch g^1 übergeschriebene Zahlen aus Anbey übersende 17 daß 18 gemachten 172, 1. 2 aR 3 Currant 15 Curr. 17 Copie nach eine an über der

Vgl. Tageb. XII, 158, 8—10. Antwort auf Göttlings Brief vom 6. November (Eing. Br. 1829, 400), womit dieser eine Abschrift des Faust'schen Höllenzwanges übersendet, die ihm ein Herr von Kleefeld zum Ankauf für die jenaische Bibliothek zum Preise von 10 Thalern angeboten habe. „Die Copie scheint mir darin etwas eigenes zu haben, dass sie von einem Passauer Abdruck von 1612 gemacht ist, da die gewöhnlichen von 1605 sind. Ew. Exzellenz überlasse ich es nun gänzlich, ob Dieselben uns diesen Höllenzwang von eigenthümlichem Geruche zuwenden wollen oder befehlen, dass er dem Unterhändler, welcher versichert, dass das Buch einer armen Familie gehöre, wieder zugestellt werden soll" 171, 17. 18 vgl. Tageb. XII, 158, 3—7; Göttling dankt am 27. November (Eing. Br. 1829, 444) für die Mittheilung der Annali und übersendet die Quittung des Baron Kleefeld über zehn Thaler für Fausts Höllenzwang 172, 1. 2 vgl. zu 22, 17—19.

162. Vgl. zu Bd. 45 Nr. 36. Schreiberhand (wohl John) 173, 18. 19 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, Stuttgart 1878, S. 23. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 12/13 genannten Fascikel, Bl. 41, woraus zu bemerken: 173, 3 Nach auszuzahlen Alinea 8 Nach wollen Alinea 18—20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 158, 12. 13. Die hier angekündigte Anweisung über 200 Thaler an J. J. Elkan in Weimar (vgl. Tageb. XII, 158, 10. 11) befindet sich im Concept von Johns Hand in demselben Fascikel, Bl. 38, und lautet:

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht, an H. Hofr. Winkler in Dresden, als Casse Verwalter des Sächs. Kunstvereins, die Summe von Zwey Hundert Thalern Sächs. als den Betrag von Vierzig Weimarischen Actien gefällig auszahlen zu
5 lassen und einer alsbaldigen Wiedererstattung gewärtig zu seyn.
Weimar den 25. Novbr. 1829.
exp. eod.

***163.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 195 173, 23 anvertrauen wollen *g* aus anvertraut haben 174, 6 früher *g* über an 9 ergötzte *g* über erfreute in Erwähnung *g* über über 10 Einzelnen *g* aus Einzelne 11. 12 der Kupferstiche *g* aus mit den Kupferstichen 15 sind *g* über waren 17 verspare *g* aus versparend mit Adresse: Herrn Gallerie Insp. Ternite Berlin

Vgl. Tageb. XII, 159, 25. 26 und zu 110, 17.

Ein von Strehlke III, 231 unter dem 2. December 1829 angeführter Brief an Frau Regierungsrath Sophie Doris Elise Meyer, Gattin von Nicolaus Meyer, gehört unter den 12. Februar 1829 (vgl. Strehlke I, 466) und ist abgedruckt in Bd. 45 als Nr. 135.

Ein Billet Goethes von Schreiberhand für L o u i s e S e i d l e r, lautend:

An Demoiselle Seidler sind sowohl die Actien Quittungen als die Loose vorstehender Nummern zu gefälliger Austheilung
10 übergeben worden. Weimar 4 December 1829.
J. W. v. Goethe.

wurde 1889 von dem Besitzer, Herrn Verlagsbuchhändler B. S. Berendsohn in Hamburg, dem Archiv abschriftlich mitgetheilt. Vgl. dazu Tageb. XII, 161, 15—18. 20. 21.

***164.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 196b 174, 22 Schuchard 23 Ganimed

Vgl. Tageb. XII, 161, 7—10.

165. Vgl. zu Bd. 45 Nr. 36. Schreiberhand (wohl John) 175, 23. 24 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, Stuttgart 1878, S. 24. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 12/13 d. B. genannten Fascikel, Bl. 50, woraus zu bemerken: 175, 5

Hochwohlgeb. aus Wohlgeb. 9 Actien nach 16 10 Nummern *g* über Actien 18 ihren 23—25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 162, 12. 13 und zu 12/13. 170. 175 d. B.

***166.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 196ᵇ, woraus zu bemerken: 176, 2 Rhrodischen [!] *g* über Rothischen 9 Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. XII, 162, 15. 16 176, 2 Am 3. December 1829 entlieh Goethe von der weimarischen Bibliothek: Rottiers, Description des Monumens de Rhodes. 1828. Livr. I. II, nebst Atlas, Livr. I. II, vgl. XLV, 247, 22 3 An demselben Tage entlieh Goethe: Raccolta di Scene teatrali eseguite o disegnate dai più celebri Pittori scenici in Milano. 1822—28. P. III, Fasc. 15—18.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 7. December 1829 an den Cammer-Central-Casse-Controleur C. F. Hoffmann in Weimar, die Auszahlung der Besoldung des verstorbenen Hofbildhauer Kaufmann an den Vormund des minderjährigen Sohns Kaspar betr., in dem zu 96/7 d. B. genannten Fascikel, Bl. 100.

167. Handschrift von Schreiberhand, 1882 im Besitz des Herrn F. Fichtner in Leipzig, unzugänglich; abgedruckt: G.-Jb. IV, 193. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 197, woraus zu bemerken: 176, 11 gegebenen *g* üdZ 12 das *g* aus daß 13 gelegentlich *g* üdZ 14 welche nach üb(er) 17 Covent. 21 ich fehlt 22 mit üdZ 177, 1 erfreu schöne g^3 aus Schöne 2. 3 abschmelzender — Fensterscheiben g^3 üdZ 9 Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. XII, 164, 9. 10. Antwort auf Körners, Hofmechanikus in Jena, Brief vom 8. December (Eing. Br. 1829, 470), womit dieser die bestellten Prismen (vgl. Tageb. XII, 164, 8) übersendet 176, 20 Körner schreibt: „Erlauben mir Ew. Excellenz, dass ich Sie auf eine Bemerkung vom Dr. Roux in Heidelberg aufmerksam mache: derselbe will in Prismen [aus] von mir verfertigtem Flintglase den grünen Theil des Spectrums auf Rechnung des gelben sehr gedehnt beobachtet und die Farben in umgekehrter Ordnung gesehen haben“ 177, 2 Körner: „Gestern war ich so glücklich durch Zufall

eine ausgezeichnet schöne entoptische Farbenerscheinung an gefrornen Fenstern zu beobachten, wovon ich nie etwas gehört habe und daher die Sache für neu halte" (folgt nähere Beschreibung).

***168.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 195b 177, 11 einige nach V(erlegenheit) 15 guten g^1 üdZ 16 die nach so wie der gefälligen Theilnahme an unsern Angelegenheiten 20 alsdann g^1 aR 178, 17—23 folgt als Nachschrift „Zu dem Brief an H. Jügel" auf Bl. 197b 18 Brenten g^1 aus Brennten 20 nicht frankirt üdZ

Vgl. Tageb. XII, 164, 10. 11. Jügels Antwort vom 15. December: Eing. Br. 1829, 483 178, 4 vgl. zu 134, 11.

***169.** Concept von Johns Hand in dem Fascikel der Oberaufsichtsacten „Zoologisches Museum in Jena. Vol. I. 1817—29", Bl. 30 179, 8 ersuche *g* aus ersucht

Vgl. Tageb. XII, 165, 5—7. Antwort auf ein Schreiben Voigts vom 11. December 1829, worin dieser die Anschaffung der Schmetterling-Sammlung eines kürzlich verstorbenen Posamentiers Prager in Jena zu erwägen empfiehlt.

***170.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 202 179, 14 alhier *g* aus hier 16 als nach auszahlen

Vgl. zu 165 und 175 d. B.

171. Handschrift von John 1893 im Besitz des Herrn Carlo Lozzi in Bologna, dem Archiv zur Einsicht übersandt. Gedruckt: Berliner Sammlung III, 2, 1514. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 202, woraus zu bemerken: 180, 2 Büste fehlt 3 überbringen *g* über geben 5 hinlängliches *g* über wirkliches 6 am Orte *g* üdZ 12—14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. XII, 167, 16. 17 erst am 16. December 1829 abgegangen.

***172.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 198b 180, 15 *Plunket* 18 seiner nach uns

Über den Adressaten vgl. zu 134/5 d. B. 180, 16 vgl. zu 90 d. B.

Ein in Diezels Verzeichniss (als Nr. 7902) und bei Strehlke I, 76. III, 231 unter dem 12. December 1829 ohne weitere Angaben aufgeführter Brief Goethes an Sulpiz Boisserée blieb unauffindbar.

***173.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 202b 181, 2 Analen

Das fehlende Datum nach der Stellung in den Conceptheften (hinter 171 d. B.) und 161 d. B. 181, 2 vgl. zu 22, 17—19.

174. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 183, 1 daß *g* üdZ 6 dießmal nach auf 8 Kronenburg 184, 14 als *g* über auch 18 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 338. Dazu ein Concept von Krauses (181, 11—183, 9) und Johns (183, 10—184, 14) Hand, woraus zu bemerken: 181, 12 versetzt *g* aus setzt 20 eignen 21 goldenen 182, 1. 2 einer — Einsicht *g* aus einem unglaublichen Fortschreiten der Einsicht 2. 3 Thatgeschicklichkeit nach der 4 Seyt *g* aus Sey 7 Behagliches 8 auszusprechen nach Dir 10 gönnst *g* über jönst 14 legitimiren *g* über darstellen 15 deinem — nie *g* über noch lange nicht 16 dieser aus disen nach Dich zu Surrogate *g* über Lücke bedürfen *g* aus bekennen 17 gibt *g* aus gibst 20 eine *g* über die 22 Heut 27 Im — Zusammenhang *g* aus im ganzen zusammen 183, 4 zuzugesellen *g* aus zugesellen 5 daß *g* aR 6 wenn nach daß von *g* aus vom Papefigue *g* über Lücke dießmal gestrichen, dann *g* wiederhergestellt auf *g* über vor 7 er *g* üdZ der *g* aR 8 Kroneburg parirt *g* üdZ durchaus nach Parriert haben 9 haben *g* nach hätte 20 faßt *g* über schließt weislich *g* aus weißlich 21 Retardation *g* aus Redartation 28 ausschaltest *g* aus ausscholtest 184, 1 der nach deiner 2 deiner *g* aus in deinem 6 nach wie vor durch *g* übergeschriebene Zahlen aus vor wie nach 9 wie *g* über eh 10 mittheilen *g* aus mittheilten 14 als] auch zu werden 14 Es — 19 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 167, 15. 16 181, 14 vgl. zu 149, 6 182, 4. 5 vgl. 154 d. B. 9 vgl. Briefwechsel V, 326 f. 17 Faust, Oper von J. C. Bernard und Spohr, vgl. Briefwechsel V, 319 23 Von Auber, vgl. Briefwechsel V, 174. 341 f. 183, 6 vgl. 195, 4—6 7 Werneuchen, der Sitz der „Musen und Grazien in der Mark" 8 Kronberg im Taunus, Sommeraufenthalt des Grafen Reinhard 14—21 vgl. Gräf, Goethe über seine Dichtungen II, 2, 518 f. 184, 6 vgl. 194, 14—23, 197 d. B., Briefwechsel V, 344 ff.

175. Vgl. zu Bd. 45 Nr. 36. Schreiberhand (wohl John) 185, 18—20 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, Stuttgart 1878, S. 26. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 12/13 d. B. genannten Fascikel, Bl. 50b, woraus zu bemerken: 184, 21 hiedurch 23 80 rh. S.[ächsisch] 23. 24 Weimarische *g* üdZ 185, 2 hierher 6 sey *g* über ist 7 mit jenem beygefügten 7. 8 Ueber — Künstler gesperrt 9 Was *g* aus Das Wenige was allenfalls *g* üdZ hinzufügen könnte *g* aus hinzuzufügen hätte nur *g* über noch 15 den nach auch 18—21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 167, 17. 18 und zu 165 d. B. 185, 7 Über Preisaufgaben für bildende Künstler. Den Beschützern und Freunden der Kunst und zunächst den Mitgliedern des sächsischen Kunstvereins gewidmet von Quandt. Dresden. O. J. [30 S., 1 Bl.] 8°.

176. Handschrift nicht zugänglich. Gedruckt: Goethe-Erinnerungen. Vom Geh. Hof- und Justizrath Dr. Carl Gille (Jena). Separat-Abdruck aus der „Frankfurter Zeitung" vom 16. April 1899. S. 2. Dazu Fragment eines Concepts von Johns Hand in dem zu 12/13 d. B. genannten Fascikel, Bl. 51, woraus zu bemerken: 185, 24 unsern einige 186, 7 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 167, 12. 13. Der Adressat (mit vollem Namen: Johann Friedrich Gille) war Landes-Direktions-Rath in Weimar 185, 24 vgl. zu 90 d. B.

177. Vgl. zu Bd. 45 Nr. 36. Schreiberhand (wohl John) 186, 20. 21 *g* Dazu folgende Nachschrift (Uhde S. 28):

Was die Namen der dritten Serie betrifft, so bitte solche in der Ordnung ihrer Nummern folgen zu lassen, welches mir das natürlichste und unverfänglichste scheint, wie es ja auch bey den ersten Serien gehalten worden. Die Namen der höchsten Herrschaften stehen auch ihrer Nummer nach voraus, und so schließen sich die folgenden an, wie sie beygetreten.

Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, Stuttgart 1878, S. 27. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 12/13 d. B. genannten Fascikel, Bl. 51, woraus zu bemerken: 186, 18. 19 meine — anzuschließen

g aus und bestens zu empfehlen 20—22 fehlt mit Ausnahme des Datums 22 19.] 18.

Vgl. Tageb. XII, 168, 28. Antwort auf Quandts Brief vom 13. December 1829 (in demselben Fascikel, Bl. 52), vgl. 175 d. B. Quandts Antwort vom 30. December 1829 (vgl. zu 202, 13. 14) in demselben Fascikel, Bl. 57.

***178.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 199 187, 3 Dank üdZ 4 Nachricht *g* üdZ 5 mit nach mir die Freyheit, Gegenwärtiges zu übersenden und zwar in nach zeither 11 von unserm *g* aus durch unsern 15 vielleicht über irgend 19 und nach und begünstigt 20 daher *g* üdZ Nach 20 folgt *g* mit Verweisungszeichen Siehe 90 b [Bl. 198 b] Nehmen Sie pp 21 diesen g^1 aus diesem 188, 1 ablegt g^1 über aufstellt 2 theuren *g* üdZ 3 und zugleich gestrichen, dann letzteres *g* wiederhergestellt

Vgl. Tageb. XII, 170, 13. 14; über den Adressaten vgl. zu 88 d. B. 187, 8. 22 Nach dem Tagebuch „Rouleau und Kästchen"; Münchhausen dankt am 23. December (Eing. Br. 1829, 498).

179. Handschrift, von Schreiberhand (189, 3. 4 *g*?) nicht zugänglich; gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und das sächsische Erzgebürge, Stuttgart 1877, S. 286, als an Gustav Friedrich Richter, Breithaupts Gehülfen und seit 1830 Administrator der königlichen Mineralienniederlage in Freyberg, gerichtet. Dagegen verzeichnet das Tagebuch (XII, 170, 14—17) und das Concept von Johns Hand (Abg. B. 1829, 203 b) Breithaupt als Adressaten. Aus dem Concept ist ferner zu bemerken: 188, 18 den nach und, im Mundum übersehen 19 jedoch *g* üdZ 189, 3—5 fehlt 6—10 aR als „Nachschrift" 8 ersuchte *g* aus ersucht zu — gehabt üdZ 9 würde mich dadurch immer sehr Adresse: An Herrn Obergrath und Prof. Breithaupt in Freyberg

Vgl. Tageb. XII, 170, 14—17. Über den Adressaten vgl. Bd. 42 Nr. 169 und W. v. Biedermann a. a. O. S. 280 f. 188, 11 Nach dem Tagebuch für die Grossherzogin Maria Paulowna 189, 7. 8 vgl. zu XLII, 192, 6—19.

180. Handschrift von Schreiberhand (wohl John, 190, 5 *g*) im Besitz des Herrn Dr. von Martius in Berlin, vgl. zu Bd. 37

Nr. 174, Bd. 39 Nr. 218. Abgedruckt von L. Geiger im G.-Jb. XXVIII, 77, fälschlich als an Martius selbst gerichtet. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 206, woraus zu bemerken: 189, 11 gegenwärtigen fehlt wüßt] weiß 12 mich hat] daß mich 13. 14 bey'm Pflanzen fehlt; dafür unausgeführtes Verweisungszeichen 15 vernahm beschäftigte 16 und auslangenden über angekommenen 17. 18 Tag — aufgezeichnet] Tag, mannigfaltige Versuche anstellend 20 Freund 21. 22 ob — ist] auch ob ein Concept sich findet, oder eine Absendung aufgezeichnet ist 190, 1. 2 meinem Ernste in der Wissenschaft 2 geistreiche fehlt 4 Ew. Hochwohlgeboren fehlt 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Kanzlers v. Müller Brief vom 22. December (Eing. Br. 1829, 491), welcher lautet: „Ich schreibe heute an Martius; dürfte ich Ew. Excellenz gehorsamst bitten, mir nur mit einem Worte zu sagen, ob ich ihm Ihre Antwort als wirklich bereits längst abgegangen oder ehstens zu erwarten bezeichnen soll?“ Vgl. 186 d. B.

***181.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 204 190, 8 überbringenden *g* über beykommenden

Vgl. Tageb. XII, 170, 25. 26 190, 9 vgl. zu 90 d. B. 14 vgl. zu 149, 6.

182. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 191, 13. 14 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 85. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 206b, woraus zu bemerken: 191, 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 170, 26—28.

***183.** Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel, Bl. 117 192, 7 in nach Delin

Vgl. Tageb. XII, 171, 20—22. 24—26. Reichel übersendet am 31. December 1829 den fehlenden 17. Bogen und meldet am 8. Januar 1830 den Tags zuvor erfolgten Eingang des Manuscripts zum 31. Band der Taschenausgabe (in demselben Fascikel, Bl. 118. 119).

***184.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 206b 192, 14 *Monzo* 15 Das erste *de* fehlt

Vgl. Tageb. XII, 171, 9—11 192, 13 Histoire de France par Bignon, vgl. 226, 3. 249, 10. 259, 7. 8, Tageb. XII, 184, 24.

185, 9. 17. 18 14 La Monaca di Monza, historischer Roman von Giovanni Rosini, vgl. Tageb. XII, 171, 4 14. 15 Die Oeuvres de Alfred de Vigny, Paris 1828, befinden sich noch jetzt in Goethes Bibliothek.

185. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 193, 3 da fehlt; von Riemer (Briefwechsel V, 348) fälschlich vor kann (193, 6) ergänzt 7 Guten 28. 194, 10 Goldsmidt 195, 7 wir *g* üdZ auch *g* aus noch 8 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 348. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 204, dem zu 193, 3 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 192, 20 vom 17ten *g* üdZ 193, 6. 7 so kann — fehlen *g* aus an so daß es euren — fehlen kann 10 anderen 11 ernsten *g* über leuchtenden 15 den fehlt 16 beschwichtigen nach vertreiben suchend *g* aus suchen 26 70ger 28 Goldsmid 194, 1 Entwickelung 10 Goldsmidt *g* aus Goldschmid 18 für mich *g* üdZ 195, 1 12. Hundert 5 *Contes g* aus *Conde* 7—9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 172, 13. Antwort auf Zelters Briefe vom 17./18. und 21. December 1829 (Briefwechsel V, 341. 345) 193, 17 Eine Figur aus Goldsmiths Vicar of Wakefield 22. 23 Das Urtheil über Goldsmith und Sterne ist fast wörtlich aus dem Tagebuch vom 20. December 1829 (XII, 169, 19—25) übernommen 194, 14—23 vgl. zu 184, 6 195, 4—6 vgl. zu 183, 6.

186. Handschrift von Schreiberhand (wohl John 196, 23. 24 *g*) im Besitz des Herrn Dr. von Martius in Berlin; vgl. zu Bd. 37 Nr. 174, Bd. 39 Nr. 218 195, 13. 14 liebenswürdig-belehrende *g* aus liebenswürdige berichtete 196, 23. 24 *g* Gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 78. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Allgemeines Vorkommen der Spiral-Gefässe in dem Bau der Pflanzen oder vielmehr Allgemeine Spiral Tendenz der Vegetation“ (Spiral Tendenz 1829), Bl. 16, woraus zu bemerken: 195, 12 festen 13 liebenswürdige 14 belehrende *g* aus berichtende 19 gewidmete nach so 196, 8 Nach hat folgt ohne Alinea, g^1 gestrichen: Hier die Rubrik meines Actenstückes welches ich dieser Angelegenheit widmete, um bey dem Studium der Natur und beym Lesen Erfahrung gebender Schriften nichts zurückzulassen 12 1828 aus 1826? 23—25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 172, 26. 27 und zu 180 d. B. Antwort auf Martius' Brief aus München vom 20. August 1829 (in demselben Fascikel, Bl. 7) 196, 11. 12 Aufzeichnungen Goethes vom 27. December 1829 über Martius' Vorträge aus der Iris 1828/9 in demselben Fascikel, Bl. 9 ff. 20—22 vgl. zu 187/8. Martius antwortet am 18. Januar 1830 (in demselben Fascikel, Bl. 17); „Von dem Befinden Sr. Majestät des Königs kann ich das Erfreulichste melden. Seine Majestät sollen gegenwärtig auffallend besser und von der heitersten Gemüthsstimmung seyn."

*187. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

197, 3 vgl. das Tagebuch von Dienstag, dem 29. December 1829 (XII, 173, 20): „Abends Professor Riemer. Vorbereitung auf morgen".

Hier folgt das Fragment eines Conceptes vom 27. December 1829 ohne Adressaten, nach 196, 20—22. 235, 18 vermuthlich an den König Ludwig I. von Bayern gerichtet und nach Tageb. XII, 180, 11. 12 am 12. Januar 1830 abgegangen (Abg. Br. 1829, 203 von Johns Hand, von Riemer (*R*) durchcorrigirt):

... zugehen. Unser Glück gemeinsam mit soviel Tausend Angehörigen muß es seyn Allerhöchstdieselben nicht nur erhalten, sondern auch in wie großer und behaglicher Thätigkeit zu wissen. Möchte uns doch bald eine Geist und Herz erhebende Nachricht 5 zu Theil werden.

Und so darf ich wohl, die unverbrüchlichste Anhänglichkeit betheuernd, Vorstehendes wiederholt entschuldigen und mich verehrungsvoll unterzeichnen.

Weimar d. 27. Decbr. 1829

Ferner folgt das Concept eines Briefes vom 28. December 1829 an die Vicomtesse Henri de Ségur nach dem Concept von Krauses Hand (370, 1—13 nach einem fragmentarischen Mundum von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 56):

---

1 Unser *R* aus unser 7 und *R* aR 7. 8 verehrungsvoll *R* über verehrend

Wenn ich mich in reiferen Jahren desjenigen erinnerte was mir als Kind, als Knaben, als Jüngling die meiste Aufmerksamkeit abgewonnen, was mich vorzüglich angeregt und gefördert hatte und solches nun mehr poetisch bildlich darzustellen trachtete so konnt ich kaum hoffen, durch eine dergleichen Folge eigenthümlicher Innerlichkeiten den Antheil meiner eigenen Lands- und Lebensgenossen zu gewinnen; niemals aber war mir in den Sinn gekommen daß auch auswärts, besonders bey unsern westlichen Nachbarn für diese treuherzigen Beschränktheiten eine eingreifende Theilnahme sich hervorthun werde. Die Zeit hat mich anders belehrt und ich finde den großen Vortheil des hohen Alters, daß man dasjenige endlich froh hervortreten sieht an dessen möglicher Entwickelung man in früherer Zeit gezweifelt hatte.

Sie sind es vortreffliche lebenskundige Frau die mir abermals hievon ein bestätigendes Zeugniß ertheilt, Sie mochten dem Faden des verwickelten Irrgartens folgen, Sie haben sich mancher in demselben angetroffenen Einzelheiten gefreut und entschließen sich in einem ähnlichen Ablauf des Geschichtlichen dasjenige vorzuführen was einem zarten gesitteten Publikum gefällig und ersprießlich seyn könnte, anstatt daß mein Roman, wie die Welt selbst, mit solchen Caracteren, Sitten und Vorfallheiten durchflochten ist, die man aus ihm und ihr, zum besten einer höheren Geist- und Sitten-Bildung gar gern entfernen möchte.

---

2 als Knaben im Mundum wiederholt und gestrichen   Das Concept hat — abgesehen von zahlreichen Hör- und Schreibfehlern Krauses — folgende Abweichungen: 1 desjenigen fehlt   3 vorzüglich fehlt   4 und solches poetisch — trachtete *g* über so fühlte ich kaum die Hoffnung durch Darstellung   4. 5 So konnte — hoffen *g* üdZ   5 eine solche Folge eigenthümlicher *g* über beschrenkter ⟨*g* aus beschrenkt der⟩   6 den *g* über daß   7 Nach gewinnen folgt: auch bedurft es einiger Zeit bis es sich mit daraus hervorgegangenen Werken befreunde   9 eingreifende *g* über bestimmte   10 hervorthun] finden aus befinden   werde] könne   12 froh hervortreten] geworden   12. 13 möglicher Entwickelung] frohen Lebensgang   14 lebenskundige *g* üdZ   abermals g^1 üdZ   15 ertheilt g^1 über verleit   15. 16 mochten — folgen g^1 aus sind — gefolgt   18 vorzuführen *g* aus fortzuführen   19 und ersprießlich *g* aus unersprießlich   20 mein *g* über man eine   23 Sitten g^1 und *g* aus sittlichen   entfernen *g* aus entbehren

Mit Ungeduld erwart ich daher die Arbeit die Sie meiner Production gegönnt und freue mich zum voraus zu sehen was bey dieser Sichtung von dem Meinigen übriggeblieben, oder vielmehr was aus meinem langen und breiten individuellen Leben für eine edle
5 weibliche Seele vorzüglich Bemerkenswerthes hervorgegangen, wodurch denn der Autor das Wünschenswerthe erfährt er habe da, wo er als Einsiedler Gedancken und Empfindungen niederzuschreiben sich bescheidet, grade da in das Allgemeinere der bessern Gemüther einzuwirken das Glück gehabt.

10 Gegenwärtiges ist geschrieben in der Sprache in der ich allein fähig bin meine eigenen Empfindungen und Gedanken mitzutheilen, der fremden Idiome mehr oder weniger mächtig vermag ich doch nichts als das schon Gesagte zu sagen, will ich auf meine eigne Weise reden so erscheint oft das Beste und Einzigste was man
15 mittheilen möchte als Soloecism.

In gegenwärtigem Falle jedoch darf ich auf eine Vermittlung hoffen die sich mir schon auf die mannigfaltigste Weise erwiesen und erprobt hat. In der dankbarsten Anerkennung der mir erwiesenen Theilnahme.

20 W. d. 28. December 1829.

Antwort auf den Brief der Vicomtesse de Ségur aus Paris vom 26. November 1829, übersandt vom Grafen Reinhard am 10. resp. 16. December 1829 (Briefwechsel S. 315. 317), worin es vom „Guillaume Meister“ heisst: „Ces idées philosophiques, cette connaissance profonde du coeur humain, cet enthousiasme pour tout ce qui est noble et beau, a pénétré mon âme; et pardonnez à ma témerité, j'ai osé traduire le Roman que je relis toujours avec un nouveau charme. Ayant observé que plus un ouvrage est concis, plus il plait à mes compatriotes, j'ai cherché à réunir vos pensées sublimes dans le cadre le plus resséré, j'ai aussi —

4 aus — und g^1 aus auf dieser langen oder Leben g^1 aus Lebens 5 vorzügliches 6. 7 er habe da wo g aus daß er da grade wo 7 Gedancken und Empfindungen g aus zu denken empfinden 9 gehabt g nach hätte 10. 11 allein fähig g^1 über gewohnt 13—15 will — als [über zum] Soloecism g aus und da wird oft zum Collicism zum besten und einzigsten mittheilen möchte

pardonnez-le moi, élagué tout ce qui aurait pû blesser les oreilles des jeunes personnes, et les tableaux qui pouvaient faire craindre aux Mères de voir Guillaume dans les mains de leurs filles: je m'affligeais que vos leçons de vraie morale fussent perduës pour elles: je suis une vieille femme et. je dois m'intéresser à mes jeunes semblables". Goethe concipirte seine Antwort am 28. December 1829 (Tageb. XII, 173, 15—17. 21—23), mundirte den Anfang als Einlage zum Briefe an den Grafen Reinhard vom 11. März 1830 (244 d. B.), hielt dann aber das Ganze zurück (vgl. zu 269, 9—22).

188. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 207 197, 7 können *g* über könnten 9 setzen *g* aus setzten von nach mich *g* über mit den *g* aus denen 10 unterrichtet [aus zu unterrichten] zu werden *g* über wollten bekannt machen 13 würde *g* aus würden Nach dadurch *g* üdZ frisch, dann gestrichen 14 frisch *g* üdZ seyn *g* über werden Gedruckt: G.-Jb. XXII, 47

Vgl. Tageb. XII, 174, 19. Antwort auf Contas Brief vom 26. December (Eing. Br. 1829, 511), worin dieser anfragt, ob Goethen „noch mit den Wiener diplomatischen Berichten gedient wäre" (vgl. G.-Jb. XXII, 68).

Ein Concept der Oberaufsicht vom 31. December 1829 an die grossherzogl. Oberbaubehörde in Weimar, das Quartier des verstorbenen Hofbildhauer Kaufmann betr., in dem zu 96/7 d. B. genannten Fascikel, Bl. 91.

189. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 198, 11. 12 Entscheidenste 199, 22 Myrons *g* aus Mirons 200, 1 Reuner Mit Zelters Notiz: „5 Jan. 30 angek." Gedruckt: Briefwechsel V, 353. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 208, woraus zu bemerken: 197, 18 Tragödie nach Komödie 198, 1 jedoch *g* über verfahren ist um Dichter= *g* über Miltonische 1. 2 behandelte — epitomirte *g* über zu epidemiren [Hörfehler] 4. 5 Literaturfreunde *g* aus Literator 11 und *g* über nur das nach er hat (aus hatte) 13. 14 wünscht — vernehmen *g* aus wär ich neugierig zu erfahren 16 Zweck *g* über Wunsch 18 wie — heißen *g* aus wer denn die drey Professoren sind eurer Universität 22. 23 Hierüber — glossiren *g* aus Hiezu will ich nichts anfügen 25 — 199, 9 fehlt, vgl. die Lesarten

zu 145 d. B. 199, 11 Jahrs 18 dem *g* über im 19 ihn *g* aus ihm 21 conterbertiren 22 ich aus sich Mirons auf *g* über in 23 Dyrrachium *g* später in Lücke eingefügt 200, 3 dem *g* aus den 7 meiner vorigen Ueberzeugung 9 erklärt über ließe 15 eine nach den 16 und — 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. XII, 175, 2 am 1. Januar 1830 abgegangen; kreuzte sich mit Zelters Brief vom gleichen Tage (Briefwechsel V, 351) 197, 16 Vom 17. December 1829 (Briefwechsel V, 342) 18. 198, 3 vgl. zu 54, 28 und Zelters Antwort vom 7. Januar 1830 (Briefwechsel V, 360) 198, 18 Zelter antwortet am 7. Januar (hier nach dem Original): „Über deine Fragen, wegen des öffentlichen Geheimnisses, lege das Langermannsche Zettelchen bey. Ausser den drey genannten Herren wird auch noch vom Prof. jur. Philipps gesagt dass er zu den Papimanen gehöre; ich selber kenne keinen dieser Herren persönlich. Übrigens will ich gelegentlich den Prof. Ganz oder Gans befragen der so verschwiegen ist wie ein Glokkenspiel". Langermanns Zettel vom 5. Januar ist Zelters Briefe vom 9. Januar angeklebt; der Correspondent der Allg. Zeitung sei Gans. „Von Professoren, die katholisch geworden sind, ist hier keiner ausser Jacke, der es schon vor mehreren Jahren in Bonn oder vielmehr in Kölln wurde". Ranke habe das Gerücht von seinem Übertritt in Wien mit vieler Empfindlichkeit dementirt, Val. Schmidt seine Absicht, in Prag feierlich überzutreten, auf Anraten Wilkens aufgegeben 25—199, 9 vgl. die Lesarten zu 145 d. B. und Zelters Brief an Goethe vom 17. Juni 1828 (Briefwechsel V, 65) 199, 22 vgl. XXX, 202, Werke 49, II, 3—15, Kunst und Alterthum II, 1, 9—26. VI, 2, 401 f. Über die Münzen von Dyrrhachium: Werke 49, II, 7 27 vgl. 222, 10 und Zelters Brief vom 13. Januar 1830 (Briefwechsel V, 366).

***190.** Concept von Johns Hand, Abg. Briefe 1830, 1[b] 201, 1 die nach sich 2 sich üdZ 5 sich befinde üdZ so würden sie über sie 6 schöne über entschiedenste 11 der — Bändchen aus diese Bändchen in ihrem Verlauf 12 auf über durch 15 eine gleiche Wohlthat aus ein gleiches Glück 16 geblieben nach mir 16. 17 die schätzbarste Mitgift über das gründlichste Ereigniß 17 und üdZ 18 derselben aus desselben 19 jetzt aR

Vgl. Tageb. XII, 176, 4—6 201, 3 vgl. Tageb. vom 11. December 1829 (XII, 164, 26—165, 1): „Hofrath Vogel meldete, dass Frau Grossherzogin-Mutter durch einen Fall im Zimmer das Schlüsselbein gebrochen habe"; 211 d. B., 231, 9. 239, 3—6 und zu 244, 15. 16 9. 11 „Die letzte [VI.] Lieferung meiner Werke" (Tageb. XII, 176, 5. 6), vgl. zu 47, 1.

191. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 1 202, 20 Auch g³ aus auch erscheinen g³ aR für seyn 21. Ew Kayserlichen g³ für Jhro Königl. 22 die Bilder g³ über sie 203, 1 gewiß g³ üdZ 2 unsere g³ üdZ Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, Weimar 1898, S. 53

Vgl. Tageb. XII, 176, 6. 7 202, 4. 5 Zum 2. Februar 1830, dem Geburtstage Carl Friedrichs, vgl. zu 196. 201. 213 d. B., 229, 1. 18. 19, Tageb. XII, 174, 20. 21. 177, 9. 10. 13. 14. 178, 1. 2. 179, 8. 9. 22—26. 28. 180, 1. 22—25. 181, 11. 24. 25. 182, 14. 15. 183, 8. 9. 184, 5—7. 186, 21. 22. 188, 27. 28. 190, 15. 16. 191, 1—5. 17. 18. 21. 22. 192, 11—13 13. 14 Vom 30. December 1829 (in dem zu 12/13 d. B. genannten Fascikel, Bl. 57), vgl. zu 177 d. B. 21 In der zu Dresden am 21. December 1829 abgehaltenen Generalversammlung des Sächsischen Kunstvereins fielen zwei Gewinne auf Loose der Grossherzogin Maria Paulowna, nämlich auf Nr. 244 „Ansicht des Kreuzgangs am Dom zu Zürich, gemalt von Otto Wagner" und auf Nr. 246 „eine Landschaft von Farnley, eine nordische Gegend vorstellend". Die Gewinne langten am 2. Februar 1830 in Weimar an (Tageb. XII, 191, 16—20), vgl. 229, 8 und zu 217 d. B. 203, 2. 3 vgl. 206, 8—10 und zu 117 d. B. Über Adolph Kaiser vgl. Goethes Brief an Quandt vom 27. Mai 1830.

***192.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 2 203, 11 Lücke ergänzt nach Tageb. XII, 176, 8. 9 12 Meine g aus meine 17 ferneren Adresse: „An H. W. J. Sintenis abzugeben bey Herrn Frege u. Comp. Leipzig"

Vgl. Tageb. XII, 177, 17. 18. Antwort auf des Adressaten, eines im Bankhause von Frege und Comp. in Leipzig Angestellten, Brief vom 18. December (Eing. Br. 1829, 490), womit dieser die ersten drei Gesänge seiner Verdeutschung von Lord Byrons Don Juan übersendet.

***193.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 2 203, 21 bey nach daß 204, 2 seyn kann *g* über ist 5. 6 beyzutragen vermag *g* aus beytragen kann

Vgl. Tageb. XII, 177, 18. 19. Antwort auf Wellers Neujahrs-Glückwunsch vom 1. Januar (Eing. Br. 1830, 3) 204, 3—7 vgl. 204 d. B.

194. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 205, 7. 8 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 390. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 1c, woraus zu bemerken: 204, 10 und] noch 12 bedeutenden *g* üdZ zuletzt nach so 13 so gestrichen, dann wiederhergestellt 17 eingreifende *g* über bedeutende 18 wie ich *g* über und getröste denn, indem *g* über wenn 19 stillen *g* aus stillschweigenden getrösten darf *g* üdZ 20 So — 23 aR 205, 1 eine *g* üdZ ein nach wenigstens 2 also nach so 3 seyn werden *g* über sind 4 zukommen! *g* über werden 5 unsern nach allen immer *g* üdZ 6 bleiben dürfte *g* aus bleibt 7 — 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 177, 19. Knebels Antwort vom 8. Januar 1830: Briefwechsel II, 391.

195. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 207 205, 13 Wer, *g*³ aus wer 15 Geiste *g*³ über Sinne 16 geworden, er *g*³ aR 17 einen aus eine 19 wobey er *g*³ über der wird denn *g*³ über gewiß 20 kann *g*³ üdZ Vorzügliche [!] *g*³ aus vorzügliche 22 Grimaldi [*g* aus Grimalti] — Millet *g*³ durch übergeschriebene Zahlen aus Glauber, Millet und Grimaldi 206, 4 gleichfalls *g*³ üdZ 6 Verdienst *g*³ über Gelingen 10 ein — seyn *g*³ über es mir viel Freude machen Gedruckt: G.-Jb. XXIII, 6, mit fehlendem Datum

Vgl. Tageb. XII, 179, 14. 15. Antwort auf Prellers Brief aus Rom vom 11. December 1829 (G.-Jb. XXIII, 5) 205, 13 vgl. Goethes Gespräche über Poussin und Claude Lorrain mit Preller und Eckermann (Biedermann, Goethes Gespräche V, 214. 299) 22 Giovanni Francesco Grimaldi (1606 — 80), Jan Glauber, genannt Polydoro (1648—1728) und François Millet (1642 — 1670), vgl. G.-Jb. XXIII, 30 206, 8 — 10 vgl. zu 203, 2. 3.

196. Handschrift von John im Grossherzogl. Sächs. Hausarchiv Abth. A XXII Carl Friedrich Nr. 79 206, 23 ОBdr

207, 15. 16 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 8, woraus zu bemerken: 206, 14 fehlt 19 insofern nach wenn 24 welcher *g* aus welchen 207, 1 stattliche aus stättliche 5 darzulegen *g* aus darlegen 6 im Stande [über Falle] seyn *g* nach können 8 ich nach sehr 10 bey — Aufforderung *g* aus in jedem andern Gefälligen 11 daß *g* über wie sehr es über ich hohen *g* üdZ 12 innigen *g* üdZ 14—17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 179, 28. 180, 1 und zu 202, 4. 5.

*197. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 7 207, 23 Fabrikaten aus Fabrikationen Adresse: „An die H. T. Ch. Feilner Berlin"

Vgl. Tageb. XII, 180, 12. 13 und zu 184, 6. Antwort auf Feilners Brief vom 19. December (Eing. Br. 1829, 512).

198. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 208, 9 dem *g* aus den rührig *g* über wovon ich 209, 9 dein] den 26 Rabbaten 210, 2 athmosphärischen Gedruckt: Briefwechsel V, 364. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 8 b, woraus zu bemerken: 208, 5 ists 7 grade 9 seyn dem] den rührig] wovon ich 22 zusammengeheftet 209, 16 haß- *g* über fast 18 nicht nach und 23 Ich *g* aus und ich 210, 4 trifft *g* über paßt 7 es *g* über das

Vgl. Tageb. XII, 180, 13. 14. Antwort auf Zelters Briefe vom 7. und 9. Januar 1830 (Briefwechsel V, 359. 362) 208, 12 vgl. Briefwechsel V, 352 21 vgl. zu 112, 6 209, 3 vgl. zu 11, 2. 3 15 vgl. zu 54, 28 23 vgl. 221, 17. 18 und Briefwechsel V, 363 210, 10—15 vgl. zu 98, 19.

199. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 211, 13. 14 *g* Dazu eine alte Abschrift im Archiv der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart. Gedruckt: J. M. Schottky, München's öffentliche Kunstschätze, München 1833, S. 355. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 197b, woraus zu bemerken: 210, 18 eigene 19 seiner *g* über der 211, 2 behandeln *g* üdZ 3 nehmlich *g* üdZ 5 sie *g* aR für es 10 mit nach nicht nur 12—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 Weimar d. 16—24 Auf angeklebtem halben Folioblatt (198a)

Vgl. Tageb. XII, 181, 4. 5. Antwort auf Neureuthers Brief aus Bamberg vom 29. November (Eing. Br. 1829, 463),

worin es in Bezug auf 65 d. B. heisst: „Mit dem innigsten Danke erkenne ich Dero unschätzbaren Rath und freundliche Theilname, die schönste Ermunterung in meinen Bestrebungen in der Kunst. Nach Eurer Excellenz Wunsche habe ich ein schwarzes, aber auch ein farbiges Exemplar, so wie sie Herr Baron v. Cotta, welcher mir das ganze Werk abgekauft, zum Theile für das Publikum, dessen Geschmack berücksichtigend, drucken lässt, beigelegt" 211, 4 vgl. zu 63, 14—16.

200. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 198. Schuchardts (212, 1—213, 19) und Johns (213, 20—215, 2) Hand 214, 1 dortige üdZ 21 Das Alinea nach würde später eingefügt 215, 3 *g* Gedruckt: G.-Jb. XIX, 78. Dazu ein Concept von Schuchardts (212, 1—213, 19) und Johns (213, 20—214, 28) Hand, Abg. Br. 1830, 3, woraus zu bemerken: 212, 15 mögt' 25 Vor Briefwechsels üdZ von Kanzler v. Müllers Hand: Schillersch. 213, 2. 3 einen — wohldenkenden Geist *g*³ aus einem — wohldenkendem Geiste 3 andern 9 unsern Freund *g*³ aus unsere Freunde 11 hab aus habe 19 jungen Männer *g*³ über Brüder Nach ließen folgt *g*¹ am Seitenschluss: den Schluß siehe fol 4ᵇ und 5 21 den lebhaftesten *g* über meinen 22 Unser *g* über der einen solchen *g* über denjenigen 23 der nach dessen 214, 1 es üdZ 3. 4 sollte er *g* über wird es 8 anmuthigen nach ihren 12 unseres 21 Nach würde kein Alinea 22 Da *g* über Wenn 26 gut aus gute 215, 1—4 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 182, 18. 19. Antwort auf Adelens Brief aus Bonn vom 3. Januar 1830 (G. Jb. XIX, 75) 212, 1 Über die durch den Maler Joh. Adam Heinr. Odenthal im Auftrage von Frau Sibylle Mertens angefertigte Zeichnung des Medusenhauptes im Wallraf-Museum zu Köln, die jetzt im Goethehause auf dem Treppenaufgang, links von der Thür mit dem „Salve" hängt, vgl. 229, 11, G.-Jb. XIV, 159. XIX, 115 16 vgl. zu 1, 5 25 Über die Aufnahme des Goethe-Schillerschen Briefwechsels in Bonn vgl. G.-Jb. XIX, 75 f. 213, 9 Über A. W. Schlegels Verhältniss zu diesem Briefwechsel vgl. Schriften der G.-G. XIII, p. VII f. 357 f. 25 vgl. zu XXXIX, 6, 20. XL, 127, 18 214, 3 vgl. G.-Jb. XIX, 115 12 Adele schrieb am 3. Januar: „Von Nees [v. Esenbeck] werden Sie wohl bereits wissen, dass er nach einer 26jährigen

Ehe mit einer ebenfalls 20 Jahre lang verheiratheten Frau von 45 Jahren [Professorin Hüllmann] durchgegangen ist" 22 Über Philipp Franz v. Walther (1782—1849), der 1830 Leibarzt des Königs Ludwig I. von Bayern wurde, vgl. ADB. XLI, 121, Schriften der G.-G. XIII, 375.

201. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Abschrift im G.-Sch.-Archiv mit der Notiz: „Das Original wurde v. d. Mutter H. Dr. Gustav Kühne i. Dresden geschenkt. Wolfgang v. Goethe. 26. Dec. 1864."

Vgl. Tageb. XII, 183, 9. 10 („Riemer sendet das Festgedicht. Es ging mit einigen Bemerkungen zurück"). Es handelt sich um Riemers Stanzen zum Maskenzuge vom 2. Februar 1830, vgl. zu 202, 4. 5.

202. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 216, 11. 12 *g* Gedruckt: A. Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, Prag 1902, S. 188. Dazu ein Concept von Schuchardts (215, 17—216, 8) und Johns (216, 9. 10) Hand, Abg. Br. 1830, 4, woraus zu bemerken: 216, 2 wünschte jeder *g* üdZ meiner *g* aus meine 3 besonders *g* aR empfände aus empfänden nach einzeln ihn *g* über sie 11—13 fehlt mit Ausnahme des Datums 13 17. aus 16.

Vgl. Tageb. XII, 183, 3, 4. Sternbergs Antwort vom 4. Februar 1830: Sauer a. a. O. S. 188 ff. 215, 19 vgl. zu 47, 1 20 vgl. zu 128, 28.

***203.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 10 216, 17 Sie nach hie(r) 23 gerathen kann *g* aus geräth

Vgl. Tageb. XII, 184, 11—13 216, 15 Die Recension über Krummachers „Blicke ins Reich der Gnade" (Werke 42, 1, 16—19. 363 ff.), vgl. Tageb. XII, 176, 26—28. 177, 15. 25—27. 178, 19. 20. 179, 17—19. 180, 5. 6. 183, 14—16. Röhrs Antwort vom 20. Januar: Eing. Br. 1830, 30, vgl. Tageb. XII, 184, 18. 19.

***204.** Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv 217, 12. 13 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 12, woraus zu bemerken: 217, 12—14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 184, 13. 14 217, 2 vgl. zu 204, 3—7. 218, 6. 7 und Tageb. 189, 3. 4. 28. 190, 1. 191, 6. 7.

***205.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 10

Vgl. Tageb. XII, 184, 14—16. Döbereiner antwortet am 22. Januar (Eing. Br. 1830, 38): „Der Goldschein, den der von Ew. Excellenz mir gnädigst gesandte und hier wieder zurück erfolgende silberne Löffel in einer Blaukohlbrühe angenommen, ist das Resultat der Reaction des mit Wasserstoff oder mit irgend einer alkoholischen Materie verbundenen Schwefels“.

Zwei Schreiben der Oberaufsicht vom 20. Januar 1830 an den Bibliothekar Prof. Dr. C. W. Göttling und den Rentamtmann F. E. Lange in Jena, selbständige Anschaffung von Büchern bis zum Betrage von 50 Thalern betr., in dem zu 86/7 d. B. genannten Fascikel.

***206.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 10^{b}

Vgl. Tageb. XII, 184, 26. 27. 185, 12. 13 218, 6. 7 Betrifft den unterthänigsten Vortrag der Oberaufsicht an den Grossherzog Carl Friedrich „wegen definitiver Anstellung des Dr. Wellers bey der Akad. Bibliothek zu Jena“ (Concept von Johns Hand, datirt: Weimar den 20. Januar 1830 im G.-Sch.-Archiv), vgl. zu 217, 2.

***207.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1830, 11 218, 14 neulich *g* aus neu Adresse: An Herrn Frommann den Jüngern Jena

Vgl. Tageb. XII, 185, 23—25 und zu 8, 23.

***208.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 219, 21 hievon 220, 7 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 123^{b}, woraus zu bemerken: 219, 16 Nach kann Alinea 18 mir nach wie er schon — Decbr üdZ 29 fehlt 19 der— Abdrücke *g*^{1} aus von den — Abdrücken 220, 1 zu über mit 2 verhelfen aus aushelfen 4 geschehe 5 Das nach Mich und 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 187, 19. 20. Antwort auf Reichels Brief aus Augsburg vom 21. Januar 1830 (in demselben Fascikel, Bl. 120), worin es heisst: „Ew. Excellenz sehe ich mich genöthiget aus einem in der Correctur befindlichen Bogen des XXXI. Bandes das anliegende Blättchen auszuschneiden, und mit der gehorsamsten Bitte zu übersenden, die darin

befindlichen Lücken zu suppliren, was wahrscheinlich bei Absendung des Manuscripts vergessen worden ist. Es wird dieses leider in etwas einwirken auf den Gang des Geschäfts, da ich nun wenigstens 14 Tage dieser 32 Seiten der Typen entbehren muss, bevor ich sie wieder ablegen und zu neuem Satze verwenden kann" 219, 18—20 vgl. zu 124, 17. 18 23. 24 vgl. 212 d. B. Reichels Antwort vom 4. Februar 1830 in demselben Fascikel, Bl. 121.

209. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 221, 14 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 87. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 14^b, woraus zu bemerken: 220, 11 wobey nach für 22. 23 vorzüglichen *g*³ üdZ 24 irgend *g*³ üdZ übersenden *g*³ über mittheilen 221, 4 Nach können folgt ohne Alinea 221, 12. 13, dann mit Alinea 221, 5—11 12 nächstens über bald, dann *g*¹ gestrichen dem Vergnügen aus des Vergnügens 13 Besuchs nächstens [üdZ] entgegen 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 187, 22. 23. Antwort auf Göttlings Brief aus Jena vom 20. Januar 1830 (Briefwechsel S. 86), worin dieser im Auftrage von Professor Gerhard in Rom die Bitte des archäologischen Instituts ausspricht, Goethe unter seine Ehrenmitglieder aufnehmen zu dürfen und für die „Annali" desselben „irgend einen Artikel über ein antikes Kunstwerk" erbittet. Göttlings Dank vom 31. Januar 1830: Briefwechsel S. 88.

210. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 222, 4 zu nach bemerken 9 sollen *g* üdZ 223, 9 Chatechismen 16 kräftig fehlt 224, 3 zu *g* üdZ 226, 12 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 379. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 11^b, dem zu 223, 16 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 221, 22 am nach hoch westlichen aus südwestlichen 23 über — sodann *g* über steht, sodann 222, 2 hiedurch aufgeregt *g* üdZ dir aus die er 4 dabey — allem *g*¹ über und 6. 7 wohlthun nach bes(onders) 7 nicht nach irg(end) 7. 8 unter sich *g*¹ üdZ 8 Betrachtungen 9 sollen fehlt 11 meine und deine 14 Fall *g*¹ über Schall 18 Wir *g*¹ aus wir 23 auch nach in den 25 wäre *g*¹ aus wär ja *g*¹ üdZ ohne ihn *g*¹ aus ohnehin 223, 1 Katharsis *g*¹ aus

Catarfis 8 einschrieb 12 Freunde nach im(mer) 19 schon g^1 über auch 25 auch üdZ 26 Wollten g^1 über möchten 224, 3 zu fehlt jene g^1 aR für diese 7 Finden g aus finden Salomonis g aus Salamonis 9 deuten aus ausdeuten 11 auf nach und 15 Armseligkeit g aus Ansehlichkeit 19 Eine g^1 aus eine 20 weg g üdZ 21. 22 Befestigung g über Fortification 23 aufziehen aus aufzuziehen 25 hingegen g^1 üdZ immer nach freylich 225, 11 von Altem und Neuem 13 Witterung g^1 über Wirkung 18 Mach aus Machs 20—226, 13 folgt auf Bl. 15° 21 doch g üdZ 24 In Bouriene 25 den früh abgelegten g üdZ 27 Bötticher 226, 5 ein g üdZ 7 Anlässe und üdZ hineinzusehen nach in 8 alles nach auch 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 188, 22. 23. Antwort auf Zelters Briefe vom 13. 18. und 25. Januar 1830 (Briefwechsel V, 366. 369. 372) 221, 17. 18 vgl. zu 209, 23 21—23 vgl. Tageb. XII, 165, 20—23. 166, 5—21 222, 10 vgl. zu 199, 27 223, 25 Bezieht sich wohl auf Spikers Anfrage an Zelter vom 18. Januar 1830 (Briefwechsel V, 374), ob Schiller Englisch verstanden habe oder nicht, mit Rücksicht auf den Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller V, Nr. 697 und Taschen-Ausgabe 1. H. XLV, 113 225, 3 vgl. 112, 6 15 vgl. Briefwechsel V, 372 24 vgl. zu 128, 5 226, 3 vgl. zu 192, 13.

***211.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 15 226, 18 schmerzlich fehlt 23. 227, 1 eintreffen Dazu ein früheres Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 15ᵇ, dem zu 226, 18. 23. 227, 1 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 226, 14 Indem g üdZ 15. 16 habe, fühl ich g über beraubt 17 beraubt g üdZ Ursache g aus Ursachen 18 aufs vielfachste g aus mir vielfach 19 darin daß mir g aus darf ich 20 zukommt [aus zukommen] g über vernehme 20. 21 kann — finden g aus vermag mich e. zu beruhigen, dieses g aus kann mich e. beruhigen 23 bald g üdZ vollkommene g über baldige 23. 227, 1 eintreten [aus eintreffen] g aus sich einfinden 227, 1. 2 die — gehen g über wir [üdZ] unsre Hoffnungen verwirklicht sehen 2 Dies — Tausenden g über Mit der großen Anzahl Höchstihro Verehrer ist dies 4 ewig angehörig g üdZ

Vgl. Tageb. XII, 190, 1—3 und zu 201, 3.

*212. Concept von Johns Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 120ᵇ 227, 10 und nach möge

Vgl. Tageb. XII, 190, 19—21 und zu 219, 23. 24.

*213. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 17 227, 18 gehindert sehe g^1 über nicht im Stande finde 228, 2. 3 vorzubringen g^1 aus anzubringen 5 Ew. Königl. Hoheit g^1 über Höchstdieselben 8 gesinnt bin g^1 über denke 10 von Herzen geht g^1 nach ausgesprochen wird 11 und die Meinigen g^1 üdZ 12. 13 erbitte — Glück g^1 üdZ

Glückwunsch zum Geburtstage des Grossherzogs, vgl. zu 202, 4. 5 und Tageb. XII, 193, 17. 18.

*214. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 16 228, 17 zusende aus zurücksende Denenselben g^1 aus Denselben 19 auch üdZ 229, 1 splendide g^1 aus splendite 3 möge g^1 hinzugefügt

Vgl. Tageb. XII, 192, 14—16 228, 17 vgl. zu 8, 23 229, 1 vgl. zu 202, 4. 5.

215. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 229, 20 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 16, woraus zu bemerken: 229, 12 anderen g^1 aus andere 13 die gedachten g^1 über diese 14 wäre g^1 aus wär 17 hoffenden — Tage 19 vergangenen g^1 über heutigen 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 192, 16. 17 229, 8 vgl. zu 202, 21 11 vgl. zu 212, 1 13. 14 vgl. Tageb. XII, 192, 20. 21. 25. 26 15 Meyers Besuch verzeichnet das Tagebuch (XII, 194, 19—21) erst am 8. Februar 1830 18. 19 vgl. zu 202, 4. 5.

*216. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 17ᵇ 230, 10 Ew. Hochwohlgeb. g über Sie

Vgl. Tageb. XII, 193, 2. 3 und zu 90 d. B. Adressat war nach dem Staats-Handbuch des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach für das Jahr 1830, S. 18, weimarischer Oberschenk und Kammerherr 230, 12 Über den Grafen Fredro vgl. Tageb. XII, 128, 28. 138, 13.

217. Vgl. zu Bd. 45 Nr. 36. Schreiberhand (wohl John) 231, 27 lies: durchdrungen 233, 10. 11 g Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein,

Stuttgart 1878, S. 29. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 12/13 d. B. genannten Fascikel, Bl. 64, woraus zu bemerken: 231, 2 unsre gnädigste 8 Unsrer 13 aber gern den 14 gern fehlt 21 geschienen hätte aus hätten 23 verschiedenes *g* über einiges Stör(ende) 28 kommt aus komme 232, 2 dichterischen *g* aR 8 ihm *g* aus ihn 9 indem *g* über wenn 19 Denn — 28 folgt mit Verweisungszeichen auf Bl. 66 21 und üdZ 24 völlig fertiges congruirendes 233, 4 mit meinen *g* aus so wie meine 5 Nach begleiten Alinea 8 hofft *g* über wünscht 10—12 fehlt mit Ausnahme des Datums 12 6 *g*

Vgl. Tageb. XII, 193, 14. 15. Antwort auf Quandts Brief vom 25. Januar 1830 (in demselben Fascikel, Bl. 62), der die drei in der Verlosung des Kunstvereins gewonnenen Bilder begleitete, die am 2. Februar eintrafen (Tageb. XII, 191, 18—20), vgl. zu 202, 21 231, 1 vgl. zu XXIII, 259, 9 9 vgl. zu 201, 3 16 vgl. Quandts Antwort vom 12. Februar 1830 (in demselben Fascikel, Bl. 67).

***218.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 18 233, 14 Familien- *g* üdZ 14. 15 hiedurch *g* aus ich hiermit 15. 16 freundlichem üdZ 17 sey *g* über bin Adresse: Herrn J. Busch. K. S. Artillerie-Wirthschafts-Fourier. Dresden

Vgl. Tageb. XII, 193, 27. 28. Antwort auf des Adressaten (mit vollem Namen, der sich unter dem Pseudonym „Abaldemus" versteckt: Julius Hermann Busch, vgl. Tageb. X, 301) Brief aus Dresden vom 31. Januar 1830, worin er „um hochgeneigte Übernehmung einer Pathenstelle bei der Taufe seines dritten Söhnleins" bittet. Sein Dankbrief vom 3. December: Eing. Br. 1830, 351.

219. Handschrift von Schreiberhand (wohl John 234, 3 den Auszug *g*? eingeschaltet 16 *g*?), im Besitz Sr. Excellenz des Freiherrn Max von Gagern, nicht zugänglich; abgedruckt von H. J. Schröer in der Chronik des Wiener Goethe-Vereins, Jahrg. III, 1888, Nr. 2, S. 7 (vgl. G.-Jb. X, 291). Auf Bl. 2 folgt ein Auszug aus Cottas Briefe an Goethe vom 28. December 1829 (vgl. zu 220 d. B.)

Vgl. Tageb. XII, 195, 11. 12 und zu 220. 234. 241. 243 d. B.

***220.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 236, 9. 10 *g* Die Beilage fehlt. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem

Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata das fortgesetzte Verhältniss zu Herrn von Cotta und dessen Buchhandlung betr. Vol. IV. B. 1830“, Bl. 4, woraus zu bemerken: 236, 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums. Die undatirte, aber wohl sicher zu diesem Briefe gehörige Beilage geht dem Concept auf Bl. 3 desselben Fascikels voraus 236, 13. 14 Die Lücke ergänzt nach Cottas undatirter Antwort (in demselben Fascikel, Bl. 11), worin es heisst: „Euer Excellenz gütiger Antrag wegen des Verlags der Metamorphose und Übersetzung sezt mich hinsichtlich des Honorars von 1000 rh. in peinliche Verlegenheit. Ich schlage es nicht gerne ab und doch ist es nicht im Verhältniss zu dem nach andern Erfahrungen zu erwartenden Absatz“; am 19. Mai 1830 schlägt Cotta dann (in demselben Fascikel, Bl. 23) 500 Thaler Honorar vor, welches Goethe am 9. Juli acceptirt

Vgl. Tageb. XII, 196, 20. 21 235, 1 Vom 28. December 1829 (in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel, Bl. 125), worin es heisst: „Vom Haag aus droht gegenwärtig ein sehr gefährlicher Nachdruck von Schillers Werken, der noch bedenklicher wird, da auch der Briefwechsel darinnen aufgenommen werden soll. Dem erstern suchte ich durch eine weit splendidere und wohlfeilere Ausgabe zu begegnen, freilich mit solchen Opfern, dass kaum Ersatz herauskommt: wie aber dem Nachdruck des Briefwechsels zu begegnen, weiss ich wahrhaftig nicht — Könten Euer Excellenz durch Ihren bedeutenden Einfluss ein Privilegium für den Briefwechsel und für Ihre gesammten Werke vom König der Niederlande erhalten, so wäre diess sehr gut und je bälder Schritte desswegen gemacht würden desto besser wäre diess“. Dazu Goethes Notiz: „NB. Die Wünsche des H. von Cotta sind durch H. Geh. R. v. Müller an H. Minister von Gagern gebracht worden“; vgl. 219 d. B. 235, 14—22 Cotta schreibt: „Kurz vor meiner Abreise von München hatte ich die Gnade Sr Majestät dem König ein Exemplar des Briefwechsels mit Euer Excellenz Widmung zu überreichen. Höchstderselbe war sehr erfreut über diese ihm sehr schmeichelnde Huldigung und trug mir auf, Euer Excellenz das Schönste und Freundlichste darüber zu sagen — Es war eine äusserst merkwürdige Stunde, in welcher dieser seltne König Ihre und

des Verewigten Freundes hohe Verdienste schilderte und seine Verehrung aussprach" 18 vgl. zu 187/8 d. B. 26 Eckermanns Gedicht auf den König von Bayern, vgl. sein Gespräch mit Goethe vom 3. März 1830 (II, 131), Tageb. XII, 205, 27. 28 und zu Bd. 47 Nr. 20 236, 6 vgl. die Beilage 237, 3 Reichel schreibt am 31. December 1829 (in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel, Bl. 118): „Der Druck der Octav-Ausgabe rückt nun rasch vorwärts, so dass ich im nächsten Sommer die Taschen-Ausgabe einzuholen hoffe, wie wir denn überhaupt bis Michaelis wohl das Ganze beenden werden" 7—14 Von Cotta am 3. April 1830 übersandt (in demselben Fascikel IV. B. der Acta Privata, Bl. 12 ff.) 15—22 Cotta antwortet am 3. April: „Bunsens Beschreibung von Rom wird bald fertig seyn, indess fehlt es noch hie und da an den Kupfern; Ich werde aber die Ehre haben Ihnen die Aushängebogen zuzuschiken, damit Sie der Erste seyen dem der Genuss dieser Lectüre bereitet werde" 23. 24 vgl. zu 124, 17. 18.

221. Handschrift von John in der Kgl. Bibliothek zu Berlin 238, 2 langen 239, 24—26 *g* Die Beilage fehlt. Gedruckt: Literarischer Zodiakus 1835, II, 26, Berliner Sammlung III, 2, 1516 falsch unterm 23. Januar 1830, ebenso G.-Jb. XIV, 138. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 19, woraus zu bemerken: 238, 2 schuldig *g* über endlich 10 sie *g* üdZ 14 sich — verschworen üdZ 15 gegen nach welchen 19 zu *g* über freylich bey 20 gefordert wird *g* nach nöthig ist 21 harten üdZ 239, 13 nicht *g* üdZ wirkend *g* aus wirken 15 wir über für 24—27 fehlt mit Ausnahme des Datums 27 den 13. fehlt 240, 1 Vorliegende *g* über Die 6 Ausgeführt aus Ausgeführter noch *g* üdZ 8 die Arbeit *g* aR 10 aus fehlt 12 enthält einen üdZ 14 der üdZ 241, 3 zurück erhielt *g* aus zu mir zurück gekommen sind 6 Nach Erdenbewohner folgt: ununterbrochen fortzuleiten 7. 8 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 196, 21. 22. Antwort auf Varnhagens Brief vom 18. October 1829 (G.-Jb. XIV, 77) 238, 3. 4 Die Besprechung der Monatschrift der vaterländischen Gesellschaft in Böhmen (Werke 42 I, 20) vgl. zu 7, 24 8—20 vgl. G.-Jb. XIV, 79 f. 24 Frau v. Zielinska (vgl. zu 83, 5, Tageb. XII, 128, 2. 3), nicht Rahel, wie Geiger (G.-Jb. XIV, 138)

will; denn Varnhagen antwortet: „Von den Rosenzweigen hoffen wir gute Nachricht zu erhalten, und werden sie mitzutheilen nicht unterlassen; an Sorgfalt wird es sicher nicht gefehlt haben" 239, 3—6 vgl. zu 201, 3 16 vgl. zu 83, 18. 19.

222. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 241, 20 solches aus solcher 244, 21 auch aus w(ohl) 27. 28 *g* Mit Zelters Notiz: „Angek. 18 —" Gedruckt: Briefwechsel V, 393. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 22, woraus zu bemerken: 241, 9 — 243, 6 fehlt 243, 17 Das zweite womit uns *g* üdZ 23 mich aus mir 24 als über auch 25 sonst nach als auch nicht nicht *g* üdZ 28 Ausmittel 244, 1 unsrerer [!] 3 nämlich *g* üdZ 4 wenige 7. 8 Märtyrkranz aus Märtyrglanz 14 als über wo ein zwar durch *g*[1] übergeschriebene Zahlen aus zwar ein 17 welche 20—28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 W. 15. Febr. 1830. *Exp. eod. g*

Vgl. Tageb. XII, 197, 10. Antwort auf Zelters Briefe vom 2. — 11. Februar 1830 (Briefwechsel V, 385 — 392) 241, 9—243, 6 vgl. Gespräch mit Eckermann vom 30. März 1831, K. Jahn, Goethes Dichtung und Wahrheit, Halle 1908, S. 316. Die „verehrte Person" (243, 7. 8) ist bisher nicht ermittelt 242, 27 vgl. zu 40, 11. 12 244, 2 vgl. zu 102, 25 15. 16 Der Tod der Grossherzogin Louise am 14. Februar 1830, vgl. zu 201, 3, 245, 2. 3. 247, 4. 248, 18. 19. 249, 15. 256, 11. 259, 14. 268, 17. 18. 272, 12, Tageb. XII, 197, 5. 6.

223. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 20[b] 245, 1 Freude nach wir die 3 durchblick [!] aus können durchblicken lassen zu verehren *g* über aufwartend 4. 5 den Gedanken: *g* üdZ 6 das Auge *g* über den Blick 9—25 mit Bleistift eingeklammert, wohl vom Kanzler v. Müller, und in Folge dessen weder in die für ihn angefertigte Copie (K. Müller-Archiv Nr. 772) noch in den Abdruck übergegangen 9 ist es *g* über darf ich nicht unzeitig zu *g* üdZ 10 aus *g* über von 12. 13 er — erreichen *g* aus er habe die höchste Absicht erreicht 13 er habe denen *g* über und, nach den 14 auch *g* aR für und 15 bisherigen *g* über vorigen 15. 16 den — Aufenthalt *g* üdZ 19 wenn *g* aus Wenn 20 dagegen *g* üdZ 21 verrathen schienen *g* aus verrath [!] schien pp *g*[1] hinzugefügt 24 Abschriften — Berichte *g* aus eine Abschrift des Berichtes

246, 2 noch, wiederholend *g* üdZ daß nach wo bey nach man 3 sich *g* üdZ 4 suchen *g* über sucht 7 hoffenswerthe *g*¹ aus hoffenswerther 12 ausgesprochene *g*¹ aus ausgesprochenes 13 Sich nach in Sich entwickeln *g*¹ über hören Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, Weimar 1898, S. 55

Vgl. Tageb. XII, 197, 21. 22 („An Frau Grossherzogin zum Geburtstag") 245, 2 vgl. zu 244, 15. 16 10 Über des Bauconducteurs Carl Georg Kirchner Studienreise nach Frankreich vgl. Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, Weimar 1898, S. 78—86.

***224.** Concept von Johns Hand in dem zu 220 d. B. genannten Fascikel, Bl. 2 247, 1 Swedenborg aus Schwedenborg Tiek 2 dem] den aus des

Vgl. Tageb. XII, 199, 4. Antwort auf Reichels Brief vom 11. Februar 1830 (in demselben Fascikel, Bl. 1) 247, 1 Reichel schreibt: „In dem mitfolgenden Bogen 15. 16 [von Band 31 der Taschenausgabe] habe ich aber auch noch 2 Anstande. S. 232 steht Schwedenburg; muss das nicht Swedenborg heissen? Und S. 250 steht Ludwig Tiek, allein das wird müssen Friedrich Tiek heissen, denn dieser war ein Bildhauer. Ich habe, auch in einem früheren Bogen, wo Ludwigslust stund, Ludwigsburg gesezt, da es kein anderes seyn konnte, als das 3 Stunden von Stuttgart befindliche Ludwigsburg" 4 vgl. zu 244, 15. 16.

***225.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 23 247, 10 hochgeehrteste aus hochzu(ehrende) 15 demselben *g* aus denselben 16 verwandt *g* durch verbunden 19 muß *g* aus mußt 20 zugleich *g* üdZ 248, 3 zu vernehmen hoffe *g* aus belehrt zu werden wünsche 7 so *g* üdZ 9—11 und — werden später hinzugefügt für werden 12 bey nach auch 13 bevorstehenden nach nächsten so wie *g* aR für u. 14. 15 empfohlen wünsche *g* aus empfehle

Vgl. Tageb. XII, 200, 17—19. Antwort auf den Brief der „Direction des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins" aus Elberfeld vom 13. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 193), unterzeichnet von A. von der Heydt, Z. vom Rath, J. A. v. Carnap u. a., worin es heisst: „Ew. Excellenz haben schon mehrfach Ihre uns eben so ehrende als ermuthigende

Theilnahme an unserem Institute ausgesprochen, als dass wir uns nicht zu gern die Ehre gäben, Hochdenenselben auch die weitern Resultate desselben in dem anliegenden Exemplare unsers 3ten Generalberichtes zu gütiger Einsicht vorzulegen. Ew. Excellenz werden darauf mit uns ohne Zweifel die frohen Hoffnungen theilen, die durch die erschöpfenden und eine klare Übersicht gewährenden Berichte unseres wackeren Generalbevollmächtigten, Bergrath und Bergamts-Direktor Schmidt, allseitig von Neuem belebt und erregt worden sind, und dann gern in ein freudiges Glückauf einstimmen." Der Brief wurde am 27. Mai 1829 durch Feldhoff überbracht, vgl. zu XLV, 280, 22—24.

***226.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 24 248, 18 Sie *g* über ich 249, 3 Montlosier *g* aus Monlosier 5 von St Simon *g* üdZ 17. 18 schönen — Blumen *g* aus schönen Blumen, welche zugleich besonders lehrreich sind 20 lebendig-farbige *g* aus lebendige und farbige 21 das Auge ergötzt *g* aus vor Augen steht

Vgl. Tageb. XII, 201, 6. 7. Antwort auf den undatirten Brief von Henriette v. Pogwisch (Eing. Br. 1830, 54), mit „allerhand litterarischen Anfragen", vgl. Tageb. XII, 200, 24. 25 248, 21. 22 Sir Hudson Lowe (1769—1844), Mémorial relatif à la captivité de Napoléon à St. Helène, Paris 1830, vgl. Tageb. XII, 194, 6—8. 14—18. 23. 24. 195, 1. 2 249, 3 François Dominique de Reynaud, comte de Montlosier, französischer Publizist (1755—1838), vgl. Nouvelle biographie générale XXXVI, 313 5. 9 vgl. zu 40, 11. 12 7. 8 vgl. zu 128, 5 8 Von Moore, vgl. Tageb. XII, 206, 1—3 10 vgl. zu 192, 13 15 vgl. zu 244, 15. 16.

227. Handschrift, früher in der Autographensammlung des Consuls J. H. W. Wagener (vermuthlich Schreiberhand 250, 9 *g*), unbekannt. Gedruckt: Albert Cohn, Ungedrucktes, Berlin 1878, S. 85. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 24b, woraus zu bemerken: 249, 23 sechs *g* üdZ Holzquittungen autorisirt zurück 25 baldigst *g* üdZ 250, 2 recht] sehr 4 an nach auch 5 soll — erfreuen üdZ 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 202, 4. 5. Antwort auf Wellers Brief vom 20. Februar (Eing. Br. 1830, 52) 249, 25 Weller

schreibt über Göttlings Befinden: „Unser guter Bibliothekar ist leider seit Mitte voriger Woche aufallend krank; mehrere Verkältungen und ein schon vielleicht im Körper befindlich gewesener Krankheits-Stoff mögen die Schuld tragen; doch geht es jetzt wieder recht leidlich, und ich denke und wünsche, dass es ohne weitere Folgen seyn soll"; vgl. 253, 16. 265, 1, Tageb. XII, 203, 5. 6. 23—25. 209, 25 250, 2. 3 Weller: „Die Tagebücher der Bibl.-Angestellten liegen gebunden fertig, und so wie der Bibliothekar genessen, sollen selbige gleich nebst Bericht eingesendet werden" 4—7 Weller: „Am Donnerstag beehrten Serenissimus in Begleitung der Herren v. Beulwitz und v. Ziegesar von ein bis halb drey Uhr unsere Bibliothek. Die Zimmer und Säle hatte ich gleich Morgens recht säubern und räuchern lassen, und auch Lieblings-Bücher und Kupferwerke in den geheitzten Zimmern in Bereitschaft gelegt. Serenissimus sind alle Säle durchgangen und haben versprochen, uns bald wieder zu besuchen."

***228.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 250, 22 *g*
Vgl. Tageb. XII, 202, 18. 19, 246 d. B. und Bd. 47 Nr. 6. 7.

***229.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 251, 15 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 26, woraus zu bemerken: 251, 6 anderen 12 Dagegen — 14 folgt auf das Datum 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 202, 19 251, 1. 2 vgl. Tageb. XII, 200, 27. 28. 201, 1, Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler F. v. Müller[2] S. 169 („Ich theilte ihm die wohlgeschriebene Vertheidigung der Gedichte des Königs von Bayern gegen die hämische Kritik im Universelle mit") 9 vgl. Tageb. XII, 202, 10—16 13. 14 Kanzler v. Müllers „Aufsatz zu Ehren der verstorbenen Frau Grossherzogin" (in der Allgemeinen Zeitung 1830, Nr. 90—92), vgl. 255, 2. 266, 2, zu 255 d. B., Tageb. XII, 203, 21—23, Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller[2] S. 169 ff.

230. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 253, 11 *g* Gedruckt: H. Döring, Goethes Briefe, Leipzig 1837, S. 457, Briefwechsel II, 394. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 25, woraus zu bemerken: 252, 3 einmal g^1 aus mal 4 in seinen Tagen g^1 aus zu seiner Zeit 5. 6 und — un=

ruhigen g^1 aus mit — unruhigem 9. 10 Mit — Bemühung über Der g(roße) 19 von Epikur selbst g^1 aus eigens von ihm 23 seinem g^1 aus seinen 253, 4 ihr g^1 aus ihnen 6 in 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 203, 7—9. Antwort auf Knebels Brief vom 22. Februar 1830 (Briefwechsel II, 393), womit dieser einen schon vor mehreren Jahren verfertigten Aufsatz „über das Leben des Epikur", der als Zugabe der zweiten Ausgabe seiner Lukrez-Übersetzung (Leipzig 1831, pag. IX ff.) angehängt werden sollte, übersendet 252, 3 vgl. XXXV, 230, 5—7. 238, 6, Kunst und Alterthum III, 3, 156. Knebels Antwort vom 10. August 1830: Briefwechsel II, 396.

231. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 254, 4 gewähren aus gewährten 25 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 91. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 26ᵇ, woraus zu bemerken: 253, 22 die an *g* über welche bey 23 werthen *g* über schätzbaren 254, 1 bedeutende *g* über werthe 5 nach nach Sich griechischen *g* üdZ 6 über Farbe *g* üdZ nehme *g* aus nehm 7 meine — Farbenlehre *g* aus den ersten Theil meiner Farbenlehre besonders nach Ihnen 8 aber — Ihnen *g* üdZ 9 darin *g* über im 2ten Theile Wie *g* aus wie 14 über nach hier 18 etwas *g* über einiges 21 Es *g* aus es 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 203, 9. 10. Antwort auf Göttlings Brief vom 25. Februar 1830 (Briefwechsel S. 90) 253, 16 vgl. zu 249, 25 254, 1 „Drei griechische Schriften", vgl. Briefwechsel S 91 5—7 „Theophrast oder vielmehr Aristoteles von den Farben", Naturwiss. Schriften III, 24—55.

***232.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 255, 13 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 27ᵇ, woraus zu bemerken: 255, 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 204, 10. 11. Antwort auf F. v. Müllers Brief von demselben Tage, welcher lautet: „Indem ich dankbar das kecke Blatt des Globe zurücksende, lege ich das Exordium meines Necrologes zu Ewr Excellenz gewogentlicher Prüfung vor, nicht ohne einige Bangigkeit, dass die Ausführung hinter der Idee zurückgeblieben seyn möchte, aber

voll Vertrauen auf Ihr Urtheil und hülfreiche Belehrung"; vgl. zu 251, 13. 14.

***233.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 255, 23 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 27ᵇ, woraus zu bemerken: 255, 22 fühlen] schätzen 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 204, 11. 12 („Herrn Professor Riemer, den 37. Band meiner Werke zur Durchsicht").

***234.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 28 256, 7. 8 ist — nicht *g* aus kann — nicht seyn

Vgl. Tageb. XII, 205, 20. 21 („Herrn Canzler von Müller, eine kleine Note für Herrn von Gagern") und zu 219 d. B.

***235.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 28 256, 15. 16 deren drey einhändige über 3. Exemplare gebe

Vgl. Tageb. XII, 205, 21—23 256, 11 Über das „Trauerblatt" des Chaos (Nr. 24 des ersten Jahrgangs nebst Beilage) vgl. 259, 16—19, Tageb. XII, 206, 22—24. 26—28. 207, 26—28; es enthielt anonyme oder mit Chiffren unterzeichnete Gedichte und prosaische Beiträge von K.[nebel], Eckermann, Peucer, Plunkett, August v. Goethe, Soret, Frl. Stichling, Frau v. Schwendler, Riemer, „Theodore" und Des Voeux.

236. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 259, 24 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 410. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 28ᵇ, woraus zu bemerken: 257, 5 anschauen zu können *g* aus anzuschauen 8 doch nach denn 16 lebendigen 18. 19 die — du über Du 21 bedauere 23 von dem aus wovon 258, 3 einem *g* aus einen 21 hohem *g* aus hohen 28 peripathetischen *g* später in Lücke eingefügt 259, 8 daher für uns interessanter 17 den 18 zu stiller Feyer *g* aR und üdZ 19 du nach und 22 hoffe nach habe daran *g* üdZ 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 208, 2. Antwort auf Zelters Briefe vom 21. Februar — 2. März (Briefwechsel V, 397 — 405) 257, 5 Zelter berichtet am 25. Februar über ein neues Stück von Raupach, „Der Müller und sein Kind", worin in der Weihnachtsmitternacht die Schemen von Personen, welche das folgende Jahr nicht überleben werden, in feierlichem Aufzuge über den Gottesacker in die hellerleuchtete Kirche

wallen; er schliesst: „Ich habe eine ganze Flasche Wein gebraucht, um wieder zu mir zu kommen" 15—21 Zelter schreibt am 27. Februar: „In unserer Zeitung vom 22sten d. lese ich so eben: ‚Goethe wäre — beynahe — vor mehrern Wochen — lebendig — verbrannt'"; vgl. Tageb. XII, 164, 23 — 26 22 Durch den Brand seines Hauses in der Nacht des 6. Februar 1830 verlor Niebuhr das Manuscript der Neubearbeitung des zweiten Bandes seiner Römischen Geschichte (vgl. ADB. XXIII, 659). Unsre Stelle fehlt im G.-Jb. VIII, 120 258, 1 vgl. zu 40, 11. 12. 128, 5. 192, 13, Gräf, Goethe über seine Dichtungen II, 2, 538. 543, Gespräche mit Eckermann II, 128. III, 208 2 vgl. zu 134, 11 8 Am 2. März früh morgens geschrieben, vgl. Tageb. XII, 205, 1—6, Gräf a. a. O. II, 2, 541 13 Die „classische Walpurgisnacht", vgl. Gespräche mit Eckermann II, 123, Gräf a. a. O. II, 2, 536 f. 28 vgl. Briefwechsel V, 404 259, 4. 5 vgl. Briefwechsel V, 402 f. 7. 8 vgl. zu 192, 13 14 vgl. zu 244, 15. 16 16—19 vgl. zu 256, 11 22. 23 Zelters Siegel, von Goethe entworfen, vgl. zu XLV, 188, 4.

***237.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 31 260, 5 nachverzeichnete aus nachstehen(de) 16 St. Stelle Bella 261, 2 beyde *g* üdZ 4 Cambiasi *g* aus Campiasi 10 Drevet *g* aus Drebet

Vgl. Tageb. XII, 208, 3. Börners Antwort vom 17. März (Eing. Br. 1830, 85) meldet, dass „die Nos. 224. 327 und 332 für schlechte Qualität der Abdrücke und üble Erhaltung allzu theuer zu kommen schienen, um sie noch höher zu treiben und nicht um die Preise von 4 rh. 1 gr., 1 rh. 22 gr. und 16 gr. andern zu überlassen. Für No. 209. ward mir anderweit ein Auftrag, dieselbe auf jeden Fall zu erlangen" 260, 10 Über Hans Bol vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 150 15 Schuchardt I, 97 f. 16 Schuchardt I, 12 17 Schuchardt I, 149 f. 18 Schuchardt I, 59 ff. 21 Schuchardt I, 126 22 Schuchardt I, 190 f. 261, 4 Schuchardt I, 236 9 Federico Zucchero, vgl. Schuchardt I, 102 f. 10 vgl. Schuchardt I, 209, Nr. 145.

238. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 31[b] 261, 22 und Freundes Kreise *g* aus und meiner Freunde Kreise wir nach das [?] *g* über sie uns 262, 1 uns über an

2 sehen *g* üdZ des Vorzugs genossen *g* aus den Vortheil hatten 4 lebhaft nach nur 9 Den aus Denn 10 Kraniologischen *g* aus granologischen 11 solche *g* über von 13 individuell *g* über die Individualität 14 und] lies um aus und 17 bey nach zugleich *g* über mit 17 lies: lebendigen *g* aus lebhaften 23 hiedurch *g* über durch 26 kindlich *g* üdZ 27 der] lies: Dem.[oiselle] *g* üdZ 28 umgebene *g* über geputzte M. L'escot *g* später in Lücke eingefügt 263, 3 durchgeführt — können *g* aus durchzuführen seyn 4 Poeten nach die 6 sind *g* über waren 12 befreundet nach werde 13 vermelden: *g* über sagen 15 dieser nach uns 28 zugegangen *g* über geworden 28. 264, 1 der — Ausdrücken *g* aus dessen Ausdrücke 264, 1 einem *g* über dem 2 zu — giebt *g* über aussprechen 7 Wirck=lichkeit *g* über Würdigkeit 16 Frankreichs *g* aus in Frankreich einen *g* aus eine nach hier 16. 17 durch ihn *g* üdZ 17 er=öffneten *g* über gegebenen 19 geschehen kann *g* aus geschieht

Vgl. Tageb. XII, 208, 18. 19. Gedruckt: Strehlke I, 141. Antwort auf Davids, am 7. März 1830 eingegangene Sendung von Medaillons, Briefen und Druckschriften, worüber Goethe ein Actenstück, betitelt „Den Aufenthalt des Herrn David in Weimar und die darauf erfolgten Sendungen betr. 1829. 1830" anlegte, vgl. 270, 24. 25, Tageb. XII, 208, 3—12. 21. 22. 23—26. 209, 12. 13. 16—20. 210, 13—17. 211, 3—5. 392, Gespräche mit Eckermann II, 132 261, 17. 264, 12. 13 Émile Deschamps Brief an Goethe aus Paris vom 10. December 1829, in demselben Fascikel, Bl. 15, begleiteten seine „Études françaises et étrangères" 262, 1—3 vgl. zu 61, 6 8. 9 „Liste des médaillons envoyés par Mr. David à Mr. de Goethe", von Davids und Schuchardts Hand, und „Notes sur les médaillons" von fremder Hand, mit Zusätzen Davids, in dem eben erwähnten Fascikel, Bl. 11. 4. 7 27 „Delphine Gay — auteur" (1804—55), vgl. Nouv. biogr. générale XX, 699 28 Fehlt in den Verzeichnissen 263, 15 An den Kanzler v. Müller, vgl. 270, 10—28 264, 15 W. F. Edwards (Paris, 14. Januar 1830), Madame Mélanie Waldor (Paris, 9. Januar 1830), Cordellier Delanoue (undatirt) u. a.

***239.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 33ᵇ 265, 3 werthester H. Dr *g* üdZ 3. 4 vom — Zustande *g* über davon

Vgl. Tageb. XII, 210, 2 265, 1 vgl. zu 249, 25. Weller antwortet am 12. März (Eing. Br. 1830, 79): „Ew. Excellenz mache ich nach Wunsch die unterthänige Meldung, dass unser Bibliothekar sich wieder wohl befindet; seine Vorlesungen haben Gestern begonnen, und in der Bibliothek will er nächsten Montag seine Arbeiten auch wieder fortsetzen".

*240. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 33b 265, 10 lies: ausgelassen 11 Ihren — 14 aR 11. 12 zu — Octavausgabe mit Verweisungszeichen aR 12 da — das aus daß ich da

Vgl. Tageb. XII, 210, 2. 3 und zu 272, 1—7.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 10. März 1830 an das grossherzogl. Landschafts-Collegium in Weimar, die Zahlung der Pension des verstorbenen Hofbildhauer Kaufmann an die Wittwe desselben betr., in dem zu 96, 7 d. B. genannten Fascikel, Bl. 104.

*241. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 266, 15 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 36, woraus zu bemerken: 265, 18 Vielleicht *g* aus vielleicht 20 Zaudern *g* aus zaudern 266, 1 des aus der 2 bedeutenden nach unternommenen entgegen sehend später *g* hinzugefügt 7 eine nach an 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 210, 21. 22 265, 19 = 244 d. B. 266, 2 vgl. zu 251, 13. 14 3 Vom 11. März 1830 (Kanzler Müller-Archiv Nr. 253), lautend: „Hier sende ich Ewr Excellenz, was Gagern über die Nachdrucks-Angelegenheit schreibt. Dass man das Privilegium für Luxemburg auch auf den Briefwechsel mit Schiller ausdehnen werde, scheint sonach keinem Zweifel zu unterliegen"; vgl. zu 219 d. B. und Tageb. XII, 210, 24. 25.

*242. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 36b 266, 22 auch *g*[1] über und 24 lies: zugestehn 267, 4 dankend *g*[1] aus danken

Vgl. 279, 17—20 und Tageb. XII, 210, 22—24.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 11. März 1830 an die grossherzogl. Oberbaubehörde in Weimar, das Quartier

des verstorbenen Hofbildhauer Kaufmann betr., in dem zu 96/7 d. B. genannten Fascikel, Bl. 106.

***243.** Concept von Johns Hand in dem zu 220 d. B. genannten Fascikel, Bl. 7 267, 10 einem aus seinem 11 Haag aus Hag 13 uns g^3 über mir gegebenen Privilegiums 14 gegebenen Privilegiums g^3 über erstreckt 15 erstreckt g^3 üdZ 22 die g^3 über baldige 23 in nach mich zum besten empfohlen haben will 24 13ten Febr g^3 in Lücke später eingefügt 268, 1 Denenselben nach empfehle mich 2 mich üdZ Allerschönsten g^3 aus Allerbesten empfehlend aus empfehle 2. 3 weiteren [g^3 aus Weiteren] — sehe [aus sehend] aR

Vgl. Tageb. XII, 211, 7. 8 und zu 219. 241 d. B. Der „Auszug aus einem Schreiben des Herrn Minister von Gagern. Darmstadt den 8. März 1830“ lautet (in demselben Fascikel, Bl. 8):

„Je me suis adressé directement à Mr. Hofmann au sujet de la demande de G.[oethe]. La même demande a été faite par les heritiers de Schiller; et si le Gouvernement veut avoir les mêmes égards pour ceuxci que pour Goethe même, il accordera un privilège pour le Grand-duché de Luxembourg. Voilà tout ce qu'il peut faire d'après les principes adoptés. L'edition en un volume des oeuvres de Schiller a effectivement paru il y a quelques mois, chez les frères Hartmann à la Haye; mais tout porte à croire que cette entreprise n'aura pas un grand succes; surtout puisque le debouché de l'Allemagne lui est interdit; cette edition, d'après tout ce que j'entends, n'est en aucune façon comparable à celle de Cotta, elle est imprimée en lettres romaines, et par des imprimeurs vallons, ce qui fait soupçonner qu'elle n'est pas fort correcte. Je reviendrai sur ce point quand je saurai si l'on s'occupe aussi du Briefwechsel.“

244. Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. Johns Hand 268, 6 Jakobi so immer 271, 15 g Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Reinhard, Stuttgart und Tübingen 1850, S. 318. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 34, woraus zu bemerken: 268, 8 so nach daß ich zu seyn g später hinzugefügt 9 wie g über daß 10 müssen g^3 über mußte 11 zu bitten habe g üdZ mir nach werden einen nach daher

12 nicht gestrichen, dann *g* wiederhergestellt zu *g* üdZ 15 soll *g* aus sollten Arbeiten — zurückgeschoben durch übergeschriebene Zahlen *g* aus bisher zurückgeschobene Arbeiten 16 nunmehr 21 verschlimmert nach dadurch indem *g* über daß 269, 11 diese *g*³ über Sie lag *g*³ über war 12 in dem *g*³ über der 17 Extrahenten *g*³ aus Extrahenden 18 Nachbildner sich *g*³ üdZ 19 weder *g*³ üdZ 20 noch *g*³ über oder 25 und *g*³ aR 270, 1 schicken nach fügen dah(er) 5 soll die *g*³ über solche 8. 9 anbietet und verspricht durch *g*³ übergeschriebene Zahlen aus verspricht und anbietet 13 seyn *g*³ üdZ 20 können] konnten 21 den Beyfall *g*³ aus des Beyfalls 25. 26 So — Menschen *g*³ aus Portraite so vieler oft genannter Menschen 27 portraitirt *g* üdZ 271, 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 211, 8—10. Antwort auf Reinhards Briefe vom 2. Juli bis 16. December 1829 (Briefwechsel S. 310—318) 268, 6 Über Auguste Jacobi, Enkelin Friedrich Heinrich Jacobis (geb. 10. November 1803), und ihren Besuch in Weimar vgl. zu Bd. 45 Nr. 248/9, Tageb. XII, 209, 1. 2. 216, 19. 20. 392, Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller² S. 171 13. 14 vgl. zu 129, 1 17. 18 vgl. zu 244, 15. 16 269, 9 vgl. zu 187/8 d. B. 270, 11 vgl. zu 263, 15 24. 25 vgl. zu 261, 12 271, 1 Über Reinhards Tochter, Frau v. Diemar, ihre unglückliche Ehe und ihren Aufenthalt in Weimar, vgl. Tageb. XII, 59, 14. 15. 95, 28. 104, 19. 20. 375. W. Lang, Graf Reinhard, Bamberg 1896, S. 508 12 Über Reinhards Sohn Carl, Sekretär bei der französischen Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt vgl. W. Lang a. a. O. S. 505.

***245.** Concept von Johns Hand in dem zu 220 d. B. genannten Fascikel, Bl. 9 271, 23 Lieferung *g*³ über Sendung 24 revidirt *g*³ über corrigirt d. 10. — worden *g* über abgegangen 272, 9 dem aus denen 10 als *g* üdZ 11 überzeugt nach wohl 16 Möge über Der ich mich

Vgl. Tageb. XII, 211, 18. 19. Antwort auf Reichels Brief vom 4. März 1830 (in demselben Fascikel, Bl. 5) 272, 1—7 vgl. zu 240 d. B. In der Taschenausgabe letzter Hand XXIX, 344 fehlen in der Übersetzung der Ovidischen Elegie die Verse:

Und schon ruhten bereits die Stimmen der Menschen und Hunde,
Luna sie lenkt' in der Höh' nächtliches Rossegespann,

die in der Octavausgabe S. 340 nachgetragen sind 12 vgl. zu 244, 15. 16.

***246.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 273, 18 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 37, woraus zu bemerken: 273, 9 vorerst *g*[1] üdZ Räthliche *g*[1] aus Räthliches 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 211, 19. 20 272, 20 vgl. zu 228 d. B. 273, 12 Über Wilhelm Johann Carl Zahn, Professor in Berlin (1800—1871, vgl. ADB. XLIV, 668), und seinen Besuch in Weimar vgl. 248. 252. 253. 259 d. B., Tageb. XII, 211, 24—27. 212, 14—17. 21—24. 213, 1. 2. 3—6. 10—14. 16—18. 20. 21. 214, 2. 3. 11. 12. 27. 28. J. H. Meyer antwortet am 14. März (Eing. Br. 1830, 75): „Ich bin nicht krank, aber seith wohl 14 Tagen gewaltig erregt und leide, zumal in der Nacht, an beschwerlichem Athemhohlen, daher trage ich Bedenken ihre gütige Einladung zum Essen auf diesen Mittag anzunehmen zumal da ich die ganze Woche nicht über die Schwelle gekommen bin und es schlimmer als je stürmt und stöbert".

247. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 37ᵇ. Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, Weimar 1898, S. 56

Vgl. Tageb. XII, 212, 5. 6 273, 21 Das von Goethe zurückgesandte Heft enthielt vermuthlich Mittheilungen über ein Naturereigniss, das den Dornburger Felsen und mit ihm das grossherzogliche Schloss bedrohte; vgl. Tageb. XII, 211, 1. 2. 10. 11. 218, 21—23. 219, 4—7 und Zum 24. Juni 1898, S. 175.

248. Handschrift unbekannt (vgl. zu Bd. 45 Nr. 69). Gedruckt: Dorow, Krieg, Literatur und Theater, Leipzig 1845, S. 189, Berliner Sammlung III, 2, 1320. Hier nach dem „Facsimile der acht Briefe von Goethe an Zahn. 1849" (Strehlke I, 27). Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 37ᵇ, woraus zu bemerken: 274, 10 Einheimischen 12 Sie über Ihnen 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 212, 6. 7. Über den Adressaten vgl. zu 273, 12 274, 6. 7 vgl. zu 90 d. B.

***249.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 38 274, 19 *Try* 275, 6 14. fehlt Adresse: Herrn Kaufmann Marschall [!] in Hamburg

Vgl. Tageb. XII, 212, 7. 8 und zu 114 d. B.

***250.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 38 275, 7 *Try* 10 Womit *g*[3] aus womit 12. 13 auch — hinzufüge *g* später hinzugefügt

251. Dieser Brief ist hier nach dem ersten Druck im G.-Jb. II, 307 an falscher Stelle gebracht; er gehört vielmehr unter den 14. Mai 1830.

252. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 277, 13. 14 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 92. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 39, woraus zu bemerken: 277, 4 Hoheiten nach Königl. 6 gerathen *g* aus gethan 11 unterthänigsten *g* aus unterthänigste 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 212, 23. Antwort auf Sorets Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1830, 74), welcher im Auftrage der Grossherzogin Maria Paulowna meldet, dass diese auf eine Audienz Zahns verzichte; vgl. zu 273, 12.

253. Handschrift unbekannt (vgl. zu Bd. 45 Nr. 69). Gedruckt: Dorow, Krieg, Literatur und Theater, Leipzig 1845, S. 190, Berliner Sammlung III, 2, 1320. Hier nach dem „Facsimile der acht Briefe von Goethe an Zahn. 1849" (Strehlke I, 27). Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 39[b], woraus zu bemerken: 277, 16 früher *g* aus früheres ein *g* üdZ 18 indem nach ich 20 Wien über Berlin könnte *g* aus können 278, 14 vorzulegen *g* über mitzutheilen Sollte *g* über Ob 14 nicht *g* aus nichts 15 Ihren *g* aus Ihre 16 Dergleichen nach sollte 20 in aus im 21 von — unternommenen *g* üdZ 22 einiges *g* üdZ 279, 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 19. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 214, 27. 28 und zu 273, 12 277, 21. 22 = 259 d. B. 278, 4. 5. 9. 10 vgl. 283, 25; Goethes Aufsatz über „Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemählde aus Pompeji, Herculanum und Stabiä. Von W. Zahn. Berlin bei Reimer": Werke 49 I, 161—187. II, 211 ff.

Ein Bericht der Oberaufsicht vom 20. März 1830 an den Grossherzog Carl Friedrich, die Pension der Wittwe des verstorbenen Hofbildhauer Kaufmann betr., in den Geh. Staats Canzley Acta „Die sämtl. unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst betr. Vol. I. 1816—41“ (Tit. I. Nr. 7, Bd. 1) Bl. 187; Concept dazu vom 19. März 1830 in dem zu 96/7 d. B. genannten Fascikel, Bl. 107. — Ein Schreiben der Oberaufsicht von demselben Tage an den Bibliothekar Prof. Dr. C. W. Göttling in Jena, die Einsendung der Tagebücher und einiger Rechnungen betr., in dem zu 86/7 d. B. genannten Fascikel.

254. Handschrift, von Schreiberhand (280, 8. 9 *g*), unbekannt; Abschrift 1886 im Besitz des Herrn Theodor Voigt-Meyer in Frankfurt a. M., später (vgl. zu Bd. 33, Nr. 19) im Besitz des Herrn Reichsgerichtsrath Planck in Leipzig. Abgedruckt von E. Mentzel im G.-Jb. VIII, 142. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 38c, woraus zu bemerken: 279, 13 unter nach üb(erall?) 280, 2 Vierteljahrs 3 möcht 4 verschreiben *g* aus verschieben 6 Sommer aus Sommers mir] uns 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums. Ferner ein Vorconcept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 38b, woraus zu bemerken: 279, 8 daß darunter sich 9 befinden 10 später Nach seyn folgt mit Alinea 17—20 17. 18 habe jedoch von der Frau von Pogwisch diese Sämereyen nur 19 ausbedingt 20 Nach zeigen folgt: und ich führe es an um Ew: Wohlgeb. auf die Behandlung derselben, nicht [*g* üdZ] sowohl um des Hauptzwecks als um [*g* über auch] dieser Nebenbedingung wegen in gewissem Sinne [*g* über einigermassen] aufmerksam zu machen 10. 11 Mich hat aus Ich hatte 11 der Kern 12 Verwunderung 14 darin—16 fehlt 21—280, 10 fehlt; dafür: Zum eintretenden Frühjahre alles Gedeihen wünschend. Weimar März 1830.

Vgl. Tageb. XII, 215, 20. 21. Antwort auf Voigts Brief vom 17. März (Eing. Br. 1830, 71) 279, 17—20 vgl. 242 d. B.

***255.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 281, 5 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 42, woraus zu bemerken: 280, 11 der aus dem 21 ein nach au(f?) 281, 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. XII, 216, 22—24 am 23. März abgegangen. Antwort auf F. v. Müllers Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv Nr. 253), worin es heisst: „Euer Excellenz empfangen hier die dem Andenken unsrer verewigten Fürstin von mir geweihten Blätter zu geneigter Prüfung. Sie werden auch entscheiden, ob es besser sey so wie jetzt zu schliessen, oder noch einen Rückblick folgen zu lassen"; vgl. zu 251, 13. 14.

***256.** Handschrift von John im Besitz des Herrn O. Reisland in Leipzig. Dazu ein Concept von derselben Hand ohne Adresse, Abg. Br. 1830, 42ᵇ, woraus zu bemerken: 281, 14 Dame *g* üdZ, so auch im Text einzusetzen gegen den Lesefehler des Mundums „dann" 20 Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. XII, 216, 24. 25. Auf dem zweiten Quartblatt von Kopistenhand zwei Strophen eines Gedichtes auf den Tod der Grossherzogin Louise „Der verklärten Mutter des Landes", dessen erste Strophe lautet:

> Der Demantkranz, den Fürstenstirnen tragen,
> Wann hat er je Dein hohes Haupt geschmückt?
> Das Purpurkleid, um Deinen Thron geschlagen,
> Wer hätte Dich in seinem Glanz erblickt?
> Die Königspracht, so oft der Völker Klagen,
> Hat sie in Dir den großen Sinn beglückt?
> Wir sahen nimmer Dich in solchem Strahle prangen,
> Und doch hat jedes Kind so treu an Dir gehangen.

Vgl. Tageb. XII, 216, 8. 9. 217, 12. 13.

Ein Concept Goethes vom 23. März 1830 an Carl Emil Helbig, die durch übereiltes Einpacken verursachte Beschädigung des Kaiserschen Bildes betr., in dem Fascikel „Acta personalia den Maler Kaiser betr. 1821—52" (Tit. 20 Nr. 18), Bl. 11.

***257.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 187. Hier nach einer Abschrift im G.-Sch.-Archiv. Johns Hand

282, 1 vgl. zu 13, 8 4. 5 vgl. Tageb. XII, 217, 26. 27. 220, 14. 15. 23 und zu Bd. 47 Nr. 19.

258. Vgl. zu 6677 (Bd. 24). Eigenhändig. Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, Weimar 1898, S. 56. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 42ᵇ, woraus zu bemerken: 282, 8. 9 fehlt 11 Mittel

verleihen *g* über Gelegenheit geben 12 eine kleine unruhige Creatur kindliche fehlt 17—22 fehlt mit Ausnahme des Datums 22 d. 26 März 1830 *Exp. eod. g*

Vgl. Tageb. XII, 218, 27—219, 1 („Dank an Ihro Kaiserliche Hoheit die Frau Grossherzogin für die an Alma geschenkten Spielsachen").

259. Die Handschriften von Goethes Briefen an Johann Ludwig Franz v. Deinhardstein, früher im Besitz von Karl Emil Franzos, blieben unzugänglich. Schreiberhand (wohl John, 285, 8. 9 *g*) Gedruckt: Deutsche Dichtung, 1889, Bd. V, S. 159, Schriften der G.-G. XVII, 214. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1830, 40ᵇ, von Riemer (*R*) mit Bleistift durchcorrigirt, woraus zu bemerken: 283, 4 manchen *g* aus manchem 6 sollte *g* aus soll dem *g* über einem 8 geistreichen *g* aus geistreichend [?] 9 zu versprechen *R* über anbieten zu können 10 dem *g* aus den Zusagendes *g* über würdiges 13 wol einen *R* aus mit einem 15 mit nach auch 15. 16 aufnehmen aus aufzunehmen 16 befördern zu wollen *g* aus zu befördern 17 Nun *g* aus Zu solchem Zwecke liegt denn nun liegt *g* üdZ 18 mir *R* üdZ 21 dem 22 Berlin nach K. Pr. Prof. 284, 1 derselben *R* üdZ ich *R* üdZ 3 allenfallsiger 4 übersenden 6 des *R* üdZ Mannes *R* aus Mann baldiges nach H. Prof. Zahn, dessen 10 auch *g* über und 11 um aus und 12 unseren 15 Nach Gönner *R* üdZ: dem Fürsten Metternich 16 auch nach als 24 Ihren 285, 1 war] gereicht 2 mäßig 6. 7 einzuleiten — vermag *R* aus einleiten und fördern läßt 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 214, 2. 3. 217, 24. 25. 219, 15. 16. Antwort auf Deinhardsteins (vgl. Schriften der G.-G. XVII, ICff., ADB. V, 29) Brief vom 1. Februar 1830 (Schriften der G.-G. XVII, 213), worin dieser Goethe um einen „wenn auch noch so kurzen — vielleicht für Kunst und Alterthum bestimmt gewesenen — Aufsatz" für die von ihm redigirten Wiener Jahrbücher der Literatur bittet 283, 18 vgl. zu 277, 21. 22 25 vgl. zu 278, 4. 5. 9. 10 284, 8 = Bd. 47 Nr. 12 15 Metternich, nicht Kaiser Franz, wie Franzos will, vgl. Schriften der G.-G. XVII, 358. XVIII, 413.

260. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 286, 2 Toskis 4 lies: theilweise geben und 10 bildlich-musikalischer aus bild-

lichen-musikalischen 25 in *g* über auf 288, 7 *g* 9—27 auf besonderm Octavbogen 26 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 433. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1830, 43, woraus zu bemerken: 285, 21 ein aus einen 286, 7 denselben 8 minder Genre *g* über Changer 10 bildlich nach Deine musikalischen 12 schon nach längst 16 dem Zauberlehrling *g* aus den Zauberlehrlingen 19 Quaal *g* aus Qual 22 sehen *g* üdZ 24 irgend nach einer Einer *g* aR das *g* über ein 25 in] auf 287, 2 anmuthiges *g* aus anmuthig ist 4 sagte *g* über klagte 5 jener *g* über einer 9 einem so liebevollen *g* über diesem 10 eigenes 13 Weißischen *g* aus Weiße 14 barmherzig *g* aus warmherzig 15 muthigten 18 genau *g* über recht 24. 25 *L'Ane — guillotinée g* später in Lücke eingefügt 288, 3 darnach *g* üdZ 7. 8 fehlt 11 nicht unterlassen *g* für fortfahren 15 der] die 17 Deine über die 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 219, 16. 17. Antwort auf Zelters Brief vom 15.—23. März 1830 (Briefwechsel V, 413) 285, 15 vgl. Briefwechsel V, 416f. 286, 2 Toschi's Stich nach Raphaels „Lo Spasimo", vgl. Tageb. XII, 217, 5. 6 10 vgl. zu 199 d. B. 287, 5 Die Marienbader Elegie, vgl. XXXVIII, 11, 12. 278, 15 10 vgl. Briefwechsel V, 409. 413f. 24. 25 Jules Janin, L'âne mort et la femme guillotinée, Paris 1827, vgl. Tageb. XII, 218, 2—18 und Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller[3] S. 172. 181 288, 16—21 vgl. zu 112, 6 22 Felix Mendelssohn, vgl. zu 140, 14; Zelter schreibt am 15. März (Briefwechsel V, 414): „Felix hat es übernommen Dir die Façade vom Hause des Grafen von Redern zu überbringen", vgl. ebda. V, 421, Tageb. XII, 245, 18—21.

***261.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 187. Johns Hand. Hier nach einer Abschrift im G.-Sch.-Archiv 289, 2 Vom 22. December 1829 (C. E. Norton, Correspondence between Goethe and Carlyle, London 1887, S. 159) 3. 4 vgl. zu 13, 8—13, Tageb. XII, 220, 23—26.

***262.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Das Tagebuch verzeichnet einen Besuch Meyers erst am 4. April 1830 (XII, 222, 16. 17).

Tagebuchnotizen.

1829.

Juli

3. W. Reichel, Augsburg [3].
   J. F. Rochlitz, Leipzig [4].
5. C. F. Zelter, Berlin [5].
   J. F. Rochlitz, Leipzig [6].
   E. Meyer, Königsberg („mit Blumensaamen").
7. Frau v. Pogwisch, Weimar [10].
   Graf C. v. Sternberg [8].
8. C. Jügel, Frankfurt a. M.
   Graf C. v. Sternberg [12].
9. Frau d'Alton, Bonn („hier für sie liegende Briefe abgesendet").
11. Grossherzogin Maria Paulowna, Belvedere („die Acten wegen der Gewerkschule gesendet, adressirt an Herrn Hofrath Soret").
   J. G. v. Quandt, Dresden [= 12/13].
   Weller, Jena („Quittung").
14. Th. Carlyle, Craigenputtock [9].

Juli

15. E. Kopp, Hochheim b. Erfurt („Handzeichnungen zurück").
17. Grossherzog Carl Friedrich, Weimar („Bericht wegen der Gewerkschule mit dem Actenstück").
   F. v. Müller, Weimar.
19. C. F. Zelter, Berlin [18].
22. F. J. Soret, Weimar [21].
   C. E. Helbig, Weimar [22].
24. J. G. v. Quandt, Dresden [= 23/24].
   J. H. Meyer, Carlsbad [24].
   J. C. Schuchardt, Dresden [20].
27. Gräfin C. Egloffstein, Carlsbad [25].
28. J. J. v. Willemer, Frankfurt [26].
   J. F. Rochlitz, Leipzig [27].
29. J. C. Körner, Jena [28].
   C. E. F. Weller, Jena.
30. J. C. Stieler, München [29].
   J. H. Färber, Jena.

Juli

31. H. Mylius, Mailand [30].
    G. Cattaneo, Mailand [31].
    G. de Cristofori, Mailand [32].

August

2. J. P. Eckermann, Weimar [34].
5. F. S. Voigt, Jena [35].
6. J. G. Lenz, Jena [36].
   H. L. F. Schrön, Jena [37].
   J. J. Elkan, Weimar [38].
   F. W. Riemer, Weimar [39].
7. August v. Goethe, Weimar („Das letzte Rescript mitgetheilt").
9. Angelika Facius, Berlin [41].
12. A. v. Ziegesar, Jena [44].
    C. E. F. Weller, Jena [45].
    F. C. A. Eberwein, Weimar („Stellen zu Faust").
    J. C. Schuchardt, Weimar („dessen Tagebuch zurück").
15. J. F. Zelter, Berlin [47].
    C. Keferstein, Halle [48].
19. W. Reichel, Augsburg [51].
    C. H. Keitel, Braunschweig [52].
    J. J. Elkan, Weimar [53].
    F. W. Riemer, Weimar [54].
20. J. H. Meyer, Weimar [55].
    Ottilie v. Goethe, Weimar [56].
    C. F. Zelter, Berlin [57].

August

21. J. H. Meyer, Weimar [58].
    C. G. T. Winkler, Dresden („Brief und Quittung von Facius") [= 60/61].
22. J. H. Meyer, Weimar [61].
    C. W. Göttling, Jena [62].
    J. H. Färber, Jena [63].
24. Ottilie v. Goethe, Weimar [64].
25. G. A. Gerber, Berlin („Elfenbein-Medaillons zurück").
26. E. N. Neureuther, München [65].
    C. E. F. Weller, Jena [67].
    J. H. Färber, Jena [66].
    J. J. Elkan, Weimar („achtzehn Ducaten bezahlt").
29. König Ludwig I. von Bayern, München [68].

September

2. S. Boisserée, Apollinarisberg [69].
   J. F. Rochlitz, Leipzig [70].
   A. T. C. v. Levetzow, Potsdam [71].
4. W. Reichel, Augsburg („zweyte Hälfte vom römischen Aufenthalt").
   J. H. Meyer, Weimar [76].
5. F. J. Soret, Jena [77].
   J. H. Färber, Jena [78].
   W. Reichel, Augsburg.
   C. Jügel, Frankfurt [79].
   E. Reade, Bath [vgl. 105].

September
6. Adele Schopenhauer, Unkel (vgl. 5. Sept.) [80].
8. F. J. Soret, Jena [82].
9. S. Boisserée, Apollinarisberg.
J. L. Tieck, Dresden [83].
J. P. David, Weimar („4 silberne Medaillen").
Madame Valentin? („2 bronzene").
V. Pavie, Weimar („2 bronzene").
13. C. F. Hoffmann, Weimar („Verordnung wegen Auszahlung von 100 Thalern an Schrön").
H. L. F. Schrön, Jena („dessgleichen, beyliegend mehrere Zettel").
J. C. A. Müller, Jena („dessgleichen in derselben Angelegenheit").
14. J. A. G. Weigel, Leipzig [84].
22. Rosamunde Zelter, Berlin („von Herrn Professor Zelter").
23. C. A. Varnhagen von Ense, Berlin [87].
E. v. Münchhausen, Herrengosserstedt [88].
C. E. F. Weller, Jena („Quittungen zurück").
J. H. Färber, Jena („eine Bleystufe von Frau Grossherzogin aus Carlsbad gesendet").
25. J. J. Elkan, Weimar [89].

September
26. F. Baumann, Jena („einige Zweige des *Cissus* verlangend").
29. Caroline v. Wolzogen, Jena [91].
Pauline v. Schelling, München [92].
J. F. Rochlitz, Leipzig [93].
W. Reichel, Augsburg [94].
30. J. J. v. Willemer, Frankfurt [95].
F. J. Frommann, Jena [96].
Caroline v. Wolzogen, Jena (vgl. 29. Sept.) [91].
J. H. Färber, Jena („mehrere Expeditionen").

October
3. E. Cauer, Bonn [97].
4. C. G. Frege und Co., Leipzig [98].
J. J. Elkan, Weimar („Assignation").
7. J. F. C. Hecker, Berlin [99].
10. C. E. F. Weller, Jena [101].
J. H. Färber, Jena („wegen der Fauna").
11. F. v. Müller, Mailand [102. 103].
H. Mylius, Mailand [104].
J. Schmeller, Weimar („wegen Graf Fredro").
17. C. E. F. Weller, Jena [106].
Jungfer Kaiser, Kötschau.
19. C. G. Börner, Leipzig [109].
C. F. Zelter, Berlin [110].
21. F. J. Frommann, Jena [111].

October
23. J. J. v. Willemer, Frankfurt [113].
P. J. Weydt jun., Frankfurt [114].
25. F. S. Voigt, Jena [116].
C. E. Helbig, Weimar [117].
F. J. Soret, Weimar [118].
Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar („die Recension aus dem *Universel* zurück").
27. C. H. Keitel, Braunschweig [119].
C. G. Börner, Leipzig [120].
J. F. v. Cotta, München [121].
J. J. Elkan, Weimar [122].
28. C. G. Börner, Leipzig (vgl. 27. Oct.) [120].
C. H. Keitel, Braunschweig (vgl. 27. Oct.) [119].
31. H. Mylius, Frankfurt a. M. [125].

November
1. C. v. Holtei, Berlin („Zeitschrift Chaos").
C. F. Zelter, Berlin [126].
F. v. Matthisson, Dessau.
Graf F. C. v. Reinhard, Frankfurt a. M. („Kunst und Alterthum 3. Bandes 2. Heft").
2. C. A. Hoffmann, Weimar [127].
J. J. Elkan, Weimar („60 Thlr. 18 Gr. für Börner").

November
3. G. de Cristofori, Mailand [128].
Frau v. Zielinska, Frankfurt a. O. („nebst einem Bündel Rosen").
4. C. E. F. Weller, Jena [131].
5. F. J. Soret, Weimar [132].
6. Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [133].
F. J. Soret, Weimar [134].
7. J. H. Färber, Jena („Quittungen wegen des Kängeruhs").
8. J. M. Grubers Erben, Lindau [135].
C. W. Göttling, Jena [136].
Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [137].
9. W. Dorow, Berlin [138].
C. F. Zelter, Berlin [139].
Postamt, Weimar [140].
11. F. S. Voigt, Jena [141].
J. E. Hitzig, Berlin [142].
Auguste Jacobi, Weimar-Bergern [143].
13. F. J. Soret, Weimar [144].
C. F. Zelter, Berlin [145].
A. Jacobi, Weimar („die Tagesblätter zurück").
14. A. Jacobi, Weimar.
Louise Seidler, Weimar.
W. Reichel, Augsburg [147].
G. de Cristofori, Mailand [148].
16. F. J. Soret, Weimar [150].
C. W. Schweitzer, Weimar [151].

November
18. F. S. Voigt, Jena [152].
C. W. Göttling, Jena [153].
L. Seidler, Weimar.
19. Messrs. Black, Young and Young, Booksellers, London.
Sir F. A. Barnard, Librarian of his Majesty the King of Great-Britain, London.
21. C. F. Zelter, Berlin [154].
L. Seidler, Weimar [155].
22. W. Reichel, Augsburg („die für die Octav-Ausgabe revidirten Bändchen von 21–25").
J. J. Elkan, Weimar [156].
23. C. W. v. Fritsch, Weimar.
J. Müller, Bonn (conc. 19. 21. 22. Nov.) [159].
J. F. Rochlitz, Leipzig [157].
P. J. Weydt jun., Frankfurt a. M. [158].
24. C. Glenck, Stotternheim [160].
25. C. W. Göttling, Jena [161].
J. J. Elkan, Weimar („wegen Auszahlung 200 Thlr. nach Dresden").
J. G. v. Quandt, Dresden [162].
29. F. W. Ternite, Berlin [163].

December
3. L. Seidler, Weimar [164].
4. L. Seidler, Weimar („die Actien wie gestern Abend verabredet gesendet").
4. F. v. Müller, Weimar („Rücksendung des von Gagernschen Briefs").
Frau v. Pogwisch, Weimar („5 Thlr. Preuss. Papier").
5. J. G. v. Quandt, Dresden [165].
Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar („das Monatsverzeichniss der eingegangenen Bibliotheksbücher").
J. H. Meyer, Weimar [166].
Frau v. Wolzogen, Jena („4. 5. und 6. Band der Schillerschen Correspondenz").
J. H. Färber, Jena („ein Mineralienkasten").
9. J. C. F. Körner, Jena [167].
C. Jügel, Frankfurt a. M. [168].
12. F. S. Voigt, Jena [169].
16. F. Gille, Weimar [176].
C. E. Helbig, Weimar („für Schneller").
C. F. Zelter, Berlin [174].
A. Facius, Berlin [171].
J. G. v. Quandt, Dresden [175].
19. J. G. v. Quandt, Dresden [177].
22. E. v. Münchhausen, Herrengosserstedt [178].

December
22. A. F. Breithaupt, Freyberg [179].
F. W. Ternite, Berlin („mit einer grossen Mappe Handzeichnungen").
23. C. Glenck, Stotternheim (vgl. 19. Dec.) [181].
C. W. Göttling, Jena [182].
24. Frau v. Pogwisch, Weimar [184].
W. Reichel, Augsburg [183].

December
24. F. v. Matthisson, Dessau („Übersendung des Chaos bis Nr. 15 incl.").
25. W. Reichel, Augsburg („mit dem 31. Bande").
C. F. Zelter, Berlin [185].
27. C. P. v. Martius, München [186].
29. Gräfin Ségur, Paris (Concept) [= 187/8].
31. C. F. A. v. Conta, Weimar [188].

1830.

Januar
1. C. F. Zelter, Berlin [189].
Notar Mack, Hildesheim (vgl. 10. März 1830).
Frau v. Pogwisch, Weimar.
2. Grossherzogin Louise, Weimar [190].
Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [191].
3. Bürgermeister Beyer, Eisenach (vgl. 25. Dec. 1829) („Zeichenblätter der Gewerkschule zurück").
4. J. A. Völkel, Weimar.
6. W. J. Sintenis, Leipzig (vgl. 3. Jan.) [192].
C. E. F. Weller, Jena [193].
C. L. v. Knebel, Jena [194].
9. Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar („die lithographische Nachbildung der Juwelen gesendet").

Januar
9. C. W. Göttling, Jena („ein Exemplar 6. Lieferung für ihn, ein anderes für die Bibliothek").
J. P. Eckermann, Weimar („gleichfalls ein Exemplar").
F. Preller, Rom [195].
10. C. W. Schweitzer } Weimar („Einladungskarten").
J. F. Röhr }
11. Grossherzog Carl Friedrich, Weimar [196].
Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar („Verzeichniss der im December eingegangenen Bücher").
C. W. Schweitzer, Weimar („Le Temps, bis Ende des vorigen Jahrs geheftet").

Januar

12. König Ludwig I. von Bayern, München [vgl. 187/8].
    T. C. Feilner, Berlin [197].
    C. F. Zelter, Berlin [198].
13. E.N.Neureuther,München (vgl. 12. Dec. 1829) [199].
    C. G. Börner, Leipzig („Kiste mit Ölgemälden zurück").
    C.W. Göttling, Jena („den 28. Band meiner Werke zur Revision").
16. Adele Schopenhauer, Bonn [200].
17. Graf C. v. Sternberg, Brzezina [202].
    C. G. Börner, Leipzig („45 Thlr. 17 Gr.").
20. J. F. Röhr, Weimar [203].
    C. E. F. Weller, Jena [204].
    J. W. Döbereiner, Jena [205].
21. C.W. Schweitzer, Weimar [206].
22. C.W. Schweitzer, Weimar („Mundum des Berichtes").
    Hofamt, Weimar („bezahlt restirende Gelder für Madeira").
    C. A. Hoffmann, Weimar („die Rechnung des Banquier Mylius in Mayland").
23. C. F. Kräuter, Weimar („den Wolffischen Brief" [vgl. 19. Jan.])

Januar

23. F. J. Frommann, Jena [207].
26. W. Reichel, Augsburg [208].
27. C.W. Göttling, Jena [209].
29. C. F. Zelter, Berlin (conc. 26. Jan.) [210].
30. C.E.F. Weller, Jena („Abschrift des Rescripts mit Verordnung").
    Grossherzogin Louise, Weimar [211].

Februar

1. W. Reichel, Augsburg [212].
3. F. J. Frommann, Jena [214].
   J. H. Meyer, Weimar [215].
5. F. A. J. Freih. Vitzthum v. Egersberg, Weimar [216].
6. J. G. v. Quandt, Dresden [217].
7. J. Busch, Dresden [218].
10. F. v. Müller, Weimar [219].
    C. W. Coudray, Weimar („die Nachricht von der Bamberger Hängebrücke zurückgesendet").
13. J. F. v. Cotta, München [220].
    C. A. Varnhagen v. Ense, Berlin [221].
15. C. F. Zelter, Berlin [222].
16. Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [223].

Februar

18. W. Reichel, Augsburg [224].
22. Direction des Deutsch-Amerikanischen Bergwerk-Vereins, Elberfeld [225].
    Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar („den Kirchnerischen Brief in Abschrift").
    Oberbau-Direction, Weimar („denselben Originalbrief zurück").
23. Frau v. Pogwisch, Weimar [226].
24. C. E. F. Weller, Jena [227].
26. J. H. Meyer, Weimar [228].
    F. v. Müller, Weimar [229].
27. C. L. v. Knebel, Jena [230].
    C. W. Göttling, Jena [231].
28. F. v. Müller, Weimar [232].
    F. W. Riemer, Weimar [233].

März

2. F. v. Müller, Weimar [234].
   Ottilie v. Goethe, Weimar [235].
3. Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar („Verzeichniss der eingegangenen Bücher vom Februar").
   F. W. Riemer, Weimar („den 37. Band vollständiger").
7. F. v. Matthisson, Dessau („die laufenden Nummern des Chaos").

März

7. C. F. Zelter, Berlin (vgl. 2. März) [236].
   C. G. Börner, Leipzig [237].
8. P. J. David, Paris [238].
   F. C. A. v. Schwendler, Weimar („Die Risse zurück").
10. W. Reichel, Augsburg („die 6. Lieferung revidirt, der vierzigste Band im Original").
    Granzau, Cassel.
    Notar Mack, Hildesheim (vgl. 1. Jan. 1830).
    C. E. F. Weller, Jena [239].
    F. W. Riemer, Weimar [240].
11. Grossherzogl. Oberbaubehörde, Weimar („wegen Kaufmanns Quartier").
    F. v. Müller, Weimar [241].
    H. v. Pogwisch, Weimar [242].
12. J. F. v. Cotta, München [243].
    Graf C. F. v. Reinhard, Paris (vgl. 28./29. Dec. 1829, 9./10. März 1830) [244].
13. W. Reichel, Augsburg [245].
    J. H. Meyer, Weimar [246].
14. Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [247].
    W. J. C. Zahn, Weimar [248].
    P. J. Marstaller, Hamburg [249].

